Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 45 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 5. November 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Vieles Murren

Ueber das Marokkoabkommen mit Frankreich.

Nächstens Kampf im Reichstag

Denkmal für Karl Schurz in Rastatt verschoben.

Korrespondent des „Lokalanzeiger" über den Krieg und Cholera in Tripolis.

Verstärkung von Küstenvertheidigungen.

Berlin, 4. Nov. Am Montag wird der volle Inhalt des, soeben unterzeichneten Marokkoabkommens mit Frankreich hier mitgetheilt. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind bereits (wie in der „Abendpost" gemeldet) bekannt geworden. Deutschland hat jetzt bezüglich Marokko's dieselben Rechte wie England, aber mehr nicht.

Ein sehr großer Theil der deutschen Presse greift das Abkommen mehr oder minder scharf an, — während sich die Franzosen befriedigt zeigen. Ja man kann sagen, daß Marokko, als diplomatische Tagesordnung abgesetzt, jetzt eine brennende Frage der inneren deutschen Politik geworden ist! Es herrscht offenbar bedeutende Aufregung darüber.

Am Mittwoch der neuen Woche nimmt der Reichstag den Streit zur Erörterung, und man erwartet einen großen Kampf!

Kaiser Wilhelm hat die Abdankung von Dr. Lindequist als Kolonialsekretär angenommen. Als neuer Kolonialchef ist der Freiherr v. Rechenberg bestimmt, früher Gouverneur von Deutschostafrika. Dr. Lindequist, der wegen des obigen Abkommens sein Amt niederlegte, war schon seit Monaten als Gegner der Haltung der deutschen Regierung in dieser Sache bekannt; aber seine Abdankung im jetzigen Augenblick ist geeignet, die Schwierigkeiten des Reichskanzlers und des Reichsstaatssekretärs des Auswärtigen gegenüber der ungünstigen Kritik sehr zu erhöhen.

Der Krieg und das Choleragespenst.

Der tripolitanische Korrespondent des „Berliner Lokalanzeiger" gibt die Verluste der Italiener in Tripolis seit dem 23. Oktober auf 1500 Mann an, worunter auch die an der Cholera Gestorbenen sind. 87 italienische Soldaten in der Stadt Tripolis waren gestern cholerakrank.

Derselbe Korrespondent meldet weiter: „Es ist gar kein Raum in der Stadt für die erwarteten italienischen Verstärkungen; und ihr Eintreffen würde das Wüthen der Cholera noch mehr verschlimmern! Außerhalb der Stadt können sie auch nicht untergebracht werden, da alle Außenforts in den Händen der Türken sind. Uebrigens greift auch unter den Türken und den Arabern die Cholera rasch weiter um sich."

Die Zahl der, von den Italienern in Tripolis „hingerichteten" Araber wird von diesem Korrespondenten auf 4000 angegeben, — worunter auch 400 Frauen und Kinder!

„Hapag" erhält Staatspreis.

Die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft hat den sächsischen Staatspreis für ihre Darbietung auf der großen Hygienischen Ausstellung in Dresden erhalten.

(Nach anderer Angabe erhielt auch der „Norddeutsche Lloyd" einen solchen Preis.)

Errichtung von Schurzdenkmal verzögert.

Wie aus Rastatt, Baden, gemeldet, ist die Errichtung eines Denkmals für Karl Schurz in jener, durch die 48er Revolution so berühmt gewordenen Festungsstadt verschoben worden. Die Stadt hat die, bisher für das Denkmal eingelaufenen Entwürfe sämmtlich abgelehnt. Auch sind die bisherigen Zeichnungen für den Denkmalsfonds erst klein.

Wiskonsiner Professor läßt sich hören.

Professor Dr. Paul Reisch, von der Wiskonsiner Staatsuniversität, hat in Berlin eine Vorlesung gehalten, welcher u. A. auch Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaisers, beiwohnte.

Bürgerlicher Kapitän der Kaiserjacht.

Kaiser Wilhelm hat zum neuen Befehlshaber für die Jacht „Hohenzollern" einen Bürgerlichen, den Kapitän J. Kraft, ernannt. Damit ist er aus dem Adelskreise hinausgegangen, um den Posten eines der unmittelbarsten Mitglieder seiner amtlichen Familie zu besetzen. Diese Auswahl ist fast allgemein willkommen geheißen worden, besonders bei den vielen Bürgern, welche an der, noch immer zu bemerkenden, einseitigen Bevorzugung des Adels bei Armeekommandostellen Anstoß nehmen.

Die deutsche Flotte im Allgemeinen war übrigens stets mehr frei von Familieneinflüssen und Hofverbindungen.

Kapitän Kraft wird seiner persönlichen Tüchtigkeit halber allgemein in Flottenkreisen hochgeschätzt. Er begleitete auch als Flottenadjutant den Prinzen und die Prinzessin Eitelfriedrich auf ihrer vorjährigen Fahrt nach Palästina und Egypten und ist einer der geschicktesten Jachtführer Deutschlands.

Mehr Küstenschutzvorkehrungen.

In jüngster Zeit haben die Vertheidigungsvorkehrungen der Nordwestküste Deutschlands wichtige Verstärkungen erfahren, so besonders an der Nordsee-Einfahrt des Kieler Kanals. Das deutsche Flottendepartement hielt das für unbedingt nothwendig angesichts der großen Vermehrung der Torpedo- und der Unterseeboote in der französischen sowie in der britischen Flotte.

Hervorragende Flottenoffiziere wiesen darauf hin, daß, obwohl die beinahe uneinnehmbaren Festungswerke von Helgoland und Kuxhaven großen Schutz für die Elbemündung und für Hamburg böten, dennoch ein einziges kleines auswärtiges Kriegsboot, welches ihrer Wachsamkeit entginge, enormen Schaden anrichten könnte und imstande wäre, den Eingang zu jenem Kanal zu bedrohen oder zu zerstören, dem man so bedeutende strategische Wichtigkeit beimißt. Aus diesem Grunde ist zu Brunsbüttel eine neue Festung angelegt, und 4 Extrageschütze großen Kalibers sind in der Nachbarschaft an der Küste postirt worden.

Erregt bei Skandinaviern Anstoß.

Wie aus Kopenhagen gemeldet, herrscht in Dänemark, sowie in Norwegen eine ziemlich gereizte Stimmung über die Manöver der deutschen Flotte in skandinavischen Gewässern. Diese Stimmung ist durch die Veröffentlichung inspirirter halbamtlicher Zeitungserklärungen über dieselben nicht nur nicht beschwichtigt, sondern eher noch mehr gesteigert worden; denn man glaubt, daß diese Erklärungen nur auf Ersuchen der deutschen Regierung erfolgt seien.

Diese Gereiztheit ist um so auffallender, als schon in den letzten fünf oder sechs Jahren beständig deutsche Flottenschiffe die baltischen Belte als natürliche Durchfahrt benutzt haben, und zwar in fast allen Fällen, ohne Dänemark und Norwegen formell zu benachrichtigen. Jetzt heißt es, durch die nächtlichen Flottenübungen in den dänischen Gewässern hätten die Fischereiinteressen und die unterseeischen Kabel bedeutenden Schaden erlitten. Und das dänische Publikum scheint fester, als jemals, zu glauben, daß diese Uebungen in Vorbereitung eines thatsächlichen Krieges und zu Ausspionirungszwecken unternommen wurden. Bezeichnend ist die zusätzliche Meldung, daß die britischen Behörden alle Bewegungen deutscher Flottenschiffe in skandinavischen Gewässern „scharf überwachen". Muthmaßlich steckt hinter der ganzen Verstimmung wieder einmal eine britische Hetzerei!

Muthmaßliches Wetter.

Will die Sonne nicht zu den Wahlen scheinen?

Washington, D. K., 4. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wolkig an beiden Tagen.

Keine große Temperaturveränderung.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana und Nieder-Michigan, Ober-Michigan soll trüben Sonntag haben, und am Montag wahrscheinlich Strichregen oder Schnee; Wiskonsin schönen Sonntag in südlichen Theilen, unbestimmtes Wetter im Norden, und am Montag allenthalben unbestimmt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Trüb und unbestimmt an beiden Tagen, wärmer am Sonntag; gemäßigte südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 42 Grad, 3 Uhr 42, 4 Uhr 41, 5 Uhr 41, 6 Uhr 41, 7 Uhr 41 und 8 Uhr 40 Grad.

Die niedrigste Temperatur, 34 Grad, herrschte um 5 Uhr Morgens, während 42 Grad, um 1 Uhr Nachmittags, die höchste war. Die mittlere Temperatur war 38 Grad,—6 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 18 Meilen pro Stunde, um 7:40 Uhr Abends und kam vom Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 72 Prozent, und um 7 Uhr Abends 67.

Im Nordwesten herrscht noch immer kaltes Wetter; doch ist auch dort die Temperatur wieder beträchtlich im Vergleich zum Anfang der Woche gestiegen.

Au, Maroons!

Minnesota'er Studenten schlagen Chicagoer völlig.

Minneapolis, 5. Nov. Im gestrigen Fußballspiel triumphirten die Studenten der Minnesota-Universität vollständig über diejenigen der Chicago-Universität mit 30 zu 0. Die Letzteren waren wie kleine Kinder in den Händen der „Nordlandriesen"!

Juanschikai will nicht!

Hat den Premierposten unter der Mandschudnastie wirklich abgelehnt. — Noch mehr Kriegsboote gehen zu Rebellen über. — Die niedergebrannte Missionsanstalt zu Hankau.

Shanghai, 4. Nov. Nach den letzten Nachrichten ist die Wesleyanische Mission durch das Feuer zerstört worden, welches die mörderische Bombardirung Hankau's durch die chinesischen Regierungstruppen hervorrief. Man bemühte sich heute Abend sehr angelegentlich, aber vorerst vergeblich, das Schicksal der 300 Personen in dieser Mission in Erfahrung zu bringen.

Die Ausländer sind wüthend über das Verhalten des Befehlshabers der Regierungstruppen zu Hankau, welcher das Ersuchen des Rev. Dr. T. T. Booth mißachtete, die Bombardirung so lange einzustellen, bis die 180 verwundeten Rebellen in der Mission und die Insassen der anstoßenden Hill'schen Blindenschule weggebracht werden könnten. Es gilt für sehr unwahrscheinlich, daß der Stab der Missionäre diese Schutzbefohlenen unter einem erbarmungslosen Geschoßregen in Sicherheit bringen konnte, ohne daß eine ganze Anzahl getödtet wurde.

Man fühlt in Shanghai auch beträchtliche Besorgniß um das Schicksal von Juanschikai, über den zuletzt berichtet wurde, daß er zu Hankau mit dem Oberführer der Rebellen, General Lijuenheng, konferire. Bei einem so verzweifelten Kampf zwischen den beiden Parteien mußte auch die Stellung eines Ministers eine sehr unsichere sein.

Die Kunde, daß zwei der kaiserlichen Torpedoboote auf dem Jangtsefluß sich den Rebellen ergeben hätten, wird nur für ein Vorspiel der Uebergabe der ganzen Flotte und der Einnahme aller Flußforts zwischen hier und Hankau durch die Rebellen gehalten, zumal durch die Uebertragung des Shanghaier Arsenals an die Rebellen und den entsprechenden Verlust der Munitionszufuhr weiterer Widerstand seitens des Regierungsadmirals Sah hoffnungslos geworden ist.

Die amerikanischen Seesoldaten, welche hier durch Admiral Murdock gelandet wurden, bleiben auf Wache im Ausländerviertel; und man nimmt an, daß eine weitere Landung vom Kreuzerboot „Albany" aus erfolgt ist, um die Kabelstation zu Wusung zu schützen.

Washington, D. K., 4. Nov. Depeschen an das amerikanische Staatsdepartement besagen, daß die chinesische Regierung „in die Hände einer kleinen und unverantwortlichen Gruppe von Armeeoffizieren" gefallen sei, und daß die Erlasse der letzten paar Tage die Regierung „aller Macht beraubt und einen solchen Zustand von Verwirrung geschaffen haben, daß sich irgend etwas ereignen könnte".

Die Angabe, daß Juanschikai, der, von der Regierung in ihrer Verzweiflung aus der Verbannung zurückgerufene Reformer, es abgelehnt hat, Premierminister unter der Mandschudynastie zu werden, wird bestätigt.

Italiener verloren?

Türken nehmen Stadt Tripolis wieder.

London, 5. Nov. Preßdepeschen melden heute früh, daß die Araber auch wieder in die Stadt Tripolis gedrungen sind, und die Italiener eine furchtbare Niederlage erlitten haben! Großes Massakre von Italienern!

Insel Malta, 5. Nov. Obwohl sie sich in der Stadt Tripolis bis jetzt gegen die Türken behaupten, sind die Italiener in einer wenig beneidenswerthen Lage. Die türkischen Belagerer sind außerordentlich thätig und halten ihren Feind in der choleraverseuchten Stadt eingestöpselt. Immer unheimlicher verbreitet sich die Seuche in der Stadt.

So berichten Alle, welche vom Schauplatz der Feindseligkeiten hier eingetroffen sind. Sie sagen, daß die Italiener, schon seit ihrer Landung, fort und fort an Boden verloren haben.

New York, 5. Nov. Die „New York World" bringt heute von ihrem tripolitanischen Kriegskorrespondenten, dem bekannten Zeitungsmann Francis McCullagh, der jetzt gleichfalls in Malta eingetroffen ist, einen langen telegraphischen Bericht über die, von den Italienern verübten Scheußlichkeiten.

Und an der Spitze seiner Depesche sagt McCullough:

„Als Protest gegen die Ermordungen unschuldiger arabischer Frauen, Männer und Kinder habe ich meine offiziellen Papiere als Korrespondent an den General Caneva zurückgegeben. Ich kann nicht länger bei einer „Armee" bleiben, welche keine Armee ist, sondern eine bewaffnete Räuber- und Mörderbande!"

McCullough hat die Ermordung von Kindern, Frauen, Krüppeln usw., welche er schildert, persönlich gesehen, und er sagt, die Szenen seien noch viel schlimmer, als bei einem russischen Judenmassakre, oder bei einem armenischen Gemetzel!

Gottberg, der bekannte deutsche Militärkritiker und Kriegskorrespondent des „Berliner Lokalanzeiger", hat denselben Schritt gethan, wie McCullagh! Auch sind sämmtliche britische Korrespondenten bis auf einen abgereist!

Ein „heiliger Krieg" ist erfolgreich proklamirt: Beduinen von Egypten, Araber vom Sudan, — Alle vereinigen sich mit den Tripolitanern. Bis jetzt greift nur eine Vorhut von 1500 Arabern die Italiener an, — trotz der lächerlichen Behauptungen in italienischen Blättern, daß die Verluste des Feindes in die Tausende gingen! Die Italiener haben nicht die geringste Aussicht, über die Stadt Tripolis hinaus vordringen zu können, besonders seit Fethi Pascha die türkisch-arabischen Streitkräfte befehligt!

Die Italiener sind so weit nach Osten zurückgewichen, daß die arabischen Scharfschützen in den Dattelpalmen jetzt die Stadt mit ihren Flintenkugeln erreichen! Die Zitadelle, in welcher General Caneva wohnt, wurde am Samstag von einer Kugel getroffen.

Innere Politik.

Wahlen in Ohio übermorgen. — Hie „Progressisten" — hie „Standpatters" für kommenden Verfassungskonvent.

Cleveland, 4. Nov. Ob die Gesetzesanregung und Gesetzesgutheißung durch das Volk (Initiative und Referendum) sowie die Rückberufbarkeit von Beamten in die Ohio'er Staatsverfassung kommen, das mag großentheils bei den Wahlen entschieden werden, die am nächsten Dienstag in ganz Ohio stattfinden.

Obwohl sämmtliche Städte Munizipalwahlen haben werden, so erregt doch die größte Beachtung — nicht blos in diesem Staate, sondern in der ganzen Nation — der Streit um die Erwählung von Delegaten für die Konvention, welche eine neue Verfassung entwerfen soll. Die progressistischen Elemente der beiden Hauptparteien haben sich darauf geeinigt, ihre Delegaten auf Initiative und Referendum zu verpflichten, sodaß die ein scharf markirter Kampf zwischen den progressistischen und den „Standpat"-Elementen ist.

In den beiden größten Städten Ohio's, Cincinnati und Cleveland, sind Anzeichen eines demokratischen Sieges vorhanden. Der Bürgermeisteramtskandidat Newton D. Baker, ein Vertrauensberather des dahingeschiedenen Tom L. Johnson als Bürgermeisters, steht dem republikanischen Mayorskandidaten Frank Hogan gegenüber. Baker führte seinen Wahlfeldzug hauptsächlich auf einer Platform, welche die Ausgabe von Schuldscheinen in Höhe von $2,000,000 für die Errichtung einer städtischen elektrischen Beleuchtungsanlage begünstigt. Die Wetten stehen mit 4 zu 1 zugunsten von Baker.

Cincinnati, 4. Nov. Zwölf hervorragende Republikaner von Cincinnati, sämmtlich Freunde und Unterstützer des Präsidenten Taft, sandten heute zu später Stunde ein Telegramm an denselben nach Hot Springs, Va., worin sie gegen seine Gutheißung des Cox'schen Cincinnatier Wahlzettels, mit Louis M. Schwab an der Spitze, protestiren.

Dieses Vorgehen folgte einer Ankündigung der Cox'schen Kampagneleiter, daß Hr. Taft am Dienstag nach Cincinnati zurückkehren werde, um für diesen Wahlzettel zu stimmen, und einem zur selben Zeit veröffentlichten Briefe von Hrn. Taft selber, worin er Schwab gutheißt, — mit dem Hinzufügen, die Verhältnisse hätten sich seit seiner bekannten Akroner Rede von 1905, in welcher er die Cox'sche Maschine herunterriß, wesentlich geändert.

In obigem Telegramm an den Präsidenten heißt es: „Der Kampf für gute Regierung in Cincinnati ist gewonnen, wenn nicht die Streitfrage verdunkelt wird durch solche falsche Darstellungen, wie sie Ihnen hier gemacht worden sind."

Die Republikaner dahier glauben, es sei dem Präsidenten zu verstehen gegeben worden, daß Cox als „Boß" von Cincinnati zurückgetreten sei.

Unabhängige Republikaner und Demokraten bekämpfen gemeinschaftlich die Cox'sche Maschine, wie auch schon in früheren Jahren.

Die Wetten begünstigten heute den demokratischen Mayorskandidaten Henry T. Hunt. (Welcher als Countyverfolgungsanwalt Cox heiß zugesetzt hatte, auf die bekannte Meineidsanschuldigung hin, die jedoch infolge technischer Haarspaltereien eines „Cox'schen" Richters keinen Erfolg hatte.)

Uebrigens haben die unabhängigen Republikaner einen besonderen Mayorskandidaten in der Person von Anwalt Theodore Horstman, auf dem „Abraham Lincoln Ticket".

Boston, 5. Nov. Die Gouverneurswahlkampagne für den Staat Massachusets fand gestern Nacht einen feuerwerksmäßigen Abschluß. Am Montag Abend, unmittelbar vor der Wahl, finden zwar noch ein paar Demonstrationsversammlungen im eigentlichen Boston statt, — aber die „Argumente" sind geschlossen.

Auf die Anschuldigungen, welche Gouverneur Eugene N. Foß, der demokratische Kandidat für die Wiederwahl, gegen die Republikaner und deren Kandidaten Louis Frothingham (jetzt Vizegouverneur) erhob, antworteten die Republikaner gestern Abend mit der Behauptung, daß Foß sich verpflichtet habe, den Staat Massachusetts an Hearst im Jahre 1912 „abzuliefern".

Beide Kandidaten äußerten sich gestern Nacht sehr zuversichtlich.

Das soziale England.

Noch eine Behörde zur Verhütung von Streiks.

Fliegerei und „Todtschlag".

Ansichten über Chinas Revolution.

Wie Portugal die monarchistischen Verschwörer lahmzulegen sucht.

Vermischtes.

London, 4. Nov. Die Meinungen sind getheilt über den neuesten Plan der britischen Regierung, mit Arbeiterwirren fertig zu werden: nämlich durch einen „Nationalen Industrierath", welcher Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital untersuchen und Empfehlungen zu ihrer Beilegung machen soll.

Da die neue Körperschaft wie ein „Maschinengott" plötzlich losgelassen wurde, ohne vorherige Berathung oder auch nur Ankündigung, so wird sie sowohl von den Arbeitern, wie von den Kapitalisten einigermaßen argwöhnisch angesehen.

Es ist geplant, daß der Nationalrath als Vermittler und Versöhner zwischen den beiden Parteien eines industriellen Streites fungiren soll, — da ihm jedoch keinerlei Zwangsbefugnisse verliehen sind, so scheint man allgemein auch nicht zu erwarten, daß er fertig bringen könne, was bestehenden Behörden nicht gelungen ist: nämlich Streiks zu verhindern. Die organisirte Arbeit spricht der neuen Körperschaft entschieden das Recht ab, Streiks zuvorzukommen; und ebenso wollen die Arbeitgeber sich das Recht, unter irgend welchen Umständen Aussperrungen zu verhängen, nicht verkürzen lassen.

Der Nationale Industrierath, der eine Art Zweig des britischen Handelsministeriums ist, hat zu seinem Vorsitzenden Sir George Askwith, den Generalkontrolleur vom Handelsministerium, der sich vielfach in den letzten Jahren allseits anerkannte Verdienste um den industriellen Frieden erworben hat. Die Arbeitgeber haben 13 Mitglieder in diesem Rath, und die Angestellten dieselbe Zahl; 6 der Arbeitervertreter gehören dem Parlament an. Es wird vom Handelsministerium versichert, daß diese Körperschaft keiner der vorhandenen Versöhnungs- und Schiedsgerichtsbehörden in den Weg treten soll; aber gerade deshalb sehen Arbeiter und Kapitalisten sie als eine überflüssige Maschinerie an.

Wenn Arbeit und Kapital hinter einander kommen, so kriegt öfter der unschuldig Dabeistehende die meisten Knüffe. Und dieser Unschuldige ist in Großbritannien die Mittelklasse, aus Leuten bestehend, die weder Gewerkschaftler, noch bedeutende Arbeitgeber sind. England hat dieses Jahr mehr, als seinen vollgemessenen Antheil von den Streiks gehabt; und die Leute der Mittelklasse, welche kein unmittelbares Interesse an den betreffenden Streitfragen hatten, fanden diese Händel unzuträglich und kostspielig für sich.

Zum Schutz dieser Mittelklasse ist eine sogenannte freiwillige Polizeimacht organisirt worden, welche ihr Hauptquartier in London hat. Ihre Zwecke werden folgendermaßen angegeben:

„Sie soll zur Verfügung stehen, so oft Unordnung infolge von Streiks oder aus irgend einem anderen zivilen Zustande von Unrast entsteht. Doch soll es im Belieben des einzelnen Freiwilligen stehen, ob er unter gegebenen Umständen seine Befugnisse ausüben will, oder nicht, — außer wenn die Aufruhrakte verlesen werden, in welchem Fall seine Dienste unbedingt dem örtlichen Oberhaupt der regulären Polizei zu Gebote stehen müssen. Irgend eine übertriebene Anwendung der verliehenen Autorität wird zur Entlassung des Betreffenden aus dieser Force führen."

Die Organisation wird durch freiwillige Geldbeiträge unterstützt. Es wird aber ein besonderer Parlamentsbeschluß nothwendig sein, um ihr eine gesetzliche Stellung zu geben; und ob ein solcher erfolgt, scheint noch fraglich.

Wie man sich leicht vorstellen kann, ist diese Freiwillige Polizei einfach als eine Mache der Konservativen hingestellt worden, denen es darum zu thun sei, der Mittelklasse den Glauben beizubringen, daß die organisirte Arbeit ebenso gut ihr Feind sei, wie derjenige der oberen Klasse und der privilegirten Interessen. Unter solchen Umständen ist es sehr zweifelhaft, ob ein liberales Parlament, welches die Mitglieder der Arbeiterpartei nöthig hat, um seine Mehrheit über die Konservativen zu behaupten, dazu beredet werden kann, ein Gesetz zu erlassen, welches dieser Organisation wirkliche Polizeibefugnisse verleihen würde!

Die altmodischen Tories schieben noch immer mit großer Vorliebe alle Schuld an der industriellen Unrast, an der Beschäftigungslosigkeit und an der Aufsässigkeit von Klasse gegen Klasse auf den „gefährlichen und umstürzlerischen Demagogen", nämlich den Schatzamtskanzler David Lloyd-George, welcher mit seiner Landsteuer die Nation auf die Bahn des Verderbens zuerst geführt habe. Indeß zeigt der neueste Bericht der Binnensteuerkommission, daß trotz Lloyd-George's „verruchter Machenschaften" das Land sich derzeit in einem sehr gedeihlichen Zustande befindet! Nach diesem Berichte beträgt das jährliche Einkommen der Nation $5,055,501,725. Und ein großer Theil dieser gewaltigen Summe kommt von Steuern auf Grund und Boden, welche nur die Reichen treffen.

Uebrigens hat das Binnensteuerdepartement noch eine riesige Aufgabe in der Einschätzung des liegenden Eigenthums, um eine gehörige Grundlage für künftige Besteuerung zu gewinnen. Allgemeine Landbewerthung ist im Vereinigten Königreich noch niemals zuvor versucht worden! Und die Einschätzer stoßen auf alle Arten Widerstand von den Großgrundbesitzern. Man erwartet, daß es mindestens zehn Jahre erfordern wird, alles Land im Vereinigten Königreich einzuschätzen.

Indeß erwartet die jetzige Regierung auch zuversichtlich, daß, nachdem einmal die Besteuerungsmaschinerie gut eingerichtet und in vollkommene Betriebsordnung gebracht sein wird, die Steuerlasten mehr und mehr vom Grund und Boden getragen werden,— was auch eine Verminderung der, jetzt noch schweren Steuerlast der Leute mit kleinem Einkommen und der Insassen gemietheter Häuser bedeutet.

Nebenbei wird auch angenommen, daß die Großgrundbesitzer, wenn sie schon einmal ihr Land allgemein versteuern müssen, sich genöthigt sehen werden, dasselbe besser nutzbar zu machen und Ernten darauf zu ziehen, statt, wie bisher, einen sehr großen Theil nur zu Weidezwecken oder als Wildparks zu benutzen.

* * *

Riesige Möglichkeiten politischer und geschäftlicher Art können im Gefolge der jetzigen chinesischen Umwälzung kommen! Vielleicht eine der wichtigsten dieser ist die, welche die Ver. Staaten von Amerika zunächst angeht, und worüber sich eine Pariser Wochenrundschau folgendermaßen äußert:

„Diese Revolution dürfte eine sehr heikle Stelle in der amerikanischen auswärtigen Politik berühren. Niemand wird sich der Erwartung hingegeben, daß das neue China sich auf unbestimmte Zeit die Washingtoner Einwanderungsverfügungen gefallen lassen werde, durch welche die Chinesen als eine „minderwerthige Rasse" gebrandmarkt werden,—und selbst wenn es nothwendig werden sollte, den jetzt verhaßten Japanern die Hände zu reichen, um dem Volk der Ver. Staaten gründlich einzuprägen, wie bedenklich unthunlich es wäre, eine Rassenbeleidigung gegen den ganzen erwachenden Orient zu verewigen!"

Unter dem Titel: „Endlich eine wirkliche gelbe Gefahr" verbreitet sich auch eine deutschländische Zeitschrift über das Risiko, welchem „Europa und Amerika ausgesetzt sein werden, wenn, wenn die „Wiedergeburtshefe" in Peking in der Richtung einer kolossalen Flotte zu arbeiten beginnt, wie dies sicherlich binnen sehr wenigen Jahren geschehen wird."

In London wird auf die Agitation für eine chinesische Republik kein großes Gewicht gelegt, trotzdem ein Abendblatt zugibt, daß „nicht einmal der Antrieb, welcher hinter der Boxerbewegung stand, einen so starken Einfluß auf das Jungchinesenthum zu haben schien, wie der Zauber des republikanischen Ideals!"

Meistens herrscht in London die Meinung vor, daß eine richtige Verfassung und ein Parlament das Beste für China wäre. Man spricht die Hoffnung aus, daß die Jungchinesen nicht die zweifelhaften Praktiken der Jungtürken nachahmen würden durch Aufrichtung eines „Komites für Einheit und Fortschritt".

* * *

Zum ersten Mal im französischen Kriminalwesen hat der Staatsanwalt in Rheims ein Verfahren gegen Flieger unter Anklage des „Todtschlags durch Nachlässigkeit" eingeleitet.

Die Beklagten sind: Graf d'Hespel, ein Amateurflieger, welcher, als er zur Erde niederging, mit seinem Aeroplan einen Maschinenbauer Namens Germain Gardes niederschlug und tödtete; und der bekannte Aviatiker Prevost, welcher mit seiner Maschine — nach Angabe der Verfolgung aus bloßer Fahrlässigkeit — gegen einen Soldaten Namens Eugene Pottin rannte und ihn tödtlich verletzte.

Man fürchtet, daß sich noch gar manche Veranlassung zu derartigen Verfolgungen bieten wird, und schließlich gar solche Unfälle etwas so Gewöhnliches werden könnten, wie heutzutage das Ueberfahren mit einem Automobil!

* * *

Louis Cognel war ehemals ein Schreiber im Pariser Rathhause mit einem kleinen Salär. Dann wurde er ein französisches Seitenstück zum „Raschreichwerde-Wallingford". Später gab er sich für einen Grafen de Bellefond de Gourney aus. Und jetzt sitzt er im Gefängniß zu Constances, Frankreich, unter Anklage von Schwindeleien in Höhe von Millionen von Dollars! Heute Abend haben die Behörden eine lange Liste von Anschuldigungen gegen ihn zusammengestellt.

Seine Thaten, soweit die Polizei bis jetzt Auskunft darüber erlangen konnte, sind folgende:

Gründete eine „Industriebank" in Paris ohne irgendwelches Kapital. „Verdiente" monatlich damit 15,000 Franken. Spekulirte und verlor. Bank zum Zumachen gezwungen.

Gründete eine zweite Bank mit 7500 Franken, welche er aus dem Wrack der ersten gerettet, und 5000 Franken geborgten Kapitals. Bank ebenfalls verkracht.

Gründete dritte Bank in Mans, von Geld, das er von der Gattin eines Freundes geborgt hatte. Kaufte ein Schloß auf Kredit und wurde mit den „besten Leuten" bekannt, welche große Einlagen in der Bank machten. Verduftete mit Hinterlassung von 2 Millionen Franken Defizit!

Tauchte zu St. Germain als „Graf de Gourney" auf, kaufte abermals ein Schloß auf Kredit, erlangte wiederum Kredit auf seine großartige Lebensweise hin und verschwand wiederum zu gehöriger Zeit, mit Hinterlassung von nur einer halben Million Schulden.

Reiste durch Italien, Griechenland und die Türkei, fand überall Gimpel genug zum Rupfen, wurde aber schließlich in Saloniki verhaftet, nach Frankreich zurückgebracht und zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Gründete, wieder frei geworden, eine neue Bank und verband dieselbe auch mit einer Versicherungs- und Kapitalanlegungsgesellschaft. Verduftete wieder mit einem großen Haufen Geld.

Tauchte in Genf auf, wurde verhaftet und eingesteckt, aber nur für kurze Zeit. Wieder auf freiem Fuß, machte er noch verschiedentlich in der Schweiz gute Beute. Wurde verhaftet, entschuldigte sich bei dem Polizisten auf ein paar Augenblicke, damit er seine Kleider wechseln könne, und kam nie wieder zurück.

Landete zu Granville, Frankreich, und kündigte an, daß er im Begriffe sei, eine Schule zu gründen, um Jungen für den französischen Kolonialdienst auszubilden. Lebte auf Kredit wie ein Fürst, borgte von Jedermann und pumpte sogar einen Geheimpolizeiinspektor um 15,000 Franken an.

Schließlich wurde er erkannt, verhaftet und zum Prozeß nach Constances gebracht. Die Polizei hofft, daß sie ihn diesmal auf lange Zeit festlegen könne!

* * *

Die portugiesische Regierung entwirft jetzt eine Gesetzesvorlage, welche darauf berechnet ist, die Monarchisten zu erniedrigen und ihnen die Mittel zur Finanzirung weiterer Aufstandsbewegungen — soweit solche aus ihren eigenen Taschen kommen — zu entziehen. Alle abwesenden monarchistischen Landbesitzer oder sonstige Portugiesen, die aus politischen Gründen im Auslande wohnen, sollen darnach innerhalb einer bestimmten Frist in ihr Vaterland zurückkehren, — oder ihr Eigenthum soll dem Staate verfallen. Das Eigenthum derjenigen, welche thatsächlich in Verschwörungen machen, soll sofort konfiszirt werden.

Dieser Beschluß, das Eigenthum der Theilnehmer an landesverrätherischen Bewegungen gegen die jetzige Administration zu beschlagnahmen, wird sich auch auf den Ex-König Manuel erstrecken; denn wie man hört, hat die Regierung Beweise dafür, daß er seinen Onkel, den Herzog von Oporto, entsandte, um ihn bei dem kürzlichen Aufstand zu vertreten.

Politische Gefangene der niedrigeren Klassen aber werden wahrscheinlich nach portugiesisch-afrikanischen Kolonien verbannt werden; es dürfte ihnen indeß eine gewisse Summe vorgeschossen werden, damit sie eine selbständige Thätigkeit als Ansiedler eröffnen können. Und die gefangenen monarchistischen Rädelsführer werden für Termine, welche dem Grad ihrer Schuld entsprechen, im Gefängniß behalten werden.

Ex-Kongreßmann verhaftet.

Unter Anklage schwindelhaften Postmißbrauchs.

New York, 4. Nov. Der frühere Kongreßabgeordnete Henry W. Coudrey von St. Louis wurde am Park Row verhaftet, auf einen bundesgerichtlichen Haftbefehl aus St. Louis hin, welcher ihn des schwindelhaften Mißbrauchs der Post beschuldigt.

Er war Präsident der „Continental Life Assurance Society" und der „International Life Assurance Co.", beide von St. Louis.

Coudrey verzichtete auf ein Vorverhör dahier und willigte ein, sofort nach St. Louis zurückzukehren. Mit ihm sind noch 8 andere Beamte der erstgenannten Gesellschaft angeklagt.

Coudrey hatte sich als Kongreßmann u. A. durch eine Bill hervorgethan, welche die Länge der Hutnadeln vorschreibt, und durch eine andere, welche $50 Strafe für das Sehenlassen einer Standuhr festsetzt, die nicht die richtige Zeit hat

Lokalbericht.

Knappe Mittel.

Stadtverwaltung muß sich nach der Decke strecken.

Regelung der Verkehrsfrage.

Wie dabei zu Werke gegangen werden soll. — Aus dem Gesundheitsamt. — Thätigkeit der Schulärzte und der Krankenpflegerinnen im Schuldienst.

Des Stadtkämmerers Warnungen und Ermahnungen, daß die Vorsteher der verschiedenen Abtheilungen der Stadtverwaltung sich bei ihren Voranschlägen für nächstes Jahr der größter Vorsicht und Sparsamkeit befleißigen sollten, haben wenig gefruchtet. Die Summe der eingereichten Voranschläge übersteigt schon jetzt $28,000,000, und noch stehen die der Wahlkommission und des Stadtkämmerers selbst aus. Für dieses Jahr haben die Voranschläge auf $22,000,000 zusammengestrichen werden müssen. In ähnlicher Weise wird man wohl auch wieder vorzugehen haben.

Die Arbeitstheilung.

Die Ald. Reinberg, Long und Block vom Unterausschuß der Verkehrskommission haben gestern, nachdem sie mit einander Rath gehalten und mit den Vertretern der Verkehrsgesellschaften Rücksprache genommen, auch noch eine längere Besprechung mit Mayor Harrison gehabt. Ald. Reinberg gab nachher bekannt, daß der Verkehrsausschuß eine Kommission beauftragen werde, den wirklichen Werth der Hochbahnanlagen festzustellen. Nachdem das geschehen sein wird, sollen die Verkehrsgesellschaften einen Ordinanzentwurf einreichen, der die Verschmelzung sämmtlicher Hoch- und Straßenbahnen vorsehen soll. Diesen Entwurf wird der Stadtrathsausschuß mit Hilfe der Korporationsanwaltschaft sorgfältig durchgehen und gegebenenfalls abändern, wie die Interessen der Stadt es verlangen. Tiefbahnpläne sollen von dem Verkehrsausschuß unter Hinzuziehung der vom Mayor ernannten Ingenieurskommission durchberathen werden. Alle wichtigen Punkte der ganzen Verkehrsfrage werden in mehreren öffentlichen Sitzungen erörtert werden, und in diesen wird auch Vertretern der Bürgerschaft Gelegenheit gegeben werden, mitzureden. Ald. Reinberg betont ganz besonders, daß bei den Verhandlungen über das zwischen der Stadt und den Verkehrsgesellschaften zu treffende Uebereinkommen die Rechtsberather der Stadt nur in Bezug auf die richtige Fassung des Schriftstückes werden mitsprechen dürfen, aber nicht betreffs der Bedingungen an sich. Hierbei erinnert man sich daran, daß im Jahre 1907 die Verkehrskommission schließlich ihrem Anwalt, dem jetzigen Minister des Innern Walter L. Fisher, fast ganz freie Hand gelassen hat hinsichtlich der mit den Straßenbahn-Gesellschaften zu vereinbarenden Bedingungen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind hier in voriger Woche 12 Todesfälle weniger zu verzeichnen gewesen, als in der vorhergegangenen, 28 weniger, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben folgt:

	4. Nov. 1911	28. Okt. 1911	5. Nov. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	544	553	572
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	12.63	12.91	13.7
Todesursachen:			
Typhus	2	8	9
Masern	0	0	1
Scharlachfieber	4	4	6
Keuchhusten	1	0	0
Diphtherie	25	17	26
Tuberkulose	68	46	54
Lungenentzündung	74	70	95
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	35	51	54
Geburtsfehler und Unfälle	21	29	30
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	77	94	107
1 bis 5 Jahre	35	46	61
5 bis 10 Jahre	21	17	16
10 bis 20 Jahre	17	19	17
20 bis 30 Jahre	49	49	89
30 bis 40 Jahre	57	53	61
40 bis 50 Jahre	77	71	65
50 bis 60 Jahre	65	66	79
60 bis 70 Jahre	72	55	65
70 bis 80 Jahre	48	42	45
Ueber 80 Jahre	26	24	26

In dem wöchentlichen Bulletin berichtet das Gesundheitsamt, daß während des Monats Oktober 871 Diphtheriefälle gemeldet worden seien, 171 mehr, als im Oktober vorigen Jahres und 322 mehr, als im Monat September. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß der Zuwachs ausschließlich auf die sogenannten Trägerfälle entfiel, und das wurde einfach dadurch bedingt, daß man mit der Aufspürung solcher Fälle in den Schulen erst im Dezember vorigen Jahres begonnen hat. In diesem Herbst wurden derartige Fälle besonders zahlreich unter den Zöglingen der Altgeld- und der Talcott-Schule entdeckt, in geringerer Anzahl auch in der Libby-, der Mozart-, der Kosciusko-Schule und verschiedenen anderen. Im Monat September wurden von Schulärzten 6259, von Krankenpflegerinnen, die für den Schuldienst angestellt worden sind, 81,147 Kinder untersucht. Es wurden auf diese Weise 2063 Fälle von übertragbaren Krankheiten ermittelt, und in 931 Fällen wurde daraufhin eine Quarantäne verhängt und durchgeführt.

Wasser auf die Impfmühle.

Zu dem einen Blatternfall, der in vorvoriger Woche gemeldet worden, ist seither kein zweiter hinzugekommen. Das Gesundheitsamt unterläßt es aber trotzdem nicht, immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß es sehr nothwendig sei, sich von Zeit zu Zeit wieder impfen zu lassen. Diesmal wird über die vorzüglichen Erfolge berichtet, welche man mit der Schutzimpfung auf den Philippinen erziele. In den sechs Provinzen, die in der Nachbarschaft von Manila liegen, seien früher aus einer Einwohnerzahl von etwa einer Million jährlich immer gegen 6,000 an den Blattern gestorben. Seitdem nun dort von der amerikanischen Kolonialverwaltung zwangsweise die Impfung eingeführt worden sei, kämen nur wenige Erkrankungen und fast gar keine Todesfälle infolge von Blattern dort vor, und in allen diesen Fällen handle es sich stets um Personen, die irgendwie der Impfung entgangen waren.

Mehr Geld für Gesundheitspflege.

In dem Bulletin wird einer statistischen Aufstellung über die Beträge Erwähnung gethan, welche die amerikanischen Städte sich die öffentliche Gesundheitspflege kosten lassen, bezw. über die Summen, welche sie ihren Gesundheitsämtern jährlich bewilligen. Es geht daraus hervor, daß 19 Städte von je 30—50,000 Einwohnern diese für den gedachten Zweck im Durchschnitt mit je 27.3 Cents belasten; der Mindestbetrag ist 11, der Höchstbetrag 41 Cents auf den Kopf. In 26 Städten von je 50—100,000 Einwohnern beläuft die Bewilligung für Gesundheitspflege sich durchschnittlich auf 33.2 Cents (Mindestbetrag 5, Höchstbetrag 93 Cents) auf den Kopf der Bevölkerung. In 17 Städten von je 100—300,000 Einwohnern werden für das Gesundheitsamt jährlich im Durchschnitt 33.6 Cents ausgeworfen (Mindestbetrag, 14.5, Höchstbetrag 70.5 Cents) und in den fünfzehn Großstädten des Landes beläuft die Durchschnittsbewilligung sich auf 32.8 Cents, der Mindestbetrag beläuft sich hier auf 20, der Höchstbetrag auf 60 Cents auf den Kopf der Bevölkerung. Beifällig bemerkt das Bulletin hierzu, der Aufsteller der Statistik, Gesundheitskommissär Dr. Wm. E. Park von Rockford, Jll., sei zu dem Schluß gelangt, daß Städte von 30—50,000 Einwohnern jährlich mindestens 50 Cents den Kopf für die öffentliche Gesundheitspflege hergeben sollten, Städte von 50—100,000 Einwohnern mindestens 85 Cents, während größere Städte einen guten Gesundheitszustand nicht für weniger als $1 auf den Kopf der Bevölkerung verlangen könnten.

Leon Mandel gestorben.

Der Präsident von Mandel Brothers scheidet in Atlantic City aus dem Leben.

In Atlantic City ist gestern, umgeben von seinen Angehörigen, Herr Leon Mandel, der Präsident von Mandel Brothers, nach fünfwöchiger Krankheit aus dem Leben geschieden. Die Leiche wird nach Chicago gebracht und am Dienstag hier bestattet werden. Das Geschäft von Mandel Brothers bleibt wegen des Todesfalles bis zum Mittwoch Morgen geschlossen.

Leon Mandel wurde am 10. September 1841 in Deutschland geboren, kam 1854 mit seinen Eltern nach Amerika und besuchte in Chicago die öffentlichen Schulen. Nachdem er als „Cash Boy" und dann als Clerk in einem Schnittwaarengeschäft gearbeitet, wurden er und sein Bruder Mitglieder der Firma Klein & Mandel. Später trat er mit seinem Bruder Simon von diesem Unternehmen zurück, um das Haus Mandel Brothers zu gründen, welchem sich später ein dritter Bruder, Emanuel, anschloß. Nach dem großen Brande bauten Mandel Bros. ihr zerstörtes Geschäft an 22. Straße wieder auf, und ein Jahr später verlegten sie es nach dem inneren Stadttheil, worauf die Firma mit Leon Mandel als Präsident inkorporirt wurde. Herr Mandel war der Gründer der Jüdischen Gewerbeschule von Chicago und vieler anderen wohlthätigen Einrichtungen. Viele Jahre war er Mitglied des Direktoriums der Vereinigten Jüdischen Wohlthätigkeits-Gesellschaften. Er war der Stifter der prächtigen Mandel-Halle der Universität Chicago. Seit 1869 war er mit Frau Isabelle Mandel, geb. Foreman, aus Philadelphia vermählt, der Ehe entsprossen sieben Kinder: Frederick L., Robert, Frau Ida Mandelbaum, Blanche, Frau Lulu Wineman und Florence. Die Familie wohnt im Hause 3409 Michigan Avenue.

Sein Eczema fort und Beulen geheilt

Drei Wochen alt, von Eczema befallen. Arme, Schultern und Brust eine einzige Masse von Schorf. Beim Zahnen brachen Beulen aus. Nach dem Gebrauch von Cuticura-Seife und -Salbe strotzte es von Gesundheit.

„Mein Sohn war etwa drei Wochen alt, als ich an seinen Backen einen Ausschlag wahrnahm, dem eine wässerige Substanz entfloß. Kurz nachher zeigten seine Arme, Schultern und Brust denselben Ausschlag und in wenigen Tagen bildete sich Schorfansatz. Ich wurde um mein Kind besorgt und zog unseren Hausarzt zu Rathe. Dieser erklärte, daß diesKrankheit Eczema sei. Der kleine Bursche befand sich in der Behandlung dieses Arztes für mehr als drei Monate und war nachdem nicht besser als vorher. Ich wurde muthlos. Ich gab den Arzt auf und begann Cuticura-Seife und -Salbe zu gebrauchen, und schon nach wenigen Tagen bemerkte ich Besserung eintreten. Der Ausbruch an den Backen war fast geheilt und die Schultern, Arme und Brust waren bedeutend besser. Als das Kind sieben Monate alt war, waren alle Spuren von Eczema verschwunden.

„Während der Zahnperiode erhielt das Kind am Kopfe und im Gesicht Beulen, die ich mit Cuticura-Seife und -Salbe heilte. Sicher hatte das Kind furchtbar gelitten. Während der Zeit des Zahnens und von der Zeit ab, nachdem ich die ärztliche Behandlung aufgegeben, behandelte ich das Kind mit Cuticura-Seife und -Salbe, und nichts anderem und nachdem das Kind zwei Jahre alt, war es ein Bild strotzender Gesundheit. Seine Haut war weich und schön, und seinen Kopf schmückten dichte Haarlocken. Vorher war ich der Ansicht, daß das Kind nie recht gesund werden würde und ich kann nur dankbar sein, daß ich die Cuticura-Heilmittel gebraucht habe." (Gez.) Frau Mary W. Ramsey, 224 E. Jackson Str., Colorado Springs, Colo., 24. September 1910.

Obgleich Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe überall von Apothekern und Händlern verkauft werden, können Sie doch eine liberale Probe beider Mittel nebst Handbuch über die Haut und das Haar erhalten, wenn Sie sich an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. ..., Boston, wenden.

Räthselhaftes Weib.

Frau Vermilya hat angeblich einen Selbstmordversuch gemacht.

Die Wächter überlistet?

Bestreute Eier mit Pfeffer, der angeblich mit Arsenik gemischt war, verzehrte sie und erkrankte, wurde aber außer Gefahr gebracht.

Frau Louise Vermilya, die bekanntlich bezichtigt wird, ihren Kostgänger und angeblichen Verlobten, den Polizisten Bisonette, vergiftet zu haben, hat angeblich gestern Morgen versucht, sich selbst durch Gift zu tödten. Dabei soll die Frau, die, obgleich schon vorgestern ein Haftbefehl gegen sie erwirkt wurde, mit Rücksicht auf ihren leidenden Zustand sich noch immer in ihrer Wohnung, allerdings unter scharfer polizeilicher Bewachung befindet, mit raffinirter Schläue zu Werke gegangen sein. Am frühen Morgen hatte ihr Arzt, Dr. F. A. Van Arsdale, erklärt, daß ihr Befinden sich in erfreulicher Weise gebessert habe und ihrer Ueberführung nach dem Gefängniß-Hospital nichts mehr im Wege stünde. Gegen neun Uhr verlangte sie ihr Frühstück, bestehend aus Eiern, gerösteten Brotschnitten und Kaffee, und zu den Eiern auch Pfeffer. „Sie finden gemahlenen Pfeffer in einer Blechbüchse in der Küche," sagte sie zu der Krankenpflegerin. Diese brachte ihr schwarzen Pfeffer, nachdem Detektive Carey daran gerochen hatte. „Den will ich nicht," meinte die Kranke. „Bringen Sie mir weißen Pfeffer. Der befindet sich in einer ähnlichen Büchse." Ihrem Wunsche wurde entsprochen, nachdem der Detektive wiederum durch Beschnüffeln des Inhalts der Büchse sich überzeugt hatte, daß diese wirklich Pfeffer enthielt. Frau Vermilya bestreute die Eier stark mit dem Pfeffer und verzehrte sie mit anscheinend gutem Appetit. Bald darauf erkrankte sie unter Vergiftungserscheinungen und erbrach sich häufig. Es wurde schleunigst Dr. Van Arsdale geholt. Dieser zog einen Kollegen hinzu. Beide Aerzte flößten dann der Kranken trotz ihres Widerstrebens Brechmittel ein und brachten sie am Spätnachmittag außer Gefahr.

Es wird behauptet, daß vier der mit der Bewachung der Frau betrauten Detektives, die in ihrer Wohnung speisten, zur Würzung der Speisen des Pfeffers sich bedient haben, den sie in der Küche fanden. Zu ihrem Glück hätten sie aber stets die Büchse mit dem schwarzen Pfeffer zu fassen bekommen.

Wichtiger Umstandsbeweis.

Harding hat angeblich den von Frau Vermilya erbrochenen Auswurf untersuchen lassen und er sagt, daß in ihm Arsenik in beträchtlicher Menge gefunden wurde. Jetzt glaubt die Polizei, das wichtigste, bisher fehlende Glied in der Kette der gegen die Frau vorliegenden Umstandsbeweise gefunden zu haben. Es unterliegt ihrer Ansicht nach kaum einem Zweifel, daß die Frau Bisonette und die übrigen, angeblichen Opfer auf eine wahrhaft teuflische Weise ermordet hat, indem sie sie veranlaßte, mit eigener Hand die ihnen vorgesetzten Speisen mit dem Gift zu mischen, das sie für reinen Pfeffer halten mußten. Man glaubt sogar, daß sie auch die Absicht hatte, oder wenigstens den Wunsch hegte, auch die ihr verhaßten Wächter, die Detektives Reilly, O'Connor, Durand und Carey, auf diese Weise aus dem Wege zu räumen. Die Häscher hatten aber, wie schon bemerkt, stets vom schwarzen Pfeffer genommen, obgleich die Büchse mit der Mischung von weißem Pfeffer und Gift handgerechter vor der anderen stand.

Frau Vermilya schlief bald, nachdem sie von den Aerzten für außer Gefahr befindlich bezeichnet worden war, ein, und ihre ruhigen gleichmäßigen Athemzüge bewiesen, daß kein beunruhigender Traum ihrem Schlummer störte.

Der Pfeffer beschlagnahmt.

Polizeihauptmann Harding vernahm gerade Frl. Lydia Rivard, die angeblich behauptet, daß Bisonette mit ihr und nicht mit Frau Vermilya verlobt war, als er von dem angeblichen Selbstmordversuch in Kenntniß gesetzt wurde. Er eilte nach der Wohnung, erfuhr von der Krankenpflegerin den Sachverhalt und beschlagnahmte den gemahlenen weißen Pfeffer. Dr. Van Arsdale behauptet, der Pfeffer sei mit Rattengift gemischt. Dieser Ansicht ist auch der Apotheker Frank F. Storck, der um seine Meinung befragt wurde. Aerzte des Michael Reese-Hospitals erklärten aber nach oberflächlicher Prüfung, daß die Mischung aus Pfeffer und einer Art Arsenik bestände. Sie wird jetzt von einem sachverständigen Chemiker untersucht.

„Eine gute Seele."

Frl. Rivard äußerte sich übrigens dem Hauptmann Harding gegenüber über Frau Vermilya wie folgt: „Ich habe die Frau stets für eine gute Seele gehalten und nie geglaubt, daß sie Jemandem vorsätzlich Schmerz bereiten könnte. Arthur hat große Stücke auf sie gehalten und sie stets „Mutter" genannt. In seinen Briefen an mich hat er ihrer stets erwähnt und ihrer nur in Ausdrücken größter Hochachtung und Verehrung gedacht."

Psychologisches Räthsel.

Wie bereits berichtet, wurden gestern im Hause Nr. 5027 Gunnison Straße der 45jährige Henry Letsch, dessen fünf Jahre jüngere Gattin Marie und beider Sohn, der zwölfjährige Hermann, entseelt aufgefunden unter Umständen, aus denen man schließen zu dürfen glaubte, daß die Unglücklichen, von religiösem Wahnsinn befallen, auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens sich vergiftet hätten. Der Koronersarzt Dr. Warren Hunter, der am Nachmittag die Leichen öffnete, hat aber keine Spur von Gift finden können. Er vertritt jetzt die Ansicht, daß die Leute freiwillig eines langsamen und ungemein qualvollen Hungertodes gestorben seien. Die Noth kann sie nicht zum Selbstmord getrieben haben, denn Letsch hatte das Häuschen gekauft und schon die Hälfte des Kaufpreises abgetragen. Auch fand man eine kleine Summe Geldes unter dem Nachlaß, aber keine Spur von Lebensmitteln.

Der Inquest verschoben.

Der Inquest wurde vom Koronersgehilfen C. F. Kennedy auf den 10. November verschoben. Es geschah das, um der Polizei Zeit und Gelegenheit zu einer gründlicheren Aufarbeitung des Falles zu geben.

„Eine ähnliche seltsam-schauerliche Begebenheit hat sich seit langen Jahren nicht in Chicago zugetragen," erklärte Kennedy.

„Der Gedanke ist fast unfaßbar, daß die Eltern nicht nur den ungeheuerlichen Plan, freiwillig zu verhungern, aushecken, sondern auch ihren Sohn veranlassen konnten, den Plan zu billigen und mit ihnen in den Tod zu gehen.

„Sie müssen unbeschreibliche Todesqualen erlitten haben. Es scheint, daß zuerst die Mutter und der Sohn, vielleicht schon vor zehn Tagen, und zuletzt der Vater, vielleicht erst vor fünf Tagen, verschieden sind."

Das Abschiedsschreiben.

Aus einem von der Hand der Frau Letsch herrührenden Abschiedsschreiben geht hervor, daß sie, ihr Mann und der Sohn schon seit drei Jahren geplant hatten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Ursprünglich hätten sie beabsichtigt, am 17. März sich zu tödten. Weshalb die Ausführung dieses Vorsatzes verschoben wurde, geht aus dem Schreiben nicht hervor. Dieses enthält viele Bibelstellen, die nach Ansicht der Unterzeichneten eine Billigung des schauerlichen Planes ausdrücken. Seit sie und ihre Angehörigen, erklärt die Frau, aus der Kirchengemeinde, der sie angehört hätten, ausgestoßen wurden, habe das Leben keinen Werth für sie. Ueber den Nachlaß wird in folgender Weise verfügt: Die Fahrhabe erhält die Heilsarmee. Nachdem die Begräbnißkosten gedeckt seien, solle der Rest des Geldes an die vorerwähnte Kirche fallen.

Die andere Seite.

Es ist das die evangelische Lane Park-Kirche. Deren Pastor H. J. Asterland erklärte gestern, daß die Familie Letsch im Juli 1910 aus freien Stücken aus der Gemeinde ausgetreten sei.

„Die Leute müssen geisteskrank gewesen sein, wenn sie behaupten, daß sie ausgestoßen wurden," sagte er. „Ich hatte erst kurz zuvor mein Amt angetreten und kannte sie nur oberflächlich. Sie gaben damals an, daß sie ausschieden, um sich einer anderen Gemeinde, ich weiß nicht mehr welcher, anzuschließen. Sie hatten weder Streit mit mir, noch mit irgend einem Mitgliede der Gemeinde. Sie waren, so viel mir erinnerlich ist, etwas sonderbare Leute. Wie mir scheint, haben sie durch falsche Auffassung von Bibelstellen sich in ihrem Plane, sich das Leben zu nehmen, bestärkt gefühlt."

Glänzten durch Abwesenheit.

Das Verhör der geschiedenen Frau Harriet B. Coney, die bezichtigt wird, den wohlhabenden Architekten B. Bruce Watson am 27. September niedergeknallt und ziemlich schwer verwundet zu haben, wurde gestern vom Richter Himes nochmals, zum vierten Male, und zwar auf den 18. November verschoben. Weder der Kläger, noch die Beklagte, ja nicht einmal der Vertheidiger, hatten sich zur Verhandlung eingefunden. Nur ein Privatdetektive war als Vertreter Watsons zur Stelle und gab an, daß dieser zur Zeit zur Erholung in French Lick Springs weile. Und Leutnant Zimmer theilte dem Richter mit, daß Frau Coneys Vertheidiger gestern ihm gegenüber den Wunsch geäußert habe, daß die Verhandlung nochmals verschoben werden möchte. Der Richter erklärte, daß seiner Ansicht nach der „Fall" schon lange genug hingeschleppt worden sei. Da aber anscheinend beide Parteien einen nochmaligen Aufschub wünschten, so wolle er dem Wunsche entsprechen.

Frau Coney hatte, wie die Polizei behauptet, den Architekten niedergeknallt, nachdem dieser sich geweigert hatte, sie in seiner Wohnung zu empfangen und, als sie ihm in der Gasse auflauerte, ihr Rede und Antwort zu stehen.

Beseitigt einen schlimmen Husten in kurzer Zeit.

Ein unübertroffenes Hustenheilmittel, genug für die ganze Familie, für 50c—Geld zurückgegeben, wenn erfolglos.

Hustenmedizinen enthalten in der Regel einen großen Theil einfachen Syrup — ein guter Bestandtheil, aber einer den Jedermann machen kann. Ein Pint granulirter Zucker, mit ½ Pint warmen Wassers, 2 Minuten gerührt, gibt Euch einen so guten Syrup, wie kein Geld ihn besser kaufen kann.

Eine 50-Cent Flasche Pinex, in einer einfachen Flasche mit selbstgemachtem Syrup gemischt, gibt Euch ein volles Pint besseren Hustensyrups als Ihr ihn fertig gemischt für $2.50 kaufen könntet. Eine Reinersparniß von $2.00. Volle Anweisungen im Packet.

Und Geld könnte kein schneller wirkendes, besseres Mittel kaufen. Wirkt sofort, gibt fast augenblickliche Linderung, und beseitigt gewöhnlich den hartnäckigsten, eingewurzelten Husten in 24 Stunden. Es regt den Appetit an, ist leicht abführend und schmeckt angenehm — wird von den Kindern gern eingenommen. Ausgezeichnet bei Heiserkeit, Asthma, Brustschmerzen und anderen Halsbeschwerden, und unerreicht in Erzielung prompter Resultate bei Keuchhusten.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammensetzung von importirtem norwegischem Weißtannen-Extrakt, und ist reich in Guaiacol und anderen natürlichen heilenden Tannen-Elementen. Mischt es einfach nach der Anweisung mit Zuckersyrup oder durchgelassenem Honig, und es ist fertig zum Gebrauch.

In mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht als irgend ein anderes Hustenheilmittel.

Pinex ist oft nachgeahmt worden, jedoch nie erfolgreich, denn nichts anderes bewirkt dieselben Resultate. Das echte ist garantirt absolute Zufriedenstellung zu geben, oder das Geld wird zurückgegeben. Garantie-Zertifikat in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an The Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

An fette Leute FREI

Eine Abnahme von 141 Pfund zeigend.

Mrs. R. J. Essary schreibt: „Als ich die Dr. Bradford Behandlung begann wog ich 271 Pfund, jetzt wiege ich 130 Pfund. Bin in besserer Gesundheit als seit Jahren."

Ich werde Ihnen ausführliche Zeugnisse mit Namen und Adressen Tausender von Männern und Frauen senden, welche Ihr Gewicht soviel als gewünscht reduziert haben, ebenso freie Probe-Behandlung und Buch voll Rat für fette Leute, alles frei in einfachem Umschlag, postfrei. Kostet absolut nichts, eine Postkarte bringt alles. Adressiere Dr. Bradford 283 S Bradford Building, 20 E. 22d St. New York. Privilegierter Arzt seitens des Staates New York.

Gewittert weiter.

Zehn Detektives und ein Schutzmann unter Anklage.

Suspendirung wird folgen.

Agenten des Hilfs-Polizeichefs Schuettler heben angebliche Wettbude auf der Westseite aus. — Politischer Einfluß scheint unwirksam geworden zu sein

Auf Veranlassung des Sonderanwalts Wheelock von der Zivildienst-Kommission hat der Polizeichef McWeeny gestern Anklage gegen weitere elf von seinen Untergebenen erhoben. Die Angeklagten sind, bis auf einen, Detektives, die während der Sommermonate sämmtlich entweder im Desplaines, oder im Lake Straße-Bezirk Dienst gethan haben und mit zwei Ausnahmen auch jetzt noch einem oder dem anderen dieser Bezirke zugetheilt sind. Der elfte Angeklagte ist ein Revierpolizist von der Bezirkswache an der Lake-Straße. Es handelt sich somit um lauter Leute aus der Division des suspendirten Inspektors Dorman, bezw. des Kapitäns Plunkett und der Leutnants Ambrose und Howard, die im gleichen Kahn mit ihrem Vorgesetzten sitzen. Suspendirt hat der Polizeichef die Angeklagten vorläufig noch nicht. Er will damit warten bis die Anklageschrift vervollständigt sein wird. Wie es heißt, sollen noch einige Namen hinzukommen.

Liste der Angeklagten.

Die Namen der Detektives, welche von Anwalt Wheelock auf Grund des in seinen Händen befindlichen Materials der Pflichtvernachlässigung, der Unfähigkeit und der Lässigkeit geziehen werden, sind: William Considine, Thomas F. Keating, Patrick J. Mulivihill und Frank J. Klima — sämmtlich von der Bezirkswache an Desplaines Straße; Charles McShane und Anthony McWigin—früher ebenfalls der bezeichneten Wache zugetheilt, aber am 23. September nach der Wache an W. North Ave., bezw. nach der W. 13. Straße versetzt; Patrick Considine und Wm. J. Davern — von der Bezirkswache an der W. Lake Straße. Dazu kommt dann noch der Schutzmann Michael McKeogh, ebenfalls von der Wache an W. Lake Straße.

Mitglieder der Zivildienst-Kommission erklären, sie wollten nicht von vornherein behaupten, daß die Angeklagten schuldig sind, es werde aber für diese muthmaßlich eine schwere Aufgabe sein, das gegen sie vorliegende Beweismaterial zu entkräften.

Politischer Einfluß auch suspendirt.

Im Rathhause und in den Kreisen der demokratischen Fachpolitiker fragt man sich verwundert, ob jetzt auch der sonst so wirksame politische Einfluß suspendirt worden sei? Agenten von der Spielhöllen-Abtheilung des Hilfs-Polizeichefs haben nämlich gestern Nachmittag einen Schankkellner des von Barney Grogan an West Van Buren Straße und Centre Avenue betriebenen Lokals in Haft genommen unter der Anklage der gewerbsmäßigen Vermittelung von Wetten auf Pferderennen. Wegen des politischen Einflusses, den Barney Grogan besitzt, galten er und seine Leute bisher gewissermaßen für „immun".

Lt. Prim meldet sich zur Stelle.

Der Polizeileutnant George Prim, dessen Abreise nach Arkansas von der Zivildienst-Kommission übel vermerkt worden war, hat sich gestern Nachmittag wieder zur Stelle gemeldet. Er versichert, nicht gewußt zu haben, daß die Kommission ihn als Zeugen vernehmen wollte. Er habe keine Veranlassung, einer Vernehmung aus dem Wege zu gehen, und stehe jetzt der Kommission jederzeit mit Vergnügen zur Verfügung.

Klägerin fand sich nicht ein.

Beim Friedensrichter Matusek in Matusek in Morton Park war von einer Frau T. J. Samiattis gegen den Polizeimarschall James P. Curran von Brookfield eine Klage angestrengt worden. Die Frau behauptete, daß Curran, als er sie neulich verhaftet habe, sie mit brutaler Willkür und Grausamkeit behandelt habe. Er hätte sie an Händen und Füßen gefesselt, zum Ueberfluß auch noch geknebelt. Als der Fall gestern zur Verhandlung aufgerufen wurde, fehlte die Klägerin. Der Kadi schlug das Verfahren nieder, als ihm mitgetheilt wurde, Frau Samiattis habe ähnliche Räubergeschichten schon öfter aufgetischt.

Leset die „Abendpost".

Deutsches Theater.

Eine Festwoche mit reichhaltigem und gediegenem Spielplan.

Schillers Geburtstag.

Heute „Lumpazi-Vagabundus" und „Die Regimentstochter", morgen „Hasemanns Töchter", Donnerstag und Freitag „Die Räuber".

„Die Regimentstochter" führt seit Donnerstag auf unserer deutschen Bühne ihr heiteres Regiment und sieht an jedem Abend ein zahlreiches und beifallslustiges Publikum vor sich versammelt. Das forsche Mädel wird von Emilie Schönfeld in Gesang und Spiel unübertrefflich verkörpert, doch bleibt den Trägern der übrigen größeren Rollen, den Herren Danner, Löwenfeld, Marsano und Wolter-Drews und Frau v. Jagemann noch genug Spielraum, um sich gleichfalls auszuzeichnen. Das Stück wird heute Abend und dann nochmals am kommenden Sonntag Nachmittag aufgeführt, während heute Nachmittag Nestroys beliebte Zauberposse „Lumpazi Vagabundus" zur Aufführung kommt. Das Haus dürfte bei beiden Vorstellungen dicht gefüllt sein.

„Hasemanns Töchter".

Einem sehr unterhaltenden Abend sehen die Besucher der morgigen Aufführung entgegen, denn eines der bestbekannten Werke des beliebten Adolf L'Arronge, das Volksstück „Hasemanns Töchter", wird gegeben. Der biedere Gärtner Hasemann überläßt seiner Frau Albertine das Regiment im Hause. Die Tochter Emilie hat den Schlosser Knorr geheirathet, aber für die „fein" erzogene Rosa will Mama Hasemann einen vornehmen Mann angeln. Da der in Aussicht genommene Baron, wie sich herausstellt, keine redlichen Absichten hat, heirathet Rosa den Fabrikanten Körner. Trotzdem versucht der Baron, sich der jungen Frau zu nähern. Sie schreibt ihm, er solle sie in Ruhe lassen, denn sie liebe ihren Gatten, dieser aber hört von Knorr von der Sache, glaubt, Rosa habe ihn nur genommen, weil der Baron sie nicht gewollt, und daß sie Beziehungen zu ihm unterhalte, und will sich scheiden lassen. Vergeblich sucht Rosa ihn zu überzeugen, daß sie ihn lieben gelernt hat. Da nimmt Papa Hasemann, sich aufraffend, die Zügel in die Hand, versöhnt Rosa mit Körner und Emilie mit Knorr und übernimmt die Erziehung der jüngsten Tochter Franziska. Seine Frau sieht ein, daß es besser ist, wenn der Mann regiert, und fügt sich von nun an seinem Willen. Das gemüthvolle Stück wird in nachstehender guter Besetzung über die Bretter gehen:

Anton Hasemann, Kunst- und Handelsgärtner	Heinrich Löwenfeld
Albertine, seine Frau	Emilie v. Jagemann
Emilie } deren Töchter	Lina Tietze
Rosa } deren Töchter	Lucie v. Morpurgo
Franziska } deren Töchter	Maud Blanke
Wilhelm Knorr, Schlossermeister, Emilien's Gatte	Ludwig Koppee
Hermann Körner, Fabrikant	Jose Danner
Baron von Zinnow	Paul Fasoli
Klinkert, Handschuhmacher	Willy Schaff
Frau Klinkert	Maria v. Wegern
Eduard Klein, Provisor	Theodor Wolter-Drews
Dr. Seiler	Fried. Wulf
Anna, Dienstmädchen bei Hasemann	Toni Ludwig
Marthe, in Körner's Diensten	Lucie Unger
Fritz, Schlosser-Lehrling	Paula v. Jagemann
Lohmann } Schlossergesellen	Ernst Rentrop
Bartsch } Schlossergesellen	Simon Edelmann

Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegt ein Zeitraum von etwa 1½ Jahren.

Regie .... Heinrich Löwenfeld

Schillerfeier.

Nach Wiederholungen der „Fledermaus" am Dienstag und Mittwoch kommt die zweitägige Schillerfeier mit Aufführungen des Schauspiels „Die Räuber" am Donnerstag und Freitag zu Ehren von Schillers Geburtstag, der auf den Freitag fällt. Es hieße Eulen nach Athen tragen, noch etwas über dieses von jugendlich-genialem Freiheitsdrang und Feuer erfüllten dramatischen Erstlingswerk des größten volksthümlichen Dichters der Deutschen zu sagen. Das Stück ist zuletzt vor zwei Jahren, im Jahre des 150. Geburtstages Schillers, hier von der Wachsner-Truppe in der Reihe ihrer Schiller-Aufführungen gespielt worden, vor ausverkauftem Hause. Aller Voraussicht nach wird auch diesmal kein Sitz leer bleiben. Den Karl Moor wird Wladimir Schamberg, der sich im „Nachtasyl" als „Pepel" vortheilhaft eingeführt hat, spielen, die vollständige Rollenbesetzung lautet:

Maximilian, regierender Graf von Moor	Remy Marsano
Karl } seine Söhne	Wladimir Schamberg
Franz } seine Söhne	Ludwig Koppee
Amalie, seine Nichte	Lucie v. Morpurgo
Spiegelberg } Libertiner, nachher Banditen	Direktor Max Hanisch
Schweizer } Libertiner, nachher Banditen	Jose Danner
Grimm } Libertiner, nachher Banditen	Heinrich Bend
Schufterle } Libertiner, nachher Banditen	Simon Edelmann
Roller } Libertiner, nachher Banditen	Willy Schaff
Razmann } Libertiner, nachher Banditen	Robert Unger
Kosinsky } Libertiner, nachher Banditen	Theo. Wolter-Drews
Hermann, Bastard eines Edelmannes	Paul Fasoli
Eine Magistratsperson	Heinrich Löwenfeld
Daniel, ein alter Diener	Friedr. Wulf
Ein Bedienter	Ernst Rentrop

Räuber. Volk.

Der Ort der Handlung ist Deutschland.

Das Stück spielt in der Zeit, als der ewige Landfriede in Deutschland errichtet ward.

Regie .... Ludwig Koppee

Zu beachten ist, daß dem allgemeinen Publikum nur die Aufführung am Freitag zugänglich ist, denn am Donnerstag haben nur Mitglieder des Schwabenvereins, der das ganze Haus belegt hat, mit ihren Damen Zutritt. Die Vorstellung wird mit einem von Martin Drescher verfaßten und von Emilie Schönfeld gesprochenen Prolog eingeleitet.

Am Samstag und Sonntag Abend wird „Die schöne Ungarin", große Posse mit Gesang und Tanz in vier Akten von Mannstädt und Weller, Musik von G. Steffens, gegeben.

Am Mittwoch, dem 15. November, findet das Benefiz des „Chicago Skat Klub" statt. Gespielt wird die Posse „Die drei Grazien", und der Skatklub wünscht, daß kein Skatspieler diese Vorstellung vergessen möge.

Vereins-Benefize.

Vereine und Logen können für eine Woche Benefizvorstellungen abschließen. Die Vereine erhalten 25 Prozent der von ihnen verkauften und an der Kasse eingegangenen Billetts. Jeder Verein hat $3.50 für die numerirten Umtausch-Billetts zu zahlen. Es können aber auch Benefize für einen Abend vereinbart werden, und in diesem Falle hat der Verein für die Tickets nichts zu zahlen. Nähere Auskunft ertheilt die Direktion.

Vertreter von Vereinen können sich jederzeit mit Direktor Hanisch oder Herrn Siegfried Remak entweder schriftlich oder mündlich im Theater in Verbindung setzen. Auch an jedem Abend ist einer der beiden Herren im Theater zu sprechen.

Die Kasse, wo auch Abonnementskarten zu haben sind, ist täglich geöffnet von 9:30 Uhr Morgens an, auch an Sonn- und Feiertagen.

Verkauf von beinahe 200 PIANOS

Keine Anzahlung

Sprecht morgen vor und sichert Euch Auswahl von diesen Bargains

Früher $275 bis $400

Räumung der Saison

Eine außerordentliche Gelegenheit

wird dadurch denjenigen geboten, welche gern ein feines Piano haben möchten, aber nie die hohen Preise und Zahlungsbedingungen zu erschwingen vermögen, die unter gewöhnlichen Umständen für erstklassige Pianos verlangt werden. Fast 100 der bei diesem Verkauf offerirten Pianos sind absolut tadellose Instrumente, und in jeder Beziehung so fein, wie es uns mit unserer langjährigen Erfahrung und unübertroffenen Herstellungs-Einrichtungen (Kapitalanlage über eine Million Dollars) nur möglich ist zu erzeugen. Ungefähr 50 sind neue Pianos in Entwürfen, die in unserem neuen jährlichen Katalog, der im Erscheinen begriffen ist, nicht enthalten sein werden.

Wir offeriren diese Pianos,

sowie 50 feine Instrumente unseres eigenen Fabrikats, gebraucht (viele davon nur leicht) für Künstlerkonzerte sowie für Miethzwecke, und ungefähr 50 Instrumente anderer Fabrikate, die kürzlich in Tausch genommen wurden bei Verkäufen von neuen King Pianos und Spieler-Pianos, zu Preisen von ⅞ bis ½ ihres regulären Retailwerthes, um sie alle sofort zu räumen, damit wir in unserem neuen Verkaufsraum und Lagerräumen Platz erhalten für die neuen Herstellungen von unseren Fabriken. Ihr braucht den Kauf eines dieser Bargains nicht aufzuschieben weil Ihr momentan das Geld nicht habt, denn wir liefern Euch gerne irgend ein Instrument, das Ihr auswählt, in Euer Heim auf

30tägige freie Probe

ohne daß Ihr uns einen einzigen Cent im Voraus bezahlt. Ihr könnt während der dreißig Tage darauf spielen, dazu singen, es gebrauchen gerade so als das Eurige wäre. Auf diese Weise wißt Ihr durch thatsächliche Erfahrung ehe Ihr kauft und ehe Ihr irgend einen Betrag angelegt habt, ob Euch das ausgewählte Instrument in jeder Beziehung gefällt. Wenn Ihr nach einer Probe von 30 Tagen aus irgendwelchem Grunde beschließt, das Instrument, das Ihr in Eurer Wohnung habt, nicht zu kaufen, so braucht Ihr uns nur davon in Kenntniß zu setzen, und wir werden es abholen. Wenn Ihr das ausgewählte Piano nach der dreißigtägigen Probe zu behalten gedenkt, könnt Ihr uns zu bezahlen beginnen, auf so leichte Bedingungen wie

Ein Dollar per Woche

oder $5 monatlich, wie es Euch paßt. Ihr werdet sicherlich Euren Kindern den Vortheil einer musikalischen Erziehung zugut kommen lassen und den bildenden Einfluß der Musik in Eurem Heim haben wollen, wenn Ihr ein feines Piano so leicht kaufen könnt. Es ist dies ein außergewöhnlicher Verkauf, durch die Thatsache daß mehr als 150 der offerirten Pianos unsere eigenen Erzeugnisse sind, hinter welchen die „King Garantie" steht. Jedes der gebrauchten Instrumente wurde von unseren erfahrenen Fachmännern gründlich reparirt und in besten Zustand versetzt. Wir halten dies für die beste je von einem zuverlässigen Fabrikanten offerirte geldsparende Gelegenheit für solche, die gute Pianos zu kaufen wünschen.

Sprecht morgen vor und sichert Euch die Auswahl von diesen Bargains.

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336-338 S. Wabash Ave.

Wir sind gerade um die Ecke an Wabash Nahe Van Buren.

„L" Kunden steigen ab an State u. Van Buren Str.

Am Dasein verzweifelt.

In einem Badezimmer des leerstehenden Gebäudes Nr. 4939 Forrestville Ave., mit dessen Säuberung er betraut worden war, hat gestern Nachmittag der seit längerer Zeit leidende, 35jährige Hausmeister Fred Hansen, Nr. 537 Ost 35. Straße, mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende gemacht. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 412 Ost 47. Straße. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Bühnentoll.

Drei kaum den Kinderschuhen entwachsene Mädchen aus Kenosha, die ihren Eltern durchgebrannt und mit der Absicht, zur Bühne zu gehen, nach Chicago gekommen waren, wurden gestern gleich nach ihrer Ankunft, vor dem Northwestern-Bahnhof festgenommen und dem Jugendheim überwiesen. Sie entpuppten sich als die 16jährige Angeline Bower, Nr. 419 Hanson Str., die 15jährige Anna Schroeder, Nr. 371 Linden Str., und die 14 Jahre alte Nellie Lawson, Nr. 601 Pleasant Straße. Ihre Eltern sind benachrichtigt worden.

— Nicht zu beirren. — Herr: Gnädiges Fräulein waren ohne allen Zweifel der Glanzpunkt der lebenden Bilder! — Fräulein: Ich war ja gar nicht dabei. — Herr: Dann glänzten Sie also durch Abwesenheit!

[Be]vorstehende Vergnügungen.

[Heu]te und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Silbernes Jubiläum.

[Feie]r des Ambrosius-Männerchors. — Gesangverein Frohsinn veranstaltet einen Liederabend. — Konzert und Ball des Heine-Männerchors.

[Z]ur Feier seines 25jährigen Bestehens [ve]ranstaltet der Ambrosius-Männerchor am heutigen Sonntag [in] Hörber's Halle, 2131—35 Blue Island [Ave]., ein großes Konzert nebst Ball. Das [Fest]programm spricht für sich selbst und [um]faßt neben den Vorträgen eines 20 [Man]n starken Orchesters und Festansprachen [der] Herren Ludwig Schmidt, Festpräsident, [Wi]lhelm Kuhns, Vereinspräsident, Michael [...]mer und Michael Girten eine Reihe [pra]chtvoller Chöre unter Leitung von Herrn [Jos]eph Memmesheimer und Soli. Hervorgehoben seien besonders der Männerchor mit [So]li und Orchesterbegleitung „Die Götter[lie]be" von Brückner, gesungen vom „Ambrosius", Frau A. Langrich und Herrn Jos. Keller; „Rosebuds", gesungen vom Ambrosius-Damenchor; Attenhofers „Festgesang", gesungen vom Gemischten Chor, und [Gr]iegs „Landkennung", gesungen vom Ambrosius- und Richard Wagner-Männerchor [un]d vom Gesangverein Calumet. Frau [La]ngrich wird die Arie der Titania aus [„M]ignon" singen, Herr Keller das Zarenlied von Lortzing, und die Herren Jos. G. [Ko]hn und Phili[pp] Nilles werden ein Terzett[?] duett vortragen. Das Fest beginnt um [8.]30 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten [im] Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Der jetzt im 42. Lebensjahre stehende, [stre]bsam voranstrebende Gesangverein Frohsinn, der älteste unter den Vereinen auf der Südseite, veranstaltet am [heu]tigen Sonntag, Abends 8 Uhr, in der [Sü]dseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., [ein]en Liederabend mit darauffolgendem [Ba]ll. Der bisherige Chor der aktiven Sänger wurde im letzten Jahre durch eine Anzahl junger, talentirter Kräfte verstärkt und [ha]t unter der kundigen Leitung seines zielbewußten Dirigenten Othmar Gerzsch einige [au]sgezeichnete Lieder einstudirt, wodurch [de]m musikalisch veranlagten Besucher ein [ge]nußreicher Abend in Aussicht gestellt wird. [D]as Programm enthält u. a. die Chöre [„Nat]ur für Natur" von Joh. Strauß, „Aus [de]r Jugendzeit" und „Siegesgesang der [D]eutschen", sowie Soli von Frl. Helene Einhut (Klavier), Herrn F. Schröder (Bariton) und Frl. Anna Bühler (Sopran).

Der Heine-Männerchor feiert [am] heutigen Sonntag sein 11. Konzert, [ve]rbunden mit Ball, in der Sozialen-Turnhalle. Der Verein wird unter Leitung seines Dirigenten Adolph Rehberg ein Programm aufführen, welches auch den [an]spruchsvollsten Musikliebhaber zufriedenstellen wird. Außer verschiedenen Solo-Vorträgen und Gesängen werden „Ständchen" von Schubert, sowie, mit Orchesterbegleitung, der „Sonnenaufgang" [vo]n Hermes und der „Einzug der Gäste auf [de]r Wartburg" von Wagner unter freund[li]cher Mitwirkung des Damenchors „Lyra" [zu] Gehör gebracht. Der Anfang ist punkt [8] Uhr Abends.

Der Deutsch-Oesterreichische Frauen-Krankenunterstützungsverein hält am heutigen Sonntag ein großes Herbstfest mit Ueberraschungen in der La Salle Turnhalle, Nr. 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., ab. Die thatkräftige Präsidentin des Vereins leitet die vom Festausschuß eifrig betriebenen Vorkehrungen, welche Tanz und überhaupt ein schönes geselliges Vergnügen in Aussicht stellen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der Arbeiter-Unterstützungsverein A. U. V. O., welcher zu den ältesten und besten Unterstützungsvereinen zählt, feiert am heutigen Sonntag eine gemüthliche Abend-Unterhaltung mit Ball in seiner eigenen Halle (Counts Halle), 1500 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Str. Das Komite bot Alles auf, um das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Daß für gute Unterhaltung und Musik gesorgt ist, dafür bürgt das Komite, bestehend aus Herm. Kunkel, Präs.; Edw. Zebolsky, Conrad Musch, W. J. Vol[?], Wm. Kitzig und Paul Paul Perschewsky. Anfang 4 Uhr Nachm.; Tickets 15c im Vorverkauf, an der Kasse 25c.

Das Konzert des Gesangvereins Harmonie findet am heutigen Sonntag in der Lincoln Turnhalle statt. Da die Konzerte des beliebten Gesangvereins schon seit Jahren durch ihre musterhaften Gesangsvorträge bekannt sind, wird auch diesmal von der großen Sängerschaar unter Leitung des Dirigenten Henry von Oppen Besonderes geleistet werden; es kommen zum Vortrag Gesänge, welche der „Harmonie" in Deutschland gewidmet wurden und in Chicago noch nie gehört worden sind. Das musikliebende Publikum wird besonders auf sie aufmerksam gemacht. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cts. für Herrn und Dame; Eintrittskarten sind bei dem Vergnügungskomite: Henry Bauer, Otto Cummerow, Chas. Wetterling, Frank Link, Bruno Knecht und den Mitgliedern des Vereins zu haben. Nach dem Konzert findet ein gemüthlicher Ball statt. Anfang 8 Uhr Abends.

Das 21-jährige Stiftungsfest feiert der Germania-Frauenverein am heutigen Sonntag in Schönhofen's Halle mit einem Ball. Ein Festausschuß, der seine Tüchtigkeit schon bei früheren Festen bewiesen hat, ist an der Arbeit, um auch das bevorstehende wieder zu einem jener Erfolge zu machen, die den Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Der Schwäbisch-Badische Frauen-Verein Nr. 1 wird am heutigen Sonntag, in der Vorwärts-Turnhalle, 2431 W. 12. Straße, sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, abhalten. Dieser Verein hat stets bewiesen, daß er Großes leisten kann, und es wird dieses Fest alle bisherigen übertreffen. Es braucht daher nicht besonders gesagt zu werden, daß Jedermann sich gut amüsiren wird, denn wer schon eine solche Festlichkeit mitgemacht hat, der weiß, was zu erwarten ist. Verschiedene bedeutende Gesangvereine und Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt, auch wird wieder ein hübsches Kinderspiel zur Aufführung kommen. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Barbara Euchner hat keine Mühe gescheut und für gute Bewirthung und Bedienung der Gäste gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35c. Kinder 10c.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein gibt am heutigen Sonntag in Schlitz' Halle ein großes Herbstfest, verbunden mit Konzert und Ball. Gleichzeitig kommen eine goldene Herrenuhr und ein goldenes Damen-Medaillon mit Kette zur Verloosung. Jedes Ticket, das in der Halle abgegeben wird, berechtigt zur Theilnahme an der Verloosung. Der Festausschuß gibt sich die größte Mühe, den Gästen einen wirklich genußreichen Abend zu verschaffen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Eine große Hessen-Kirmeß mit Unterhaltung und Ball wird am heutigen Sonntag in Yondorf's Halle gefeiert. Dieses in der Regel alle Jahre um diese Zeit wiederkehrende Fest pflegt den Hessen und ihren Gästen eine Gelegenheit zu bieten, sich prächtig zu amüsiren, und es ist auch diesmal Vorsorge getroffen worden, durch Aufstellung eines vielseitigen Programms, daß die Besucher einen genußreichen Tag verleben können. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Am heutigen Sonntag, 3 Uhr Nachmittags beginnend, veranstaltet der New City Damenchor sein drittes Herbstkonzert mit Ball in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Der Chor, unter der Leitung von Herrn Franz Beidel, wird bei der Ausführung eines schönen Programms vom Douglas-Damenchor, Südseite-Damenchor, der Südseite Liedertafel, Eisenburger Liedertafel, vom Union-Männerchor und vom Schiller-Männerchor unterstützt werden, woraus zu ersehen ist, daß es ein Fest von großem Umfange werden wird. Für gediegene musikalische Genüsse sorgen die Chöre, für gute gesellige Unterhaltung der aus den Damen Lina Gebhard, Präsidentin, Marie Gräf, Martha Wahl, Anna Menz, Kath. Kohl und Minna Krauß bestehende Festausschuß. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Dramatische Verein Harmonie wieder eine Unterhaltung nebst Ball in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str. Zur Aufführung gelangt die reizende Posse: „Er soll dein Herr sein." Die Rollenbesetzung ist eine ausgezeichnete. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr Abends, vor- und nachher wird das Tanzbein tüchtig geschwungen. Der noch von früher her bekannte und gern gesehene Komiker Karl Engel hat seine Mitwirkung zugesagt, somit verspricht das Fest ein selten schönes zu werden. Das Komite hat sich alle Mühe gegeben, um allen Besuchern einen genußreichen Abend und Nachmittag zu bereiten. Der Eintritt kostet 15c. Herren und Damen, welche Lust haben, dem Verein beizutreten, sind herzlich willkommen.

Der Martha Washington Deutsche Frauenverein gibt am kommenden Mittwoch in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str., ein Tanzkränzchen mit Unterhaltung. Den Vorkehrungen widmet ein eifriger Festausschuß die übliche Sorgfalt, sodaß die vielen Freunde des Vereins wieder einem schönen Vergnügen entgegensehen dürfen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 15 Cts. die Person. Nachstehende Damen sind am Komite: Lina Burmeister, Präsidentin: Auguste Ziesenhenne, Anna Simon, Franziska Pankoni, Anna Jollie und Eva Hansel.

Der Oesterreichisch-Bayrische Frauen-Kranken-Unterstützungsverein feiert am kommenden Samstag Abend in der Mozart-Halle, 1532—38 Clybourn Ave., ein Fest, zu welchem die Damen Marie Zimmermann, Vorsitzende; Agnes Rathgeber, Sekretärin; Hedwig Nowack, Schatzmeisterin; Anna Fallmeier und Lizzie Vogel große Vorbereitungen treffen. Aus der eifrigen Thätigkeit des Festausschusses ist zu schließen, daß der Abend wieder so urgemüthlich und fidel werden wird, wie man es bei diesem Verein von jeher gewohnt ist. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Zur Feier von Schillers Geburtstag gibt der Schiller-Frauenverein am kommenden Samstag Abend einen großen Ball im großen Saale der Nordseite-Turnhalle. Das Fest wird von den Damen L. Schubert, Präsidentin: C. Siegel, Vizepräsidentin; E. Roeschlein, Vorsitzende; M. Stockhausen, K. Hankel, F. Treichel, M. Krap, M. Maurer, C. Jansen, E. Klemm, M. Hettinger, E. Schade, E. Schmidt, A. Judae, M. Rold und L. Rademacher großartig vorbereitet und wird jedenfalls wieder eine glanzvolle Sache werden. Am Ballabend an der Kasse kosten Eintrittskarten 50 Cts., im Vorverkauf sind sie zu 25 Cts. bei folgenden Damen zu haben: C. Sigel, 3806 N. Hermitage Ave.; Schubert, 1326 Cleveland Ave.; K. Hankel, 3531 N. Paulina Str.; Roeschlein, 1427 N. California Ave.; Stockhausen, 3756 N. Lincoln Ave.

Der Pocahontas-Frauenverein gibt am kommenden Samstag Abend in Schönhofens Halle einen großen Herbstball. Folgende Damen sind als Festausschuß bemüht, den Abend zu einem großen Erfolge zu machen: Katharine Schoknecht, Präsidentin; Elise Schoknecht, Christine Ritzmann, Marie Sandhof, Johanna Golgert, Elise Wrobel. Es wird nichts ungethan gelassen, um den Gästen einen vergnügungsreichen Abend zu verschaffen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Deutsche Unabhängige Nordwestern Bürgerverein von Lake View begeht am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle sein 25. Stiftungsfest. Der Festausschuß ist am Werk, ein schönes musikalisches u. Unterhaltungs-Programm vorzubereiten und sieht einer starken Betheiligung seitens der Mitglieder und deren Freunde entgegen. Der Eintritt zu dem vielversprechenden Fest kostet 25 Cents. Am Festausschuß sind die Herren: Franz Braun, Vorsitzer; Gustav Seedorf, Sekretär; Hermann Schock, Schatzmeister; Friedrich Schroeder, John Dohn, John Kaiser und Richard Gerhard thätig.

Sein 5-jähriges Stiftungsfest feiert mit einem Ball der Distrikt 335 des Deutschen Unterstützungs-Bundes am kommenden Samstag Abend in Yondorfs Halle. Mitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt, Gäste zahlen 50c für Herr und Dame. Es sind alle Anzeichen dazu vorhanden, daß der Abend ein recht vergnügter werden wird.

Der Harugari-Sängerbund veranstaltet am kommenden Samstag Abend einen Liederabend nebst Ball in Counts schöner, neu eingerichteter Halle, Nordwestecke Blackhawk und Sedgwick Str. Chormeister Henry v. Oppen hat seinen Sängern mehrere neue, prachtvolle Chorlieder eingeübt, und der aus den Herren W. Maurer, Max Müller, Alfred Ladewig, Paul Reinecke und W. Piehl bestehende Festausschuß ist eifrig bemüht, den Abend auch in geselliger Hinsicht recht genußreich zu machen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am kommenden Samstag und Sonntag veranstaltet der Schweizer Turnverein in seiner Halle, Clark und Kinzie Straße, ein Weinlesefest nebst Schweizer Jahrmarkt. Das Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, dieses Fest zu einem erfolgreichen zu machen. Am Samstag Abend findet der Einzug des Bacchus mit Gefolge in die schöne, zu diesem Zweck dekorirte, Halle unter Vorantritt einer Musikkapelle statt. Den Tanzlustigen ist der südliche Saal vorbehalten. Nebenan befindet sich der Palmgarten, wo Chop-Suey u. s. w. servirt wird; auch wird es eine Restauration geben, wo „Suser", Zwiebelkuchen, Käsekuchen, alles nach Schweizer Art hergestellt, verabreicht wird. Es stehen noch andere großartige Attraktionen auf dem Programm; viele werthvolle Preise kommen zur Verloosung. Wer sich einige gemüthliche Stunden verschaffen will, sollte nicht versäumen, dieses Fest zu besuchen, da der Eintrittspreis nur 25 Cents beträgt.

Am kommenden Sonntag hält der Gemischte Chor Fidelia wieder eine seiner beliebten Unterhaltungen in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave., ab. Als Hauptnummer auf dem Programm steht diesmal ein Hochzeitszug, und ferner stellen Präsident Hollmann, die Damen Paska, Conrad, Lange, Schwenk und Riemann und die Herren Wiedemann, Kiefer, Uhlmann, Pfeiffer und Sauer als Festausschuß viele schöne Preise und allerlei Ueberraschungen in Aussicht. Anfang um 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts., Gemüthlichkeit und Frohsinn werden verbürgt. Am 3. Dezember veranstaltet der Verein ein großes Konzert in der Sozialen-Turnhalle.

— Boshaft. — „Was sagst Du zu meinem Bräutigam, Emma?" — „O, er macht einen ganz guten Eindruck; der scheint bessere Tage gesehen zu haben."

Chicago Turnbezirk.

Hält in Grand Crossing seine 57. Tagsatzung ab.

Gestern erste Sitzung.

Die Beamtenwahl. — Die Lage ist nach den Berichten der Vorortsbeamten nicht allzu erfreulich. — Zweite Sitzung beginnt heute Vormittag.

In der Grand Crossing Turnhalle, 75. Str. und Dobson Ave., begann gestern Abend die 57. Tagsatzung des Chicago Turnbezirks, die heute Abend zum Abschluß kommen wird. Achtzehn von den 20 zum Turnbezirk gehörigen Turnvereinen waren durch 68 Delegaten vertreten. Die gestrige Sitzung war der Beamtenwahl, der Ernennung von Ausschüssen und der Erstattung der Berichte der Vorortsbeamten gewidmet. Heute halten die Ausschüsse ihre Sitzungen ab und erstatten der Tagsatzung Bericht. An die Berichterstattung schließt sich eine Debatte. Die heutige Tagsatzung beginnt um Vormittag zehn Uhr. Die Ausschüsse treten bereits früher zusammen. Der Rubrizirungsausschuß hielt seine Sitzung gestern Abend sofort nach Schluß der Sitzung ab.

Die Beamtenwahl.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat:

1. Vorsitzender — Balthasar Rau, Sozialer Turnverein.

2. Vorsitzender — Robert F. Woelfer, Lincoln Turnverein.

1. Schriftwart — John Blessing, Turnverein Freiheit.

Mit der Prüfung der Mandate wurde ein aus den Turnern William Waterstratt, Aurora, Hermann Michel, Lincoln, Henry Hackenbruch, Grand Crossing, Peter Schneider, Columbia, und George Sonnenleiter, Vorwärts, bestehender Ausschuß betraut, der sämmtliche anwesenden 68 Delegaten als zu Sitz und Stimme berechtigt erklärte.

Berichte der Vorortsbeamten.

An die Beamtenwahl schloß sich die Berichterstattung der Vorortsbeamten an, die vom korrespondirenden Schriftwart Leopold Grand verlesen wurde. Sowohl der Bericht des Bezirksturnwarts Emil C. Rothe, als auch der des korrespondirenden Schriftwarts Leopold Grand wiesen darauf hin, daß die Lage im Turnbezirk nicht so erfreulich ist, wie sie sein sollte. Einer der zum Bezirk gehörigen Vereine, die Nordwestseite Turnerschaft, hat sich aufgelöst, und ihre Mitglieder haben sich dem Aurora-Turnverein angeschlossen. Der Bericht Schriftwart Grands enthält außerdem eine Reihe werthvoller Empfehlungen, unter denen an erster Stelle die zu erwähnen ist, die eine Benutzung der Turn- und Versammlungshallen der Schulen für allgemeine Zwecke und ein dahingehendes Ersuchen an den Schulrath vorsieht.

Bericht Schriftwart Grands.

Der korrespondirende Schriftwart Leopold Grand stattete den folgenden Bericht ab:

„Seit der im Mai stattgehabten Tagsatzung hat sich die Nordwestseite Turnerschaft aufgelöst und sind deren Mitglieder dem Aurora Turnverein beigetreten.

„Der Chicago Turnbezirk besteht jetzt aus 20 Vereinen.

„In Folge eines Auftrags der letzten Tagsatzung hat der Ausschuß eine gemeinschaftliche Sitzung des Südseite Turnvereins, Columbia, Englewood, Südseite Turnerschaft und Teutonia mit dem Ausschuß in der Englewood Turnhalle einberufen, um, wie von der Tagsatzung empfohlen, eine Verschmelzung genannter Vereine zu veranlassen. Die Versammlung war gut besucht, nur der Columbia Turnverein war nicht vertreten. In der Versammlung wurde von allen Seiten berichtet, daß der Mangel einer Turnhalle die Ursache ist, daß die Vereine zurückgehen und nicht turnen. Es wurde beschlossen, ein Komite zu ernennen, welches einen Plan ausarbeiten und der Versammlung des Ganzen vorlegen soll."

„Die Urabstimmung über den in der letzten Tagsatzung angenommenen Antrag, die Zusammensetzung des Vororts zu ändern, wurde mit 121 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten 185, dagegen 306.

„Folgende Empfehlungen werden von Seiten des Vororts gemacht: Die Schulbehörde zu veranlassen, das Anerbieten von Turnvereinen, Kindern der verschiedenen Grade, welche körperlich zurückgeblieben sind, freien Turnunterricht zu ertheilen, gut zu heißen und zu befürworten; die Schulbehörde zu veranlassen, Schulgymnasien und Hallen dem Publikum zur Benutzung zu überlassen. Das in der letzten Tagsatzung ernannte Komite für Gründung einer dramatischen Sektion des Bezirks, die Turner Joseph Wanniek, Sozialer, Jakob Gebhardt, Vorwärts, John Menzer, Aurora, Fred Bethig, Eiche, und Dr. Kercher, Südseite Turnerschaft, wird jedenfalls direkt an den Vorort berichten.

„Was die von Seiten des Bundesvororts vorgeschlagene Neuerung in Bezug auf Aenderung der Zusammensetzung des Bundesvororts anlangt, sollte die Tagsatzung beschließen, daß die Vereine ersucht werden, diese Frage in ihren Versammlungen zu debattiren und ihre Delegaten für die im Mai stattfindende Bezirkstagsatzung zu instruiren".

Andere Berichte.

Bezirksturnwart Rothe erklärte in seinem Bericht die ungünstige Lage der Vereine auf der Südseite mit dem Mangel an Turnhallen und empfahl zur Hebung der Bestrebungen des Bezirks, im nächsten Jahr ein Bezirksturnfest abzuhalten. Er beklagte, daß der Turnverein Einigkeit seine Tagklassen habe eingehen lassen müssen und forderte die Mitglieder auf, für die Turnschulen zu agitiren.

Schatzmeister Fred A. Kruse vom Turnverein Englewood erstattete Bericht über die finanzielle Lage, woraus hervorging, daß der Kassenbestand am 28. Oktober $896.93 gewesen sei, während die Ausgaben $734.18 betragen, was einen Ueberschuß von $162.75 ergebe.

Ernennung von Ausschüssen.

Nach Verlesung der Berichte wurde ein Nominationsausschuß, aus den Turnern Max Straß, Sozialer Turnverein, Dr. Weil, Lincoln Turnverein, Karl Simon, La Salle Turnverein, Hermann Faßholz, Aurora Turnverein, und Henry Eggert, Vorwärts Turnverein, bestehend, mit der Zusammenstellung der Ausschüsse betraut, der nach längerer Berathung die Ernennung der folgenden Ausschüsse empfahl, die auch genehmigt wurde:

Ausschuß für Bundes- und Bezirksangelegenheiten:

Vom Vorort—Leopold Grand, Waterstraat und Landau, Aurora; Bethig, Eiche; Hackenbruch, Grand Crossing; William Fischer, LaSalle; Bahlteich und Hartung, Sozialer; Winter, South Chicago; Michel, Lincoln; Willig, Vorwärts; Albert Rose, Freiheit.

Technischer Ausschuß:

Vom Vorort — Emil Rothe, Faßholz, Aurora; Leutner, Harlem; Pavlicek und Neumann, LaSalle; Fiedler, Lincoln; Rotgrand, Sozialer; Sonnenleiter und Eggert, Vorwärts, und sämmtliche Turnlehrer.

Geistiger Ausschuß:

Vom Vorort — Behning, Reiner, Aurora; Schwab, Eiche; Fangknecht, Einigkeit; Elte, Englewood; Zeh, Freiheit; Brosius, Garfield; Joseph Mueller, Grand Crossing; Junge, La Salle; Stomm, Lincoln; H. Friese, Sozialer; Gebhardt, Vorwärts.

Finanzausschuß:

Menzel, Aurora; Simon, LaSalle; Barrelet, Schweizer; Woelfer, Lincoln; Niemann, Sozialer; Schneider, Columbia.

Rubrizirungsausschuß:

Reinecke, Eiche; John Hoff, Sozialer; Meier, Lincoln.

An die Geschäftssitzung schloß sich ein fideler Kommers, der die Theilnehmer lange beisammen hielt.

Angeblicher Bestechungsversuch.

Inspektor Hunt soll ein Gefangener $125 „Lösegeld" angeboten haben.

Burke Alling, auch Allen genannt, ein Gast des Netherlands Hotel, wurde gestern Abend unter dem Verdacht verhaftet, ein Hochstapler zu sein, und bot Inspektor Hunt $125 an, angeblich als Bestechung, damit dieser ihn freilasse. Der Gefangene wurde einem scharfen Verhör unterworfen und gestand, daß er dafür bezahlt worden sei, daß er sich verhaften lasse. Auch habe er den Auftrag gehabt, den Bestechungsversuch zu wagen. Er will unter dem Eindruck gewesen sein, daß der Auftrag von der Zivildienstbehörde ausgehe. Roy Walters, ein 28jähriger und 45 Bellevue Place wohnender Mann, wurde später verhaftet. Er soll Alling das Geld zu dem Bestechungsversuch gegeben haben. In Walters' Besitz wurden $600 gefunden. Die Polizei vermuthet, daß er das Geld zu ähnlichen Manövern bei anderen Polizeibeamten verwenden wollte. Er gab zu, ein Agent zu sein, verweigerte aber jede weitere Auskunft. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Mann von einer Gewerkschaft entsandt worden ist, welche auf diese Weise versucht, sich an Hunt und anderen Polizeibeamten zu rächen, weil sie einen Theil der Verantwortung für die Ueberführung von Maurice oder „Moß" Enright tragen.

Wäre nicht nöthig gewesen.

Ein Irrthum, der sich schon von selbst wieder eingerenkt hätte.

Gabriel D'Agay und Frl. Milant Pineur wanderten vor etwa sechzehn Jahren als ein Liebespaar aus Frankreich ein. Sie wollten sich verheirathen, und Gabriel erkundigte sich nach den Formalitäten, die zu erfüllen sein würden. Man bedeutete ihm, er müßte sich eine Heirathslizens verschaffen. Das that er, und damit hielten er und Mademoiselle Milant die Sache für erledigt. Sie haben seither in Frieden und Eintracht mitsammen gelebt und haben drei Kinder, von denen das älteste jetzt 13 Jahre alt ist. Neulich erzählte er Bekannten, wie er sich verheirathet habe. Man lachte ihn aus und versicherte ihm, er sei gar nicht verheirathet. Da hat er einen großen Schreck bekommen. Der Friedensrichter Matusek in Morton Park, bei dem er sich „der Sicherheit halber" ebenfalls erkundigte, wußte es nicht besser, als der Freund, erbot sich aber, ihn und seine Frau Liebste auf die alte Lizens hin jetzt nachträglich in aller Form Rechtens zu trauen. Das ist denn gestern auch feierlichst geschehen. Nöthig gewesen wäre es indessen nicht mehr. Thatsache ist, daß die Fineurs, dadurch daß sie länger als fünf Jahre mit einander hausgehalten hatten und aus ihrem Zusammenleben Kinder hervorgegangen waren, auch ohne formelle Trauung rechtsgiltig verheirathet gewesen sind, und zwar nach dem gemeinen Recht. Dieses war vor elf Jahren und auch später noch in dieser Hinsicht hier im Staate noch in Kraft, hat inzwischen aber freilich an Geltung verloren, so daß ein Irrthum wie der der Fineurs, wenn jetzt erst gemacht, sich nicht mehr von selbst einrenken würde.

— Deplazirte Redensart. — Sonntagsjäger: Verfluchtes Pech! So einen Bock zu schießen—und diese Geiß zu treffen!

Germania-Männerchor.

Er eröffnete die Saison gestern Abend mi[t] Konzert und Ball.

Eine festliche Gelegenheit vereinigte gestern Abend die Mitglieder des Germania-Männerchors und ihre Damen in den Räumen des Klubhauses: die Eröffnung der Wintersaison und gewissermaßen auch der Räumlichkeiten, denn die Säle und Zimmer sind einer Erneuerung unterzogen worden und boten sich gestern Abend zum ersten Male im neuen schmucken Gewande den Augen einer größeren Gesellschaft dar.

Zur Feier waren Konzert und Ball angesetzt worden, und die bevorstehenden Genüsse verursachten eine recht zahlreiche Betheiligung; die Balltoiletten der Damen bildeten eine glänzende Füllung des vornehmen Rahmens, welchen der schöne Hauptsaal bei solchen Gelegenheiten abgibt. Ein nicht langes, aber auserlesenes musikalisches Programm leitete den Abend ein, ausgeführt von dem Chor unter Herrn G. Berndt, dem bekannten Violinisten und ehemaligen Konzertmeister des Thomas-Orchesters Ludwig Becker und Fräulein Margarethe Hartleben, einem früheren Mitgliede der Hamburger Oper.

Dem Germania-Männerchor hat bereits wiederholt das Zeugniß ausgestellt werden können, daß er, seit er sich gesanglich aufgerafft hat, in fortschrittlichen Bahnen wandelt, von ernstem Streben beseelt ist und unter trefflicher Leitung von Jahr zu Jahr schönere Erfolge erzielt. Der Zuwachs, der ihm durch die Wiedervereinigung mit dem Germania-Klub geworden, hat ihn gleich ein gewaltiges Stück vorwärts gebracht, der Chor zählt jetzt sechzig Sänger und ist auch in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit im Vortrag entsprechend gewachsen. Das Stimmenmaterial ist ein vorzügliches, die Stimmgruppen stehen an Stärke im richtigen Verhältniß zu einander, und gesungen wird, daß es wirklich ein Genuß ist, diesen Sängern zuzuhören. Der Vortrag der bekannten Wengert'schen „Treue", des Mozart'schen Wiegenliedes und des Gondelliedes aus „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach z.B. war mustergiltig in Form wie Ausdruck. Diese Deutlichkeit der Textaussprache, diese unbedingte Sicherheit der Einsätze und diese feine Nüancirung sind Vorzüge, die sich selten vereint finden. Der Zusammenklang der Stimmen erinnert an die orgelähnliche Tonwirkung, die man im letzten Winter bei dem berühmten Kopenhagener Studentenchor bewundern konnte.

Das Spiel von Hrn. Ludwig Becker ist jedem Musikfreund der Stadt als das eines fein empfindenden Künstlers von hervorragender Technik bekannt, sein Vortrag der „Fantaisie appassionate" von Vieuxtemps war glänzend.

Frl. Hartleben erwies sich als eine junge Sängerin von sehr sorgfältiger Schulung, mit einer namentlich in den unteren Registern sehr wohlklingenden Sopranstimmen. Ihr Vortrag von „Elsas Traum" ließ die Korrektheit der Form etwas zu stark empfinden, etwas mehr Seele hätte nur von Vortheil sein können.

Die Gaben der Sänger und der beiden Künstler wurden mit gebührendem Beifall aufgenommen. Nach dem Konzert begann der Ball, der die Gesellschaft noch lange in angeregter Stimmung beisammen hielt.

Dr. Max Henius geehrt.

Zu Ehren von Herrn Dr. Max Henius fand gestern Abend im „Kaiserhof" ein von den Herren Karl Rößler und Max Teich veranstaltetes Festessen statt, dessen Zusammenstellung Zeugniß von dem auserlesenen Geschmack der Gastgeber ablegte. Anlaß zu der Ehrung von Dr. Henius bot die ihm von seinem früheren Landesherrn, dem König von Dänemark, gewordene Ehrung der Ernennung zum Ritter des Ordens Danebrog. Zu der Festlichkeit waren 36 Gäste geladen worden, persönliche Freunde, Landsleute und die „Generäle, welche ihm bei der Veranstaltung der internationalen Brauerei-Ausstellung zur Seite standen." Spruchmeister war Herr Heinemann, und unter den Anwesenden und Rednern waren die Herren Dr. Emil Hirsch, der dänische Konsul, Herr Beck, Karl Gottfried, Max Stahl, Henry Herz, der Künstler Heinz Meixner und Emil Höchster. Natürlich fehlte es nicht an schönen Reden, und in diesen kam die Anerkennung um die mannigfachen großen Verdienste des Gefeierten in verdienter Weise zum Ausdruck.

Laßt mich beweisen, daß

Katarrh Asthma geheilt werden kann.

Freies Packet

Wenn Ihr an Asthma und Katarrh leidet wünsche ich Euch absolut frei und ohne einen Penny Unkosten für Euch meine wunderbare Hausbehandlung zu senden, welche so viele außergewöhnliche Heilungen von chronischen und akuten Fällen aufweist. Meine Hausbehandlung wird Euch sicherlich heilen, wie sie tausende andere geheilt hat, aber Ihr braucht meinen Worten nicht zu glauben. Sendet nach freier Behandlung und überzeugt Euch.

Asthma und Katarrh sind zu ernst, um vernachlässigt zu werden. In dem faulen Schleim des Asthma und Katarrh wachsen die Keime der Schwindsucht schnell und der ganze Körper ist offen für die Angriffe schlimmer Krankheiten. Schreckliches Leiden ist die Folge — Tage sind lange Qualen, und Nächte schlaflose Pein.

Mein Mittel befreit das System von allen Unreinigkeiten, beseitigt das Tropfen in dem Hals, Husten, übelriechender Athem, Kopfgeräusche, Verlust des Geschmacks und Geruches, Heiterkeit, wäßferige Augen, heilt die Wunden in der Nase, verhütet das Luftschnappen und schlaflose Nächte.

Zögert keinen Moment, sondern schickt jetzt für freies Packet und mein Buch, die beide in einfachem Umschlag per Post zugeschickt werden. „Erwähnt Eure Krankheit."

T. Gorham,
1522 Gorham Bldg., Battle Creek, Mich.

In eigener Sache.

Was „Skinny" Madden über sein Eheleben zu sagen weiß.

Martin B., der im Publikum besser unter dem Namen „Skinny" Madden bekannte Geschäftsagent der Gewerkschaft der Dampfröhrenlegergehilfen, wurde in dem Prozeßverfahren auf bedingte Scheidung seiner Gattin Florence gestern vor Richter Scanlan selbst als Zeuge vernommen. In seiner Gegenklage bezichtigt er sie des Ehebruchs. Er versicherte, daß er die Frau am 13. Juli 1910 verlassen habe, als er sie bei der Heimkehr um 1½ Uhr früh noch nicht daheim antraf. Jedes Mal, wenn sie angetrunken gewesen sei, sei sie mit ihren Freunden nach seinem Arbeitsbüro im Grand Pazifik Hotel gekommen und habe ihn derart belästigt, daß er ihr schließlich durch den Hauspolizisten den Zutritt verwehren ließ. Sie und ihre Schwester, Frau Peckham, hätten ihn zum Weihnachtstag-Festessen bei seiner Gattin eingeladen und letztere ihm mit Selbstmord gedroht, falls er nicht komme. Er habe geantwortet, das solle sie nur thun, er werde ihr eine Pappschachtel als Sarg kaufen. Es sei ihm in allen Wirthschaften zu Ohren gekommen, daß sie sich in Kneipen auf der Südseite herumtreibe. Er selbst sei nie so betrunken gewesen, daß er nicht seiner Sinne mächtig gewesen sei. Vor ein paar Tagen habe sie ihm im Gerichtssaal, als er an ihr vorbeiging, mit einem Fluchwort zugeflüstert, daß sie ihn tödten werde.

Wegen Ehebruchs und Prügel.

Richter Heard gewährte gestern das Gesuch der Frau Lottie E. Tree um Scheidung von Daniel M. Tree, Mitglied der Firma Wells & Tree, 171 Nord State Straße, weil dieser die Nacht vom 25. Juli mit einer Anderen in einem Hotel zugebracht hatte, was er ihr am nächsten Abend gestand und ein Privatgeheimpolizist bestätigte. Das Paar hatte am 31. März 1897 geheirathet und die Frau sich nach jenem Vorfall von dem Treulosen getrennt.

Aus gleichem Grunde erwirkte gestern Robert A. Wilcox, 220 Union Park Court, die Scheidung von Johanna Wilcox; deren Verehrer war ein Aftermiether der Familie. Das Ehepaar hatte am 21. November 1901 geheirathet.

„Fast täglich bekam ich Prügel", klagte Frau Anna Sanders, 530 West 79. Straße. Ihre am 16. August 1894 mit Charles Elmer Sanders geschlossene Ehe wurde gestern geschieden.

Das Fest der North Ave.

Glänzende Beleuchtung der deutschen Geschäftsstraße begonnen.

Frohe Lust herrschte gestern Abend an der North Ave. Der Verein der Kaufleute an der North Ave. eröffnete nämlich wieder einmal seine seit einigen Jahren vor der Weihnachtszeit eingeführte, glänzende elektrische Beleuchtung der Straße von der Sedgwick Straße bis zur Clybourn Ave. Und wie stets bei derartigen Anlässen im deutschen Viertel der „Altstadt", war die ganze Bevölkerung unterwegs, um an diesem Ereigniß theilzunehmen. Um sieben Uhr Abends flammten die Tausende von Lichtern an den über die Straße gebauten Bogen und an den kunstvollen Lampenständern an den Seiten der Bürgersteige auf, während deutsche, bayrische und amerikanische Fahnen von fast allen Häusern wehten. Die Ladenauslagen überboten sich in geschmackvoller Darstellung, und die vieltausendköpfige Menge, welche an beiden Seiten der Straße auf und ab wandelte, vervollständigte das überaus fesselnde Bild. Eine Musikkapelle tüchtiger Künstler zog die Straße auf und ab, bald vor diesem, bald vor jenem Kaufhaus spielend, und die Veranstalter schauten schmunzelnd drein. Die North Ave., der „bayrische Himmel", hat einmal wieder ihre Lebenskraft bewiesen. Die Beleuchtung wird an jedem Abend von sieben bis elf Uhr andauern, bis nach Neujahr. Das nächste große Ereigniß wird der industrielle Schauwagen-Aufzug am 15. November sein. Vorher, am nächsten Freitag Abend, wird in Yondorfs Halle das jährliche Festessen des Vereins stattfinden.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Humboldt Park Frauenverein feierte sein 15. Stiftungsfest.

Im kleinen Saale der erneuerten Schönhofenschen Halle beging der Humboldt Park Frauenverein gestern Abend seinen 15. Geburtstag mit einem Ball. Das freudige Ereigniß lockte viele Theilnehmer herbei, Mitglieder, deren Angehörige und zahlreiche Gäste, die sich in den freundlichen, gemüthlichen Räumen sehr behaglich fühlten und den Abend bei Tanz und Lustbarkeit in angenehmster Weise verbrachten.

Magdeburger Klub.

Einen Ball hielt auch der Magdeburger Klub ab, in Counts Halle, anläßlich seines elften Herbstfestes. Der tüchtige Festausschuß des Vereins hatte alle Vorkehrungen getroffen, die zu einer erfolgreichen geselligen Unterhaltung erforderlich sind, und da Zahl und Stimmung der Theilnehmer allen Erwartungen entsprachen, so verlief der Abend, wie alle bisherigen Feste der Magdeburger, genußreich und gemüthlich.

Phoenix Frauenverein.

Im Freimaurertempel der Nordseite feierte der Phoenix-Frauenverein sein Stiftungsfest mit einem stark besuchten Ball. Die gute Tanzmusik, welche die Festleiterinnen zur Stelle hatten, im Verein mit schmackhaften Erfrischungen, erzeugte gleich zu Anfang eine sehr lebhafte, angeregte Stimmung, die bis zum Schluß des Festes anhielt. Die Mitglieder und Gäste konnten sich, als Alles vorüber war, mit dem Bewußtsein auf den Heimweg begeben, einen sehr genußreichen Abend verlebt zu haben.

Verfehltes Spiel.

Der 23jährige Grieche John G. Lomperis wurde gestern Abend in seiner Wohnung, 952 West Harrison Straße, verhaftet und soll des Versuchs geständig sein, von W. Bryant, 35 Maple Ave., Oak Park, Präsidenten der White Lake Lumber Co., unter Bedrohung mit dem Tode Geld zu erpressen, indem er ihm Schwarzhänderbriefe schrieb. Verwickelt sein soll in die Geschichte die 23jährige Bertha Dietz, Lomperis' Braut und Dienstmädchen in Bryants Hause.

THOMAS TAYLOR, jr.

Wenn irgend ein Mann jemals für eine hohe richterliche Stellung erzogen wurde, so kann Thomas Taylor jr. das für sich in Anspruch nehmen, denn seit achtzehn Jahren ist er als Kanzleirichter im Kreisgericht von Cook County thätig und hat Berichte in tausend angefochteten Fällen ausgestellt und sich einen Ruf als tüchtiger und klarsehender Rechtsgelehrter erworben, der ihm die Bewunderung des Chicagoer Advokatenstandes eingebracht hat. Hinter dieser langen Periode von richterlicher Thätigkeit liegt eine entsprechende Erziehung, wie sie den besten Traditionen des Advokatenstandes von Illinois entspricht.

Nach seiner Promovirung am Knox College, wo er einen vollen vierjährigen Kursus durchgemacht hatte, ging er nach dem Osten und besuchte die Harvard Law School drei Jahre und brachte den Kursus zum Abschluß mit dem Grad von LL.B.

Nachdem er seinen Abgangs-Grad von Harvard erhalten, besuchte Herr Taylor die Universitäten Europas und studirte sowohl in Berlin wie in Wien.

Beiden Kindern des Herrn Taylor wurde erst deutsch gelehrt, ehe sie englisch lernten.

Bei den kürzlichen Vorwahlen des Advokatenvereins erhielt Herr Taylor die höchste Stimmenzahl für das Amt eines Richters des Kreisgerichts.

Im Jahre 1887 kam Herr Taylor nach Chicago und hat seitdem der Ausübung des Advokatenberufs obgelegen. Populär sowohl bei den Richtern wie den Rechtsanwälten, überall als Mann von vorzüglicher Bildung und ruhiger, richterlicher Stimmung bekannt, ist es nicht zu verwundern, daß sein Name in Verbindung mit hohen Stellungen auf der Richterbank genannt wurde.

Freundlich, höflich und umgänglich, ist Herr Taylor sowohl gesellschaftlich wie bei seinen Kollegen sehr beliebt. Sein Name steht auf der Liste der Chicagoer Universität, des City, Law, Hamilton und Marquette Klubs. Er gehört zum Exekutiv-Komite der „Illinois Humane Society" — der ausgezeichneten Organisation, deren Bestrebungen von dem besten Geiste unserer Zivilisation gefördert werden.

Präsident des Harvard Klub, ist Herr Taylor der anerkannte Führer der Alumni jener Universität im Westen. Vizepräsident des Onwentsia Klubs, gilt sein Einfluß stets dem reinen Sport und ist er ein warmer Befürworter tüchtigen Dilettantismus. Natürlich ist er Mitglied des Chicagoer, des Illinois und des American Advokatenvereins und wurde von Gouverneur Deneen zum Delegaten des nationalen Kongresses für gleichartige Gesetze ernannt.

Die englische Bühne.

Powers'. — Hier steht jetzt, in einer von der Direktion Frohmann unternommenen glänzenden Ausstattung, die dramatisirte Bearbeitung von Anatole France's Erzählung „Thais" auf dem Programm. Das Buch des berühmten französischen Schriftstellers hat bekanntlich auch den Text zu Massenets gleichnamiger Oper geliefert, die hier im vorigen Winter wiederholt gegeben worden ist. Die dramatische Bearbeitung hat Paul Wilstach besorgt. In der Titelrolle tritt Constance Collier auf, in der Partie des fanatischen Eiferers Damiel aber Tyrone Power.

Cort. — „The Master of the House" betitelt sich ein neues Schauspiel von Edgar James, welches jetzt hier zur Aufführung gelangt. In der Titelrolle tritt Julius Steger auf. Unter den Trägern und Trägerinnen sonstiger größerer Partieen des Stückes befinden sich Florence Reed, Helen Reimer und Dodson Mitchell.

Imperial. — Ein Drama aus der Jugendzeit der christlichen Kirche ist „The Eternal Light", welches hier während dieser Woche leuchtet. Es wird mit vorzüglicher Ausstattung gegeben, und die Hauptrolle von Eugenia Blair dargestellt, liegt damit in den Händen einer hervorragenden Künstlerin.

Princeß. — Der Schwank „Over Night", an welchem jetzt verschiedene Streichungen und Aenderungen vorgenommen worden sind, bleibt bis auf weiteres auf dem Spielplan. Montag Abend wird das Stück nach der regelmäßigen Vorstellung noch einmal gegeben werden, und zwar vor einem durchweg aus Mitgliedern der Bühnenzunft bestehenden Publikum.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Sittenverbesserer.

Auch die vorstädtische Tugendbold-Intelligenz wird erkennen können, daß ungeachtet der häufig benutzten Redensart, jeder Versuch des Schwanzes, den Hund wedeln zu wollen, völlig aussichtslos ist und sein muß. Aber es will doch scheinen, als bildeten sich gewisse Chicagoer Vorstadt-Elemente allen Ernstes ein, der Schwanz könne den Hund reformiren, sozusagen; die kleinen Vorstädtchen könnten die Weltstadt, deren Anhängsel sie sind und von der sie in jeder Hinsicht abhängig sind, nach ihrem Ermessen und Wunsche gängeln und leiten, und sie zu tugendhafterem Lebenswandel veranlassen.

In erster Reihe sind es natürlich immer die Wasserheiligen und die frommen Seelen der angloamerikanischen Sektenkirchen, die dieses Glaubens sind und wähnen, zur Verbesserung und Gängelung der Großstadt berufen zu sein und regelmäßig soll nach ihnen die Reformirung mit der „Trockenlegung“ beginnen. Aber neben diesen fühlen sich auch andere berufen und nicht nur häufig, sondern geradezu zumeist Leute, die sehr viel Grund hätten, mit der Reformirung bei sich selbst zu beginnen. Und wie es verschiedene Arten Großstadtreformer gibt, so werden auch verschiedene Mittel und Wege zur Reformirung der Großstadt vorgeschlagen, so daß nur ein Berührungspunkt bleibt: die Ueberzeugung, daß der Großstadt zu sittlicher Verbesserung verholfen werden muß, und die betreff. Gruppe oder Einzelperson ganz besonders dazu berufen ist. Da kommt es dann mitunter zu recht interessantem Meinungsaustausch, der dem Bären, dessen Fell gegerbt werden soll, zu einigen heiteren Augenblicken verhelfen mag.

* * *

Einem Bericht des selbst so sehr reformeifrigen und demzufolge allen tugendboldigen Bestrebungen Anderer wohlgesinnten Chicagoer Weltwunders über den Verlauf und die Ergebnisse einer Reformversammlung in Evanston ist Folgendes entnommen: Am Donnerstag fand in Evanston eine Versammlung von Evanstoner „Freunden sozialer Reinheit“ statt, die „Freunde“ waren aber nicht zahlreich erschienen. Der Polizeirichter Boyer führte den Vorsitz und der Rev. William Burgeß, der mit Arthur Burage Farwell an der Einrichtung eines Zweiges der Illinoiser Vigilanz-Gesellschaft in Evanston arbeitet, war als Redner erschienen. Außer diesen waren aber nur noch sieben Personen gekommen. Herr Farwell hielt die erste Rede. Nachdem er die Illinoiser Gesetzgebung nach allen Regeln der Kunst aus der anständigen Gesellschaft hinausgeworfen hatte, erging er sich in einer Schilderung des Restes der Ver. Staaten als der Pflanz- und Pflegestätte des Lasters jeglicher Art. Das heißt, er tischte seinen Hörern die Art Kost auf, die für die berufsmäßigen und selbstberufenen Verbesserer der Sitten Anderer das ist, was dem Italiener seine Polenta, dem Baiern „ein G'selchtes“ und dem Bostoner Pilgrimsprößling das köstliche „Bacon and Beans“. Es traf sich aber, daß in der nicht allzu großen Versammlung wenigstens einer war, dem das fade Zeug nicht behagte und seiner Abneigung in lautem und beredtem Protest Ausdruck gab.

Herr James A. Patten — der berühmte „Weizenschwänze“-Patten — fühlt sich zwar auch berufen, seine Mitmenschen und die Chicagoer, die ganze Stadt Chicago, im Besonderen, zu reformiren, aber er hält sie und sein Land nicht für ganz und gar so schlecht, wie Herr Farwell sie hinstellte, und will die Besserung auf ganz andere als die bekannte Farwellsche Art in die Wege leiten. „Ich stimme gar nicht mit Ihnen überein,“ unterbrach Herr Patten seinen berühmten Vorredner. „Die Ver. Staaten sind nicht die gemeinste Nation der Welt und Chicago ist nicht die niederträchtigste aller Städte. Alles in Allem führen beide sich noch ziemlich gut auf. Die Wahrheit ist — Sie und Herr Burgeß sind „Cranks“. Das ist die Meinung Chicagos.“ Auf die Frage Herrn Farwells, was denn er, Herr Patten, vorschlagen würde, die Sache der sozialen Reinheit zu fördern, erwiederte der ehemalige „Weizenkönig“: „Erziehung. Ich kann nicht recht einsehen, wie Ihr Plan, Chicago durch Evanston und Oak Park regeneriren, sittlich neu beleben und veredeln zu lassen, Erfolg haben und die angestrebten schönen Früchte zeitigen kann. Aber ich meine, wenn die Universitäten, so viele davon wie möglich, sich untereinander verständigen und auf einen Plan einigen und den dann gemeinsam durchführen wollten, etwa in der Weise, daß sie regelmäßig Redner in die öffentlichen Schulen schickten, den Schulkindern den Segen eines tugendhaften Lebenswandels klar zu machen — ich meine, daß sie damit etwas für die Sache der „Sozialen Reinheit“ thun könnten. Die Universitäten sollten mit den Schulen Hand in Hand arbeiten, die Jugend zu einem sittenreinen Lebenswandel zu erziehen.“

Das war brav gesprochen — und es mag, etwaigen Mißdeutungen vorzubeugen, gleich hier ein „Ja und Amen“ dahinter gesetzt sein — und das gute Beispiel ermuthigte auch Herrn Boyer, frisch von der Leber weg zu reden. „Die Leute von Evanston“, sagte der Polizeirichter, der jedenfalls auf einige Sachkenntniß Anspruch erheben darf, „dürfen sich gar nicht allzu überzeugt halten, daß hier in Evanston Alles ist, wie es sein sollte. Vielleicht würde es für Manchem eine Ueberraschung sein, zu erfahren, daß ich auf meinem Gerichtskalender die Fälle von drei jungen Mädchen habe, die hier in Evanston so viel Schlimmes fanden, wie sie nur in Chicago hätten finden können, — aber es ist so.“ Es folgten dann noch einige intimere Meinungsaustausche, bezw. Mittheilungen, und das Ergebniß war, daß Herr Patten aufgefordert wurde, in der nächsten Versammlung der „Freunde der sozialen Reinheit“, was wohl am besten übersetzt wird mit „Freunde eines tugendhaften Lebenswandels“, den Vorsitz zu führen, und die Ehre annahm.

* * *

Da Lüge und Heuchelei nicht gerade als unzertrennliche Begleiterscheinungen eines sittlichen Lebenswandels gelten können, muß es den Herren Patten und Boyer als Verdienst angerechnet werden, daß sie Herrn Farwell heimleuchteten. Denn dieses Herrn ganzes Wirken läuft doch auf Erziehung zu Lüge und Heuchelei hinaus. Und Herrn Boyer ist es besonders hoch anzukreiden, daß er, ein weißer Rabe, eine seltene Ausnahme unter den Vorstädtern, der Wahrheit die Ehre gab und dem tugendsam sein wollenden Evanston bündig erklärte: Du bist auch nicht besser als die große Nährmutter Chicago. Feinde der Heuchelei und des selbstgefälligen Scheinwesens werden wünschen, des Oefteren von den beiden Herren hören zu können — im Gegensatz zu Herrn Farwell und seinen Gesinnungsgenossen, wohl verstanden. Im Uebrigen haben sie ja von Herrn Patten schon mehr als genug gehört, und nicht gerade sonderlich Rühmliches.

Er ist, wie schon angedeutet, bekannt als Erz- und Oberspekulant in Getreide; seine Spezialität ist die „Getreideschwänze“, was dem, was man in der guten alten Zeit „Kornwucher“ nannte, bedenklich nahe kommt. Wenn man von einem sittenreinen Lebenswandel etwas mehr verlangt, als daß er vor dem Polizei- oder Scheidungsgericht usw. bewahre, dann wird Herr Patten als ein etwas sonderbarer Heiliger oder Sittenprediger erscheinen; und wenn Herrn Pattens „Idee“ Annahme fände und Universitäts-Professoren in den öffentlichen Schulen im weiteren Sinne über Sittenreinheit doziren wollten, dann könnte es sehr wohl passiren, daß sie den Urheber der „Sittenvorträge“ als einen bedauerlich unsittlichen Menschen schildern müßten. Denn wenn schon der Tanz um das goldene Kalb, die das ganze Denken beherrschende Gier nach Geld und Geldeswerth, unsittlich ist, so ist's die Befriedigung derselben durch Wucher mit den nothwendigsten Bedürfnissen der Armen erst recht. Indessen — mit der Vertheuerung des „Brotes der Armen“ durch den Börsenhandel ist's nicht so schlimm, wie's behufs der Befriedigung des Sensationsdurstes des lieben Publikums geschildert zu werden pflegt, und — als Gegengift gegen einen Herrn Farwell wirkt ein Patten entschieden wohlthätig und erfrischend. — — —

Reisegefahren.

Im Allgemeinen ist ja das Reisen heutzutage weniger gefährlich als früher. Im Besondern jedoch hat es heute Gefahren, von denen man früher nichts gewußt, sich nichts träumen lassen hat. Einen Beleg dafür bietet die gestern veröffentlichte Beschwerde eines Illinoiser Bürgers über die Art und Weise, wie gewisse Eisenbahnangestellte die ihnen neuerdings übertragene Polizeigewalt ausüben. Das betreffende, von der letzten Legislatur erlassene Gesetz verbietet das Trinken jedweden geistigen Getränkes „in oder auf“ irgendwelchen der Personenbeförderung dienenden Eisenbahnwagen, sowie an, in oder um Bahnsteigen und Stationsgebäuden. Wer durch Zuführung einer noch so kleinen Herzstärkung gegen dieses Verbot sich vergeht, den soll jeder dienstthuende Schaffner ohne Weiteres verhaften, fesseln und ins nächstbeste oder nächstschlechteste Gefängniß befördern dürfen, wo dann der Missethäter liegen kann unter Strolchen und Landstreichern, bis er früher oder später vor Gericht gestellt und dort verdammt wird zu der Strafe, womit das Gesetz seinen Frevel bedroht. Nämlich zu einer Geldbuße von nicht weniger als $25 und nicht über $100, oder mit Einsperrung auf nicht weniger als 30 und nicht über 100 Tage, oder, wenn der Richter gerade schlechter Laune sein sollte, oder ein gesinnungstüchtiger Temperenzler sein sollte, auch gleich verdonnert werden kann zu beiden dieser Strafen.

Wie Herr Walter Cambridge vielleicht auf Grund eigener betrüblicher Erfahrungen in jener Beschwerde beklagt, ist dieses Gesetz großem Mißbrauch unterworfen. Die Herren „Conductors“ üben angeblich ihre neue Amtsgewalt oft recht willkürlich aus. Sie verhaften aus reiner Schikane Leute, mit denen sie vielleicht einen Zank oder Wortwechsel gehabt haben, oder aus Gründen persönlicher Feindschaft und Rachsucht, und wenn auch dann der vielleicht ganz unschuldige Häftling am nächsten Tage vom Richter entlassen werden muß, weil kein Ankläger gegen ihn auftritt, so hat er immerhin die Schmach der Verhaftung über sich ergehen lassen müssen, hat die Nacht im Gefängniß verbringen müssen, seine Reise ist unterbrochen worden, er mag den Abschluß eines wichtigen Geschäftes versäumt oder sonst kostbare Zeit verloren haben u. dgl. m.

Also, das ist die Klage, gemißbraucht wird das Gesetz. Aber wenn dem so ist, so ist daran nichts zu verwundern. Wundern könnte man sich höchstens, wenn es nicht mißbraucht würde. Denn wer es durchliest, der wird finden, daß es geradezu gemacht ist zum Mißbrauch.

Zunächst schon dadurch, daß es gleicherweise gegen den Gerechten wie gegen den Ungerechten sich richtet. Um der Strafe des Gesetzes zu verfallen, ist es nicht nöthig, daß sich Einer betrinkt oder sich ungebührlicher Aufführung schuldig macht. Zur Bestrafung von Trunkenheit und unordentlichem Betragen genügten die bereits vorhandenen Gesetze. Es ist die Besonderheit des Gesetzes, daß es das Trinken an und für sich zum Verbrechen stempelt. Also weiter geht, als selbst die fanatischesten und hirnverbranntesten Prohibitionsgesetze gehen; denn diese verbieten doch „nur“ die Herstellung, den Verkauf oder das Weggeben der Getränke, nicht den persönlichen Genuß. Unter diesem neuen Gesetze ist strafbar, wer als Reisender im Bahnhofe oder im Bahnwagen auch nur ein paar Tropfen Kognak in ein Glas Eiswasser schüttet, weil sein Magen sonst das kalte Naß nicht verträgt.

Und dann die Machtbefugniß, die durch das Gesetz den Schaffnern gegeben ist. Die Vorschriften des Gesetzes zu vollstrecken, ist jeder Eisenbahnschaffner, während er im Dienst ist, mit allen Gewalten ausgerüstet, welche kraft des gemeinen Rechts und der Statuten den Sheriffs zustehen. Der offiziell unverantwortliche, niedere Bahnbedienstete ist gleichgestellt dem höchsten Countyverwaltungsbeamten, den das Volk erwählt hat und der überdies hohe Bürgschaft stellen muß für die gehörige Erfüllung seiner Pflichten. Gleich diesem kann der Schaffner nicht bloß selber Verhaftungen vornehmen, sondern ist berechtigt, von jedem Umstehenden, jedem Mitreisenden oder sonst welchem in Rufweite befindlichen Bürger zu verlangen, daß er ihm beistehe bei der Festnehmung des „Verbrechers“. Ausdrücklich ermächtigt das Gesetz den ehemaligen Bremser oder Weichensteller, der es zum Schaffner gebracht hat, Verhaftungen ohne Haftbefehl zu vollziehen, und soll er dabei als „Vertreter des Staates und nicht als Bediensteter der Bahngesellschaft angesehen werden“. Das heißt, welcher Ungebührlichkeit, welcher Rohheit und Mißhandlung er sich auch schuldig machen möge, so kann die Bahngesellschaft dafür nicht verantwortlich gehalten werden. Der beschimpfte, mißhandelte und widerrechtlich vom Zug abgesetzte Fahrgast kann daraufhin nicht, wie in anderen Fällen, die Bahngesellschaft auf Schadenersatz verklagen. Da er auch den Staat nicht verklagen kann, so ist ihm, wie schmählich unrecht ihm auch geschehen sein mag, jede Möglichkeit abgeschnitten, sich im Wege Rechtens Genugthuung zu verschaffen.

* * *

Und weiter! Wenn der Schaffner den Reisenden, der es gewagt hat, zur Stillung seines Durstes einen Schluck Branntwein, Wein oder Bier zu sich zu nehmen, oder den er mit Recht oder Unrecht solchen Frevels verdächtigt, in Haft genommen hat, so soll er den Häftling zum Prozeß abliefern, „einem“ Richter, Friedensrichter, Sheriff, Konstabler oder Polizeibeamten an (irgend) „einem“ Orte in dem County, in welchem das „Verbrechen“ begangen worden ist. Und wenn der Wagen, in dem die Verhaftung vollzogen wurde, in dem betreffenden County nicht anhält, so soll die Ablieferung des „Verbrechers“ erfolgen an einen Richter, Friedensrichter usw. des nächsten Countys, in welchem angehalten wird, und von dort soll dann der Häftling zum Prozeß gebracht werden in das County, in welchem das angebliche „Verbrechen“ begangen worden ist. Also braucht der verhaftende Schaffner seinen Häftling nicht an der nächsten Station oder am nächsten Gerichtssitze abzusetzen, sondern er kann ihn abliefern, wo er will innerhalb der Grenzen des Countys. Hat er aus irgendwelchen Gründen einen besonderen Zorn auf den Häftling, so kann er ihn in dem gottverlassensten Neste absetzen, möglichst weit entfernt vom Sitze des Gerichts, oder wo das Gefängniß ein besonders elendes Schmutz- und Rattenloch ist.

Wie gesagt, man müßte sich wundern, wenn aus solcher Gesetzgebung nicht Mißbrauch und Unfug erstände. Das ganze Gesetz ist ein Unfug; und ein grober, denn wen geht's etwas an, was der Reisende ißt oder trinkt, so lange er sich dabei keiner Ungebührlichkeit, keines Eingriffs in die Rechte seiner Mitreisenden schuldig macht. Daß noch ein oder der andere Staat ein ähnliches Gesetz hat, macht natürlich die Sache nur schlimmer, wie denn auch sonst die polizeiliche Bevormundung des reisenden Publikums im angeblich freiesten Lande der Erde in einer Weise sich breit macht, wie desgleichen selbst die russische Knutenherrschaft nicht aufzuweisen hat. Einen kleinen Begriff davon gibt die folgende Ankündigung, die der Weinkarte eines Pullman'schen Speisewagens entnommen und kürzlich in einer östlichen Zeitung veröffentlicht worden ist. Man liest da: „Weine und Liquöre werden nicht verkauft zwischen Reblands Junction und Yuma, noch zwischen Dunsmuir, Kal., und Barlow, Oreg., oder an Sonntagen in Neu-Mexiko, Oregon oder Washington. Zigarren und Zigaretten werden an Sonntagen in Louisiana nicht verkauft. Keine Zigaretten werden verkauft in Nevada, Nebraska oder Washington.“

Gleich dem Trinken wird dem Reisenden also auch das Rauchen verboten, und er muß genau aufpassen, daß er sich das Trink- oder Rauchgelüste nicht zur ungesetzlichen Zeit oder am ungesetzlichen Orte ankommen läßt. Und daß es vorwiegend die sogenannten fortschrittlichen „Reformstaaten“ sind, die Initiative-, Referendums- und Weiberstimmrechtsstaaten, die durch solche Beschränkung der allerpersönlichsten Freiheit sich auszeichnen, ist am Ende auch nicht zu verwundern.

Die Wettergewöhnung der Völker.

„Der Schnee macht kalt, das Feuer brennt — der Mensch geht auf zwei Füßen“, sagt Schiller in seinem amüsanten Gedicht „Die Weltweisen“, dessen lustiger Inhalt noch heute dem Simplizissimus Ehre machen würde. Wie aber die verschiedenen Menschen und nach ihnen die Völker die Kälte des Schnees und Feuer und Sonnenbrand ertragen, ist keineswegs so leicht auf ein allgemeines philosophisches Schema zu bringen, als man im Zeitalter Schillers glaubte. Das gemäßigte Klima Mitteleuropas schon zeigt eine Reihe von Abstufungen, die auf nationale Gewöhnung, Temperament und verschiedene Nahrung zurückzuführen sind. Daß die letztere bei Abhärtung gegen das Wetter eine große Rolle mitspielt, ist sicher, und die Einzelheiten sind auch nach dem Charakter der Nationalitäten wieder verschieden. Auffallend ist schon, wie verschieden sich die zivilisirten Nationen beim Schutz gegen Nässe benehmen. Jeder bemerkt, daß man in den Straßen Londons bei weitem nicht so viel Regenschirme sieht, als man nach dem stets regnerischen und feuchten Klima erwarten sollte. Der Engländer liebt es viel mehr, sich durch wasserdichte Mäntel, „Mackintoshs“ und ähnliches, oder warme Joppen gegen Regen und Kälte zu schützen, als den Raum beanspruchenden Schirm über dem Kopfe zu halten. Beim Sport, bei langen Wanderungen, beim Landleben und auf Seereisen — alles Dinge, die eine große Rolle im englischen Leben spielen — ist ja der Schirm überhaupt ein gänzlich unpraktisches Werkzeug; er hält nicht, was er verspricht, und er beansprucht beständige Sorge und Aufmerksamkeit. In den Straßen der Großstadt macht er uns nervös, wenn wir mit ihm gegen den Wind ankämpfen müssen, und gehen wir in einer einigermaßen belebten Gegend, so wird jeder Schirmträger, ob er will oder nicht, ein Verkehrshinderniß. Der deutsche Großstädter hat eine zärtliche Vorliebe für seinen Regenschirm, wie auch für seine Galoschen; unsere Lustspielliteratur wäre unmöglich ohne die stehengebliebenen Galoschen und die verwechselten Regenschirme, Verzeihung! ohne die verwechselten Galoschen und die stehengebliebenen Regenschirme. Dagegen bieten Londons Straßen mitunter ein Schauspiel, das jeden deutschen Großstädter heiter zu stimmen pflegt: einen stolzen Fähnrich oder rothröckigen Offizier, der mit dem Regenschirm einherstolzirt. Das militärische Prestige braucht also keineswegs unter dem Regenschirm zu leiden, wie man sieht. Die große Schwäche des Deutschen, der Fehler seiner körperlichen Erziehung war und ist noch zum Theil seine mangelnde Abhärtung gegen den Zug. In diesem Punkte wird er nicht nur vom Engländer, sondern auch von den südlichen Nationen, von Franzosen und Italienern, bei Weitem übertroffen. Die Ursache muß in Ueberbleibseln unserer früheren Erziehung liegen, da heute der Sport den Deutschen ebensogut an das Leben in freier Luft gewöhnt hat wie jene Völker. Der so vielfach als verzärtelt bezeichnete Franzose wie auch der Italiener sind an das Leben auf der Straße gewöhnt, und infolgedessen setzen sie sich im Winter ohne Schaden stundenlang im Freien bei eisigem Winde auf die Terrassen ihrer Kaffeehäuser, um zu politisiren und zu schwatzen. Dagegen sieht man in Deutschland ein Zeichen der Verweichlichung nicht mehr, das bei den westlichen Nationen noch ganz häufig ist: das Halstuch oder den Shawl. In London und Paris erstaunt der Deutsche über die dicken Halstücher, mit denen sich zur Winterzeit junge kräftige Leute den Hals einwickeln. Das Halstuch nach einer raschen Bewegung oder nach einer sportlichen Anstrengung ist eine berechtigte Maßnahme der Vorsicht, als regelmäßiges Toilettenstück wird es immer verzärtelnd wirken. Wir haben es in Deutschland, wie unsere alten Kostümbilder zeigen, früher auch gekannt; aber es scheint, daß es mit dem Allgemeinwerden unserer militärischen Erziehung mehr und mehr verschwunden ist. Von einem allgemeineren Gesichtspunkt aus scheint es überhaupt keineswegs als sicher festzustehen, daß nördliche Nationen die Kälte besser vertragen als südliche. Es ist möglich, daß sie sich infolge langer Gewöhnung und Erfahrung länger leistungsfähig halten, aber Franzosen und Italiener, die oft recht unangenehme Winter bei durchschnittlich ganz elenden Heizvorrichtungen verbringen, sind darum nicht weniger abgehärtet. Wo die Heizvorrichtungen eines Volkes gut sind, stellt sich eben auch bald die Gewöhnung an hohe Zimmertemperaturen ein — beim Deutschen und Russen zum Beispiel — die dann wieder zur Verwöhnung führen kann. Wer einen sieben Monate langen Winter meist in geschlossenen Zimmern verbringen muß, verliert die Gewöhnung der frischen Luft. Vom Amerikaner sagt man ebenfalls, daß er — im Gegensatz zum Engländer — hohe Zimmertemperaturen liebt, vielleicht weil er sich häufiger als der Engländer den Luxus der Dampfheizung in seiner Privatwohnung gestattet und sich nicht so bedingungslos der Tyrannei des poetischen, aber unpraktischen Kamins unterwirft. In Bezug auf ihre Wettergewöhnung hatten die europäischen Völker einmal eine allerdings sehr praktische Probe zu bestehen, die sozusagen Examenswerth hat, das war der russische Feldzug von 1812. Es waren damals in der Armee Napoleons, wenn man von Türken und Engländern absieht, alle Nationen Europas vertreten, und sie mußten sich den Beschwerden eines ihnen völlig ungewohnten Winters unterziehen. Es zeigte sich dabei, daß Franzosen und Norddeutsche die Strapazen am längsten aushielten und ihre Kontingente am besten zusammenblieben, während andere viel eher unterlagen.

Wegen Ablebens des Herrn Leon Mandel bleibt dieser Laden bis zum Mittwoch Morgen geschlossen.

MANDEL BROTHERS

Deutsches Theater
(Früher Criterion.)
1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184.
Direktion: Max Hanisch.
Heute Sonntag: Erste Sonntag-Matinee. (Matineepreise). 2¼ Uhr Nachmittags:
Lumpaci Vagabundus!
(Das liederliche Kleeblatt.)
Sonntag Abend 8¼ Uhr, der große Erfolg:
Die Regiments-Tochter.
Montag, den 6. November: Hasemanns Töchter. Volksstück in vier Akten von Adolf L'Arronge. Dienstag und Mittwoch: Die Fledermaus. — Donnerstag, 9 Nov., Vorfeier zu Schillers Geburtstag. Extra-Vorstellung für den Schwaben-Verein: Die Räuber. Von Fr. v. Schiller. Freitag, 10. Nov. (Schillers Geburtstag) Die Räuber.—Samstag, den 11. u. Sonntag, 12. Nov.: Die schöne Ungarin. Große Posse mit Gesang u. Tanz in vier Akten. — Sonntag, den 12. November, Matinee: Die Regimentstochter.

Weihnachten
rückt heran und mit ihnen die Frage: Was schenke ich meinen Angehörigen? Es gibt kein schöneres, sinnigeres Geschenk als
Deutsche Bücher!
Sie erfreuen Jung und Alt, und die Freude daran währt noch lange nach dem Feste.
Unser Bücher-Lager ist das reichhaltigste im Lande, und die überaus niedrigen Preise ermöglichen es für wenig Geld sehr ansehnliche Geschenke zu erwerben.
Wir bitten um Ihren baldigen Besuch.
A. KROCH & CO..
Neue Nummer: 59 Ost Monroe St.
(Zwischen Wabash Ave. und Michigan Avenue)

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter
Eva Freitag
im Alter von 62 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen am Samstag Morgen um 7 Uhr, nach kurzem Leiden, wohlvorbereitet, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Vormittag um halb neun Uhr vom Trauerhause ihrer Tochter, Frau Anna Reebie, 2015 Wabeland Ave., nach der St. Benedikt-Kirche, Irving Park Blvd. und Irving Ave., von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
George, John und Frank Freitag, Söhne.
Barbara Freitag und Anna Reebie, Töchter.
Frau George J. Freitag geb. Klicka, Schwiegertochter.
Edward C. Reebie, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
Ernest Schulz
am 2. November im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 5. November, von J. Marshalls Kapelle, 4119 W. Lake Str., um 1:30 Nachm., nach Forest Home. Die trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Schulz, Gattin.
Ernest, Peter, Fred, Fran Fisher, Frau Max Colgan, Frau Waston und Margaret Schulz, Kinder.

Todes-Anzeige.
Gegenseitiger Unterstützungsverein Germania.
Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder
Frank Klinski
gestorben ist und am Montag, den 6. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2141 Berteau Ave., nach Rosehill beerdigt wird. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Vereinshalle zu sein, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.
Ludwig Schmid, Präsident.
C. W. Fritsche, Sekretär.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 706. Toll Line Forest Park 757.
Fred J. Huttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent.

Daheim-Kalender 1912. Reich illustr., eleg. geb. 70c. — Alle Kalender am billigsten bei
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel, [illegible] Adams Straße.

ZIEGFELD THEATER
Donnerstag, den 16. November, 8:15 Abds.
Erstes Chicago
KONZERT
Saison 1911—1912
MYRTLE Elvyn
Tickets zum Verkauf, beginnend 11. Nov. Preise 50c, 75c und $1.
Erstes Auftreten in Chicago seit ihrem großen Erfolg in Europa im letzten Jahre.
Kimball Piano wird benutzt.

Großes Konzert und Ball,
veranstaltet von der
Harugari Liedertafel
in der
Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave.
Sonntag, den 12. November 1911,
Anfang punkt 8 Uhr. Tickets, im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. nov5,12

21. Stiftungs-Fest
mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Deutschen Landwehr-Verein
Sonntag, 19. November 1911
in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Anfang Nachm. 4 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. nov5,18

Großes 25. Stiftungsfest
abgehalten vom
Deutschen Unabh. Nordwestern Bürger-Verein
Lake View
Samstag, den 11. Nov. 1911, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang 8 Uhr Abds. Tickets an der Kasse 25c @ Person. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame. nov5,10

GROSSER BALL,
zu Ehren von Schillers Geburtstag
arrangirt vom
Schiller Frauen-Verein
Samstag, 11. November 1911, Anfang 8 Uhr, in der North Side Turnhalle, 822 N. Clark Str. Tickets 25c die Person, an der Kasse 50c.

16jähriges Stiftungs-Fest,
veranstaltet vom
Tiroler u. Vorarlberger Verein
Samstag, den 25. Nov. 1911, in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame. An der Kasse 25c @ Person. Anfang 8 Abds. nov5,12,19,25

Hessen heraus
zur allgemeinen
Hessen-Kirmeß
mit Unterhaltung und Ball, am Sonntag, den 5. November 1911, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Karten im Vorverkauf 25c @ Person, bei allen Mitgliedern erhältlich, an der Kasse 50c. ol29,nov1,5

20jähriges Stiftungsfest
abgehalten vom
Fortuna Frauen-Verein
Sonntag, den 3. Dezember 1911, im Douglas Park Auditorium, 3200 Ogden Ave., Ecke Kedzie Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 50c @ Person. Kinder 25c.

5jähriges Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Distrikt 335 Deutscher Unterst.-Bund
Samstag, 11. November 1911, in Yondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave. Eintritt für Herrn u. Dame 50c. Anfang 8 Uhr Abends. Mitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt. sasondo

Großes Konzert, verbunden mit Unterhaltung und Ball,
veranstaltet von der
..Reuter Liedertafel..
am Sonntag, den 19. November 1911, 3 Uhr Nachm., in der Großen Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway, nahe Sheffield Ave. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person. nv4,5,11,12,18,19

Bekanntmachung.
Hiermit diene zur Kenntniß, daß Adam Schäslein, Leichenbestatter, 2418 Lowe Ave., Phone Yards 1142, wohnhaft 850 West 86. Place, Phone Stewart 1103, noch immer das Leichenbestattungsgeschäft betreibt und nicht ausverkauft hat. 31ol,1wX

Mozart Halle Nr. 1530 Clybourn Ave.
Erstklassiges deutsches Tanzlokal.
Wer sich einen vergnügten Abend verschaffen will, versäume nicht heute zu kommen. Alle Bequemlichkeiten und eine gute Musik.

48. Saison 1911—1912.
Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmanns Orchester.
Erstes Konzert 12. Novbr.
Eintritt 25 Cents.
nb4,5,11,[illegible]

11. Stiftungs-Fest
verbunden mit
Konzert, Theater und Ball
— des —
Seipp's Sängerbund
Sonntag, den 12. November 1911, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Anfang punkt 4 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c die Person. nov5,1[illegible]

Lieder-Abend und Ball
veranstaltet vom
Harugari Sängerbund
in Counts Halle, N. W. Ecke Blackhawk und Sedgwick Str., am Samstag, den 11. November. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c @ Person. Anfang 7½ Uhr. saso

Herbst-Konzert und Tanz
veranstaltet vom
Gesang-Verein Harmonie
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., am Sonntag, den 5. November 1911. Eintrittskarten 50c für Herr und Dame. Anfang 8 Uhr Abends.

Elsaß-Lothringer Unterstützungs-Verein.
(Societe de Secours Mutuel Alsacienne-Lorraine de Chicago). — 18. Jahresball, abgehalten am Samstag Abend, 18. November 1911, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. — Tickets 25c. ol18,21,29,nov5,11,16,18

Cafe Hungaria
Otto B. Tunkel, Eigenthümer.
219 North Avenue.
Jeden Abend von 6 bis 12 Uhr Konzert des beliebten Wiener Tenoristen Willy Fischer, und des bekannten Kapellmeister W. Christoph. — Meister-Bräu an Zapf. Sämmtliche heimischen und importirten Weine und Liköre. Ungarische und Wiener Küche. 10oktdiboson,1ui

Tiroler Heimath
729 North Avenue.
Samstag u. Sonntag: Molters Streichorchester. Wiener Gesangshumorist Landgraf und Tiroler Alpensänger Sutterlute. Anfang 3:00 Nachm. Konzert jeden Abend. Donnerstag: Tanz. saso

Senf- und Dill-Gurken.
Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß wir eine
deutsche Gurkeneinlegerei
eingerichtet haben, und empfehlen unsere Waren als ganz vorzüglich. Um gütigen Zuspruch bittend, achtungsvoll
G. PREISSER & Son,
11366 Stephenson Avenue.
Phone West Pullman 7113. nb3,4,5,8,11,18

Extra billige Schiffs-Karten
über die White Star Linie, bis zum 7. November, nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen. $23.00. 7 Tage auf dem Wasser. Zu beziehen bei
Jozef Fekete
1959 Grand Ave., Ecke Robey Str., Chicago, Ill. sasonmo

Dr. O. C. HEINE,
Zahnarzt,
Ecke 31. Str. u. Halsted Str., über der Apotheke. Phone Yards 1021. nb5,12,19,26,dz3,10

Großes Herbst-Konzert
veranstaltet vom
Freier Sängerbund
unter Mitwirkung bedeutender Solisten, Sonntag, 12. November 1911, in Schönhofens prachtvoll renovirter großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr. Tickets 25c pro Person, an der Kasse 35c. nov5,12

EMIL H. SCHINTZ
89 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 3848 Central. [illegible]

Für Musikfreunde.

ine Sherwood-Büste. — Chicagoer Konzerte. — Neue Opern und Operetten. — Musikalisches aus Berlin. — Die Bayreuther Festspiele des nächsten Jahres. — Die Eröffnungswoche der Opernspielzeit in New York. — Siegfried Wagner und Richard Strauß. — Konzert für ein Steubendenkmal in Milwaukee. — Ein Protest gegen Richard Wagners Lebenserinnerungen.

Am Donnerstag Abend, dem 16. November, wird die bekannte Pianistin Myrtle Elvyn im Ziegfeld-Theater ein Konzert geben. Ihr Programm lautet:

. Sonate in B-Moll	Liszt
. a) Intermezzo in Es-Moll	Brahms
b) Konzert, Allegro	Scarlatti-Godowsky
c) Fantasie in F-Moll, Opus 49	Chopin
. a) Vorspiel in G-Moll	Rachmaninoff
b) Ständchen, c) Novelette,	Myrtle Elvyn
d) Etüde (für die linke Hand allein)	Blumenfeld
c) Rigoletto-Paraphrase	Verdi-Liszt
. a) Sonette von Petrarca, b) An einer Quelle, c) Waldesrauschen, d) Rakoczy-Marsch,	Liszt

Frl. Elvyn ist unlängst von einer an Triumphen reichen europäischen Kunstreise nach ihrem Geburtslande zurückgekehrt, und dies ist ihr erstes Konzert, welches sie seit ihrer Rückkehr in Chicago gibt. Die Künstlerin steht auch beim hiesigen Publikum wegen ihrer Kunst sowohl wie wegen ihres persönlichen Magnetismus in hohem Ansehen.

* * *

Der William H. Sherwood-Denkmalausschuß hat Lorado Taft mit der Ausführung einer Büste des verstorbenen Pianisten beauftragt. Die Büste soll ihren Platz in dem Gebäude der Freien Künste finden, welches an der Stelle des Athenäum-Gebäudes errichtet werden soll. Die Sammlung zur Deckung der Kosten der Büste wird bis zum 1. Januar fortgesetzt, Beiträge nimmt der Schatzmeister des Ausschusses, Walter Spry, 625 Fine Arts Building, entgegen.

* * *

Die Konzertsaison des Paulistenchors wird am 18. Dezember in der Orchesterhalle eröffnet. Auf dem Programm stehen neue französische Gesänge und eine Wiederholung von George Chadwicks „Weihnacht", als Hauptnummer „Die Nacht" von Saint-Saens. Das ganze Thomas-Orchester wird mitwirken.

* * *

Das Cincinnatier Symphonie-Orchester, unter Leitung von Leopold Stokowski, wird am 7. und 8. Februar in der Orchester-Holle konzertiren, mit Olga Samaroff-Stokowski als Solistin.

* * *

Julius Bittners Oper „Der Musikant" hatte in Prag großen Erfolg. Der Komponist und die Spielleiter wurden nach den Aktschlüssen oft gerufen.

* * *

Im April 1912 wird zum erstenmal Richard Wagners „Ring des Nibelungen" in Genf in deutscher Sprache aufgeführt werden. Als Dirigent ist der bekannte Genfer Musiker Professor Ed. Stavenhagen in Aussicht genommen.

* * *

Aus München wird gemeldet: Im Münchener Hoftheater fand die Neueinstudirung der musikalischen Tragikomödie „Don Quichotte", Musik von Anton Beer-Walbrunn, Text von Georg Fuchs, dem Direktor des Münchener Künstlertheaters, statt; nach dem ersten Akt starken Beifall, nach zwei weiteren Akten einen freundlichen Achtungserfolg, der zum Theil auf die vorzügliche Leistung des Herrn Feinhals zu setzen war. Nach dem Schlußakte konnte der Komponist mit den Darstellern erscheinen.

* * *

Die erste Aufführung der Novität „Das erste Weib" von Bruno Hartl, Text von Victor Leon, fand in München statt. Der Komponist, ein Münchener, leitete die Proben und dirigirte auch die Premiere seines Werkes selbst. Die Direktion hat für diese neue Operette vollständig neue Dekorationen und Möbel nach Entwürfen von Ferd. Götz, dem künstlerischen Beirath der Vereinigten Theater, anfertigen lassen. Auch der Bühnenrahmen erfuhr eine Verschönerung. Anstatt des bisherigen Proszeniums aus Leinwand wird von nun an ein solches aus farbigem Plüsch angebracht.

* * *

Bei einer Aufführung von Bellinis Oper „Norma" kam es kürzlich im Quirinotheater in Rom zu einer heiteren Szene. Die Primadonna hatte wegen einer leichteren Indisposition abgesagt, und eine andere Sängerin hatte sich bereit finden lassen, die Titelrolle der Oper für den Abend zu übernehmen. Die Aufführung schien ihren geregelten Verlauf nehmen zu wollen, da erschien plötzlich die „kranke" Primadonna mitten im Akt auf dem Proszenium, um ihre Partie fortzusetzen. Zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen entspann sich ein heftiger Disput darüber, wer die Rolle zu Ende führen solle, wobei sich das Publikum lebhaft betheiligte. Schließlich verließ der Dirigent seinen Posten, und der Vorhang mußte fallen.

* * *

Das Caruso-Gastspiel an der königlichen Oper in Berlin nimmt den glänzendsten Verlauf, und auch diesmal wiederholen sich die begeisterten Ovationen für den Künstler. Der Kaiser hat Caruso zur Mitwirkung an dem Hofkonzert im Oktober nächsten Jahres verpflichtet.

Emmy Destinn erntete anläßlich ihrer beiden Konzerte in der Philharmonie Ovationen ohne Ende.

Siegfried Wagner hat eine komische Oper vollendet, deren Titel „Schwarzschwanenheim" lautet und welche nach dem Muster seines „Kobald" gearbeitet ist.

Prof. Schuster-Woldau wurde als Lehrer an die Hochschule für Musik berufen.

Der Komponist Max Schillings wurde von der Berliner Universität zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt.

* * *

Die Bayreuther Bühnenfestspiele des kommenden Jahres finden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August statt. Die Aufführungen des „Rheingold" beginnen um 5 Uhr Nachmittags, diejenigen der übrigen Werke um 4 Uhr. Zwischen den einzelnen Aufzügen sind längere Pausen. Eintrittskarten zu 25 Mark für den numerirten Sitz für jeden Abend (Ringcyklus 100 Mark) sind von der Verwaltung der Bühnenfestspiele zu beziehen. Die Ausgabe der Eintrittskarten beginnt am 1. März 1912. Vormerkungen werden jetzt schon entgegengenommen. Karten zu den Einzelaufführungen von „Parsifal" (am 7. oder 8. August) können erst von Mitte Februar 1912 ab vorgemerkt werden; vorher eintreffende Bestellungen bleiben unberücksichtigt.— In dem Prospekt der Bühnenverwaltung Bayreuth lesen wir ferner folgenden neuen Passus: „Um dem Unwesen des Billetschachers zu begegnen, dessen vollständige Unterdrückung uns auf andere Weise nicht gelungen ist, werden die Eintrittskarten nur gegen Vollzug eines Reverses ausgefolgt, in welchem der Empfänger sich bei einer der Stipendienstiftung zufallenden Konventionalstrafe von 50 Mark für jede Karte verpflichtet, die Karten ohne unsere Genehmigung nicht in andere Hände übergehen zu lassen, auch nicht zum Originalpreis von 25 Mark. Dieser Revers wird den Bestellern vor Absendung der Karten zur Unterzeichnung zugesandt."

* * *

Herr Gatti-Casazza, der Generaldirektor des Metropolitan Opernhauses, hat den Spielplan für die am 13. November beginnende Eröffnungswoche der Saison bekannt gegeben. Gleich die erste Vorstellung bringt ein großes Ereigniß: das erste Wiederauftreten Caruso's seit seiner Erkrankung, als Radames in Verdi's „Aida". Frau Destinn wird die Titelrolle singen und Maestro Toscanini den Taktstock schwingen.

Am Mittwoch, dem 15. November, kommt Humperdinck's Märchenoper „Königskinder", mit Frl. Farrar und Herrn Jadlowker in den Hauptrollen, unter der Leitung von Kapellmeister Hertz zur Aufführung.

Frau Fremstad und Herr Burian werden sich am Donnerstag Abend, dem 16. November, in „Tristan und Isolde" dem Publikum wieder vorstellen. Toscanini wird dirigiren.

„The Girl of the Golden West" mit Caruso und Frau Destinn ist für Freitag, den 17. November, mit Toscanini als Dirigent angekündigt.

In der Samstag-Nachmittags-Vorstellung giebt es dann gleich die erste Premiere der Saison: Ludw. Thuille's „Lobetanz" mit Frau Gadski und Herrn Jadlowker. Herr Hertz wird dirigiren.

Eine Sonder-Vorstellung zu gewöhnlichen Preisen, außerhalb der Reihe der Subskriptions-Vorstellungen, findet am Samstag Abend statt. Zur Aufführung kommt „La Boheme" mit Frl. Farrar als Mimi und Herrn Martin als Rodolfo. Der neue Kapellmeister, Giuseppe Sturani, wird bei der Gelegenheit sein Debüt machen.

* * *

In der Berliner Wochenschrift „Der Turm" liest man mit peinlichem Erstaunen, schreibt das „B. T.", wie der Sohn Richard Wagners sich über einen hervorragenden Künstler und Zunftgenossen auszulassen für schicklich erachtet. Siegfried Wagner ist nicht der erste beste Privatmann, er muß wissen, daß in seinem Munde auch das Sinnloseste gefährlich werden kann, und es ist auch nicht anzunehmen, daß die geflissentlich mit Anführungsstrichen versehenen Aeußerungen gegen seinen Willen in die Oeffentlichkeit gebracht sind. Was er dem Komponisten der ihm so ekligen „Salome" vorwirft, ist so ziemlich das Gemeinste, was man einem Künstler nachsagen kann. Er nennt Strauß einen „Börsenspekulanten" und „Geldschneider", er rechnet ihn zur geistigen „Halbwelt" und schiebt ihm unter, daß er mit einer Art Bordellmusik voll „giftiger Miasmen" und „ungesunder Dünste" den „Hang zur Sinnlichkeit und Lüsternheit ausbeuten" wolle. Seine Werke „verunreinigten" die Theater, sie seien „eine spekulative Versündigig an der Menschheit". Demgegenüber ist folgendes zu sagen: Herr Siegfried Wagner hat zweifellos das Recht seiner Meinung; das Recht der Verunglimpfungen hat er nicht. Es ist gewiß schön, daß er als Künstler und Mensch so eifrig für sittliche Reinheit eintritt; hier handelt es sich aber um Sachen des Geschmackes und des künstlerischen Verständnisses: da kämpft man nicht mit solchen Waffen. Dieselbe Presse, die seine musikalischen Versuche gegen ungerechte Beurtheilung zu schützen bereit war, hat die Pflicht, ihm derartige Ungehörigkeiten zu verweisen. Richard Strauß steht zu hoch, um solchen Anwürfen erreichbar zu sein; aber unsere Meister müssen wissen, daß sie sich in solchen Fällen nicht zu vertheidigen brauchen. Um des Bayreuther Erben willen bedauert man den Vorfall und möchte wünschen, daß der Bloßgestellte in der Lage wäre, das Interview zu dementiren. „Mein Vater würde sich im Grabe umdrehen" — — das meinen auch wir!

Diesen Auslassungen fügt das Blatt später hinzu:

Wir haben bei Siegfried Wagner angefragt, ob er die Worte gegen Richard Strauß gesprochen hat, die der Artikel der Wochenschrift „Der Turm" ihm zuschreibt. Er antwortet durch das folgende Telegramm:

„Ich kenne den Inhalt der mir zugeschriebenen Worte nicht; sie waren jedenfalls nicht für die Oeffentlichkeit berechnet, da ich mir kein Urtheil über Werke erlaube, die ich nur zum Theil kenne. Ich habe weder „Salome" noch „Elektra" noch „Rosenkavalier" gehört. Daß ich der ganzen Richtung, die Strauß in den letzten Jahren genommen hat, fremd gegenüberstehe, weiß er selbst längst. Siegfried Wagner."

Aus diesem Telegramm scheint hervorzugehen, daß aus einer privaten Unterhaltung mit Siegfried Wagner für die Oeffentlichkeit Kapital geschlagen wurde. Mit dieser Feststellung ist der Fall für das allgemeine Interesse erledigt.

Zum Besten des Fonds zu einem Steuben-Denkmal in Milwaukee wird am kommenden Samstag Abend ein großartiges Konzert im Hauptsaale des dortigen Auditoriums veranstaltet, das gleichzeitig den Schluß des Konvents der Lehrer von Wisconsin bildet. Der große Sänger von Eweyk ist auf dem Wege von Berlin nach Milwaukee, um bei dem Konzert aufzutreten. Auch das Auftreten von Lois Ewell, der berühmten Sopransängerin, ist eines der wichtigsten musikalischen Ereignisse des Tages. Die Sänger des A Capella Chors, des Milwaukee Männerchors, des Musikvereins, der Liedertafel, des Liederkranz, des Arion, des Lyric Glee Club und zahlreicher anderer Vereine haben einen Männerchor von 600 Stimmen zusammengestellt, der bei dem großen Feste singen wird. Außerdem tritt ein Gemischter Massenchor von 500 bis 600 Stimmen auf. Die 60 Mann starke Harvester-Kapelle wird die Musik liefern. Die Eintrittspreise für das Konzert sind $1.50, $1.00, 50 Cents und 25 Cents. Professor W. D. Learned von der Universität von Pennsylvania wird die Festrede zu Ehren des Gedächtnisses des großen Kämpfers halten.

* * *

Ueber den Dresdener Kammermusiker Theodor Uhlig, der Wagner 1851 in Zürich besuchte (er war ein begeisterter Verehrer Wagners und seiner Musik und hat u. a. den Klavierauszug zu „Lohengrin" angefertigt), schreibt Wagner auf Seite 557 des 2. Bandes seiner Lebenserinnerungen: „Herzlich erfreute mich nun meinerseits der vertraute Umgang mit dem sanften und doch so mannlich fest gesinnten, außerordentlich begabten jungen Dresdener Kammermusikus, der mit seinem hellblonden Lockenkopf und schönem blauen Auge auf meine Frau den Eindruck machte, als ob ein Engel bei uns eingekehrt sei. Für mich hatte seine Physiognomie außerdem das Interessante und in Betracht seines Schicksals Rührende, daß seine auffallende Aehnlichkeit mit dem damals noch lebenden König Friedrich August von Sachsen, meinem alten Gönner, mir das andererseits zugekommene Gerücht zu bestätigen schien, daß Uhlig der natürliche Sohn desselben sei." Gegen den letzten Satz erhebt nun Theodor Uhligs in Dresden lebende Tochter nachdrücklich Einspruch in einem Briefe an die Familie Wagner in Bayreuth. In dem Schreiben heißt es nach dem „Dresdener Anzeiger": „Ich habe alle Papiere meiner Eltern und die meines Vaters zur Hand und bestreite auf Grund derselben, sowie der unbestreitbaren Thatsache, daß auch nicht ein einziger Mensch unserer ganzen Familie, wie aller Zeitgenossen meines Vaters, jemals den leisesten Zweifel an dessen „frei ehrlicher" Geburt kannte, noch jetzt kennt, mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft, die Richtigkeit jenes Ausspruches R. Wagners (die nur dessen Phantasie ihm vorgespielt haben kann), wie auch die von diesem wahrgenommen sein wollende Aehnlichkeit in den Zügen meines Vaters mit denen des damaligen Königs; es sind im Gegentheil in entfernterer Verwandtschaft meines Vaters diese Züge in frappanter Weise wiederzufinden gewesen. Auch sind mir die Erzählungen einer einzigen, älteren Schwester meines Vaters über dessen Leben vom ersten Tage seiner Geburt an viel zu scharf und deutlich im Gedächtniß, als daß ich einem solchen Zweifel nicht mit aller Macht und Entschiedenheit gegenübertreten sollte. Mein Vater hat im fünften Lebensjahre den Vater, mit acht Jahren die Mutter verloren, ist sodann als Vollwaise eines Militärmusikers in der Königlichen Landes-Erziehungsanstalt für Militär-Waisenknaben in Struppen erzogen worden und dort bis zu seiner Konfirmation verblieben. Aus dieser Zeit liegen mir noch die Jahreszeugnisse mit ganz außergewöhnlichem Lobe und dort wohl nie dagewesenen Zensuren und Auszeichnungen nach jeder Richtung — für Charakter, Fähigkeiten, Begabung und eminenten Fleiß, vor. Diese und eine gleichfalls vereinzelt dastehende große Begabung speziell für Musik im zarten Knabenalter, veranlaßten den Direktor Braun, das Interesse, das der Schutzherr der Anstalt, König Friedrich August, bei seinen jährlichen Besuchen der Prüfungen an dem reichbegabten Knaben genommen hatte, derart zu steigern, daß dieser gütige Fürst sich bereit erklärte, die Kosten für die nach der Konfirmation Theodor Uhligs begonnenen Studien in allen Zweigen der Musik in Dresden und bei Friedrich Schneider in Dessau zu tragen. Wenn Richard Wagner die Treue seines Freundes, der ihm mit allen Geistes- und Körperkräften bis zum letzten Athemzuge diente, nicht besser lohnen konnte, als dessen ehrlichen Namen lange nach seinem Tode zu verunglimpfen und einen Streiter für Wahrheit, Gerechtigkeit und Ehre gerade in diesen von ihm stets geübten und hochgehaltenen Tugenden schlagen mußte, so giebt das ein neues Blatt in die Lebensgeschichte des Meisters, das sich mit der sonstigen Größe seines Charakters nicht vereinbaren läßt. Marie Elsa Uhlig."

ASTHMA

Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt u. jobend anerkannt seit 18 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Conrad, neue Nr. 776 E. State Str., in der Apotheke oder 3025 W. Congreß Str., nahe Sacramento Station der Metropolitan Hochbahn.

Die kommende Wahl.

Bei ihrer Wichtigkeit sollten alle Wähler ihre Pflicht thun.

Empfehlenswerthe Bewerber.

Die Stimmgeber sollten für sie eintreten, schon damit die Kandidaten der „Maschine" geschlagen werden. — Gehaltsgrabsch sollte ebenfalls vereitelt werden.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Richterstandes in einem republikanischen Gemeinwesen ist eine lebhafte Betheiligung der Stimmgeber an der Wahl am kommenden Dienstag dringend nöthig, andernfalls können die politischen Maschinen ihre Kandidaten ohne große Mühe durchbringen. Zu erwählen sind zehn Richter des Superiorgerichts und ein Richter des Kreisgerichts als Nachfolger für den zum Mitglied des Bundes-Handelsgerichts ernannten Richter Mack. Von den zehn zu besetzenden Superiorrichterstellen sind sechs neu geschaffen. Von den gegenwärtigen Inhabern der übrigen vier Superiorrichterstellen bewerben sich drei um eine Wiederwahl. Der vierte, Richter F. O. Ball, zieht sich wegen hohen Alters ins Privatleben zurück.

Der kleine Stimmzettel.

Von den Fragen des kleinen Stimmzettels sind die auf Amendements zum Stadtgerichtsgesetz bezüglichen zwei Fragen entschieden zu verwerfen, und die Wähler sollten gegen sie stimmen. Es handelt sich dabei um nichts als Gehaltsgrabsche, die der Wählerschaft dadurch mundgerecht gemacht werden sollen, daß sie mit an und für sich löblichen Bestimmungen verquickt sind. Die erste Frage sieht die Einführung des Zivildienstsystems im Stadtgericht vor, zugleich aber Gehaltserhöhungen für die Stadtrichter. Das zweite Amendement bezieht sich auf Aenderungen der Prozeßordnung, sieht aber zugleich außer denen für die Stadtrichter auch noch Gehaltserhöhungen für den Gerichtsbüttel und Gerichtsschreiber vor.

Außerdem hat die Wählerschaft über die Ausgabe von städtischen Pfandbriefen, deren Ertrag für Brückenbauten und zur Einlösung von Zahlungsurtheilen gegen die Stadt verwandt werden soll, abzustimmen. Es handelt sich dabei um dringende Ausgaben, und das Geld sollte bewilligt werden.

Die Bevölkerung der Westseite hat die Ausgabe von Pfandbriefen im Werthe von einer Million zu genehmigen, die für Parkzwecke verwandt werden sollen.

Die Wählerschaft von Forest Park muß entscheiden, ob die bisherige Gemeindeverwaltung abgeschafft und der Gemeinderath und Gemeindevorstand durch eine Verwaltungskommission ersetzt werden sollen.

Superiorgerichts-Kandidaten.

Nach einer sorgfältigen Abwägung der Persönlichkeit der einzelnen Bewerber, ihrer Fähigkeiten und ihrer bisherigen Leistungen in öffentlichen Stellungen empfiehlt die „Sonntagpost" ihren Lesern, für die folgenden Kandidaten für das Superiorgericht zu stimmen:

Republikaner.

Markus A. Kavanagh, Superiorrichter seit dem Jahre 1898. Hat sich in seiner dreizehnjährigen Laufbahn als tüchtiger Richter und ausgezeichneter Jurist bewährt. Von der Anwaltskammer empfohlen.

William H. McSurely, Superiorrichter seit dem Jahre 1907. Hat in den vier Jahren seiner Amtszeit den Vorsitz in einer Anzahl äußerst wichtiger Prozesse geführt und sich dabei nicht nur als trefflicher Rechtskenner, sondern auch als gerechter Richter erwiesen. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Albert C. Barnes. Hat sich in seiner achtjährigen Amtszeit als Hilfsstaatsanwalt und in sechs Amtsjahren als Superiorrichter als tüchtiger Jurist erwiesen. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Charles M. Foell. Seit sechs Jahren Mitglied des Stadtraths, zu dessen besten Elementen er gehört. Hat sich als Vorsitzender des Ausschusses für Hafen, Werften und Brücken und des Finanzausschusses große Verdienste um die Stadtverwaltung erworben. In Dubuque County, Iowa, von schwäbischen Eltern geboren. Spricht deutsch und ist Mitglied des Schwabenvereins und des Germania-Männerchors. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Hugo Pam. In Chicago von deutsch-böhmischen Eltern geboren. Hat ein öffentliches Amt nie bekleidet. Spricht deutsch. Wurde von der Anwaltskammer indossirt und gilt bei seinen Berufsgenossen als tüchtiger Anwalt.

Edward A. Dicker, Stadtrichter seit dem Jahre 1906. Als Gerichtsreferent am Kreisgericht von 1888 bis 1906 und seitdem als Stadtrichter hat sich Richter Dicker als Jurist einen Namen gemacht. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Demokraten.

Joseph H. Fitch, Superiorrichter seit dem vorigen Jahr. Seit dreißig Jahren als Anwalt thätig, davon mehrere Jahre als Gerichtsreferent am Superiorgericht, und seit dem vorigen Jahr als Richter, hat sich Herr Fitch einen Namen als tüchtiger Rechtskenner gemacht. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Michael L. McKinley. Mitglied der Staatslegislatur von 1903 bis 1907, in der er zu den besten Elementen gehörte. Sekretär des Freibriefkonvents im Jahre 1907 und demokratisches Mitglied der städtischen Zivildienstkommission unter Mayor Busse von 1907 bis 1911. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Denis E. Sullivan. Hilfskorporationsanwalt von 1907 bis 1901 und sechs Jahre Mitglied der Legislatur, als welches er sich einen guten Namen machte.

Clarence N. Goodwin. Wurde 1899 von Mayor Harrison zum Hilfskorporationsanwalt ernannt, welche Stellung er bis zum Jahre 1903 bekleidete. Hat sich als tüchtiger Rechtskenner einen Namen gemacht durch die erfolgreiche Führung des Prozesses, durch den die Straßenbahngesellschaften gezwungen wurden, allgemein giltige Umsteigekarten auszugeben. Sonderanwalt des Schulraths von 1906 bis 1911. Gilt als guter Jurist. Von der Anwaltskammer empfohlen.

Für das Kreisgericht.

Als Kandidat für das Kreisgericht empfiehlt die „Abendpost" den Stimmgebern **Thomas Taylor** jr., der in seiner achtzehnjährigen Thätigkeit als Gerichtsreferent am Kreisgericht bewiesen hat, daß das Zeug zu einem guten Richter in ihm steckt. Sein demokratischer Mitbewerber John P. McGoorty hat sich als Mitglied des Unterhauses sehr verdient gemacht und könnte warm empfohlen werden, wenn nicht Taylor als Rechtsgelehrter unzweifelhaft über ihm stände.

Die Namen der übrigen Kandidaten, die am Dienstag zur Abstimmung kommen, nebst Angaben über ihren Lebenslauf sind wie folgt:

Superiorgerichtskandidaten.

Republikaner.

Henry V. Freeman wurde in Bridgeton, N. J., geboren, besuchte die Volksschule in Freeport, machte den Bürgerkrieg mit und studirte nach Beendigung des Krieges in New Haven und Chicago. Im Jahre 1872 wurde er zur Anwaltspraxis zugelassen. Drei Jahre lang war er Anwalt der Gemeinde Hyde Park. 1893 wurde er zum Richter des Superiorgerichts erwählt. Seitdem wurde er zweimal wiedererwählt. Von 1898 bis 1910 war er Mitglied des Appellhofs. Im November vorigen Jahres wurde er geschlagen. Von der Anwaltskammer indossirt.

Andrew J. Redmond, 1864 in Philadelphia geboren, kam 1871 mit seinen Eltern nach Illinois. Er erhielt seine Ausbildung im Lehrerseminar in Oregon, Ill., und im staatlichen Lehrerseminar und war einige Jahre als Lehrer thätig. Er studirte die Rechte an der Northwestern-Universität und wurde 1891 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seit diesem Jahr ausübt. Er war lange Jahre Gemeindeanwalt von Cicero, Forest Park, Barrington, Lake Zurich usw. Er wohnt in Oak Park.

Joseph J. Sullivan wurde 1875 in Chicago geboren, in hiesigen Gemeindeschulen erzogen und erhielt seine juristische Ausbildung auf der Notre Dame-Universität. 1901 wurde er in Indiana, zwei Jahre später in Illinois zur Anwaltspraxis zugelassen. Seit 1907 war er Hilfsstadtanwalt, welche Stellung er kurz nach dem Amtsantritt Mayor Harrisons niederlegte.

McKenzie Cleland wurde 1860 in Delhi geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem Monmouth College und der Washington-Universität in St. Louis. Wurde 1885 zur Anwaltspraxis zugelassen und 1906 zum Stadtrichter erwählt. Er war längere Zeit am Stadtgerichtshof an der Maxwell Straße thätig. Seine Haltung gegenüber der kosmopolitischen Bevölkerung des Bezirks erregte scharfe Proteste. Cleland ist ein wohlmeinender Mann, aber voller Schrullen und ein ausgesprochener Prohibitionist. Das Parolesystem, das er als Richter am Gerichtshof an der Maxwell Straße einführte, ohne dazu gesetzlich ermächtigt zu sein, hat zu scharfem Tadel Anstoß gegeben.

Demokraten.

John J. Coburn wurde im Jahre 1860 in Cook County geboren und verlebte seine Jugend auf einer Farm in der Gemeinde Lyons. Später besuchte er die Englewood-Hochschule und das Union College of Law, das er 1883 verließ. Im selben Jahr wurde er zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat.

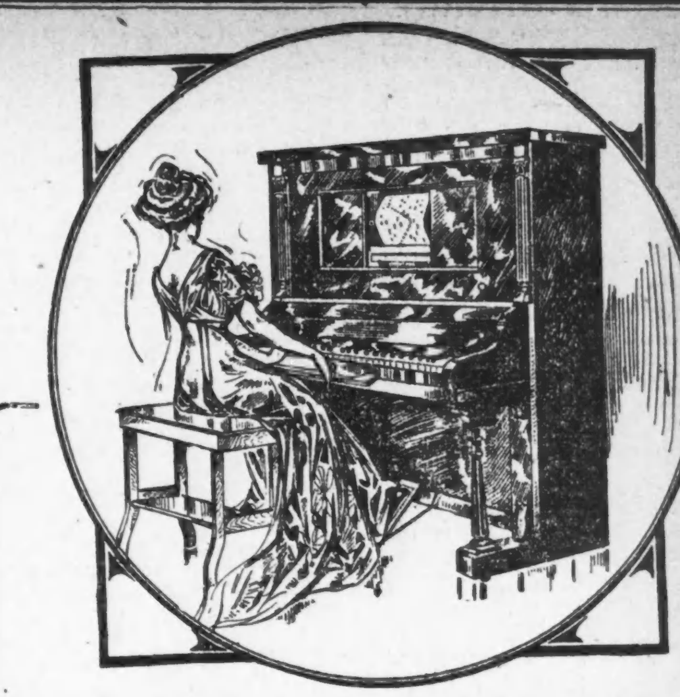
Walter T. Stanton wurde im Jahre 1877 in der Gemeinde Lake geboren und erhielt seine Ausbildung in den öffentlichen Schulen und dem Chicago Kent College of Law. Im Jahre 1898 wurde er zur Anwaltspraxis zugelassen. Zwei Jahre später wurde er zum Anwalt der Gemeinde Lake erwählt, 1903 zum Hilfspolizeianwalt der Stadt und 1905 zum Hilfskorporationsanwalt ernannt, welche Stellung er bis zum Jahre 1907 bekleidete. Er ist Anwalt der Englewood Retail Liquor Dealers' Association.

Dieses Piano
FREI
bis
Weihnachten

Wenn dann zufriedenstellend, beginnt mit wöchentlichen Zahlungen von $1 die Woche.

Louis Loewenthal
712 W. Madison Str.

nov3,5,8



Wir nehmen Euer unbenutztes Piano

zum vollen Werth als Theilzahlung

für ein Spieler-Piano

das irgend ein Mitglied der Familie spielen kann

Das „Eintauschen" Eures gebrauchten Instruments verhindert in keiner Weise Eure Theilnahme an unserem freien Probe-Plan, noch beeinflußt es den Preis, den Ihr bezahlen wollt, da jedes unserer Instrumente deutlich markirt ist zu genau einem Preis für Alle. Ihr könnt irgend ein Piano oder Spieler-Piano in unserem Verkaufsraum aussuchen und es 30 Tage lang in Eurem Heim auf unsere Kosten probiren. Unsere Partien von Pianos und Spieler-Pianos umfassen ein Dutzend oder mehr von Standard-Fabrikaten. Die Preise stellen sich von einem dauerhaften Piano zu $175 oder einem Spieler-Piano zu $350 aufwärts bis zu einem so theuren Instrument wie Ihr es wünscht.

Unser Zahlungsplan, der für Alle erschwinglich ist, ermöglicht es jedem Familienhaupt in Chicago, ein Piano zu besitzen, das sich als ein Stolz für das Heim erweisen wird, und zwar ohne daß man die Zahlungen für das Instrument als eine Last empfinden wird.

Wir verlangen keine Zinsen

Zahlungen können arrangirt werden so niedrig wie

$1 die Woche oder $5 den Monat

Bargains dieser Woche in gebrauchten Pianos.

Auf 30 Tage freie Probe verkauft.

	Originalpreis	Verkaufspreis
Hallet & Davis, Rosenholz-Gehäuse	$400	$ 95
Gabler, Rosenholz-Gehäuse	400	95
Emerson, Rosenholz-Gehäuse	425	125
Chickering & Sons, Rosenholz-Gehäuse	425	145
Weber, Rosenholz-Gehäuse	450	145
Steinway & Sons, Mahagoni-Gehäuse	550	185
Vose & Sons, Mahagoni-Gehäuse	450	195
Regina Spieler-Piano, Mahagoni-Gehäuse	650	325
Boudoir Spieler-Piano, Mahagoni-Gehäuse	550	350
Eberhardt, Mahagoni-Gehäuse, Spieler-Piano	650	385

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store Chicago's Economy Center

Daniel L. Cruice wurde im Jahre 1868 in Buffalo geboren und erhielt seine Ausbildung in Gemeindeschulen und auf der Universität von New York. Die Rechte studirte er im Chicago College of Law. Im Jahre 1894 wurde er zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat. Er hat sich als Kriminalanwalt einen Namen gemacht.

Daniel G. Ramsey wurde 1864 in Martinsville, Ill., geboren. War Jahre lang an Eisenbahnen beschäftigt, sieben Jahre lang Eisenbahntelegraphist und vier Jahre lang Präsident des Ordens der Bahntelegraphisten. Zwei Jahre war er Kassirer einer Bank in East St. Louis, während welcher Zeit er die Rechte studirte. Im Jahre 1891 war er Mitglied der Legislatur und stimmte für John M. Palmer, den letzten demokratischen Bundessenator von Illinois. Im Jahre 1888 wurde er zur Anwaltspraxis zugelassen. Von 1894 bis 1897 war er Hilfsstaatsanwalt unter Jakob Kern und Charles S. Deneen.

Roß C. Hall ist 45 Jahre alt, wurde in Rushville, Ill., geboren und in den öffentlichen Schulen in Macomb erzogen. Seine juristische Ausbildung erhielt er im Georgetown College, Washington, D. K. Im Jahre 1888 wurde er in Illinois zur Anwaltspraxis zugelassen und ließ sich zuerst in seiner Heimathstadt nieder. 1892 siedelte er nach Chicago über. Im Jahre 1896 wurde er zum Mitglied der Legislatur erwählt. In den Jahren 1902 bis 1904 und seit 1910 war er Anwalt der Gemeinde Cicero.

Thomas J. Dawson wurde im Jahre 1868 in Chicago geboren, besuchte die öffentlichen Schulen und das Chicago College of Law und wurde im Jahre 1894 zur Anwaltspraxis zugelassen. Im Jahre 1897 wurde er zum ersten Hilfs-Polizeianwalt ernannt, welche Stellung er bis zum Jahre 1901 bekleidete. In diesem Jahre wurde er zum Vertreter des 6. Senatsbezirks im Staatssenat erwählt, dem er bis zum Jahre 1905 angehörte. War längere Zeit Anwalt des Polizistenverbands und ist gegenwärtig Rechtsberather des Schutzverbands der Feuerwehrleute. Dawson spricht deutsch.

Charles E. Zollars, unabhängiger Kandidat für das Superiorgericht. Wurde im Jahre 1875 in Wort Wayne, Ind., als Sohn des früheren Vorsitzenden des Staatsobergerichts von Indiana geboren und erhielt seine Ausbildung in den öffentlichen Schulen seiner Vaterstadt und auf der Universität in Granville, Ohio. Im Jahre 1899 wurde er in Indiana, vier Jahre später in Illinois zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausübt. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet. Zollars stammt aus einer pennsylvanischen Familie deutscher Abkunft.

Sozialisten.

D. J. Bentall.
Charles Schröder.
Vincenz Verde.
Samuel Block.

Prohibitionisten.

O. A. Harding.
Thomas H. Gault.
William Street.
John H. Hill.

Registrirung von Wählern.

Jeder registrirte Wähler ist berechtigt, in der Richterwahl am Dienstag seine Stimme abzugeben. Personen, die seit der letzten Registrirung ihre Wohnung gewechselt haben, können ihre Stimme „einschwören" d. h. eine eidliche Aussage abgeben, daß sie stimmberechtigt sind, doch muß die Aussage von einem im Wahlbezirk wohnenden Haushaltungsvorstand beglaubigt werden. Die Wahllokale sind von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Wahlberechtigte Wähler sind zu einem zweistündigen Urlaub während ihrer Arbeitszeit berechtigt, doch müssen sie ihre Arbeitgeber am Tag vorher davon in Kenntniß setzen.

Vom Büchertisch.

Das religiöse Leben in Amerika. — Von Wilhelm Müller; verlegt bei Eugen Diederichs, Jena, 1911 — Broschirt, gutes Papier, klarer, schöner Druck. 259 Seiten.

Eine äußerst fleißige, interessante und dankbare Arbeit, aus berufener Feder. Der Verfasser stand als alter Schulmann — er war lange Jahre Direktor des deutschen Unterrichts in Cincinnati — dem religiösen Leben des Landes nahe, ohne selbst hervorragenden Antheil zu nehmen; er erkannte und empfand den tiefreichenden Einfluß, den die Religion auf das amerikanische Leben und Treiben hat und von jeher gehabt hat; wie sie bestimmend wirkte auf die Geschichte des Landes und Volkes — trotzdem oder weil der Staat keine Religion anerkannte und allen Kirchen-Sekten und -Gruppen vollste Freiheit gewährleistete. Das mußte den starken Denker und zum Forschen geneigten Geist verlocken, das religiöse Leben und seine Beziehungen zur Gesammtentwickelung des Landes schärfer in's Auge zu fassen. Er bemühte sich, kirchliche Einrichtungen in ihren Zielen und Errungenschaften näher kennen zu lernen und die Quellen religiöser Gesinnung, wie deren Einfluß auf das Leben der Gesellschaft und der Einzelnen innerhalb und außerhalb der Kirchen festzustellen. So entstand das vorliegende Buch, das nicht eine wissenschaftliche Kritik eines Fachmannes sein, sondern nur die verschiedenen Eindrücke wiedergeben soll, die der unbefangene aufmerksame Beobachter erhielt, und die psychologische Ergründung der Erscheinungen versucht.

Zu beziehen durch deutsche Buchhandlungen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag „Lumpazi Vagabundus", heute Abend „Die Regimentstochter."
College. — „The Rigger."
Garrick. — „The Henpeck."
Chicago Opera House. — „The Littlest Rebel."
Colonial. — „Naughty Marietta."
Imperial. — „Paid in Full."
Cort. — „A Man of Honor."
Crown. — „The Dawn of a Tomorrow."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Die Bauern von Jasnaja Poljana.

Aus Jasnaja Poljana wird der Wiener „Zeit" zufolge berichtet, die Testamentsvollstrecker des Grafen Leo Tolstoi seien zur Ueberzeugung gelangt, daß es ihnen — in nächster Zeit jedenfalls — nicht möglich sein werde, den Bauern von Jasnaja Poljana das Gut Tolstois, das sich jetzt in dem Besitz seiner Erben befindet, auszutheilen. Die Testamentsvollstrecker haben daher ihre Aufmerksamkeit auf das 17 Werst von Jasnaja Poljana entfernte Gut eines gewissen Koschelew gerichtet, das beinahe ebenso groß wie Jasnaja Poljana ist. Mit dem Besitzer des Gutes sind gegenwärtig Verhandlungen über einen eventuellen Verkauf desselben im Gange. Die Testamentsvollstrecker haben die Absicht, die Bauern von Jasnaja Poljana auf diesem Gute anzusiedeln. Die Bauern sind jedoch mit diesem Plan durchaus nicht einverstanden, sie wollen ihre alten Wohnstätten nicht verlassen und hoffen fest darauf, daß der Wille Tolstois erfüllt und ihnen Jasnaja Poljana angewiesen werden wird. Die Bauern äußern ihre Unzufriedenheit darüber, daß die Testamentsvollstrecker in den Angelegenheiten, die das Wohl und Wehe der Bauern betreffen, keine Vertreter aus ihrer Mitte zu Rathe ziehen. So würden die Testamentsvollstrecker aus der Aufführung des Dramas „Die lebende Leiche" nur von dem Moskauer Künstlerischen Theater Tantiemen beziehen, im besten Fall 15,000 bis 20,000 Rubel; würde das genannte Theater dagegen kein Monopol auf das Recht der Aufführung besitzen, so könnten weit größere Einnahmen erzielt werden, die zusammen mit dem Erlös von drei im Drucke befindlichen Bänden Tolstoischer Werke eine Summe ergeben würden, die zum Auskauf von Jasnaja Poljana genügen müßte. Die Bauern hoffen, daß die Testamentsvollstrecker auch aus ihrer Mitte Vertreter in das Komite wählen werden, das den literarischen Nachlaß Tolstois verwaltet.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bushelman; bezahle $18 die Woche. Zu erfragen Sonntag Vormittag. 4106 North Ave.

Verlangt: Piano Finishers und Regulators. Zu erfragen in der Fabrik. Lyon & Healy, Randolph Str. und Ogden Ave. somo

Verlangt: Guter Rockmacher. 545 W. 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Buchhalter für Brauerei-Depot, sofort; muß Empfehlungen bringen. Adr.: U. 756 Abdpost.

Verlangt: Maschinist, Millwright, Metall-Spinner, Reiniger, Färber, erfahrener Laundrywagenkutscher, Shop, Botenjungen; Plätze für gute Handwerker in allen Fächern; keine Eintrage-Gebühren. Employers Bureau, Zim. 18, 110 S. Dearborn Str.

Verlangt: Sofort, erfahrener Hühnerzüchter mit guten Empfehlungen, findet lohnende Beschäftigung. 6136 Greenwood Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit. 2162 Lincoln Avenue.

Verlangt: Mehrere Männer in Candyfabrik; leichte und stetige Arbeit. Adr.: O. K. 768 Abendpost. doson

Verlangt: Mann, vertraut mit dem Butcher-Geschäft, der Erfahrung hat. 2021 Hastings Str. frsason

Verlangt: Schlosser für Blech- und Winkel-Arbeit. Adr.: R. 428 Abendpost. frsaso

Verlangt: Guter Kornetspieler, bei einem Streich-Orchester mitzuwirken, am liebsten Deutsch-Ungar. Nur guter braucht vorzusprechen, 1636 Cleveland Avenue, Flat 1. sason

Verlangt: Ein älterer Mann (Katholik), für leichtere Arbeit. 1037 Center Str. sasomo

Verlangt: Schneider. 206 Indiana Str., Joliet. Peter Bretnar. sasomo

Verlangt: Mann auf der Farm, der Pferde zu besorgen versteht. $20 den Monat. Dick Miller, Summit Ill. Nehmt Archer Ave. Limits. saso

Verlangt: Ein Schneider für alte und neue Arbeit. 1837 Larrabee Str. sasomo

Verlangt: Junger Mann von etwa 18—20 Jahren in einem Likörgeschäft für leichte Porterarbeit und auch an der Bar mitzuhelfen. 639 Milwaukee Avenue. sason

Verlangt: Strangfärber. Phoenix Steam Dye House, 1963 Southport Ave. sasomo

Verlangt: Ein Arbeiter für einen Weinberg. — Jos. Schott, 2112 N. California Ave. sason

Verlangt: Junger Schneiderhelfer. 4245 Elston Ave., Store. sasomo

Verlangt: Junger verheiratheter Mann, Deutscher bevorzugt, auf Michigan Farm zu arbeiten, nahe Chicago; Mann, der Farmarbeit versteht. Anzufragen Montag Nachmittag bei Sydney Date, 1222 Marquette Building, Ecke Dearborn und Adams Str. sason

Verlangt: Klempner oder Blecharbeiter. Adr.: U. 770 Abendpost. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar ohne Kinder, für Janitorarbeit in Residenz. Wohnzimmer, Licht und Heizung für ihre Dienste. Anzufragen Samstag Abend oder Sonntag Morgen, 927 Wilson Ave. sason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher, Deutscher, 26 Jahre alt, der englisch spricht, sucht sich im Butcherstore einzuarbeiten. Adr.: U. 702 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Arbeit. Geht auch auf's Land. Adr.: U. 700 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Bartender sucht Stellung. Gute Referenzen. Adr.: U. 709 Abendpost.

Gesucht: Absolut nüchterner, zuverlässiger ältere Mann, der Fresco- und einfache Anstreicherarbeit, wie auch Gartenarbeit gut versteht, sucht festen Erwerbsplatz als Janitor oder als Aufseher etc., unter bescheidenen Lohnansprüchen. Adr.: Ernst, 2021 N. Halsted Str. sonmo

Gesucht: Eingewanderter sucht Schneiderlehrlings-Stelle. Adr.: U. 701 Abendpost.

Gesucht: Angehender Bartender, willens Porterarbeit zu verrichten, sucht Stelle. Gus Hohmann, 6517 Langley Avenue.

Gesucht: Erfahrener deutscher Butcher, guter Storetender und Wurstmacher, sucht stetigen Posten; hat Empfehlung. Ortner, 1927 Orchard Str.

Gesucht: Bäcker, gute dritte Hand, in Oesterreich ausgelernt, sucht stetige Stelle an Rolls, Brot und Biscuits, mit oder ohne Board. 1421 Süd 42. Ave. somo

Gesucht: Wiener Konditor sucht Stelle. Joseph Wagner, 1422 S. Halsted Str. sason

Gesucht: Zuverlässiger, selbstständiger Brotbäcker sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: U. 768 Abdpost. frsaso

Gesucht: Bartender und Porter, verheirathet, sucht Stelle. 3326 LeMoyne Str., 1. Flat. 2nv1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Draperie-Näherinnen; vollständig erfahrene Mädchen. Nachzufragen Montag Morgen beim Sup't, 9. Floor. Carson Pirie Scott & Co., State und Madison Straße.

Lehrmädchen aus guten Familien werden bei Kleidermacherin nach leicht faßlicher Methode unterrichtet. E. Toman, 2124 Lincoln Ave.

Verlangt: 3 junge Damen oder Frauen, Stickarbeit nach Hause zu nehmen; Initial und Monogram; müssen Erfahrung haben; bringt Proben. Vorzusprechen Sonntag oder Montag. S. Klein, 3934 Indiana Ave. Telephon Aldine 3241.

Verlangt: Nähmädchen für ein Tag in der Woche, stetig. 509 Wrightwood Avenue.

Verlangt: 3 oder 4 gute Frauen für Fabrikarbeit, $8.00. Sieece, Spaulding und Grand Ave. sason

Verlangt: Erfahrene Strickerinnen; lehren auch Anfänger und bezahlen Lohn während der Lehrzeit. Friedlander-Brady Knitting Mills, Congreß und Green Straße. sa—mi

Verlangt: Frauen, um Handschuhe zuhause zu nähen. Friedlander-Brady Knitting Mills, Congreß und Green Straße. sa—mi

Verlangt: Erfahrene Handstickerei-Näherinnen an Embroidery-Arbeit. Chicago Braiding and Embroidery Co., 16 Süd Market Str. frsason

Verlangt: 100 Mädchen zum Sortiren von wollenen Lumpen. D. J. Felsenthal Co., 902 S. Morgan Straße. 3nv1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Kochen; Empfehlungen. 4924 Michigan Ave.

Verlangt: Gute deutsche Köchin für Businesslunch in Saloon. 626 S. State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1515 W. Garfield Blvd.

Verlangt: Köchin und Mädchen, das allgemeine Hausarbeit verrichten kann, drei in der Familie. 20 N. Prairie Ave., nahe Madison Str., Austin.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Sonntag vorzusprechen, 1534 N. Oakley Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, Kind zu beaufsichtigen und für leichte Hausarbeit. 244 W. 63. Str. Tel. Normal 7402.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Kleines Flat. Levy, 213 Ost 48. Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Montag. 5140 Michigan Ave., 3. Apartment.

Verlangt: Mädchen zum Kochen und für allgemeine Hausarbeit, eins das englisch spricht und kinderlieb ist; kleine Familie; keine Wäsche. Guter Lohn. Dreißig Minuten von Chicago. C. R. Reese, 727 Forest Ave., Wilmette, Ill. 'Phone: 169 Wilmette.

Verlangt: Junges Mädchen wird von einem in der Nähe von N. Kedzie Blvd. und Fullerton Ave. wohnhaftem Ehepaar als Kinderwärterin gewünscht (nur während des Tages), gegen Beköstigung und zu vereinbarenden Lohn. Lohn anzugeben. Adr.: U. 711 Abendpost. somo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in gutem Heim; guter Lohn. Anzufragen Sonntag zwischen 10 und 1 Uhr Nachm., 662 Ost 50. Place. Seligmann.

Verlangt: Aufwärterin in den Vormittagsstunden. Nachzufragen Rumrich, 2441 Kedzie Blvd., nahe Logan Square.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, böhmisches bevorzugt. 659 Roscoe Str., nahe Evanston Ave., 3. Flat. somo

Verlangt: Köchin, für „Short Orders." Phillip Henrici Co., 67 West Randolph Str. 3,5,8nov

Verlangt: Haushälterin mittleren Alters, keine Wäsche. 2204 N. Talman Ave., hinten. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Privatfamilie von drei erwachsenen Personen; ein wenig Wäsche; Hausreinigung fertig. 689 Milwaukee Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2468 Orchard Str. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für zweite Arbeit; guter Lohn. 5006 Ellis Ave. Tel. Oak 308. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6. 4 in Familie. 429 E. 48. Place, nahe Grand Blvd. sason

Verlangt: Mädchen oder Frau für Vater und Sohn den Haushalt zu führen, in schönem Landstädtchen. Adr.: U. 761 Abendpost. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. 3734 Ellis Ave. 'Phone: Aldine 2387. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Nachts zuhause schlafen; oder in der Familie; $6.00. Anzufragen 1916 Lincoln Ave., Flat D. saso

Oesterreich-Ungar. Arbeitsnachweisbüro. Verlangt: 50 Mädchen, Köchinnen, frisch eingewanderte. Guter Lohn. 1624 S. Halsted Str. Tel. Canal 3674. ok23modimilm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eins das Kinder liebt; guter Lohn. 5542 Kenmore Avenue. 'Phone: Edgewater 2538. frsaso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau wünscht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 446 Grant Place.

Gesucht: Gebildetes junges deutsches Mädchen, musikalisch, sucht bald Stellung als Gesellschafterin bei einer jungen Dame, eventuell werde selbst die Beaufsichtigung eines Kindes übernehmen. Gefällige Antworten erbeten an Emma Glaser, bei Mr. Louis Wolf, 1804 Blue Island Ave.

Gesucht: Heitere, gebildete, kinderlose Wittwe, 50 Jahre alt, wünscht Haushälterinstelle bei gebildetem älteren Herrn. Briefe bitte an Adresse: U. 704, Abendpost. somo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Haus- oder Küchenarbeit. Zu Hause schlafen. 110 W. Indiana Str.

Gesucht: Deutsche 34-jährige Frau, katholisch, sucht Stellung als Haushälterin. Adr.: P. 508 Abendpost. dosaso

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwe. 1450 Orleans Straße. saso

Gesucht: Wittwe wünscht Wöchnerinnen aufzuwarten, Hausarbeit mitbesorgt, Empfehlungen. 1640 Larrabee Str. Bitte nur im Hinterhaus vorzusprechen. Dingler, sason

Deutsche Frau übernimmt Herren- und Damenkleider, Leib- und Bettwäsche zum Ausbessern ins Haus. Schreibt Karte. Mrs. Falke, 4811 W. 12. Str. sasomi

Gesucht: Junges Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für Hausarbeit, kein waschen. Bitte zu schreiben oder vorzusprechen bei Moeldner, 3420 North Avenue. sason

Gesucht: Frau sucht Arbeit für einige Stunden des Tages; keine Wäsche. 1042 Wells Str. saso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in einigen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9ok*X

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — — Wm. A. Karten, 3028 Lowe Ave. 21sp*X

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Newhouse Co., 25 N. Dearborn, Tel. Central 728. 16sep X*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen: keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ok*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 26ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 16ja*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Combination Kohlen- und Gas-Kochherd, sowie kleiner „Hand-Power" Vacuum-Cleaner. Verkaufe sehr billig. 456 Belden Ave., nahe Clark Str.

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmer Flat, Rugs, Parlor-Suit, Upright Mahagoni Piano, Buffet, Eßzimmertisch und Stühle, Couch, Messingbett etc. Verschleudere sofort. 908 Belmont Ave. (1. Flat), nahe Clark Str. 5nv1wX

Zu verkaufen: Billig, Garland Kohlen-Range, sowie Garland Heizofen. 2035 Aubert Ave.

Zu verkaufen: Fast neue Einrichtung von 4 Zimmern, geeignet für junges Ehepaar, billig. Anzufragen Sonntag oder Abends nach 6 Uhr, 2622 Süd Sawyer Avenue.

Zu verkaufen: Möbel von drei Zimmern. 901 West North Ave. saso

Gute Gelegenheit für Brautleute, vier Zimmer Hausstand, fast neu, billig zu verkaufen. 2633 Potomac Ave., Top Flat. saso

Muß verkaufen: 7 Zimmer Einrichtung, prachtvolles Leder Parlor-Set, Rocker, Ledercouch, Piano, Rug, Sideboard, Messingbetten, Dresser, Bilder, Chiffonier etc. 537 Belden Ave., nahe N. Clark, unten. 2nv1wX

Feines Lager von Storage-Artikeln, wie Dressers, Chiffoniers, Dresser-Bücherschrank, Tische und Stühle, Stahl-Range, Kochöfen und Heizöfen. — 6203—5—7 Wentworth Ave. 5sp,jondido*

Bettstelle, Bücherschrank und andere Möbel spottbillig zu verkaufen. 4630 Prairie Ave., 1. Etage.

Eine 8 Zimmer elegante Einrichtung zu verkaufen wegen Abreise nach Deutschland, billig. 1135 Wells Straße, 3. Flat. saso

Alte und neue Oefen billig zu verkaufen. R. Ehrlich, 1706 N. Western Ave., einen Block nördlich von North Avenue. nv4,5,10,11,12

Gelegenheitskauf! Verschleudere zwei neue Parloröfen, bestes Fabrikat, unter Garantie, zu spottbilligem Preis. Diese Gelegenheit kommt nicht sobald wieder. 537 Belden Ave. frsaso

Alte und neue Oefen billig zu verkaufen. R. Ehrlich, 1706 N. Western Ave., einen Block nördlich von North Ave. 20okt,frsason,1m

Wegen Umzug verkaufe billig: Schönen neuen Küchenherd, Gasofen (Hot Plate), eine Menge Kohlen und Holz. 535 West Division Str., 3. Floor.

Oefen! Spart Geld, kauft einen Ofen zum Wholesale-Preis. Stahl-Ranges $10.95 u. aufw. Heizöfen $20.75 u. aufw. Kommt und seht! Marvin Smith Stove Works, 219 W. Ohio Str., nahe Wells. 16ok*X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lyon & Healy.
Das billigste und zuverlässigste Geschäftshaus.

Vose	$ 55	Briggs	$ 50
Sterling	165	Ludwig	145
Fischer	75	Knabe	185
Chicago Music Co.	125	Hazleton Bros	225
Sohmer	135	Washburn	245
New England	65	Huntington	110
Steger, Cab. Grand	145	Chickering	215

Hier wird Deutsch gesprochen.
Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str.

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasodido*

Nehme $100 Baar für mein feines Upright Piano, sogleich. 2478 Orchard Str.

Verkaufe mein prachtvolles Upright Mahagoni-Piano, bestes Fabrikat, 10 Jahre Garantie, spottbillig. Verlasse Chicago. 537 Belden Ave., 1. Floor. 2nv1wX

$18.00 Storage fällig für Piano. Person, welche die Lagerhausgebühren bezahlt, kann das Piano haben. 712 W. Madison Str., nahe Halsted. Abds. offen. 3nv1wX

$65 kaufen $300 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 1nv1wX

$45 kaufen ein schönes importirtes Upright Piano, und $10 ein gutes Square Piano bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 19okt—11nov,*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein großer Kohlenwagen und ein Expreßwagen. C. Schmitz, 627 West 26. Str. somo

Zu verkaufen: Foxterrier-Hündin, 14 Monate alt. 711 Willow Str., 2. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Billig, ein leichtes Pferd, neues Geschirr und Expreßwagen. 4335 S. Mozart Str. sasomo

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, alle auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok,X*

Zu verkaufen: 109 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Store-Fixtures——Store-Fixtures—
Wenn Sie Store-Fixtures gebrauchen für Meat-Market oder Grocery-Stores
Zigarren- und Delikatessen-Läden
Schneider- und Putzwaaren-Läden
Restaurants und Lunchrooms
kurzum, Fixtures für irgend ein Geschäft, bezahlt es sich sehr gut für Sie bei uns vorzusprechen. Billiger als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago. Baar oder auf Abzahlung.
Ferner kaufen wir ganze Geschäfte jeder Art, sowie Einrichtungen für Baar.
J. Mansbach,
628 Süd Halsted Straße. doson

—Store-Einrichtungen—
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str.
Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Challenge Gordon Presse 10×15, englische und deutsche Zeitungs- und Job-Schriften, noch gut erhalten, billig zu verkaufen. M. Bruedner, 5804 Centre Avenue.

Zu kaufen gesucht: Butcher-Fixtures aller Art. Höchster Preis dafür bezahlt. Theo. Goodstein, 3938 N. Hamilton Ave. Phone Lake View 5012. ok30,1wX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44.
C. Fred. Keller, Mgr. 1fb*X

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co.,
. . . . Patentanwälte . . . .
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller Gebäude,
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apsn*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sulzan, 2249 Lincoln Ave. 4sl*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Plumbing-Artikel zu Wholesale-Preisen.—
Wir verkaufen Plumbers und Gasfitters-Bedarfsartikel an Jedermann zu Wholesalepreisen. Wir ersparen Euch wirklich von 40 bis 75 Prozent.

Low Down Closet Outfit	$12.00
High Closet Combination Outfit	11.00
Weiß emaillirte Rolled Rim Badewannen	12.00
Weiß emaillirte Küchen Sinks	1.25
Rolled Rim Küchen Sinks mit 52 „Back and Dripboard, zu	14.50
Ein-Stück Rolled Rim Sinks	6.00
Weiß emaillirte Waschbasins	2.75

Wir führen vollständigen Vorrath in Plumbing-Bedarfsartikeln vom Basement bis zum Dach. Abends offen bis 8 Uhr. Ablieferung in der Stadt frei. L. Levin & Co., 713 Wells Str.

Anzüge und Ueberzieher — Muster von Reisenden, halbe reguläre Preise, allerneueste Moden und Muster; $20, $25 und $30 Werthe zu $10, $12.50 und $15. Unger's Sample Clothes Shop, 219 Süd Dearborn Straße, Zimmer 814. 5nv1wX

Zu verkaufen: Billig, ein Reynolds Heißluft Furnace, vollständig; ebenfalls Hot Blast Ofen. Apotheke 58. Str. und Prairie Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat mit Bad, $16. 3452 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes 4 Zimmer Front-Flat für leichten Haushalt, mit Gas und Badezimmer. 2221 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Kleines, helles 4 Zimmer Flat, $12 den Monat. 2115 Lincoln Ave., 3. Floor.

Zu vermiethen: Fünf große helle Zimmer mit Bad, $15. Nordwest-Ecke Clybourn und Webster Ave. Näheres bei Charles Seckl, 4303 N. 42. Court.—Phone Irving Park 1764.

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer und Badezimmer, $15. 2338 Fullerton Ave., nahe Western.

Zu vermiethen: Store mit Wohnzimmer und Keller, $15. Gut für irgend ein Geschäft. 2338 Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Zu vermiethen: Schöner Stall für 8 Pferde. 1321 Sedgwick Straße.

Zu vermiethen: Store, 5316 Evanston Ave., nur $25 den Monat. Gute Gegend für irgend ein Geschäft. — Wm. C. Fricke, 6801 N. Clark Straße, Ecke Pratt Boulevard.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, mit Gas, Bad, Zementseitenweg und große Yard, Nordwestseite, $10. 4541 Greenwood Terrace.

Zu vermiethen: Ausgezeichnete Lage für Schuh-Geschäft. 3033 Belmont Ave. sason

Zu vermiethen: Schöne 2 Zimmer Wohnung, Basement. 2051 Burling Str. sason

Zu vermiethen: Hinterhaus 1632 Wells Str. Cottage, 8 Zimmer, nebenbei als Werkstätte passend. sason

Zu vermiethen: Helle vier und fünf Zimmer Flats, $12 und aufwärts. 2026 W. Ohio Str. saso

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, 1 Block von Metropolitan Hochbahn, $9 per Monat. 1638 N. Artesian Ave. midoson

Zu vermiethen: Flat, 6 Zimmer, Bad. 1644 North Ave., nahe Paulina. mison

Zu vermiethen: 3 Zimmer hinteres Flat, Gas, $6. Anzufragen 2642 Washburne Ave., nahe Washtenaw. frsason

Sucht Ihr einen guten sicheren Platz, ein schönes kleines Geschäft anzufangen, hier ist er; $35 den Monat, Store und 3 schöne Wohnzimmer, North Ave., wo alles im Aufschwung ist. Schaefers, 3554 North Ave. mifrsason

Zu vermiethen: Vorder-Flat, sechs helle Zimmer und Bad, $19; Hinter-Flat, vier helle Zimmer, Bad und Porch, $14; Alles in gutem Zustande; ausgezeichnete Verbindung; nur ruhige Leute. Ad. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. *X

Zu vermiethen: 7 Zimmer erstes Flat, Ofenheizung, $18. 1039 Lill Avenue. sa—mi

Zu vermiethen: Vier große helle Zimmer. 2246 Lincoln Ave. 1nov1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helles Zimmer an Herrn, Bad, heißes Wasser. 2141 Larrabee Str., Ecke Lincoln Avenue. somo

Zu vermiethen: Zwei schöne Zimmer, Dampfheizung. Bad, Privathaus. 2237 Orchard Str., nahe Lincoln Ave.

Alleinstehende Frau vermiethet saubere Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, auch leichte Haushaltung. 640 N. Clark Str.

Junger Mann sucht anständigen Kollegen, um Frontzimmer mit ihm zu theilen; auch einzelnes Zimmer. 2020 Orchard Str.

Möblirtes Zimmer bei Privatfamilie, als Alleinmiether, $2.50. 1947 Bradley Place, nahe Lincoln Ave., 1. Floor.

Habe einige separate, fein möblirte Zimmer, mit Heizung, Bad und sonstigen modernen Bequemlichkeiten, an anständige Arbeiter sehr billig zu vermiethen. Deutsche Familie. 117 Süd Robey Str.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer mit Dampfheizung, bei deutscher Frau. Alle Bequemlichkeiten. Adr.: A., 222 N. Hamlin Ave.

Zu vermiethen: 2 schöne Zimmer an ruhige Leute. $6. 2043 School Str.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer an 1 oder 2 Herren, sowie 2 einzelne Zimmer. $1.50 jedes, heißes und kaltes Wasser. 1331 LaSalle Ave.

Zu vermiethen: 2 schöne Frontzimmer, eventuell für leichten Haushalt, billigst. Krimmel, 324 Tell Str., nahe Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Schöne warme Frontzimmer, laufendes Wasser, Aussicht zum Park, Gebdistanz. 63 Washington Place, Nordseite.

Deutsches kinderloses Ehepaar sucht Roomers oder Boarders, Bad und alle Bequemlichkeiten. 600 Rees Str., unten. saso

Mann mit Kindern findet Board. 1988 Howe Straße. sason

Zu vermiethen: Zwei schöne, saubere, warme Zimmer; gute Carverbindung. 423 Center Str. sasomo

Vermiethe sauberes Zimmer, mit Dampfheizung; preiswerth. 222 Wisconsin Str. 14okt,sason,*

Deutsch-ungarische Roomers verlangt. 2445 Lincoln Avenue, nahe Halsted. frsaso

Wollen Sie gut speisen? Besuchen Sie meine österreichisch-ungarische Privatküche. Mrs. Andis, 824 N. Hermitage Ave., nahe Chicago Ave. dofrsason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1.00 die Woche. 781 Lake Str. 2,3,4,5,7,9nov

Zu vermiethen: Helles, freundliches Zimmer mit Bad, $2.00. 309 Wisconsin Straße. 30okl1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Artist sucht für seinen 5jährigen gesunden Knaben ein gutes Heim und sorgfältige Pflege, wobei auch einige sehr helle unmöblirte Zimmer zu haben sein würden. Nur in stiller, freundlicher Nachbarschaft, mit bester Fahrgelegenheit. Bitte um Preisangabe. Adr.: U. 710 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Deutscher, 15 Monate im Lande, wünscht Board, Nordseite. Gutsituirte Leute, welche einem rechtschaffenen Mann ein Heim bieten können, wollen Offerten senden mit Preisangabe unter Adr.: U. 763 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Suche Zimmer bei alleinstehender Frau; darf kein Roominghaus sein. Adr.: U. 772, Abendpost. frsason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 Nord Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.** 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl. nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Wenn Ihr zuverlässigen Rath in Eurer Muttersprache bedürft, seht Rechtsanwalt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark, der in allen Gerichtshöfen praktizirt. 1fb*X

P. Huxmann, Advokat, 522 Reaper Bldg. 6ok,misason,1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Carpenter Shop mit Maschinerie, gut etablirt. Adr.: U. 764, Abendpost.

Zu verkaufen: Sprechmaschinen-Geschäft sowie andere Waaren; Bargain für einen Mann, der deutsch spricht. Chas. O. Nelson, 1522 Larrabee Str. somo

Zu verkaufen: Guter Saloon in polnisch-englischer Nachbarschaft, billig. Marcus Halper, 5001 South Ada Straße.

Zu verkaufen: Store, Groceries und Delikatessen, billig. 1408 Wells Straße.

Verkaufe Barbiergeschäft, Nordseite, guter Platz. Auskunft 213 W. North Ave. somo

Ein sich gut bezahlendes Restaurant billig zu verkaufen. Kommt und überzeugt Euch. 1416 W. Madison Straße.

Zu vermiethen: Zwei gute Saloons mit Lizens. The Standard Brewery, West 12. Str. und Campbell Avenue.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Patent. Was habt Ihr? Sehr nützlich für Dame. B. Rieger, 2207 N. 40. Ave.

Zu verkaufen: Apotheke, $1500, in deutschem Residenz-Distrikt, 5 Jahre Lease, mit Wohnzimmern; billige Miethe; gutes Geschäft; Eigenthümer verläßt die Stadt; etablirt 1890. 1761 Augusta Str., Ecke Wood Straße.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, erster Klasse Store-Bäckerei mit Lunchroom, 20 Meilen von Chicago, billig. Auskunft bei Neumann, 1915 N. Fairfield Avenue. sodido

Zu verkaufen: Zwei Roominghäuser, 20 Zimmer Haus an La Salle nahe Chicago Ave.; Miethe $75; Einkommen $190; Lease 5 Jahre; 13 Zimmer Haus an N. Clark Str.; Miethe $36; Einkommen $80 monatlich; billig. Seht Eigenthümer 1432 N. Clark Straße. somi

Zu verkaufen: Gute Grocery und Meat-Market zu annehmbarem Preis. M. Wolter & Co., 2863—65 Lincoln Avenue. somo

Zu verkaufen: Kohlen-Yard. 1628 Clybourn Ave. saso

Zu verkaufen: Employment Bureau, etablirt 45 Jahre; feine Lage, 8 Zimmer, vollständig möblirt; sehr gute Gelegenheit für eine oder zwei gute Frauen. 159 West Oak Str. 'Phone: North 1628. 4nv1wX

Zu verkaufen: Meatmarket. 1446 Orchard Str., Flat 2. Sherr. sason

Zu verkaufen: Laundry, werth $600, oder nehme Partner mit Erfahrung und $300. Nachzufragen 3417 N. Paulina Str. sason

Guter Grocerystore zu verkaufen; wöchentliche Einnahme $400—$450. Baargeld ist nicht nöthig, wenn gute Sicherheit vorhanden ist. Nachzufragen: 3510 West North Avenue. dofrson

Laundry zu vertauschen, werth $600, für Stadt-Lot oder Autotop Ablieferungswagen. Nachzufragen 3417 N. Paulina Str. sason

Krankheitshalber verkaufe ich mein 27 Zimmer-Roominghaus billig, immer alles vermiethet, Reinertrag $80 monatlich. Näheres 519 Dearborn Ave., Ecke Indiana. Keine Agenten. saso

Zu verkaufen: Saloon an S. Water Str., wegen Verlassen der Stadt. Adr.: R. 492, Abendpost. sason

Gute Gelegenheit für Restaurant, in Verbindung mit Saloon, nahe Chicago Northwestern Railroad. Keine Rente. Nachzufragen Saloon 347 N. Kedzie Ave. sason

Zu kaufen gesucht: Bäckerei, Nord- oder Nordwestseite, muß billig sein. Adr.: T. U. 23 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, altes Geschäft, Nordwestseite. Will das Geschäft aufgeben. Billig, wenn sofort genommen; niedrige Miethe. — Adr.: U. 758 Abendpost. saso

Verkauf gutes 27 Zimmer Roominghaus; gute Lage; Profit $100 monatlich; $1400, Hälfte baar; könnt's prüfen, billig; Abreise.
31 Zimmer, Profit $1500 jährlich;
17 Zimmer, Lease bis 1918, billig; Ohio Str.;
20 Zimmer, Profit $1000 jährlich; billig.
Alle reell; manche Andere; große und kleine; Geldmacher. — Lange, 704 Dearborn Ave. sason

Ausgezeichnete Gelegenheit für ein strebsames Ehepaar in mein flottgehendes Kohlen-, Expreß-, etc. Geschäft einzutreten. Ursache: Tod in der Familie und geschwächte Gesundheit. 2740 Wentworth Ave. sason

Wir haben mehrere Saloons (Ecken) zu vermiethen. Zu erfragen: Atlantic Brewing Co., 1401 Cornell Straße. frsaso

Restaurant zu verkaufen, The Groveland Café, 3306 Cottage Grove Ave., gegenüber Hotel Warner; feine Einrichtung; billige Miethe; gute Lease; Dampfheizung; guter Platz für Ehepaar. Anzufragen zwischen drei und vier Uhr Nachm. frsaso

Verkaufe 17 Zimmer Rooming- und Boardinghaus; lang etablirt; Profit $1500 jährlich; beste Lage; 40 Dinners; alles besetzt; spottbillig. Lange, 704 Dearborn Avenue. frsason

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom; Stadt von 30,000 Einwohnern; gute Lage; Verkaufsgrund Krankheit; für $700; $500 Baar, $200 auf Abzahlungen. Offerten erbeten an: Bergmann, 105 Grove Ave., Elgin, Ill. frsamo

Zu verkaufen: Moderner Grocery-, Thee-, Kaffee-, Butter-Store; gutes Baar-Geschäft; geschäftige Transfer-Ecke; Miethe $15; guter Platz für Ehepaar. — 2345 N. Western Ave., nahe Fullerton. 30okl1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann mit $500 als Theilhaber in neuem mechanischem Geschäft; guter Verdienst. Adr.: L. T. 374, Abendpost.

Suche Partner oder kleine Familie zum Mitbewohnen eines möblirten 5 Zimmer Flat. Kommt Sonntag zwischen 9 und 4 Uhr, oder brieflich, 738 West 31. Straße, 1. Floor, hinten.

Partner. Bäcker, ledig, sucht sich mit $800 an gutgehender Store-Bäckerei zu betheiligen, oder sucht Partner mit selbigem Kapital, um eine Bäckerei zu kaufen. Adr.: U. 755 Abendpost.

Partner. Will mich mit $400 und meiner Zeit an gutem Geschäft betheiligen. Ehrlich gemeinte Anträge unter Adr.: T. U. 20 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch! Norddeutscher, 36 Jahre alt, gesund, herzensgut, gebildet, solide und strebsam, wünscht die Bekanntschaft eines netten deutschen Mädchens zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht. Nur Ernstmeinende, aber keine Vermittler, mögen antworten. Adr.: U. 705, Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Mann von 50 Jahren, wünscht Bekanntschaft einer Dame von 35 bis 50 Jahren, bei gegenseitiger Zuneigung Heirath. Habe einige tausend Dollars, wünsche Dame mit etwas Geld, um zusammen irgend ein Geschäft zu führen; Empfehlungen ausgetauscht. Adr.: U. 703 Abendpost.

Heirathsgesuch: Dame, 34 Jahre alt, möchte bekannt werden mit Mann in sicherer Stellung, oder Geschäftsmann, zwecks Heirath. Ausführliche Beschreibung, wenn möglich mit Bild an Adr.: T. U. 362 Abendpost. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch: Chicagoer Geschäftsmann, von evangelischer Religion, im mittleren Alter und ohne Anhang, hat eigenes gutes Geschäft, wünscht mit einer Dame, auch Wittwe, zwecks Heiraths bekannt zu werden; muß ebenfalls in guten Verhältnissen leben und im mittleren Alter und ohne Anhang sein. Adr.: U. 760 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lernt ein leichtes, sauberes, bequemes Geschäft — werdet Barbier. Wir können Euch in kurzer Zeit lehren. Werkzeug geliefert. Stellungen bei gutem Lohn stets zu haben. Könnt etwas Geld verdienen während der Lehrzeit. Sprecht vor oder schreibt sofort. The New Method Barber School, 612 W. Madison Str., Chicago, Ill. 5oklmX

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen theilzunehmen, sollten sich sofort anmelden; Sprechen, Schreiben, Lesen, Schnellstens, Bestens, billigst. Kaufm. Fächer, Engineer-Lizens etc. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union. Jedermann eingeladen, sich von unserem gesetzlich geregelten Schulsystem ohne Verbindlichkeit zu überzeugen. Näheres Illinois College-Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet, auch Sonntags. sason

Verlangt: Lehrer für Englische Sprache. Rumrich, Zimmer 817, 108 S. LaSalle Str.

Damen und Herren, Deutsch sprechend, können sich einem Privat-Austausch-Zirkel (deutsch gegen englisch) anschließen. Näheres Adr.: P. 509 Abendpost. dofrson

Sprechen Sie mit Akzent. Allgemein englische Sprache gelehrt. Ausländischer Akzent beseitigt, 20-jähr. Erfahrung. 1752 Adams Str., nahe Paulina. 3nv1wX

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 28oksasomilm

Lehrerin, Deutsch-Amerik., ertheilt besten engl. Privatunterricht in u. außerm Hause, Anfängern und Vorgeschrittenen. Billig. Adr.: S. 260, Abendpost. 1nov1wX

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene, mäßige Preise. Alfons Lindner, 1580 Clybourn Avenue. 31okl1wX

Schmidts Tanzschule; Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Straße. Tel. North 5388. 1sp—30apl

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wiener Damenschneider verfertigt Mäntel, Jacken, Röcke und jede Pelzarbeit innerhalb drei Tagen; gut sitzender Schnitt und tadellose Ausführung garantirt. C. Toman, 2124 Lincoln Ave., Flat D.

M. F. Deinen Brief erhalten. Verschwiegenheit. Bitte um Auskunft Abends 8 Uhr oder Samstag. St. Gy.

Die schönsten Hüte für deutsche Frauen, Mädchen und Kinder. 1627 Larrabee Str., nahe North Ave. nv5—19jondido

Suche meinen Bruder, den Butcher Wilhelm Thedens. Gustav, 1120 N. Clark Str.; 1. Flat.

Zementarbeiten, kleinere Bauarbeiten, Weißwaschen etc. billigst. Krimmel, 824 Tell Str.

Baut Ihr ein Heim oder Flat? Baupläne $3.00. Katalog von 200 Seiten, 10c. A. L. Flegel, Architekt, 805 Security Building.

Jede Arbeit in Stickerei in Bunt-Seide, Ausbessern von Gardinen wird sauber ausgeführt. J. Flower, Kunststickerin, 1121 Orleans Str., Zim. 67.

Reinigung von Tapeten, gemalten Wänden, sowie von Carpets ohne diese zu verrücken, besorgt in allen Theilen der Stadt schnell und zufriedenstellend bei halben Preisen gegen alle bisherigen Methoden. H. Groß, 2968 Loomis Str. sason

Aufgepaßt! Neu!
Eine Postkarte genügt, falls Ihr Eure alten blinden oder fleckigen Spiegel renovirt haben wollt bei vollständiger Garantie. Auch fertige ich neue in allen Größen an. H. Groß, 2968 Loomis Str. saso

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Pianostimmen, $1.20. Zufriedenheit garantirt. — Gliot, 1245 Nelson Str. 22oksondidolm

Nähmaschinen-Reparaturen in Eurem Heim billig ausgeführt. Schreibt Postkarte oder sprecht vor. M. Andis, 824 N. Hermitage Ave. Telephon: Haymarket 3761. dofrsason

Chiropodist Uhl, 21 Ost Van Buren Str., nimmt Nägel, Warzen, Frostbeulen, Leichdorne etc. vollkommen heraus; gefahrlos. Tel.: Harrison 4098. 30ok,1wX

Frau Uhl's reelle Arbeit, macht Kämmhaar-Zöpfe von 50c aufwärts. Außer der Stadt, bitte per Post zu schicken. 5957 S. Halsted Str. 31okl1wX

—Nur $1.00 die Woche.—
Kauft Eure Winterkleider (Damen oder Herren, zu Baar-Preisen. Markus & Co., 1434 Wells Str. Dienstag, Mittwoch und Samstag offen bis 9 Uhr. 30okl1wX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Schreibmaschinen-Arbeiten, Diktate etc., deutsch, englisch und spanisch, gut und billig, nach 6 Uhr Abends; 1108 Wells Str., 1. Flat, rechts. 1ag*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Nierenleiden positiv geheilt. Schreibt A. Zabel, Vitaopath, 1646 Larrabee Str. 5nv1wX

Dr. Kern's Rheumatic Remedy lindert sofort Rheumatismus, Gicht, Lumbago; $1 die Flasche. Chas. D. Lindstrom & Co., Apotheker, 96 Wells Str., Ecke Indiana Str. 2jasa*

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Modernes zweistöckiges Brickhaus, Furnace-Heizung, Combination Fixtures, Lot 37½ bei 125. Nehme Cottage mit Barn in Tausch, nördlich von hier. 1830 Grace Str., 1. Flat. Keine Agenten!

—Kapital-Anlage gesucht:—
Ein Kunde mit $4000 Baar sucht ein Haus mit zwei bis drei Wohnungen auf der Nordseite. Würde Schuld übernehmen.
Geo. J. Schmidt, 2175 Lincoln Avenue. sodido

Zu verkaufen: Rogers Park. — Die beste Auswahl von Geschäfts-Property, Residenzen und gut gelegenen Bauplätzen für sofortigen Gebrauch und für gute Kapital-Anlage. Schön gelegene Lotten östlich von der Hochbahn, nahe Rogers Park und Birchwood Station, für $50 per Fuß. Lots westlich von Clark Str. 50×171 — $30 per Fuß. Alle nahe Clark Str. Cars, Northwestern Eisenbahn und bequem zur Hochbahn.
Wm. C. Fricke, 6801 N. Clark Str.

Nahe Orchard und Willow Str., gutes 5 und 6 Zimmer Brickgebäude, mit Gebäude hinten, Preis $4500. Torpe, 820 North Ave. 4nov1wX

Ward Str., nahe Addison Ave., Steingebäude mit 2—6 Zimmer Flats, große Lot, $5600. August Torpe, 820 North Ave. sajodi

Neues 6 Flat Brickgebäude, Wellington Ave., nahe Clark Str. gelegen, zu vertauschen für kleineres Gebäude. August Torpe, 820 North Ave. saso

3-stöckiges Brickgeschäftsgebäude (Ecke) mit Grocerygeschäft, nahe Melrose und Southport Ave. zu vertauschen für 2-stöck. Gebäude an der Nordseite. — August Torpe, 820 North Ave. 4nov1wX

Neues Brickgebäude (Ecke) mit 4—5 Zimmer Flats, große Lot, gute Gegend in Lake View, $12,000. — Torpe, 820 North Ave. 4nv1wX

$6500, Werth $8000, modernes 3-stöck. Gebäude, Clark, nahe Center Str., ein echter Bargain. August Torpe, 820 North Ave. 4nov1wX

$4000, Werth $4500, modernes 2-stöckiges, 2—5 Zimmer Flatgebäude, Brickbasement, George Straße, nahe Sheffield Ave. Torpe, 820 North Ave. sajodi

Lincoln Ave., zwischen Southport und Belmont Ave., gutes Brickgeschäftsgebäude, $15,000. August Torpe, 820 North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Hört auf, Miethe zu zahlen! Schöne moderne, neue große 5 Zimmer Cottage, Bad, Gas, Brickbasement, Laundry-Tubs, bequem nach drei Carlinien. $100 Baar und $7 monatlich nebst Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $2500 für schöne große 6 Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Southport und Lincoln Ave. Carlinien. $200 Baar, Rest $10 monatlich nebst Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: $10,000, größter Gelegenheitskauf auf 48 Fuß, an Lincoln Ave., durchgehend bis Southport Ave., 2 Stores und 4 Flats; Theil Baar. Seht John Heim (alleiniger Agent), 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen oder vertauschen: $15,000, schuldenfrei, dreistöckiges Brick Laden-Eigenthum, mit vier großen Zimmern hinten, und zwei 6 Zimmer Flats oben, mit großem Stall, auf 50×125 Fuß Lot. Dieses Eigenthum ist ganz vermiethet, und nur ein halber Block von Lincoln Ave., an Belmont Ave. — John Heim (alleiniger Agent), 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Schönes Lincoln Ave. Geschäfts-Eigenthum (Ecke), dreistöckiger Brick Store und zwei 6 Zimmer Flats darüber, und zweistöck. Framestore mit zwei 4 Zimmer Flats oben, 104 Fuß an Lincoln Ave. und 140 Fuß an Osgood Str. Dies ist im besten Theil von Lake View und wird als Bargain verkauft; Theil auf Abzahlung, oder würde etwa für $10,000 Eigenthum in Tausch nehmen. Um nähere Einzelheiten wende man sich an John Heim (alleiniger Agent), 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26spson*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Drei elegante, neue, moderne Brick-Cottages, mit hohen Basements, worin noch ein Flat Platz hat, an California Avenue, nahe School Str., sowie ein zweistöck. Haus, mit hohem Basement, 3304 N. California Ave.; 7-Zimmer Wohnhaus, 2820 School Str., mit Furnace; zweistöck. Brick-Cottage, 2917 Roscoe Str., mit 37½ Fuß Lot.; 4440—4446 Drake Ave., drei Brick-Cottages, mit hohem Basement, 33 Fuß Lotten. Diese Häuser müssen verkauft werden, billig, für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Besichtigt sie, ehe Ihr anderswo kauft. Zehn zur Auswahl.
Walter, 2722 Fletcher Str. sason

Zu verkaufen: Vom Erbauer, ein modernes Zwei-Flat Gebäude, Lot 30×125; nahe deutsch-lutherischer Kirche; feine Lage; spezieller Bargain, zwecks schnellen Verkaufs. Nachzufragen: 3751 Belden Ave., nahe Hamlin Ave., oder: 2341 N. Lawndale Ave. — Gottlieb Fritz, Eigenthümer.

Verkaufe Drei-Flat Framegebäude, Stall, tiefe Lot, Asphaltstraße, gut gebaut, $4500; Miethe $50. Geo. Menger, 3702 Armitage Ave.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus, 6 Zimmer Flats, modern. Eigenthümer von 1 bis 5 Uhr am Platze. 2308 N. Avers Ave., nahe Fullerton Ave. sason

Zu vertauschen: 2 Lots an Fullerton Ave., nahe Nord Robey Str., und Baar für zwei- oder dreistöckiges Flatgebäude in Lake View. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Wenn Ihr $1700 Baargeld habt und einen Bargain wünscht, seht Euch 2628 North Lawndale Ave., nahe Wrightwood, an. 5 und 6 Zimmer Flats, neues Gebäude, Oak Finish, Hartholz-Böden, elektrisches Licht, Furnaceheizung, große Lot. Offen zur Einsicht Sonntag zwischen 2 und 4 Uhr Nachm. sason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Backstein-Gebäude mit Schieferdach; Eisenbahnschienen-Abladeplatz nebenan, muß verkaufen, weil zu klein für Wagen-Werkstatt. Nachzufragen 5 Uhr Abends. 2632 Elston Ave. 3nv1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

$125—33 Fuß Lotten—$125
Innunseger
Grand Ave. Subdivision
$10 Anzahlung
$5 den Monat
Grand Ave. Subdivision ist gelegen an Grand Ave., zwischen 58. und 60. Ave., nördlich von Grand Ave.
Bequem zu öffentlichen Schulen. — Deutsch-lutherische u. katholische Kirchen.
33×125 für $125
Werth $250
Wie man dahingelangt
Nehmt Grand Ave.-Car oder irgend eine Westseite Kreuzlinie, transferirt nach Grand Ave. und steigt ab an 58. Ave., wo unsere Zweig-Office gelegen ist.
Nur 45 Minuten von der Loop.
Kommt heute oder Sonntag heraus.
Office an 58. und Grand Ave.
H. O. Stone
76 W. Monroe Str.
Phone: Randolph 300.
Zweigoffice: 58. und Grand Ave.

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block von Park; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. J. A. Prohaska, 1063 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 1577. 12agsason*

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — —
—Nur noch etliche übrig—
Versäumt diese Gelegenheit nicht zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. Vergeßt auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusiness Property.
Seht 737 S 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jpson*

Zu verkaufen: Eines der feinsten 2-Flat Wohnhäuser auf der Westseite, gelegen 4222 W 21. Place, Gebäude ist soeben fertiggestellt und strikt modern, hat Steinfront, Treppen und Porch, 6 und 6 Zimmer, Furnaceheizung, Oak Trim; Eigenthümer hat 10 Häuser erbaut in dieser Nachbarschaft und hat sie alle verkauft. Bequem zur Straßen- und Hochbahn. Versäumt nicht, dieselben zu besichtigen.
E. Eggert, Eigenthümer und Erbauer,
Tel.: Lawndale 4626. 1930 S. Avers Ave.

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges (4 Flats) Brickgebäude, auf zwei Lotten, in bester Ordnung, nahe 68. und Carpenter Str., $7500. Wm. Krueger, 5320 Süd Marshfield Ave.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$300—
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 3jpson*

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß.—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach La Vergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mjson*

Zu vertauschen: Elegante 9 Zimmer Residenz in Hinsdale; modern; große Lot; viele Obst- und Schattenbäume; Preis $8500. Schuldenfrei, nehme 2 oder 3 Flatgebäude in guter Residenzgegend in Tausch.
John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str.

Zu verkaufen: Gutes Haus mit über 5 Acres Gartenland an der nordwestlichen Stadtgrenze; eine Meile bis Cars. Brauche $2500. Adresse: U. 759, Abendpost. sason

Farmländereien.

**Deutsche Colonie Elberta, Baldwin County, Alabama.
Arbeit und Wohlstand im Süden, keine Arbeitslosigkeit, Panik und Streiks, über 800 zufriedene freie deutsche Familien schon da, kommt und überzeugt Euch.
Exkursion Dienstag, 7. November 1911.
Das beste Farm-, Frucht- und Gemüseland an der Golfküste. Gute Märkte, 2 bis 3 reiche Ernten im Jahre. Läden, Kirchen und Schulen da. Sehr gesundes Klima, kühl im Sommer, warm im Winter. Reines weiches Wasser. Freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Zimmer 4, Kemper Bldg., Ecke North Ave. und Halsted Str., Chicago, Ill.** mi—son

Nach Michigan.
Spezielle Pullman Car Exkursion am 7. November nach dem Swigart Trakt, dem Zentrum des Obst-Gürtels; $6.00 für die Rundfahrt; zurück in ein oder zwei Tagen, wie Sie wünschen. Ein tausend 40 Acres und viere größere und kleinere Farmen, vorzüglich für Obst, Getreide, Gras, Gemüse, Vieh- und Geflügelzucht, Molkerei und allgemeine Farmerei. Einige feine Trakte neulich zu meinem Eigenthum hinzugefügt: Preise $10 bis $35 der Acre, Bedingungen so niedrig wie $10 bis $50 Anzahlung und $5 bis $10 monatlich auf vierzig Acres; in der Nachbarschaft von Farmen, Schulen, Towns, hübschen Resort-Lakes und Forellen-Strömen. Gute Absatzgebiete und Fahrgelegenheiten; 5 und 10 Acres Trakte nahe Towns; Resort Lotten am Crystal Lake. Schreibt um feines Büchlein, großer Karte, verbesserter Farmliste, alles frei. — W. G. Swigart, Eigenthümer, 1250 First National Bank Building. 38 S. Dearborn Str., Chicago. 10sp,jondido*

Zu vertauschen: Elegante 150 Acres Farm nahe „Tells" von Wisconsin, 2 Meilen von Kilbourn; 40 Acres Waldland, 10 Acres Weideland, 100 Acres unter Pflug, wovon 65 Acres mit Herbst-Roggen bestellt sind. Schwerer sandiger Lehmboden, der reiche Ernten hervorbringt; gute Gebäude, Windmühle; Preis nur $60 per Acre. Mache besonderen Preis für Vieh und Geräthschaften. Wünsche gutzahlendes Chicagoer Eigenthum. Würde bis zu $5000 darauf zahlen, wenn das Eigenthum rentabel ist. Adr.: R. 488 Abendpost.

Zu verkaufen: Schöne 176 Acres Farm in Indiana, 45 Meilen von Chicago, 2 Blocks zum Bahnhof. Neues 2-stöckiges Wohnhaus, nebst Stallungen, Obst- und Trauben-Garten; Windmühle, schöner schwarzer Grund. Näheres bei Jos. Geiger, 2312 Foster Ave.

Verkaufe 5 Acres Land, großes Haus und Stall, 2 Brunnen; gutes Wasser, $5000. — C. Miller, 40. und Lincoln Avenue. sasomo

Verkaufe fertige 40 Acker Farm, mit Wald, Wiesen, Obstgarten, deutsche Nachbarschaft, Preis $1300. Vertausche eine 60 Acker Farm mit Einrichtung. — J. Wax, Route 1, Grand Haven, Mich. nov4—30sasomi

Florida Co-operative Homestead Company — billiges gutes Land für Ansiedler. Zirkular. Hermann Schmitz, Zimmer 15, 154 West Randolph Str. misaso

Zu verkaufen: Gute 40 Acres Farm, Vieh, Geräthe, Obstgarten, Wald, gutes Wasser; $500 Anzahlung; Preis $1600. — Tausche auch eine 60 Acres fertige Farm mit Einrichtung. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Michigan. ok7—31sasomi

$200 Anzahlung kaufen hübsche 40 Acres Indiana Farm. — $10 per Acre kaufen das beste Wisconsin Kartoffelland, nur 6 Stunden von Chicago. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Straße, Zimmer 509. do—son

Zu verkaufen: Großer Bargain! 5 Acres Land, mit guten Gebäuden. Nehmt Nord 40. Ave. bis zum Endpunkt der Linie, dann geht 1½ Meile nördlich bis Lincoln Ave. Eigenthümer H. Gerberding. 31okl1wX

Zu verkaufen: 160 Acres Wisconsin Farm, zwei Meilen von Stadt, 80 Acres kultivirt, gute Gebäude. $3200. Leichte Bedingungen. Lamoreux, 602 North Ave., Zimmer 6. 31ok*X

Verschiedenes.

Zu tauschen gesucht: Eine Stadt Lot für 6 Monate gebrauchtes $450 Mahagoni Piano. Adr.: R. 446 Abendpost. 30okl1wX

Zu verkaufen: Vierstöckiges Backsteinhaus, Laden und sieben Flats mit Bad, hinten Cottage u. Stall, Ofenheizung; Miethe $1835 das Jahr. In gutem Zustande. Gute Geschäftsgegend; immer vermiethet. Preis $14,000. Adr.: R. 465 Abendpost.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 NORTH AVE. nahe Halsted Str.

Größtes und vollständigstes Oefen- und Möbel-Geschäft der Nordseite.

Oefen- und Möbel-Bargains für ... Montag, Dienstag und Mittwoch

Stewart Selbstfüllöfen haben den Ruf u. Reputation, die besten Oefen im Markt zu sein. Dieselben haben alle modernen Verbesserungen, und sparen mehr Kohle als irgend ein anderer Ofen im Markte.

Art Stewart Selbstfüllöfen, für ... 29.75

Prize Stewart Selbstfüllöfen, für ... 35.00

Radiant Stewart Selbstfüllöfen, für ... 40.00

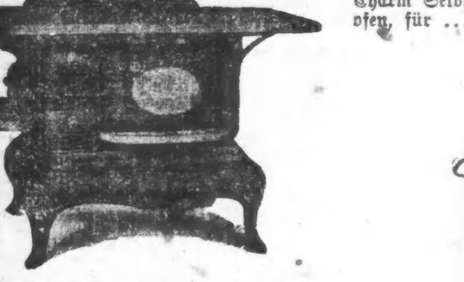
Eichenholz-Dressers, mit geräumigen Schubladen und geschliffenem Spiegel — werth $11.00 — für nur ... 6.75

Eichenholz-Dressers wie Abbildung, für ... 9.75

Eichenholz Side Boards, für nur ... 12.50

Diese Stewart Kochöfen sind große, sehr dauerhaft gebaute Kochöfen und garantirt, daß Sie für $50.00 keinen besseren kaufen können — bei diesem Verkauf blos ... 36.50

Pride Stewart Kochöfen, für ... 22.50



„Home Dokuh" Selbstfüllöfen haben doppelten Rost, schweren Feuer-Topf — reich schön verziert u. voll garantirt, für ... 16.50

Charm Selbstfüllöfen, für ... 19.75

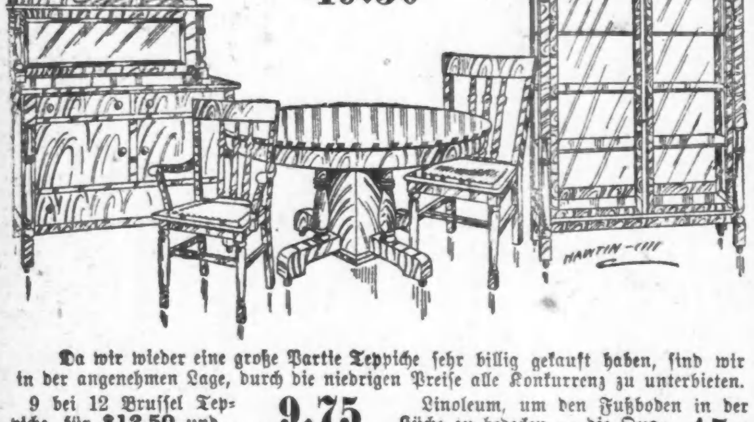
Prinze Beaver Kochöfen, wie Abbildung, mit doppeltem Rost, dauerhaft gebaut, und garantirt, gute Backöfen — für $19.50, $16.50 und für ... 9.75

Der Aufsatz ist extra u. kostet $3.75.

Stewart Oak Heizöfen brennen Hartkohlen so gut wie Weichkohlen, aufwärts von ... 5.75

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen — Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

Diese Speisezimmer-Einrichtung, mit 6 echten Lederſitz-Stühlen, Auszietisch, Buffet und Glasschrank — vollständig für ... 49.50



Da wir wieder eine große Partie Teppiche sehr billig gekauft haben, sind wir in der angenehmen Lage, durch die niedrigen Preise alle Konkurrenz zu unterbieten.

9 bei 12 Brussel Teppiche, werth $12.50 und ... 9.75

9 bei 12 Velvet Rugs, werth $25.00, für ... 16.50

9 bei 12 Arminster Rugs, wth. 32.00, für ... 19.50

Linoleum, um den Fußboden in der Küche zu belegen — die Quadrat-Yard aufw. von ... 45c

Fenster-Gardinen, das Paar 3 Yards lang, werth bis $2.00— für nur ... 98c

Offen jeden Abend bis 9:00 Uhr. — Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Paul Solum Martha Berg, 28, 25.
Thomas Concialdo, Catharina Zitom, 23, 21.
Teofil Bojarski, Jozefa Grabowska, 30, 21.
Joseph Zadionski, Anna Bem, 25, 18.
Charles P. T. Allan, Margaret Ryan, 38, 33.
Martin J. Smith, Jeroel M. Hughes, 32, 31.
Erik J. Stancliſt, Amanda C. Johnson, 29, 26.
Riley Lyons, Fannie Brown, 25, 20.
Benjamin Lundquist, Hulda Swanson, 27, 26.
Emil Swanson, Hulda Landquist, 33, 35.
Edward J. Kelley, Ada B. Ewing, 36, 27.
Francis J. Wokac, Anna Chrastil, 28, 27.
Ilka Ustianowski, Olena Lawrik, 24, 20.
Herman C. Boettcher, Meta Friese, 22, 21.
Colo Y. Rowe, Louise H. Osborne, 25, 23.
Jacob Mueller, Barbara Stroit, 26, 27.
John M. Adams, Nina J. Pierson, 26, 24.
Frank Brolewski, Maryanna Herman, 26, 25.
Joseph Fulkiewicz, Sophia Piotrowska, 23, 22.
William Cowling, Caroline Edwards, 26, 23.
John Kansky, Anna Buzina, 21, 20.
Grant Wiffin, Lillian M. Carrier, 26, 23.
John M. Schumacher, Elizabeth Serviß, 24, 24.
Fred E. Rutzen, Alberta Delapaine, 35, 38.
Hary Kaplan, Helena Madnicoff, 32, 23.
Thomas Setlak, Waleria Wojtowicz, 25, 20.
Nick Massina, Maggie Gagliano, 24, 19.
Mikolo Gwozd, Maria Marec, 22, 20.
Isaac Lusky, Annie Doun, 25, 22.
George Beza, Anna Wegrzyn, 23, 20.
Alois Zoubek, Bohumila Sadilek, 29, 28.
Emmons G. Schirmer, Elsie Mieres, 22, 20.
Karl Bais, Anna Krejci, 37, 38.
Andrzej Czyzyk, Anna Kaczalek, 22, 21.
Max Keuling, Bertha Keans, 29, 27.
Edward Thompson, Margaret Turst, 28, 25.
Alois Valenta, Anna Boehmova, 26, 28.
Boleslaw Gronski, Florentyna Bryszkowska, 25, 24.
Michelle Biggiana, Sarah Miraglia, 23, 22.
Bertram Runalls, Jessie M. Kraatz, 30, 27.
Samuel W. Taylor, Clyde Turner, 23, 19.
Henry Stolz, Louisa Sihler, 45, 43.
John Hartney, Mary B. Lolly, [illegible]
[illegible] Rose Herring, [illegible]
Ray C. Pryser, Anna Nord, 26, 19.
Saulle Greco, Fenizia Volpentesta, 25, 18.
Herman Pump, Ida Miller, 26, 20.
John Poterow, Mary Sikon, 36, 22.
M. C. Windstrup, Elsie Gustafsson, 27, 28.
William Weitendorf, Clara Schueler, 23, 21.
Emmett C. Bonroy, Frieda Hall, 32, 26.
Walter May, Katherine Robertson, 42, 41.
William O'Connell, Dellie Jacobs, 51, 39.
Walter Seidler, Sophie Bradtke, 20, 19.
Edward Kratochvil, Blanka Blecha, 22, 21.
Charles Mueller, Emily Miller, 22, 19.
August T. Lietz, Tressie Seifert, 40, 34.
Robert Weiß, Sadie Dotto, 23, 18.
Marciez Pichla, Marianna Malisiewicz, 25, 20.
John Adams, Eveline Price, 55, 45.
Louis Kreußler, Katherine Poberschmit, 39, 36.
John Sowa, Katarzyna Posulkoska, 24, 19.
John Maslinski, Franciszka Nowada, 29, 21.
Marinis Rodbro, Lena Anderson, 26, 20.
Frank Richord, Pauline Balcer, 22, 20.
Vito Jacobellis, Grace Patano, 26, 22.
William D. Rowe, Laura M. Hamel, 23, 19.
Fred Bockelman, Elsie Mahler, 21, 21.
Jacob Schwartz, Jeanette Conbisar, 25, 24.
John Gallagher, Katherine Sloan, 24, 24.
Gottlob Bayer, Emma Meister, 25, 22.
Robert J. Ruttke, Mary Sweeney, 40, 36.
Michael Weber, Rosalia Merle, 24, 18.
George Lowinger, Honora Rosenblatt, 35, 24.
Wendel Bott, Katherine Kander, 25, 19.
Jakub Blach, Marie Mika, 46, 34.
Albert Hajek, Anna Vesek, 24, 24.
Jakub Sikora, Eva Dlugosz, 22, 20.
Patrick Daly, Mary Powers, 26, 27.
Tony Schoites, Annie Pituchm, 23, 30.
Nicholas P. Obertin, Ida Voß, 25, 26.
Anton Baransky, Mary Stephan, 31, 33.
Adam Polak, Mary Kozaczka, 24, 20.
Clyde D. Eastwood, Mary Faulkner, 27, 26.
Sam Stauzman, Esther Czaniki, 21, 20.
William C. Deckler, Etta Kolhn, 27, 25.
Charles E. Gage, Augusta Ginzle, 32, 37.
August Schwisthal, Annie Hallman, 24, 26.
Jacob Poster, Ruth Carlin, 24, 21.
James H. Gillson, Ruth C. Warington, 25, 26.
Charles O. Bamion, Margaret Burke, 44, 40.
Hary Lewin, Jennie Soloway, 27, 24.
Anton Hella, Jennie Borczak, 21, 22.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (3927).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das erste ist 'ne Dienerin;
Das zweite steht auf der Höh',
Nun setze zwischen beiden
Hinein ein kleines „e":
Dann nennt es Dir im deutschen Land,
'Ne schöne Stadt, die sehr bekannt.

Silbenräthsel (3928).

Von F. Joggerst, Chicago.

2 ist im Wasser,
2—3 ist im 2.
Das Ganze ist in 1—2.
1—2 ist im 1.
1 ist überall,
Im Himmel und auf Erden.

Buchstabenräthsel (3929).

Von H. Hand, Chicago.

Die „Erwartung" soll fünf —
Nichts weiter Dir geben!
Sechs vom „Sonntag"
Dann setze daneben.
Vom „Abend" die Mitte
Nun weislich verwende,
Von der „Post" das Letzte
Dann ich Dir sende.
Von „Mühe" begnüg'
Mit 'nem Hauch Dich gern,
Der „Nüsse", so dünkt mich,
Das Best' ist der Kern.
Dem „Preis" entreißen wir
Mit Vergnügen das Herz,
Von der „Lösung" den Anfang
Wir nehmen zum Scherz.
Grad recht kommt der „Neffe",
Der stellt uns den Fuß —
Von der „Nichte" ein Zeichen,
Uns genügen muß.
Der „Onkel" freundlichst
Sein Herz uns spende —
Die „Langeweile" bescheert uns
Zum Finale das Ende.
Nun werthe Neffen und huldsame Nichten,
Jetzt heißt es lösen und dem „R. R." berichten!
Und habt Ihr die Lösung, dann habt Ihr gefunden,
Ein kurzweilig Plätzchen, drin manche Stunden,
Ihr selbst schon gewesen —
Drinnen sind jetzt — die dieses lesen!

Kreuzräthsel (3930).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

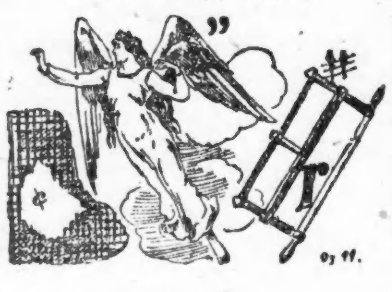
1	2 . .
3 . . .	4 . .

1—2 sucht auf die Winkel und Ecken,
Mag sich im 1—4 auch verstecken,
In der 3—2 Wasser ist auch Schmutz,
3—4 nährt die Bäume, gibt dem Holze Schutz

Rösselsprung (3931).

sa	muth	all	ma	gut	gu
Und	nicht	chen	ten	das	chen.
ge	ne	kanns	das	und	ge
doch	all	zwar	heit	a	geld
schö	sund	der	und	währt	schlaf

Bilderräthsel (3932).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die **„Räthselecke"** oder den **„R. R."** (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

1. Zahlenräthsel.

Von Harry Amicus, Chicago.

123456789 — Ein Zeitungsblatt.
789 — Himmelsgegend.
6789 — Beförderungsmittel.
8912 — Altersstütze.
678934 — Stehen und gehen.
1489145 — Muß der Mensch haben.
2145 — Hat jedes Mädchen.
3453 — Ist der Schluß.

2. Aufgabe.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Von der Schneekoppe hole die Erste,
Ich wette, es ist nicht schwer,
Nach Wittenberge dann reite
Und hole Dir die Zweite.
Schnell tauche in den Aachsee
Und hol' die Dritte in die Höh.
Das holde Ganze ist bekannt
Als Prinzessin im fernen Land,
Sie ist beliebt bei Groß und Klein,
Und mag auch Deine Freundin sein.

3. Visitenkartenräthsel.

Franz Huger Obersee

Was ist der Mann?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenräthsel (3921).
Fersengeld.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Räthsel (3922).
Unkraut.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Viersilbig (3923).
Leibeigenschaft.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Kettenräthsel (3924).
1—e; 2—mil; 3—ler; 4—che; 5—mie; 6—the.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Eckenräthsel (3925).
1 2—Koben; 2 3—Nüsse; 1 4—Kiste; 2 4—Neffe; 3 4—Etage.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Bilderräthsel (3926)
Taugenichts.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel — Vaterland.
2. Gleichklang-Scherze — 1. verlangen — Verlangen; 2. Vergnügen — vergnügen; 3. Raten — raten.
3. Zahlenpyramide —

A
A U
A U B
R A U B
B R A U T
T U R B A N

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (3921) — Loose 1—68. John J. Wiesen, 1605 Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 47.

Räthsel (3922) — Loose 1—43. Frau Anna Meiners, 653 North Ave., Chicago; Loos Nr. 42.

Viersilbig (3923) — Loose 1—67. Frau Fanny Feldmann, 1419 Maplewood Ave., Chicago; Loos Nr. 38.

Kettenräthsel (3924) — Loose 1—66. Nikolaus Wilkin, 2135 W. 22. Place, Chicago; Loos Nr. 6.

Eckenräthsel (3925)—Loose 1—49. Frau William Schmitz, 455 W. 59. Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Bilderräthsel (3926) — Loose 1—61. H. Hand, 1437 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 21.

Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Deubel (5 Aufgaben—3 Nebenräthsel); Henry Langfeldt (5—2); F. R. Roeßler (6—3); Rudolf Seidel (5—3); F. A. Frinter (6—3); Nikolaus Wilkin (6—3); A. Heimberger (4—0); Ernst T. Janz (6—3); Frau D. Helberg (6—3); Frau Sibens (5—2); Frau Anna Pinnow (6—3); Frau Lena Felsch, Maywood, Ill. (6—2); Frau Helene Keyl (6—2); Lena Feil (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (6—3); Max Eggers (6—3); Gustav Frank (4—3); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (6—3); Frau Lina Fischer, Maywood, Ill. (6—1); Frl. Lilly Pall (6—3); Georg Veit (5—2); Frau Minna Rendermann (6—3); H. Hand (5—3); Frau Wm. Schmitz (6—3).

M. Spendler (5—0); F. H. Heinke, Wiota, Ia. (6—2); Frl. Elfrieda Heese (6—0); F. Joggerst (5—2); Frau A. Gnadke (4—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frau Viktorie König (5—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—2); C. E. Winckler (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); Frau Marie Rauchenecker (6—3); Frau Fanny Feldmann (5—2); Fral. Marie Briel (1—0); Richard Kaufmann (4—2); Hans Kind (3—3); Frau Käthe Weigand (5—3); Frau Emma Foede (5—1); Frau Martha Rogge (6—3); Frau Marie Sieberer (4—3); Frau K. Mueller (5—1); Frau H. Fröhlich (6—2); Fred. Schultz, Milwaukee, Wis. (5—2); Ignaz Ebner (4—2).

Frau Agnes Groß (5—1); A. S. Seifert South Bend, Ind. (6—3); L. J. Sauter (6—3); Hermann Kornrumpf (5—2); Dora L. Kaiser (2—1); Marie Wolff (4—2); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Ernst Meinert (4—3); Frau Marie Lange (6—0); B. G. Schaepe (4—2); Frau Emma Babst (4—2); C. J. Tebbens (6—2); Erich Eßmann (3—2); Frau Emma Pick (5—3); Chas. Meier (5—3); Frau Anna Meiners (5—1); John J. Wiesen (5—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—2); Harry Amicus (4—3); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (4—2); Frau Bertha Heitmann (6—1).

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Wm. Deubel; Henry Langfeldt; F. A. Frintner; J. Joggerst; H. Hand. — Dank für die Aufgaben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Gottlieb, Lena, 62 J., 1227 Sangamon Str.
Hartman, Mary, 39 J., 1211 W. Van Buren Str.
Zickuhr, Fred, 6 J., 1849 N. Fairfield Ave.
Bertsche, Nellie, 50 J., 1409 Sedgwick Str.
Sturm, Adolph, 63 J., 1408 Wells Str.
Reinhold, Siegfried, 21 J., 5751 Michigan Ave.
Zietlow, Wilhelmina, 86 J., 2028 Ogden Ave.
Fulz, Hattie, 28 J., 1639 Walnut Str.
Hecht, Mary, 9 T., 3745 Albany Ave.
Eschenbach, Lucile, 18 J., East Chicago, Ind.
Frezen, Isadore, 4 J., 1238 W. Congreß Str.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Samuel E. Bunker, Chicago; Verbindlichkeiten $2,700; Bestände $1.20.
Frank J. Flynn, 5939 S. State Str.; Verbindlichkeiten $776, Bestände $202.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

3512 Perry Str.; 2-stöck. Wohnhaus; E. J. Dirks; 1166 Diversey Park Way; $4000.
1702—08 Belmont Ave.; 2-stöck. Backstein Läden und Flats; W. Kaling; 1702 Belmont Ave.; $5000.
4235 W. 21. Place; 2-stöck. Backstein Flats; S. P. Norman; 2109 Clifton Park Ave.; $8000.
6900 Euclid Ave.; 2-stöck. Tile Wohnhaus; Frau Carrie M. Weil; 3943 Michigan Ave.; $8000.
8854 S. May Str.; 1½-stöck. Holz Wohnhaus; R. W. Chezem; 8854 S. May Str.; $2000.
815—17 N. Central Park Ave.; 2-stöck. Backstein Flats; Otto Webber, 344 West Chicago Ave.; $12,000.
1931—33 Humboldt Bvd.; 3-stöck. Backsteinflats; S. J. Ecklund, 1429 N. Washtenaw Ave.; $20,000.
4128 West Madison Str.; 2-stöck. Backstein Laden und Flats; Charles Snyder, 322 S. 43. Ave.; $6500.

Marktbericht.

Chicago, den 4. November 1911.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95½—97¼c; Nr. 3, roth, 93½—96c; Nr. 2, hart, 98c—$1.02; Nr. 3, hart, 95c—$1.00.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 74½—75c; Nr. 2, $1.06—$1.09; Nr. 3, $1.00—$1.06.

Mais, Nr. 2, 74½—75c; Nr. 2, weiß, 74¾—75c; Nr. 2, gelb, 74½—75¼c; Nr. 3, 74¼—74½c; Nr. 3, weiß, 74¼—74½c; Nr. 3, gelb, 74½—75c; Nr. 4, 73—73½c.

Hafer, Nr. 2, 47—47¾c; Nr. 2, weiß, 47½—48c; Nr. 3, 45¾c; Nr. 3, weiß, 46½—47½c; Nr. 4, weiß, 45½—46½c; Standard, 46¾—47¼c.

Roggen, Nr. 2, 94—94½c; Nr. 3, 92c; Nr. 4, 87—89c.

Gerste. „Malting", $1.00—$1.26; „Mixing", 75—95c; „Screenings", 40—70c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 94⅝—94½c; Mai, $1.00⅝—$1.00½; Juli, 95½c.

Mais, Dezember, 62½c; Mai, 64⅛—64¼c; Juli, 64¼c.

Hafer, Dezember, 46½c; Mai, 49—49⅛c; Juli, 46c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 80,400, von Mais auf 177,750 von Hafer auf 153,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 65,500 Bushels Weizen, 180,250 Bushels Mais und 130,700 Bushels Hafer.

Schmalz, November, $8.00; Januar, $9.20; Mai, $9.37½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.02½; Mai, $16.35.

Rippchen, Januar, $8.30; Mai, $8.45.

Mehl. „Winter Patents", $4.40—$4.50 das Faß; Roggenmehl, $4.40—$4.80; „Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.70—$4.90; besondere Marken, $6.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Timothy, $22.50—$23.50; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $12.00—$13.50; Packen, $7.50—$8.00.

Timothy-Samen, „Country Lots", $13.00—$15.50.

Kleesamen, „Country Lots", $14.00—$20.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.09½
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.12½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.86
do., gereinigt, per 5 Faß	0.87
Terpentin	0.52½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.00—$9.15 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.25—$8.00; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$9.00; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.00—$6.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.25—$6.45; mittlere bis ausgesuchte Fleischwaare, $6.15—$6.45; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.00—$5.75; Eber, $2.50—$3.00.

Schafe. „Range Wethers", per 100 Pfund, $3.25—$4.00; „Native Ewes", $3.00—$3.40; „Native Yearlings", $4.00—$4.25; „Native Lambs", $5.25—$6.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 58,479 Rinder, 6088 Kälber, 152,879 Schweine und 183,945 Schafe. Verschickt von hier wurden 23,009 Rinder, 878 Kälber, 23,647 Schweine und 61,509 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.31
Nr. 1, das Pfund	0.27½
Nr. 2, das Pfund	0.24½
„Dairies", das Pfund	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladles", das Pfund	0.21
Packwaare, das Pfund	0.20
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.16½—0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.17 —0.20
„Firsts", das Dutzend	0.22 —0.24
„Extras", das Dutzend	0.25 —0.26
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14½—0.15
„Young America", das Pfund	0.15½
„Daisies", das Pfund	0.15½
Brick, das Pfund	0.14
Schweizer, neu, das Pfund	0.15½
Limburger, neu, das Pfund	0.11½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08½—0.09
„Springs", das Pfund	0.11½
Truthühner, das Pfund	0.13 —0.15
Enten, das Pfund	0.13
Gänse, das Pfund	0.14
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.09 —0.09½
„Springs", das Pfund	0.11½—0.12
Truthühner, das Pfund	0.14
Hähne, das Pfund	0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08 —0.10
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.11

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.00 —4.00
Zitronen, die Kiste	5.00 —6.00
Orangen, die Kiste	3.00 —3.50
Birnen, das Faß	1.00 —2.75
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.09 —0.16
Kronsbeeren, das Faß	7.50 —10.00
Gurken, die Kiste	1.25 —1.75
Kraut, die Kiste	1.00 —1.25
Blumenkohl, die Kiste	0.50 —1.25
Sellerie, die Kiste	0.40 —1.00
Brunnenkresse, das Fäßchen	2.75 —3.00
Kopfsalat, die Kiste	0.75 —1.00
Blattsalat, die Kiste	0.12½—0.15
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.75
Rothe Rüben, das Hundert	1.00 —1.25
Mohrrüben, das Hundert	1.50 —2.00
Rettige, das Hundert	1.00 —1.25
Spinat, der Kübel	0.50 —0.75
Tomaten, die Kiste	0.25 —0.40
Pfefferschoten, der Sack	0.30 —0.40
Kürbisse, das Dutzend	1.00
Zwiebeln, der Sack	0.90 —1.75
Rüben, der Bushel	0.50
Grüne Schnittbohnen, d. Schachtel	1.00 —1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.43 —2.48
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.25
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.65 —0.72
Süßkartoffeln, das Faß	2.50 —4.00

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt

Chicago, den 4. November 1911.

1	Abicht Adolf	391	Kran Frank
3	Abrams Josef	393	Kreuek Anton
4	Abrams Leo	394	Krause Adolf
7	Alt Friedrich	395	Krause O
9	Ammesbach Grethchen	396	Kraschmann P
16	Andel Josef	397	Krause Theresia
17	Apfelbaum Wm	405	Kuhs Wilhelm
21	August Rosa	406	Kuehl Frau Wm
24	Aubrunner Max	407	Kuch Rosa
46	Balke Ottilie	408	Kurek Albina
47	Baum L	410	Kuroll Elizabeth
48	Becker M	411	Kurek Mary
49	Becker Wilhelm	421	Langer Amalie
52	Birnbaum O	427	Lehmann Johann
54	Bernstein Mr	429	Lemke Therese
57	Beringer Adam	431	Lech Wicenty
61	Berns Gustav	432	Leibowitz Mr
62	Berger Fannie	434	Lentner Hermann
72	Blepart S	436	Linke Dr
76	Bolt E A	440	Linz Johann
77	Bockmann F	446	Luck Paul
79	Boehlke Hugo	448	Lummer George
81	Bolek Anna	457	Marek Richard
82	Bollmann Annie	458	Majter Jadwiga
85	Bott Wendel	475	Mauer Katharina
89	Braun Karl	476	Manblatt A M
90	Brant Caroline	478	Mendelson H
91	Brandt Wilhelm	479	Meimi Albert
92	Brauer Mr	482	Menich Teofil
93	Brall Ernst	483	Mesena George
94	Brenner M	503	Mink Alexander
96	Braunstein B	506	Mobins Willy
99	Buchholz Friedrich	507	Modto Regina
104	Cadek Barbara	510	Morlock Karl
105	Cech John	514	Muchitsch Rudolf
108	Cepele J	515	Müller Josef
121	Claus L	523	Narmut Joe
122	Clenz Karl	526	Nepfer John
123	Coburger Margaretha	527	Neb Anton
124	Cohen W	528	Neumann E
125	Cohen Max	530	Neuburger Joseph
126	Cohen W	532	Nehr Wanda
128	Croh Henry	539	Niobe Alexander
144	Deneß Paul	545	Numero Josef
145	Detzner Franz	548	Oberlander Valentin
147	Dorn Philipp	550	Ohaba August
148	Doebler Mr	551	Olsen Rosie
150	Dostert John	555	Oster Emil
153	Drag Anna	556	Oestreicher Leopold
163	Dusek Anna	577	Pelz Robert
168	Ebel Otto	582	Peschkin Jan
170	Engel Otto	585	Perschak Joseph
171	Erlich Sam	594	Platt Mr
176	Falkenburg Julius	599	Poormann J D
179	Fehr Eugene	607	Poß John
180	Fenner Robert	621	Pudto Emilia
181	Feibtel Adolf	626	Raffalowitz R
182	Fenberg M	632	Rehfeld Ernst
183	Feisinger Kaspar	635	Riedele G
184	Feil Mike	636	Rohde Otto
185	Feker Franz	639	Römer W
193	Fischer G	641	Rojchewski Otto
194	Firßt Jan	642	Rothstein E
200	Frank Sol	644	Rosenthal G
201	Fritz Alfred	646	Roechmer G
202	Fröhlich Franz	648	Rothmann Sam
204	Funke Gustav (2)	652	Runze Jakob
210	Gantner Mr	654	Ruth B (2)
211	Garber S	664	Sacks Mr
217	Geiserowitz M	668	Saiber Betty
220	Ginter Frank	670	Sanger Anna
221	Girsack Albert	673	Scher L
225	Glaser Harry	674	Schäfer Rudolf
229	Glaser Louis	675	Schendt Mathias
231	Glutzmann E	676	Schenk E A
235	Goldstein Moritz	677	Scherzer Josef
236	Goldmann Mr	678	Schindler Moses
241	Gorz Franz	679	Scheppig Wm
242	Greenebaum S	680	Schneider Anton
244	Gradmann Mr	681	Scholl Margit
245	Grigel Michael (2)	682	Schmitz John
251	Grum Mary	683	Schmalz Paul
252	Großmann Ch	684	Schneider Edward
255	Gutmann Lazar	685	Schmidt Emilia
259	Guetgemann Gustav	686	Schulze Edna Lee
262	Guttinger Otto	687	Schüttler Anna
264	Haas Fritz	688	Schüßler Gustav A
266	Hall M	689	Schneider August
267	Hacker H	690	Schwalm Karl
272	Hastert Pierre	691	Schurnatz W K
273	Hauser Alois	692	Schuldner S
274	Hawist A	695	Seibert T
275	Heller Adolph	706	Silbermann T
276	Hengl Johann	714	Simonides Konrad
278	Herrhammer Ludwig	725	Solle A R
279	Hermann Paul	726	Soll F
280	Hoffmann Jos	727	Sommer Robert
281	Hoffmann Franz	729	Spitzer Adolf
282	Hoffmann Frau	739	Stephan Ida
283	Hemenuk Rich	744	Sternal Emil
284	Homa L (Packet)	746	Stieglitz Natalie
285	Hollander Charlotte	747	Strenk Rad
286	Hozian Johann (2)	753	Sutter Johann
290	Huber Jos	757	Surin Daniel
291	Hundt Gustav	779	Tauber Filomena
292	Hurwitz Hyman	782	Tauer Lorenz
296	Hund Jos	786	Teres Wiedner
298	Illes Molnar	789	Tusis Gottlieb
299	Illig Heinrich	793	Toten Julia
304	Jäger Franz	794	Tormann Michael
308	Jackewitz Julian	795	Tomaß Adam
309	Jaksa Rudolf	805	Ulreich Mich
310	Jackowska Anna	808	Valek Johanna
313	Janso Johann	816	Vogel Daniel
315	Jander Wendel	820	Wagner Anna
316	Jasland Wm	822	Wainstein M M
318	Jaraß Anton	823	Wadler F
328	Jorgensen Jorg	824	Walsenberg Tilly
329	Josland Wm	830	Weber Charles
330	Jukner F	831	Weinstein M
344	Kapplmann Max	832	Weidmann Robert
348	Karner Samuel	833	Weinberg E
350	Kaufmann L	834	Wexler S
353	Keßler Nikolaus	837	Werchholdt Josef
355	Kerber Karl	842	Wimmer Y
356	Keil Charles	844	Wittek Carl
359	Kirn Johann	884	Zisich Corta
363	Kirsch Elli	891	Zoltnik Daniel
365	Klein Franz	892	Zülke Aloys
366	Klein Goldy	894	Zurk Mike
376	Kormann Mary	896	Zurzischer Alex
377	Kormann Karl	897	Zupp Lydia
382	Koster Otto		

Beginnt jetzt!

Große Gelegenheit um Geld zu machen.

½ Acres

E. A. CUMMINGS & CO. neue Subdivision

"City Farms"

Front an W. 39. Str. und S. 64. (Ridgeland) Ave.

$200 und aufw. per ½ Acre

$5.00 Anzahlung $1.00 per Woche

Eine sichere Geld-Anlage, besser als Sparbank.

Sprecht in unserer Office vor. Macht Anzahlung.

Sucht Euch Eure Lot aus.

E. A. CUMMINGS & CO.,

Ganzer 2. Floor, 40 N. Dearborn Straße.

oder Frank Kirchman, 3149 N. 22. Str.

Chicago Singverein.

Sein großes Konzert zum Besten der Deutschen Gesellschaft.

Für den Danksagungstag-Abend, Donnerstag, 30. November, steht dem musikliebenden Publikum ein hoher Genuß in Aussicht. Der Chicago Singverein wird dann seine Saison mit einem großen Konzert in der Orchesterhalle eröffnen. Die Proben sind längst im besten Gange, und es ist eine wahre Freude, die Sängerschaar und und ihren so schwer zufriedenzustellenden Meister, Herrn W. Böppler, dabei zu beobachten. Wenn je in einem Gesangverein ehrliche, intelligente Arbeit geliefert wird, so ist es hier. Und der Erfolg ist leicht zu beobachten. Von Woche zu Woche wird es dem Singverein weniger schwierig, selbst komplizirte Kompositionen in verhältnißmäßig kurzer Zeit tonrein und richtig singen zu lernen. Dabei werden gute Aussprache, korretter Einsatz, die Pianissimi und alle übrigen Schattirungen, sowie die Tongabe in keiner Weise vernachlässigt. Diesen Umständen ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß im Probesaal, 1500 N. Clark Str., die Gallerie an jedem Singabend fast vollständig von Zuhörern besetzt ist.

Der Chor wird sich an jenem Abend in drei Gruppen von Liedern hören lassen: Zum Andenken an den unsterblichen Liszt, dessen 100jähriger Todestag kürzlich in Budapest und vielen deutschen Städten würdig gefeiert wurde, kommen zwei seiner Kompositionen zum Vortrag: „Sanktus" aus der „Missa Choralis", ein duftiger, weihevoller Chor, der uns den Meister von einer ganz anderen Seite zeigt, als seine bekannten Rhapsodien das thun; ferner sein Psalm 137, komponirt für Frauenstimmen mit Sopran-Solo, Violin-Obligato, Klavier, Harfe und Orgel.

Die nächste Gruppe bilden drei Lieder von Heinrich Heine: „Entflieh' mit mir und sei mein Weib"; „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht"; „Auf ihrem Grab, da steht eine Linde". Kein Geringerer als Mendelssohn hat sie in Musik gesetzt, und Worte und Kompositionen wirken mächtig auf jedes empfängliche Gemüth.

Die dritte Gruppe endlich bringt drei Lieder im Volkston: Ein ganz eigenartiges „Tanzlied" von Morley aus dem Jahre 1595, voller Luft und zugleich tiefer Schwermuth; „Der Hüttlbub", ein Dialekt-Gedicht in drei Versen von Rosegger, in dem er das Kommen und Gehen von drei Generationen in so knapper, schöner Weise schildert, daß es von Goethe geschrieben sein könnte. In Musik gesetzt hat es ein Mitglied des Singvereins, Herr M. Schmidhofer. Und zum Schluß kommt „Am Brunnen vor dem Thore" von Schubert.

Als Solistin ist die Koloratur-Sopranistin von nationalem Rufe Frau Helene Koelling-Matheson gewonnen worden, die früher unter Hammerstein zwei Jahre lang als Primadonna bei der „Manhattan Opera Co." thätig war und augenblicklich als Primadonna der „Montreal Royal Opera Co." das Publikum entzückt. Den vielen Bewunderern ihrer Kunst hier in Chicago wird es sicher eine große Freude bereiten, Frau Koelling-Matheson wieder einmal hören zu dürfen. Die Künstlerin wird Folgendes singen:

Rosen-Arie	Mozart
Mainacht	Brahms
Jugendglück	Liszt
Als ich Dich sah	Wolf Ferrari
Nicht so schnell	Schumann
Glockenarie aus Lakmé	Delibes
From the Land of the Sky blue	Wakefield-Cadman
My Laddie	Thayer
Vogellied	Weingartner

Im oben erwähnten Frauenchor, Psalm 137, singt das Sopran-Solo die bekannte und hochgeschätzte hiesige Sängerin Frau Anna Längrich, das Violin-Obligato übernimmt Herr Bruno Kühn, Klavier dessen Frau, Harfe Herr Leo Zelenka Lenando und Orgel Herr Wilhelm Middelschulte.

Der sichere künstlerische Erfolg ist es jedoch nicht allein, den die Veranstalter des Konzertes im Auge haben. Es liegt ihnen auch daran, im Interesse der Wohlthätigkeit einen großen finanziellen Erfolg verzeichnen und dem Fonds der Deutschen Gesellschaft, die seit nunmehr 57 Jahren ihr Liebeswerk für Nothleidende deutschen Stammes betrieben hat, eine namhafte Summe zuwenden zu können.

Vertreter des „Chicago Singvereins"

und der deutschen Gesellschaft haben sich zu einem gemeinsamen Ausschusse vereinigt und alle Vorbereitungen für das Konzert getroffen.

Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß das Deutschthum Chicagos, das bisher immer freigebig seine Hand geöffnet hat, wenn es sich darum handelte, Noth und Elend zu lindern, auch bei dieser Gelegenheit der Aufforderung Folge leisten wird.

Gegen Wahlbetrügereien.

Ein Aufgebot von 200 Geheimpolizisten. —Der Leiter des Manhattan-Hotels.

Countyrichter Owens hielt in seinem Büro gestern Nachmittag mit Staatsanwalt Wayman, Bundesdistriktsanwalt Wickersham und Anthony Czarneki, Mitglied der Wahlbehörde, eine Berathung ab, in der man sich dahin verständigte, daß zum Schutz gegen Wahlbetrügereien am Dienstag in der 1., 18. und 21. Ward Staatsanwalt Wayman 200 Geheimpolizisten auswählen und nach den Stimmplätzen senden soll; daß womöglich eine Untersuchung der Eintragung von nicht stimmberechtigten Männern in die Stimmgeberlisten durch Sondergroßgeschworene veranlaßt werden soll, und daß man verdächtig erscheinende Stimmgeber zur Vorzeigung ihrer Bürgerpapiere zwingen soll.

Vizepräsident Richards von der Anwaltskammer hat alle Mitglieder des Verbandes zu freiwilligem Aufpasserdienst am Wahltag eingeladen. Die Freiwilligen werden morgen Nachmittag von Countyrichter Owens ihre Weisungen erhalten. Auch sie sollen in den erwähnten drei Wards, Dienst thun.

In der Untersuchung gegen Peter Swenton, Leiter des Manhattan-Hotels, 805 Süd State Straße, wurden im Countygerichte gestern Nachmittag Edward Smart und Fred S. Wilson vernommen. Swenton hatte am Donnerstag Abend vor Richter Owens ausgesagt, daß die Namen aller Personen, welche in den beschworenen Aussagen über die Registrirung von Stimmgebern, Gästen der Herberge, genannt worden waren, von Smart eingetragen worden seien. Freitag Abend behauptete er, Wilson habe die Namen eingetragen, Smart bestritt das gestern, und Wilson bezeugte, daß er unter Swentons Leitung die Eintragungen besorgt habe.

Als das Countygericht sich gestern Abend vertagte, waren fünfzig Besitzer und Leiter von Hotels und Herbergen in der 1., 18. und 21. Ward vernommen worden. Fast alle hatten, wie Richter Owens versicherte, zugegeben, das Gesetz über die Anfertigung der Geschworenen-Aussagen verletzt zu haben. Er hat sich weitere Maßnahmen vorbehalten.

Der Fernsprechdienst.

Nach zehnjährigem Bemühen ist es den unabhängigen Fernsprech-Gesellschaften endlich gelungen, Zulaß zu Chicago zu erlangen, durch Vereinbarungen mit der Illinois Tunnel Co. Gestern fand nun hier zwischen Beamten der letzteren und achtzig Betriebsleitern unabhängiger Fernsprech-Gesellschaften in vier Staaten eine Besprechung über die Regelung des Fernsprechverkehrs statt, und es wurde eine vollständige Einigung erzielt. Binnen dreißig Tagen wird man von hier aus unter Benutzung der Drähte jener Gesellschaften Fernsprech-Anschluß mit St. Louis erhalten. Die Preise sind für die Nachtzeit auf die Hälfte herabgesetzt.

Nur noch 41 unverkauft

½ Acre Lotten

in West Irving Park

125x125 (⅓ Acre) ... $725
112x125 Eck-Lotten ... $775

75x125 Geschäftslotten, gepflasterte Straße (Section Line ... $525

Alle haben Wasser und Cinder-Seitenwege. Bedingungen: $50 Baar, $10 monatlich zu 5%. Das billigste Eigenthum in Chicago, 40 Fuß höher als der Michigansee. Nehmt Irving Park Boulevard Car bis 58. Ave., geht südlich (5 Minuten) bis Grace Str. zu unserer Zweigoffice auf dem Eigenthum.

KOESTER & ZANDER
143 N. DEARBORN ST.

Gleiches Recht für Alle!

**Um ehrliche, tüchtige und unpa
teiische Rechtsprechung zu erlange**

Stimmt das demokratische Ticket und erwählt einen unabhängigen Richterstan

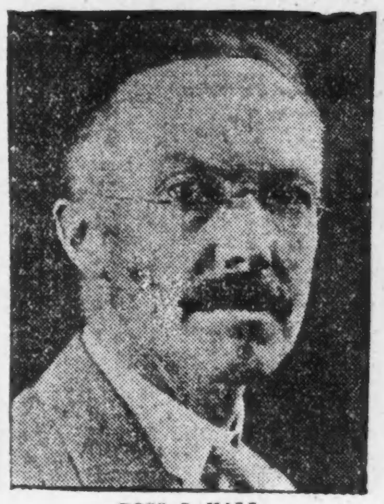
JOHN J. COBURN.

JOSEPH M. FITCH.

WALTER T. STANTON.

DANIEL L. CRUICE.

M. L. McKINLEY.


ROSS C. HALL.

DANIEL G. RAMSAY.

THOMAS J. DAWSON.

JOHN P. McGOORTY.

Wie man's machen soll

Macht ein Kreuz im demokratischen Kreis

(X) **DEMOCRATIC**

(Kandidaten für das Superior-Gericht)

- ☐ JOHN J. COBURN
- ☐ JOSEPH H. FITCH
- ☐ WALTER T. STANTON
- ☐ DANIEL L. CRUICE
- ☐ M. L. McKINLEY
- ☐ DANIEL G. RAMSAY
- ☐ ROSS C. HALL
- ☐ DENIS E. SULLIVAN
- ☐ CLARENCE N. GOODWIN
- ☐ THOMAS J. DAWSON

(Kandidat für das Circuit-Gericht)

- ☐ JOHN P. McGOORTY

Warum man's so machen soll

Weil die demokratischen Kandidaten dem Volke nahe stehen.

Weil eine Stimme für sie eine Stimme für gleiches Recht für Alle ist, für Arm und Reich, für die Mächtigen und die Schwachen.

Weil es tüchtigere Leute sind, als ihre Gegner.

Weil die Kandidaten Männer sind, die ohne Ausnahme ihren eigenen Weg durch's Leben machten, ihre eigenen Kämpfe und gleichzeitig die des Volkes bestanden.

Weil sie für eine liberale und wohlwollende Auslegung der Gesetze eintreten und versprechen.

Weil eine Stimme für sie ein Tadel ist für die Leute, die das republikanische Ticket gegen die Wünsche der republikanischen Stimmgeber aufstellten.

Weil sie im öffentlichen Dienst erprobt und stets als treu befunden worden sind.

DENIS E. SULLIVAN.

CLARENCE N. GOODWIN.

Lokalbericht.

Nordseite-Turnhalle-Konzerte.

Beginnen am nächsten Sonntag. — Kapellmeister Ballmanns Pläne.

Am kommenden Sonntag wird die 48. Saison der Nachmittagskonzerte der Chicago Turngemeinde in der Nordseite-Turnhalle, zum vierten Male unter der Leitung von Martin Ballmann, eröffnet werden. Daß die Turngemeinde in richtiger Erkenntniß der Erfordernisse die Leitung der Konzerte abermals Herrn Ballmann übertragen hat, zeugt am besten für die allgemeine Anerkennung, die seine Darbietungen in den verflossenen Wintern gefunden haben. Auch für die bevorstehende Saison verspricht der Kapellmeister eine ausgezeichnete musikalische Unterhaltung, interessante Programme, gute Solisten, viel volksthümliche Musik, daneben die gebührende Pflege der Opern- und klassischen Musik usw., kurz er wird wieder, wie er das so trefflich versteht, Alles thun, um allen Geschmacksrichtungen und Wünschen gerecht zu werden. Als Solisten, die im Laufe der Saison mitwirken werden, kündigt er vorläufig an: die Sängerinnen Marie Katzenberger-Lighthall, Ferne Gramling, Floe Jacobson, Grace Madison und Betsy Ann Epperson, die Sänger Rolf Hammer und Charles E. Hay, den Violinisten Arthur Hand, die Kornetisten Kornelius van Piston und W. E. Sansome, den Klarinettisten Anthony Quitzow, den Flötisten Hermann Wiesenbach, den Posaunisten John M. Kuun und viele Andere. Auch einige der besten Gesangvereine Chicagos werden gelegentlich mitwirken.

Da die Chicago Turngemeinde die kostspieligen Sonntagskonzerte nicht veranstaltet, um Geldgewinn daraus zu ziehen, sondern in der idealen Absicht, erzieherisch und veredelnd auf möglichst weite Kreise zu wirken, namentlich auf die jüngere Generation, so ist aufrichtig zu wünschen, daß der Besuch in diesem Jahre noch besser werden möge, als in den vergangenen Saisons, namentlich da der Eintrittspreis ein so mäßiger ist und die Einrichtung der Saisonkarten, die man im letzten Jahre hatte fallen lassen, wieder eingeführt worden ist. Was an Herrn Ballmann liegt, die Konzerte reichhaltig und für Alle interessant zu machen, wird geschehen, wie auch aus dem nachstehenden Programm für den nächsten Sonntag hervorgeht:

Turnermarsch „Gut Heil“	Kiesewetter
Krönungsmarsch aus „Die Königin von Saba“	Gounod
Ouverture zu „Zampa“	Herold
Szene aus „Simson und Delila“	Saint-Saens
Neapolitanische Szenen	Massenet
Brewer-Marsch	Ballmann
Lied aus „Der Rattenfänger von Hameln“	Neuendorf
Arie aus „Der Freischütz“	Weber
Frau Marie Katzenberger-Lighthall.	
Lohengrin-Phantasie	Wagner
Auswahl aus „The Pink Lady“	Carlyll
„Alexanders Rag Time Band“	Ted Snyder
Stücke aus „Der Schokoladesoldat“	Strauß
Am Suwaneefluß	Middleton
Der lustige Deutsche	Ascher
Ballmanns Rag	Thompson
Ringelreigen aus „Die Dollarprinzessin“	Fall

Dieses erste Programm ist zugleich ein Muster für alle folgenden, die in ähnlicher Weise zusammengestellt werden sollen.

Herr Ballmann, der im letzten Sommer im Bismarck-Garten und im Forest Park mit so großem Erfolge konzertiert und erst jüngst für seine trefflichen Konzerte in der Brauerei-Ausstellung ein schmeichelhaftes Anerkennungsschreiben seitens der Ausstellungsleitung erhalten hat, wird in der ersten Januarwoche mit einem Orchester von fünfundsiebzig Mann unter Mitwirkung zahlreicher Opernsänger im Koliseum konzertieren.

Die Skat-Saison.

Sie wird am kommenden Sonntag durch ein Turnier im Hotel Sherman eröffnet.

Am kommenden Sonntag, dem 12. November, wird die Skat-Saison durch ein Turnier der „Chicago Skat-Liga“ im neuen Hotel Sherman eröffnet. Herr Fritz Kohl, der frühere Präsident, wird als Skatmeister walten, und die üblichen 28 Preise im Werth von $400 kommen zur Vertheilung. Für das im nächsten Jahr stattfindende National-Turnier, das aller Wahrscheinlichkeit nach am 25. und 26. Mai im Koliseum stattfindet, wurde in der vergangenen Woche unter anderen zahlreichen und werthvollen Preisen auch ein solcher von $1000 von der Hotel-Vereinigung von Chicago gestiftet, und da der Verband der Geschäftsleute („Association of Commerce“) Präsident Wortsmann durch ein Schreiben seine Unterstützung zugesagt hat, so sollten auch alle Skatfreunde, die selbst Geschäftsleute sind, oder solchen nahestehen, dahin wirken, daß so viele Preise als möglich gestiftet werden. Sie sind gebeten, sich dieserhalb mit Herrn Max Wortsmann in Verbindung zu setzen.

Kur der Rückenmarksdarre.

Vereinigung von Aerzten zur Behandlung mittelloser Kranken.

Im Hotel La Salle ist gestern Nachmittag ein Verein von Aerzten und Geschäftsleuten ins Leben getreten, der sich die kostenfreie Behandlung und Heilung mittelloser, an der Rückenmarksdarre leidender Leute zur Aufgabe macht. Zu den Zwecken des Vereins ist das „Chicagoer Sanatorium“, 4105 N. Avers Ave., Irving Park, unter der Leitung von Dr. F. G. Reichardt eingerichtet worden. Wie Dr. Hermann Silbermann aus Berlin, der hier freie Kliniken abhalten wird, mittheilt, ist die Rückenmarksdarre mittels des Frenkelschen Heilverfahrens heilbar. Die kostenfreie Behandlung Kranker ist dem Verein durch die Stiftung eines reichen Chicagoer Geschäftsmannes ermöglicht worden.

— Ein geschürzter Knoten macht gewöhnlich einem Manne viel weniger zu schaffen, wie ein geschürztes Kleid.

Personal-Nachrichten.

— Kürzlich feierte Postsekretär a. D. F. H. Jahr mit seiner Gattin Emilie Auguste, geb. Schleevoigt, in Forest Park im engeren Familienkreise das 40jährige Hochzeitsjubiläum. Von dieser Zeit entfallen 20 Jahre auf Deutschland und 20 Jahre auf Amerika. Der Jubilar blickt auf ein ziemlich bewegtes Leben zurück, war erst Lehrer, dann Postsekretär, wurde pensionirt und trat als Stadt-Kämmerer in Kommunaldienste. Im Jahre 1891 siedelte die Familie nach Amerika über. Hier wurde der Jubilar erst auf 6 Monate Farmer, gründete dann die Zeitung „Deutsche Post“ in Spirit Lake, Ja., verkaufte diese wieder und gründete die „Deutsche Wacht“ in Jackson, Minn. Auch diese wurde bald wieder verkauft wegen Uebersiedelung nach Chicago. Von Chicago ging es nach Davenport, Ja., von dort nach Milwaukee und von dort wieder nach Chicago. Hier lebt das Jubelpaar jetzt im Ruhestand.

Neue Verkehrslinie.

Straßenbahn an Nord 40. Ave. von Elston Ave. bis Madison Straße feierlich eröffnet

Gestern Abend um acht Uhr wurde die neue Straßenbahnlinie von der Chicago Railways Co. an der Nord 40. Ave. von der Elston Ave. bis südlich zur Madison Straße eröffnet. Das gestaltete sich zu einer Feier des Nord-end-Verbesserungsklubs, dessen Ehrengast der Präsident der Straßenbahngesellschaft, John M. Roach, war. In mehreren Straßenbahnwagen wurde von den Klubmitgliedern und ihrem Gaste die neue Linie von der Montrose-Halle an der Montrose und N. 40. Ave. aus befahren. Zuerst ging es nördlich bis zur Elston Ave. und dann südlich bis zur North Ave., hierauf zurück nach der Montrose-Halle, wo eine Unterhaltung stattfand, bei welcher Herr Roach und die Vertreter jenes Stadttheils im Stadtrath, Wilson und Hyldahl, Ansprachen hielten. Alle Läden längs der Fahrstrecke waren aus dem Anlaß geschmückt, versprechen sich doch die Geschäftsleute von Irving Park einen neuen geschäftlichen Aufschwung und eine dichte Besiedelung von der Neuerung. Auch erwarten sie schließlich die Einrichtung einer „Durchlinie“ über die 40. Ave. nach dem Hauptgeschäftsviertel.

Schiffs-Karten

Sehr billig diese Woche!

$21 nach **Antwerpen** und **Rotterdam.**

$23 nach **Bremen** und **Hamburg**

Billige Preise für Kajüte

Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Anton Boenert, General-Agent, Hotel Kaiserhof,

322 Süd Clark Straße,

nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.

Offen Abends!

1906-08 Wabash Ave.
Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse
Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse
Nahe 30. Str.

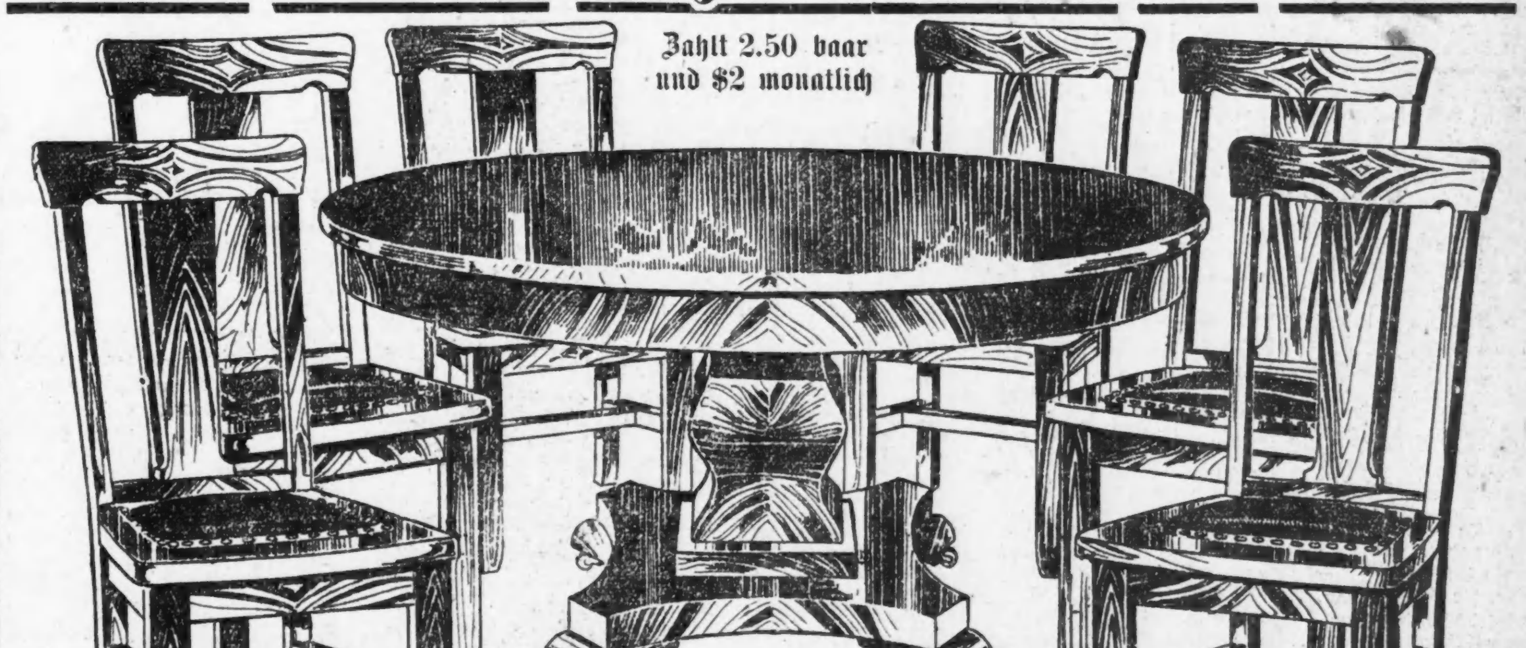
L. FISH FURNITURE Co.
ESTAB. 1858

Offen Abends!

3036-38 Lincoln Ave.
Cars halten vor der Thüre
654-656 W. North Ave.
Ecke Orchard Strasse
Etablirt 1858

Dieses 7-Stück Eßzimmer-Set nur $23.85

Zahlt 2.50 baar und $2 monatlich



Fishs Stamps mit allen Einkäufen.

Alle Waaren mit einfachen Ziffern bezeichnet.

Waaren in nicht markirten Wagen abgeliefert.

Ein prachtvolles 7 Stück Eßzimmer-Set für den Preis des Tisches allein

— Der Tisch ist sehr massiv hergestellt von Royal Eichenholz mit großer, glatt polirter Platte, 6 Fuß ausziehbar. — Die Stühle sind von ausgesuchtem solidem Eichenholz gemacht, mit Sitzen in Royal Leder überzogen. — Dies ist ein großer Werth, den wir offeriren für nur

$23.85

$2.50 Baar. $2.00 monatlich.

Fish's offenes Konto-System

macht es leicht, den Komfort und die Bequemlichkeiten eines wohl eingerichteten Heims zu genießen. Keine Offentlichkeit — keine Zinsen — keine Scherereien. — Voller Schutz wenn krank oder arbeitslos.

Wenn Ihr einen guten Herd oder Heizofen braucht, können wir Euch nicht genug darauf hinweisen, hier zur kaufen. Ueber 200 Styles und Größen zur Auswahl, zu Preisen, die jedem Geschmack und jeder Börse gefallen — kommt und seht.

Deutsche Gesellschaft.

Sie ersucht um die Ueberlassung von abgelegten Kleidungsstücken jeder Art.

Laut des Berichts des Geschäftsführers v. Wysow von der Deutschen Gesellschaft über deren Thätigkeit im verflossenen Monat erhielten im Oktober 86 Familien mit 253 Kindern und 49 einzelstehende Personen Baarunterstützungen. In 211 Fällen wurde Kost und in 41 Fällen Nachtlager gewährt, und sechs Personen fanden durch Vermittlung der Deutschen Gesellschaft unentgeltlich Aufnahme in Hospitälern. Die Ausgaben für diese Zwecke betrugen $407.49. Arbeit erhielten 545 Personen nachgewiesen, die hauptsächlich bei Farmern und Gemüsegärtnern Beschäftigung fanden, während die Nachfrage nach Tagelöhnern und Fabrikarbeitern eine anhaltend geringe ist. Der Zuzug Arbeitsloser aus östlichen Städten mehrt sich, wie gewöhnlich, beim Eintreten der kalten Witterung bedeutend, ist aber in diesem Jahre schon jetzt auffallend größer, als seit den letzten vier Jahren, sodaß in diesem Winter große Anforderungen an die Gesellschaft zu erwarten sind.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß viele Gesuche um warme Kleider, Unterwäsche und Schuhe für Männer, Frauen und Kinder einlaufen. Es sind daher Alle, die derartige abgelegte Sachen entbehren können, ersucht, sie der Deutschen Gesellschaft zu überlassen, die für prompte Abholung sorgen wird, wenn sie entweder schriftlich in der Geschäftsstelle, 153 N. La Salle Str., oder telephonisch, Main 4026, benachrichtigt wird.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 5. November 1911.

r die „Sonntagpost“.)

Kurze Geschichten.

LXVII.

marte Chicagoer Jungen.

Nach jahrelangem Aufschub konnte Farmer Oliver endlich seinen erzenswunsch, sich gründlich in Chigo umzuschauen, erfüllen. — Volle erzehn Tage blieb er hier, ohne daß Befürchtung seiner Nachbaren und reunde, er werde sich von Bauernngern rupfen lassen, zugetroffen äre. — Niemand hatte versucht, ihn t „Green-Goods“ oder „Goldziegeln“ beschwindeln, oder ihm den Masonic empel zu verkaufen. Solch' ein Verch wäre seiner Meinung nach dem etreffenden auch schlecht bekommen. r hätte solchen Gauner sofort arretin lassen. Als fleißiger Zeitungsser kannte er, oder glaubte wenigens alle „Tricks“ und Kniffe zu kenn, mit denen die Chicagoer Bauernnger die Fremdlinge in ihren Thon behumbuggen.

Aber ganz ungestraft ist er doch nicht avon gekommen, und waren es auch ur zehn Cents, um die er geprellt urde, so ärgerte ihn doch ungemein ie Raffinirtheit der jugendlichen Sauner, die ihn um den Dime erichterten, und mehr noch der Spott einer lieben Freunde, als er ihnen erichtete, wie ihn zwei kleine Chicaoer Käsehochs„ hereingelegt“ hätten!

„Ich stand“, erzählte er, einen Auenblick an der Ecke der Fünften Ave. nd Randolph Straße, um eine Car assiren zu lassen. Ohne daß ich was avon bemerkte, schlich sich ein kleiner Straßenaraber an mich von hinten eran und steckte mit einer Sicherheitsnadel ein Plakat:

I am drunk

an einen meiner Rockschöße. —

„Als ich dann über die Straße ging, fiel es mir auf, daß verschiedene Leute, die an mir vorbeischritten, sich nach mir umdrehten und lachten! An meiner Person war doch nichts Auffälliges, ich wunderte mich also, was die Personen lächerlich an mir fanden! Zwei Fabrikmädchen gaben ihrer Heiterkeit besonders lebhaften Ausdruck und prüsteten mir ihre „Ha's!“ Ha's“! „Ha's“! frech in's Gesicht. Ich versuchte, sie zur Rede zu stellen. „Mit betrunkenen Leuten reden wir nicht!“ meinte die Eine, und die Andere ging in ihrer Unverschämtheit noch weiter. „Daß Sie, alter Hayseed, betrunken sind, kann man Ihnen ja auf 30 Schritt ansehen,“ schrie sie — „darauf brauchen Sie Keinen extra aufmerksam zu machen!“ — Ich hätte diesen frechen Mädchen gerne Eins ausgewischt — aber sie waren in dem Menschengedränge blitzschnell verschwunden. Ein kleiner Knirps kam in diesem Augenblick auf mich zugelaufen. „Say Mister,“ sagte er, „bitte, kommen Sie in die Alley. An Ihrem Rockschoße steckt ein Zettel „I am drunk!“ den will ich Ihnen abnehmen!“

„Um Gotteswillen!“ rief ich — „wie kann denn das zugegangen sein, daß ein solch schändliches Ding an meinen Rockschoß kommt?“

„O, eines von den schlechten „Kids“ hat Ihnen den Schabernack gespielt!“

In der Alley entfernte er die Karte und bat mich um einen Dime, — er hätte heute in seinem Schuhwichser-Geschäft noch nichts verdient, und möchte gerne eine Tasse Kaffee trinken und ein Stück Pie essen!“

Ich hätte ein Unmensch sein müssen, wenn ich diesem braven Jungen, der mir einen solchen Gefallen aus freien Stücken gethan, den Dime verweigert hätte!“

Als ich mich fünfzehn Minuten später wieder an der Fünften Ave. und Randolph Str. befand, bekam ich eine ganz andere Meinung von dem „braven Jungen.“

Jetzt stand er an der Stelle, wo mir der schlechte „Kid“ den Zettel „I am drunk“ angeheftet hatte, und dekorirte mit demselben Plakate, das er mir abgenommen hatte, den Rockschoß eines anderen Straßengängers.

Das „schlechte Kid“ spielte nun seine Rolle als braver Knabe und nahm dem Manne das Schild und einen Dime ab.

Als ich einen Polizisten voller Entrüstung auf das Partnergeschäft der beiden jungen Bauernfänger aufmerksam machte, sagte er lachend: „Ja, wissen Sie nicht, lieber Mann, daß wir hier in Chicago die smartesten Jungen haben?“

LXVIII.

Zurück auf's Land!

Ein Zigarrenhändler an der Milwaukee Ave. hatte, um die Aufmerksamkeit der Straßengänger auf sein Geschäft zu lenken, drei Eichhörnchen (Squirrels) in sein Schaufenster gestellt. Die Thierchen sprangen unaufhörlich in der bekannten Weise gegen das, im Käfig befindliche Rad und setzten dasselbe in beständige Bewegung. Durch die drollige Vorstellung der kleinen Akrobaten angelockt, blieb ich vor dem Fenster stehen und betrachtete ihre lustigen Sprünge. Desselben thaten auch drei rußschwarze Arbeiter, die soeben ihr Tagewerk in einer Eisengießerei auf der andern Seite der Straße beendigt hatten.

„Liegt da nun auch Sinn und Verstand drinn?“ meinte der Erste. „Seht, wie sich die Thierchen nutzlos abmühen, indem sie beständig gegen das Rad springen! Was haben sie davon?“

„Nichts!“ bemerkte der Zweite. „Die Squirrels sind doch aber auch keine Menschen, die wie wir Verstand haben, sondern unvernünftige Thiere, die nicht wissen, was oder warum sie Solches thun!“

„Ich glaube, es ist nicht viel Unterschied zwischen ihnen und uns! Nur daß wir die Frohdienste, die sie gezwungen, freiwillig thun!“ ließ sich der Dritte hören. „Sie laufen und springen den ganzen Tag in ihrem Käfig umher und helfen dadurch dem Manne, der sie hält, in seinem Geschäft, indem sie Kundschaft für ihn anlocken. Dafür erhalten sie nichts wie ihr Fressen und Nachtlager in ihrem Gefängniß.

„Wenn es nach dem Rechten ginge, sollten sie in Freiheit gesetzt und nach dem Walde zurückgebracht werden damit sie dort für sich selbst sorgen und leben könnten, wie es ihnen zukommt und ihrer Natur entspricht! — Und hier sind wir! Eingesperrt wie die Squirrels in ihrem Käfig, schinden wir uns den ganzen Tag in der Gießerei ab und erhalten dafür nur soviel Lohn, daß wir uns satt essen und unter einem gemietheten Dach schlafen können! Von der Fabrik, in der wir arbeiten gehört uns kein Ziegel; ebenso wenig haben wir an dem Profite, den das Geschäft abwirft, den geringsten Antheil.

„Und das mit Recht, denn unser „Boß“ hat die Gießerei erbaut, und sein Geld in's Geschäft gesteckt.“

„Hätten wir Verstand, dann würden wir zurück auf's Land gehen, leben wie unsere Großväter gelebt haben, und danach streben, uns ein eigenes, wenn auch nur bescheidenes, Heim zu schaffen.

In Gottes freier Natur könnten wir dann für uns selbst arbeiten und brauchten uns nicht in abgeschlossenen, gesundheitsschädlichen Räumen für einen Anderen abzuschinden. Würde den Squirrels da im Käfig die Freiheit gegeben, sie würden Tag und Nacht springen, bis sie in ihr Element, den grünen Wald, zurück gelangten. Wir **sind** frei, wir könnten hingehen, wo es uns wohl wäre. Wir thun es aber nicht, sondern ziehen es vor, in einer der vielen Strafanstalten der Großstadt — Fabriken genannt — zu bleiben und dort zu verkümmern. Wir sind nicht verständiger, wir sind thörichter, viel thörichter als die Eichhörnchen!“

LXIX.

Bittere, aber heilsame Medizin.

Seit einem ganzen Monat lagen die Olsens, ein jungverheirathetes Ehepaar, beständig im Streit. Unbegründete Eifersucht von Seiten der Frau war die Ursache. Sie spionirte ihrem Manne auf Schritt und Tritt nach, klingelte ihn ein halb Dutzend Mal im Tage in seinem Geschäft an, um sich zu überzeugen, ob er sich bei seiner Arbeit oder auf Abwegen befände, und überhäufte ihn mit den schmählichsten Verdächtigungen, wenn er eine Stunde später, als gewöhnlich, nach Hause kam. Endlich riß ihm die Geduld. Eines Morgens, nachdem sie ihm wieder eine Szene gemacht und dabei so geschimpft hatte, daß der Landlord in die Wohnung gekommen war, um sich Ruhe auszubitten, sagte er beim Fortgehen: „Mich siehst Du nicht wieder. Mit Dir zu leben ist schlimmer, als in der Hölle zu brennen. Dem will ich heute noch ein Ende machen — ich stürze mich in den Fluß!“

„Das wirst Du brav bleiben lassen“, erwiderte sie höhnisch. „Dazu bist Du ja viel zu feige — und dann bedenke doch, wie sehr Deine verschiedenen „Affinities“ sich um Dich grämen würden!“

Er antwortete kein Wort und ging fort. Allerdings nicht nach dem Flusse, sondern nach seinem Geschäfte, und verständigte dort die, das Telephon bedienende junge Dame, ihn zu verleugnen, wenn seine Frau ihn aufrufen sollte. Mit seiner Drohung war es ihm nämlich durchaus nicht Ernst; er wollte nur einige Tage von Hause fern bleiben, damit seine Frau wirklich glauben solle, daß er seinen Vorsatz ausgeführt habe. Die Angst, die sie ausstehen würde, sollte die Strafe sein für die Qualen, die sie ihm durch ihre Eifersucht bereitet hatte, und gleichzeitig als Mittel zu ihrer Besserung dienen. Er wußte, sie liebte ihn trotz ihrer Eifersucht — Liebe und Eifersucht wachsen auf demselben Grunde — wie nur eine Frau ihren Mann lieben kann; und wenn er nach einigen Tagen heil und gesund zurückkehrte, würde sie aus Freude darüber das Unkraut Eifersucht, das neben der schönen Blume Liebe in ihrem Herzen aufgeschossen war, mit der Wurzel ausreißen. Diese Hoffnung erfüllte sich auch; allerdings erlitt das Programm, das Olsen für diese Gelegenheit aufgestellt hatte, eine wesentliche Abänderung.

* * *

Wie mehr oder weniger bei jedem anderen, laufen auch die Leichenbestatter bei ihrem Geschäft Risikos. Sie nehmen die Leichen, die aus dem Fluß gezogen sind, in ihre Privat-Morgue auf. Erfüllt sich ihre Hoffnung, daß sich Verwandte oder Freunde finden werden, die den Todten identifiziren und begraben lassen, so bezahlt sich ihre Spekulation; im anderen Falle nicht, denn nachdem sie die Leiche in ihrem Etablissement 8 bis 10 Tage ausgestellt haben, müssen sie dieselbe nach der County-Morgue schaffen und erhalten für ihre Mühe keinen rothen Cent. An dem Tage, an dem Olsen die Drohung ausstieß, daß er sich in den Fluß stürzen werde, wurde die Leiche eines Unbekannten aus dem Fluß gezogen und von der Polizei nach dem Brandt'schen Leichenbestattungsgeschäft geschafft. Wie üblich in solchen Fällen, brachten die Zeitungen am nächsten Morgen einen kurzen Bericht über den Vorfall, sowie eine Beschreibung des Todten. Eine Nachbarin der Olsens, die den lauten Streit der Eheleute und auch die, von dem Manne ausgestoßene Drohung mit angehört hatte, hielt es für ihre Christenpflicht, der Frau Olsen sofort diese Zeitungsnotiz zu zeigen und dabei zu bemerken: „Es sieht ganz darnach aus, als wenn das Ihr lieber Mann ist!“ Frau Olsen stieß einen Schreckensschrei aus. Als sie am Tage zuvor von dem Telephon-Fräulein erfahren hatte, daß ihr Mann nicht im Geschäfte sei, war sie in große Angst gerathen, und diese Angst hatte sich zur Verzweiflung gesteigert, als ihr Mann Abends nicht heimkehrte. Die ganze Nacht hindurch hatte sie sich schlaflos und mit den schrecklichsten Selbstanklagen auf ihrem Lager gewälzt. Der letzte Hoffnungsschimmer schwand ihr jetzt. Die Beschreibung des aus dem Flusse Gezogenen paßte wirklich genau auf ihren Mann. Er hatte sich das Leben genommen — kein Zweifel — und sie war es, die ihn in den Tod getrieben hatte. Sie stürmte nach der Leichenhalle — und identifizirte bei dem sofort abgehaltenen Koroners-Inquest den Todten aufs Bestimmteste als Peter Olsen, ihren Ehemann, der sich nach einem Streite mit ihr von Hause mit der Drohung entfernt hätte, Selbstmord zu begehen.

Der Leichenbestatter setzte mit ihrer Zustimmung die Beerdigung auf den nächsten Nachmittag fest. Er erbot sich, die Todesanzeige in die Zeitungen rücken zu lassen, und ersuchte sie, schon am Vormittage sich in seinem Etablissement einzufinden, damit er bei den Vorbereitungen zum Begräbniß ihren Wünschen Folge geben könne.

Sie stellte sich schon frühe ein; ihr Schmerz brach noch stärker aus und sie wehklagte noch herzbrechender, als am Tage zuvor. Sie stürzte vor der Bahre auf die Kniee, bedeckte die Hand des Todten mit Küssen und beschwor ihn, für sie dort droben beim Vater im Himmel um Gnade zu bitten, daß sie, seine Mörderin, nicht der ewigen Verdammniß anheimfalle!

In diesem Augenblicke trat ein junger Mann in die Halle. Er wandte sich mit ironischem Lächeln an den Leichenbestatter:

„Ich habe in der Zeitung gelesen, daß ich todt bin und heute Nachmittag begraben werden soll. Ist etwas Wahres daran?“

„Sie sind doch nicht......?“

„Peter Olsen....zu dienen! Und die Person, die dort die Leiche liebkost, ist meine Frau, Olga Olsen!“

In ihrem überwältigenden Schmerze hatte sie weder den Eintritt ihres Mannes wahrgenommen noch seiner Unterhaltung mit dem Geschäftsinhaber Beachtung geschenkt; als aber Olsen — wohl mit Absicht — laut ihren Namen nannte, sprang sie auf und starrte ihn an wie eine Erscheinung aus der anderen Welt.

„Ja, Olga, ich bin's, Dein Mann, Peter Olsen“, sagte er ruhig und streckte ihr die Hand entgegen.

Der urplötzliche Uebergang aus dem tiefsten Jammer zur höchsten Glückseligkeit war zu viel für ihre, ohnehin schon überreizten Nerven. Mit einem lauten Aufschrei fiel sie ihm ohnmächtig in die Arme.

Als sie wieder zu sich kam, gelobte sie mit den heiligsten Schwüren, daß sie nie wieder eifersüchtig sein werde. worauf er lächelnd erwiderte: „Ja, liebe Olga, jetzt kommt die Reihe an mich, eifersüchtig zu sein; — habe ich doch mit eigenen Augen gesehen, wie Du einen anderen Mann geherzt und geküßt hast!“

„Ein glücklicheres Paar hat noch nie dieses „Haus des Todes“ verlassen!“ bemerkte der Leichenbestatter zu seinem Gehülfen, als die versöhnten Eheleute fortgingen. „Leider aber komme ich bei dieser „Tragödie der Irrungen“ nicht auf meine Rechnung.“

— Nicht möglich. — Dichter: „Wie gefallen Ihnen meine Gedichte?“ — Verleger: „Bedaure, kann sie nicht verwenden, es ist kein Feuer in Ihren Dichtungen.“ — Dichter: „Mein Herr, das ist nicht möglich, ich habe doch beim Dichten so viel geschwitzt.“

— Kindermund. — Karlchen: Sagen Sie, Herr Neumann, sind Sie wirklich sehr theuer?“ — Besucher: Wie kommst du denn zu der merkwürdigen Frage, mein Junge? — Karlchen: Papa sagte doch neulich, wenn Sie nun nicht bald Anstalt machen, Schwester Emma zu heirathen, dann wird er Sie sich mal nächstens kaufen!

— Die gestörte Einsamkeit. — Sommerfrischler: Ich kann bei Ihnen leider nicht bleiben, es ist mir hier zu belebt. — Wirthin: Mein Gott, den ganzen Tag sieht man hier keinen Menschen, ich möchte wissen, was hier belebt sein soll!? — Sommerfrischler: Ihre Betten!

Er und Raoul.

Novellette von Algot Ruhe. — Aus dem Schwedischen von Marie Franzos.

Er hatte unablässig geklingelt, wie immer in letzter Zeit, wenn er allein bei Tisch saß. Kaum hatte Larsson einen Gang fertig servirt, als die Glocke schon wieder zu tosen begann, zum Zeichen, daß der nächste aufgetragen werden sollte. Und unten in der Küche standen sie geradezu Kopf, um nur nachzukommen. „Nein, weiß Gott, lieber das Haus voller Gäste, als diese ewige Hetzjagd“, brummte die Köchin. Larsson zuckte nicht mit der Wimper, das hatte man ihm schon längst abgewöhnt. Er bediente seinen Herrn und kommandirte denen dort unten, so war seine Stellung, daß verlangte seine Pflicht.

Jetzt war das Schlimmste überstanden, die Obstschale hingestellt, das Kristalltellerchen mit der kleinen, zusammengefalteten Serviette neben das Couvert plazirt. Jetzt kam nur mehr der Kaffee.

„Belieben Herr Doktor den Kaffee im Salon?“ wagte Larsson zu fragen.

Es folgte keine Antwort. Das konnte bedeuten, daß Larsson den Kaffee selbst trinken sollte, so unregelmäßig war der Doktor in letzter Zeit geworden, geradezu unberechenbar. Wenn er nichts sagte, war es ja eigentlich noch das Beste, wenigstens brauchte man nicht auch noch darüber nachzudenken, aufzuhorchen und zu antworten, so daß man schließlich noch beim Serviren einen Fehler machte. Aber daß er die Speisen ganz unberührt hinaustragen ließ und niemals fragte, was nachkam, oder ein Wort fallen ließ, ob es ihm geschmeckt oder nicht, das war doch zu toll, das war sicher bedenklich. Er zeigte ganz deutlich, daß er sich nicht mehr wohl fühlte, daß das Haus ihm gleichgiltig war und daß folglich etwas anderes seine Gedanken ausfüllte.

Larsson hatte schon hin und her gegrübelt. Oftmals Abends, wenn er und die Köchin beisammen saßen und plauderten, kam die Rede darauf, was es wohl sein könne. Sie war natürlich gleich mit ihrem Urtheil fertig:

„Sie sollen sehen, Larsson, eines schönen Tages kriegen wir 'ne Frau ins Haus.“

„Ne, so einfach war die Sache nicht,“ meinte Larsson. Nichts Leichteres für den Doktor, als eine Frau zu bekommen, solch eine Partie wie er, ein solcher Mann. Deshalb brauchte er nicht herumzugehen und den Appetit zu verlieren. Nein, die Sache war wohl umgekehrt; es kam keine Frau ins Haus, weder jetzt noch später, Na, war sie helle genug, konnte sie sich ausrechnen, wie das zusammenhing?

„Ach, Sie meinen, Larsson, daß er die nicht kriegen kann, die er haben will?“

„Ja freilich ...“

Er, Larsson, hatte eben Gelegenheit gehabt, so mancherlei zu sehen und zu beobachten, wovon sie hier unten in der Küchenregion nichts ahnte. Hatte Briefe hin- und hergetragen. Buketts, Telegramme aufgegeben, die der Doktor mit dem abgezählten Geld in versiegelte Kuverts gelegt hatte, ja ... man höre und staune ... er hatte eines Abends im Salon eine Haarnadel auf dem Boden gefunden. Eine Haarnadel, ganz bestimmt aus Gold, Larsson hatte sie in ein Kästchen gethan, und vielleicht würde sie die Köchin einmal zu sehen bekommen, wenn sie sehr nett war. Ja, so war es mit der Sache. Und wenn der Doktor diese Dame, von der nun die Rede war, zur Frau haben wollte, dann mußte er sich ordentlich anstrengen, denn sie war kein Fräulein mehr und hatte sogar ein Kind. Aber tipp-topp war sie .... im übrigen war Larsson nicht derjenige, der sich in die Angelegenheit seines Herrn mischte.

Doktor Franke stand hastig vom Tisch auf und trat in den Salon. Der Schein der Glaslaterne draußen fiel durch die Terrassenthüren. Auf der Straße war es ganz still. Die Dämmerung war noch nicht zur Nacht geworden. Hinter der hellgelben Laternenflamme blaute der Himmel frisch und klar über den Baumwipfeln, ein verheißungsvoller Abendhimmel.

Ja, Larsson hatte schon recht gesehen, es stand nichts weniger als gut ..

„Wenn ich doch irgend jemand auf der Welt hätte, mit dem ich mich berathen könnte,“ murmelte Franke zu sich selbst. „Jemand, der klarer sehen könnte, als wir: Was ist Recht und was ist Unrecht ... und was ist die Folge, wenn wir handeln ... was, wenn wir es nicht thun?“ — —

Selbst konnte er jetzt nicht mehr weiter, nachdem er Monate hindurch gekämpft, bis es zum Ausbruch kam. Und jetzt seit Wochen gab es Tag und Nacht keinen Augenblick, wo das Grübeln abließ. Es war wie eine Krankheit, ein Schmerz, ein bohrender Schmerz in seinem ganzen Wesen, am ärgsten im Kopfe. Er war nahe daran, verrückt zu werden ... er wurde noch darüber verrückt ... er war es schon! Er merkte, wie er sich immer im Kreise drehte und nicht von der Stelle kam. Er prüfte die Gründe zuerst alle, die dafür sprachen, daß er sie zur Seinen machte, dann alle dagegen. Und wenn er sie glücklich klar aufgestellt hatte, wie in Reih' und Glied, und sie nun mustern, ihre Stärke messen wollte, dann fielen sie alle durcheinander, unentwirrbar, so daß er von neuem beginnen mußte. Aber das Ende vom Liede war doch jedesmal ein und dasselbe, daß er nicht ein, noch aus wußte. Denn wie er auch seine Gründe drehte und wendete, stets kam er zu dem einen zurück: er liebte ihren Jungen. Vom ersten Augenblick an war er von Raoul gefesselt, lange ehe noch ein Gedanke seine Mutter gestreift hatte. Für Franke war dieses helle Kind wie eine Offenbarung all des Schönsten, das ein Menschenwesen nur bergen kann. Wo die Mutter nichts anderes sah als Anlagen und Versprechungen und ihre Hoffnung auf das baute, was werden konnte, bewunderte Franke die Vollendung seiner Harmonie. Wie bezaubernd war seine Stimme, sein lächelnder Mund, das blonde Haar, das noch halblang wachsen durfte, bis er in die Schule kam, die Augen, sein ganz süßes Wesen, wenn er so eintrat und zuerst stehen blieb und ein bißchen wartete, es sich gleichsam überlegte und dann die Arme ausbreitete und einem auf den Schoß sprang.

Und diesen Jungen sollte der Rittmeister zu Grunde richten dürfen! Ein Kerl wie Holten, so seicht und cynisch, so großsprecherisch und leer, eine Harlekinblase mit klappernden Erbsen darin, ein Kerl mit allen Gebresten, die nur ein erfolgreiches Roue-Leben bringen kann. Franke verachtete den Mann, er verabscheute seine Art mit dem ganzen gesunden Stolz des geistigen Menschen gegenüber dem niedrigeren. Er hatte ihn in Herrengesellschaft betrunken aus der Schule schwätzen hören, hatte gesehen, wie er am Spieltisch, wenn er im Gewinne war, die Besinnung verlor, zügellos wurde. Franke liebte es, den Menschen einen Stempel aufzuprägen, und der blieb ihnen unauslöschlich. Raouls Vater war ein Paria.

Und als Cecily ihm in einer schwachen Stunde ihr Schicksal enthüllte, da war er vorbereitet und antwortete ihr mit Gelassenheit. Damals zauderte er nicht, damals schien die Sache so einfach: sie und das Kind mußten gerettet werden, alle beide. Denn da Raoul der einzige war, durfte sie ihn nach Recht und Gesetz behalten. Als Erwiderung ihres Vertrauens gab Franke ihr den Rath: Scheidung, morgen, wenn nicht heute.

Aber als der „Morgen“ kam, geschah nichts. Nur das Eine geschah, daß Cecily ihn wieder sprechen hören wollte. So lange war sie nun herumgegangen, zehn Jahre fast — sie war ja ein bloßes Kind, als sie heirathete — und hatte geduldet und geschwiegen. Doch jetzt war sie am Ende ihrer Kräfte, sie war erschöpft, sie griff nach einer Stütze. Frankes Hand war fest und breit und seine Augen sahen in reinen Linien Licht und Schatten, da wo für andere im Gewirr der Nuancen ein Nebel die rechten Grenzen verhüllte. Er gab ihr Bescheid, das ist recht und das ist unrecht, hier läuft die Grenzlinie der Pflicht, dahinter breitet sich der Morast des Lasters aus. Und dort hinauf müssen wir, zur Höhe, zu der es uns hinzieht, und wenn es uns noch so viel kostet ...

Und er führte sie zu einem Bilde, das etwas abseits von den übrigen an der Wand hing, einer Photographie unter Glas in breitem, einfachen Mahagonirahmen. Da steht ein Mann, eine Art Engel, mit kräftigen Gliedern und mächtigen, dunkelschattenden Fittichen, und stützt zärtlich und fest ein ganz nacktes, armes Weib auf ihrer zögernden Wanderung den Berg hinan.

Und er erzählte Cecily von einer Freundin, einer Verwandten seiner Mutter, die ihm einmal dieses Bild als ein Symbol geschenkt, zur Erinnerung daran, daß sie ihn verstehen gelehrt, was der Mann für das Weib sein soll.

„Der Starke trägt Flügel ... das bedeutet, daß er auch fliegen kann,“ hatte er Cecily bedeutungsvoll zugeflüstert, als sie vor dem Bilde standen.

Dabei blieb es für diesmal. Aber sie kam wieder. Und nachdem sie erst genug von sich selbst gesprochen, glitt sie zu Fragen nach ihm hinüber. Er war ja für sie der Einzige, so verschieden von allen anderen, der Erste in gewisser Weise, ja eigentlich, das fühlte sie jetzt, der, auf den sie ihr Leben lang gewartet. Und sie suchte seine Hand und hielt sie fest und ihr Kopf sank auf seine Brust und sie wandte ihr Antlitz empor, um willig seinem Kuß zu begegnen.

Nun sollte also Franke der Vater des kleinen Raoul werden, der schon bald ein großer Junge war. Eines Tages im Mai, wenn der Hofmeister fort war — und die Manöver gerade stattfanden — würde Cecily durchgehen, im Geheimen das Haus verlassen und sich mit Raoul nach London begeben. Dann hatte der Rittmeister das Nachsehen, wenn er heimkehrte. Nun, sie würde ihm übrigens ihr Vorhaben brieflich mittheilen, so daß er Gelegenheit hatte, zu antworten, daß er nichts einzuwenden habe. Der Plan war fix und fertig, aber es war noch nichts geschehen. Sie schien entschlossen, Franke zitterte. Er zögerte und zweifelte, sein ganzer Mensch war von dieser Frage zerfressen: Wage ich das für Raoul?

Und das Kind spielte um ihn, nichtsahnend, tanzte und sang, und Franke dachte:

„Wäre das Glück ein Blitz, der auffunkelt und in derselben Sekunde erlischt, was hätte ich mich da zu bedenken? Da nähme ich die Tage, wie sie sich mir bieten, und sorgte mich nicht um kommende Jahre. Aber ich weiß es nur zu wohl, eines Tages wird der Jüngling kommen und sagen: Gab es keinen anderen Weg, uns zu helfen, Du, Franke, als Papa einfach seinem Schicksal zu überlassen?“ Und er würde noch viel mehr fragen. Denn er hatte seinen Vater so lieb, daß Franke ganz vergessen war und allein sitzen mußte, wenn der Rittmeister auch im Zimmer war.

Darin lag das Schwere, das Unlösbare, das Demüthigende, Lähmende, das jede Kraft zum Eingreifen raubte.

Franke wandte sich vom Fenster ab. Es war ihm qualvoll, so dazustehen und die Laterne anzustarren, die immer stärker leuchtete, je tiefer die Dunkelheit wurde. Sein Blick fiel auf das Strahlenbündel, das gerade in den Salon hineinschoß, zur gegenüberliegenden Wand, und das Bild erhellte. Er dachte: Der Starke trägt Flügel. Das bedeutet, daß er das Vorzugsrecht der Geister hat, allenthalben weilen zu können ... auch da, wo er nicht zu sein scheint. Kann nicht auch ich, mein Geisl, über Raoul schweben, ob ich ihm nahe bin oder nicht, immer und überall und ihn segnen? Wenn ich mich stark zeigte und nicht handelte ...

Da klingelte es. Franke zuckte zusammen, nicht geneigt, jemanden zu empfangen. Larsson kam herein, in der Dunkelheit ein wenig unsicher.

„Sind Herr Doktor da?“ fragte er aufs Gerathewohl und drehte das elektrische Licht auf, „der Kleine!“

Franke blinzelte, wie vom Lichte geblendet. Er wollte seine Freude nicht verrathen.

„Führen Sie ihn herein“, sagte er gleichgiltig. „Aber sehen Sie zu, daß er sich die Schuhe ordentlich abputzt!“

Im Arbeitszimmer stand ein mächtiger Lehnstuhl, mit Leder bezogen, niedrig und breit wie ein Bett. Er lächelte, als er den Jungen durch das Zimmer rufen hörte:

„Wo bist Du? Wo bist Du? Hast Du Dich wieder versteckt, Du Spitzbub?“

Franke lachte in sich hinein. Er wußte welch' einen Jubel es geben würde, wenn er entdeckt wurde. Und so kam es. Umarmung, Küsse, und wie ein kleines Kätzchen drehte und schlängelte sich der Kleine, bis er zurecht kam und so wie er wollte, dem großen Freund im Arm lag und ihn am Schnurrbart zupfte.

Und nun kam es heraus, Papa war krank nach Hause gekommen, im Gesicht so roth wie ein Hummer, und er konnte kaum auf den Füßen stehen.

Und Mama hatte ihn ins Schlafzimmer gebracht und gesagt, Raoul solle mit dem Hausmädchen zu einem Spielkameraden gehen, aber er hatte das Mädchen gezwungen, ihn anstatt dessen zu Franke zu begleiten. Denn Raoul fürchtete sich, er wollte bei einem Großen sein, nicht bei seinen Spielkameraden. Bis ins Vorzimmer hatte man es gehört, wie Papa schrie und tobte. Der arme Papa, daß er so oft so krank wurde. Jedesmal geschah es, wenn er zu Mittag nicht daheim bei Mama und Raoul war. Er sollte doch nie fortgehen, ohne Mama mit zu haben, denn da wurde er nie krank ...

Franke lag da und dachte: Soll ich, soll ich nicht? Man höre das Kind, wie es spricht. Die Welt zieht an seinen offenen Augen vorbei wie ein Strom unsichtbarer Geheimnisse. Er sieht dies und das, aber er ist davor bewahrt, es zu deuten. Alles ist für das Kind, wie es sein soll: so sieht es aus, fertig. Aber ist nicht gerade so auch die Anschauung des Weisen, nur etwas tiefer, nur über einen weiteren Kreis hinaus.

Wie bringe ich es übers Herz, daran zu denken, die Gewohnheiten des Kleinen zu durchbrechen, seine eigenen Entdeckungen zu stören und sein treuherziges Gemüth durch die Thatsache zu trüben, daß der, den man liebt, darum noch nicht gut sein muß ...

„Wen hast Du am liebsten, Raoul, von allen Menschen, sag'?“

Franke sagte sich: jetzt kommt die Entscheidung über ihr Schicksal und meines. Und sie fiel so aus, wie er sie erwartet hatte. Raoul enthielt sich würdig, mit irgend einem „Warum“ zu kommen.

„Mama ... aber fast gerade so lieb wie Papa.“

„Und wen dann?“

Jetzt wurde er verlegen und bohrte sein Gesicht in Frankes Brust.

„So sag' doch!“

„Du weißt schon.“

„Ich möcht' es aber so gern hören.“

„Dich!“ kam es plötzlich.

Und er lachte laut. Er hatte sich tapfer gezeigt, sich überwunden, und nun war es vorüber. Er jauchzte:

„O, Franke, ich hab' Dich so furchtbar lieb ...“

Als es glücklich gesagt war, wollte das Liebhaben gar nicht aufhören.

„Und Du wirst mich immer lieb haben?“

„Ja, natürlich, warum denn nicht?“

Nein freilich. Welchen Zweck hatte es, das zu fragen ... Immer würde Raoul ihn lieb haben, immer zu ihm kommen und wie jetzt alle Dämme um seine Gefühle durchbrechen. Und immer würde auch Franke ihm dafür das schenken können, was er als Bestes zu geben hatte. Aber es gab eine Bedingung dafür: das Kind nicht stören, seiner Seele kein Aergerniß geben.

Franke lehnte sich zurück und musterte wieder die Gründe wie zuvor — alle für und alle gegen. Er wußte sie ja auswendig: der Muth, einen großen Schritt zu wagen, den Eingebungen der Lust zu gehorchen, das Verlangen nach einer Frau, die verrathen, daß ihre Liebe brennend war, seine Einsamkeit, die zuweilen nicht sehr erfreulich war, das Recht, sich selbst zu behaupten als der Starke, der er war.

Aber da stieg das Bild Raouls vor ihm auf, so wie er es schon oft gesehen, doch jetzt verklärt, mächtiger, reiner denn je, so hell, daß die ganze Selbstverständlichkeit seiner Gründe, seine ganze Art, sich selbst zu sehen, gleichsam schattenhaft wurde, sich verdunkelte, auflöste und verschwand. Nur Raoul blieb als Alleinherrscher. Da dachte Franke:

„Ich will es Cecily sagen, sie damit trösten, denn sie wird es sich zu Herzen nehmen ... ich werde sagen: wie ist das wohl, sich für einen anderen hinzugeben, wenn man das, was man für das Beste hält, sich selbst bewahrt ... Laß unsere Hände sich schützend um Raoul zusammenschließen, unsere Augen sich in seinen begegnen. Vielleicht werden wir dann einmal erkennen, daß wir uns so mehr geliebt haben, als wenn wir anders gehandelt hätten.“

Er fühlte tiefen Friedn, wie bei dem Erwachen aus der abenteuerischen Schlacht eines Traumes. Raoul war ganz still geworden. Das fiel Franke auf. Er drehte den Kopf, um nach dem Knaben zu sehen. Der schlief ruhig und friedlich und lächelte seinem Freunde zu, als ahnte er triumphirend, daß er durch seine bloße Nähe aus dem Chaos des Grübelns den stolzen Entschluß gereift, der sie alle verschonte, die drei, die einander lieb hatten ... und außerdem auch seinen armen Papa ...

Franke wagte sich nicht zu rühren, kaum zu athmen. Er war gefangen.

Europäische Liebe des Japaners.

In England wird jetzt ein Buch viel gelesen, das „Love Letters of a Japanese“ heißt. Es erregt nicht so sehr durch den romanhaften Briefwechsel, den es enthält, Aufsehen, als vielmehr durch die Lehre, die es indirekt den europäischen Mädchen ertheilt. Kenrio Watanabe, ein japanischer Artist, und Mertyl Meredith, eine junge englische Artistin, schreiben einander Briefe. Watanabe und Miß Meredith — die Namen sind nicht echt, aber die Geschichte soll wahr sein — haben sich vor mehreren Jahren in Wien kennen gelernt, als sie beide dort auftraten. Der Japaner verliebte sich in die Engländerin, obwohl er in seiner Heimath Weib und Kind hatte. Auch Miß Meredith, wahrscheinlich durch Neugierde gereizt, hegte freundschaftliche Gefühle für Watanabe. Dieser kehrte bald darauf nach Japan zurück, wo sich seine Frau von ihm scheiden ließ. Freigeworden, fuhr er nach England und suchte Miß Meredith auf. Während der ganzen Zeit tauschten sie zärtliche Briefe miteinander. Zwischen beiden kam es nun zu einem leidenschaftlichen Liebesverhältniß. Miß Meredith zweifelte nicht daran, daß der Japaner sie heirathen werde. Nach einem idyllischen Aufenthalt in der Schweiz wurde Watanabe wieder nach Japan abgerufen. Der Briefwechsel dauerte fort. Aber Miß Meredith war nicht imstande, von ihrem Geliebten ein bestimmtes Eheversprechen zu erlangen. Als er sie immer länger hinhielt, entschloß sich Miß Meredith, ihm nach Japan nachzureisen. Dort erfuhr sie von Watanabe, daß er ihr eine Komödie der „Europäisirung“ vorgespielt hatte. Watanabe schrieb ihr endlich den folgenden Brief, in dem das Buch gipfelt: „Liebe Miß Meredith! Ich hoffe, daß Sie in der Zukunft glücklich sein und einen vornehmen Engländer heirathen werden. Sie sollen keineswegs denken, daß ich, wie Sie es jüngst gesagt haben, mit Ihnen ein Experiment gemacht habe oder daß meine Worte an Sie unwahr waren. Was ich in Europa zu Ihnen sagte, war immer wahr, obwohl es später, da meine Gedanken sich geändert haben, weniger wahr wurde. Als ich in Europa war, wollte ich alles nach europäischer Art empfinden. Ich hatte dennoch nicht die Absicht, mit einer Dame ein Liebesverhältniß einzugehen, aber Sie waren so lieb, daß ich ohne mein Wissen hineinglitt. Niemals hatte ich mir Aehnliches vorgestellt. Aber als ich in mein Vaterland zurückgekehrt war, unter Japaner, hat meine Liebe sich gewendet. Trotzdem habe ich mich dessen erinnert, was Sie zu mir sprachen, und daß ich selbst gesagt habe, zu sterben oder uns aus Liebe zu tödten; und das machte mir jetzt einen sehr schlechten Eindruck, denn es beweist, daß die Liebe nichts Gutes ist. Und dann, daß ich eine Dame mit solcher Kraft lieben konnte, geht gänzlich über mein natürliches Denken. Ich glaube, Ihnen ehemals gesagt zu haben, daß die Liebe bei uns für etwas Unmoralisches gehalten wird, und nun weiß ich, daß dies wahr ist.“ Bei den Europäern sei dies anders, darum wünsche Watanabe seiner früheren Geliebten, daß sie einen Engländer heirathe, der sie zu schätzen wisse.

Das grüne Auto.

Spionage-Roman von August Weißl.

(10. Fortsetzung.)

Graf Heinen streifte nachlässig die Asche seiner Zigarre ab, schlug die Beine übereinander und meinte gedehnt:

„Das sind Behauptungen, die wahr sein können oder auch nicht. Ich wüßte nicht, wie Sie das beweisen wollten."

„Sehr einfach! Den Wachmann Stolzengruber habe ich nach Genf mitgebracht, und er hat Sie wiedererkannt."

„Ich bitt' Sie: wiedererkennen. Nach Monaten! Wenn man jemand flüchtig eine Sekunde lang gesehen haben will. Das ist doch kein Beweis?"

„Gewiß," erwiderte Doktor Martens, „aus diesem Grunde und, um ja sicher zu gehen, habe ich mir in der vorigen Nacht einen Ihrer Lackschuhe auf einige Stunden ausgeliehen. Ihr Fußbild stimmt genau mit jenem überein, das die Spuren im Schnee auf dem Wege, den Sie in jener kritischen Nacht zurückgelegt haben, aufwiesen. Ja, ich kann sogar behaupten, daß Sie an jenem Abend dieselben Lackschuhe trugen, die Sie heute anhaben. Also die Aussage des Wachmannes und der Vergleich der Fußspuren sprechen gegen Sie."

Wieder schwieg der Graf einen Augenblick. Der Ernst der Situation trat ihm vor Augen. Er suchte nach einem Ausweg. Aber noch immer behielt er seine Ruhe.

Mit leiser Ironie antwortete er: „Ich kann Ihnen meine Anerkennung über Ihre Gewissenhaftigkeit und Ihren Scharfsinn nicht versagen. Nun gut — nehmen wir an, die Sache verhält sich wirklich so. Was wollen Sie nun von mir, nachdem Sie ohnedies so genau orientirt sind?"

„Erlauben Sie, Herr Graf. Bevor ich eine weitere Frage an Sie richte, möchte ich die Situation zwischen uns vollständig klären. Für die plötzliche Abreise von Wien und Ihren Aufenthalt in der Schweiz werden Sie zweifellos Gründe haben. Mich dafür zu interessiren, finde ich keine Veranlassung. Erstens ist mir dazu kein Auftrag ertheilt worden, zweitens schließen die Gesetze des Landes, in dem wir uns befinden, eine Einmischung von meiner Seite aus."

„Sehr richtig!" bemerkte der Graf gelassen. „Also —?"

„Ich will daher auch von jenen Dingen gar nicht sprechen," fuhr der Kommissar fort. „Mir ist es lediglich um die Aufklärung des Mordes in der Grillhoferstraße zu thun. Und da mache ich Sie in aller Höflichkeit darauf aufmerksam, daß die Schweiz bei derartigen Verbrechen keinerlei Begünstigungen zugesteht. Ich muß Sie daher vor die Alternative stellen: Entweder Sie stehen mir Rede und Antwort oder aber Sie entschließen sich, in meiner Begleitung nach Wien zurückzukehren, um dort diese und andere Fragen zu beantworten.

Der Graf lehnte sich in den Fauteuil zurück, sah nachdenklich zur Zimmerdecke empor und fragte ruhig:

„Wie könnten Sie mich zwingen, in Ihrer Gesellschaft nach Wien zu reisen?"

„Indem ich die hiesigen Behörden um ihre Intervention ersuche."

„Welcher That könnten Sie mich denn beschuldigen, auf daß dieser Schritt Aussicht auf Erfolg hätte?"

„Gar keiner. Ich würde bloß um Ihre Verhaftung ansuchen, da Sie unter dem Verdacht der Mitschuld am Morde stehen."

„Das heißt mit anderen Worten: Wenn ich Aufklärungen verweigere, oder wenn es mir nicht gelingt, mich vor Ihnen reinzuwaschen, so werden Sie die Hilfe der hiesigen Polizei in Anspruch nehmen. Und was geschieht, wenn meine Antworten Sie vollständig befriedigen?"

„Dann reise ich noch heute abend ab. Und Sie können hier bleiben und thun, was Ihnen beliebt."

Graf Heinen trat zur Balkonthür und blickte auf den blauen Genfersee hinaus.

Sollte es hier in der Stadt nicht zu einem Skandal kommen, mußte er jetzt Farbe bekennen. Die Aufmerksamkeit der Behörden der gastfreundlichen Schweiz auf sich zu lenken, lag keineswegs in seiner Absicht.

Entschlossen schritt er zu dem Fauteuil zurück und nahm wieder Doktor Martens gegenüber Platz. Ohne daß seine Stimme die Aufregung verrieth, die ihn ergriffen hatte, sagte er:

„Sprechen wir ganz offen. Ich sehe, ich bin in Ihrer Hand. Sie werden begreifen, daß mein Interesse dahin geht, hier unbehelligt zu bleiben. Fragen Sie, ich werde alles sagen, was ich weiß — alles."

„Ich wiederhole, daß mich nur der Mord interessirt. Ich bitte also nur in diesem Punkte um volle Wahrheit."

„Sie sollen sie hören, aber nun fragen Sie einmal."

„Waren Sie bei Castellmari, als er erschossen wurde?"

„Ja. Es war nach halb neun Uhr abends. Giorgio saß beim Tisch, auf dem die kleine Lampe stand. Ich befand mich neben ihm. Wir sprachen miteinander. Plötzlich klirrte die Scheibe und im selben Augenblick sank Castellmari in den Sessel zurück. Ich begriff nicht, was geschehen war. Es war kein Schuß gefallen, muß ich Ihnen sagen. Tiefe Blässe überzog das Antlitz Giorgios. Er fuhr mit den Händen nach dem Kopf — Ich glaubte, meinem Vetter sei schlecht geworden und versuchte, ihn aufzurichten. Da bemerkte ich erst den brechenden Blick seiner Augen, den Blutstropfen, der aus der kleinen Wunde an der linken Schläfe trat. Ich rüttelte ihn und rief ihn an. Er röchelte ein paarmal in meinen Armen, dann war's aus. Ich wollte in der Situation nicht überrascht werden, nahm durch das Fenster den Weg ins Freie und fuhr auf die Redoute in den Sophiensaal, wo ich die Schwester Castellmaris anzutreffen hoffte, da sie, wie ich wußte, ein Rendezvous mit Hauptmann Fernkorn verabredet hatte. Dort sprach mich Frau von Sellheim an, die ich bat, der Baronin die schreckliche Nachricht zu überbringen. Das ist alles, was ich weiß!"

„Sie können sich also genau erinnern, keinen Schuß gehört zu haben?"

„Gewiß. Ich vernahm keine Detonation. Auch das Klirren der Scheibe war nur so, als wenn ein kleines Steinchen gegen sie geworfen worden wäre. Ein kurzer heller Klang, wie wenn eine Scheibe plötzlich spränge."

„Können Sie mir keinen Nebenumstand nennen, der Ihnen aufgefallen ist? Haben Sie mit Castellmari sonst nirgends als im Hause in der Grillhoferstraße verkehrt?"

„O ja. Er kam am 1. Januar in Wien an und logirte sich zuerst im Hotel Blum in Mariahilf ein. Eine zufällige Begegnung, die er auf der Straße hatte, bewog ihn, das Hotel zu verlassen und in die Grillhoferstraße zu ziehen, um seine Spuren zu verwischen. Er hatte mir davon erzählt. Ich glaube aber nicht, daß das mit dem Morde irgend etwas zu thun hat. Es handelte sich um eine private Sache, eine alte Liebesaffäre."

„Wurde dabei kein Name genannt?"

„Allerdings," antwortete Heinen, „aber ich denke, der ist doch gleichgültig. Castellmari begegnete, wie gesagt, einer Freundin aus früheren Tagen, und da er ungestört bleiben wollte, nahm er ihr durch die Uebersiedlung die Möglichkeit, sich ihm zu nähern."

„Wurde bei dieser Gelegenheit vielleicht der Name „Mara Cincinnati" genannt?"

„Ja, der Name wurde genannt. Wie kommen Sie darauf?"

„Ich muß jetzt darauf dringen, daß Sie mir alle Einzelheiten der Begegnung, soweit Sie darüber orientirt sind, genau wiedergeben, denn gerade dieses Weib beschäftigt die Behörde seit einigen Tagen."

„Castellmari fragte mich, ob ich nicht eine Dame kenne, die als Mädchen den Namen Mara Cincinnati getragen und Kunstreiterin gewesen. Ich verneinte die Frage, weil ich thatsächlich niemand kenne, der als Mädchen so geheißen. Als ich ihn fragte, warum er sich so lebhaft für dieses Weib interessire, antwortete er:

„Sie war einmal mein Schicksal und wird noch mein Verhängniß werden. Gestern, als ich über die Mariahilferstraße ging, trat sie mir plötzlich aus einem Modegeschäft entgegen. Ich habe sie sofort wiedererkannt, obwohl sie ziemlich verändert ist. Es gab mir einen Stich, als sie vor mir stand, und mich aus ihren dunklen, heißen Augen ein Blick des Hasses traf.

Später erfuhr ich, daß sie beim Portier nach einem Herrn Castellmari gefragt habe. Der Portier erklärte ihr, daß niemand dieses Namens hier wohne. — Mein Cousin hatte sich nämlich als Adolf Strebinger, ebenso wie später in der Grillhoferstraße, gemeldet."

Castellmari schloß seine Erzählung mit den Worten: „Wenn mir in den nächsten Tagen irgend etwas passirt, so brauchen Sie nach den Thätern nicht erst lange zu forschen. Fragen Sie nur bei Mara Cincinnati an, die wird gewiß die Hand dabei im Spiele haben."

Seit jenem Tage war mein Vetter nervös und ängstlich. Er setzte alles daran, möglichst rasch von Wien wegzukommen. Seine Abreise war für den 13. Januar abends festgesetzt, am 12. aber geschah das Unglück."

„Ist das alles, was Sie mir mittheilen können?"

„Mehr kann ich Ihnen nicht sagen! Was ich weiß, habe ich wahrheitsgetreu berichtet."

„Eine Frage hätte ich noch, die nicht direkt mit dem Morde zusammenhängt. Bei Castellmari wurde ein Zettel gefunden, auf dem stand: „Morgen Fernkorn anrufen." Was hat es damit für eine Bewandtniß?"

„Darüber kann ich Sie aufklären," antwortete Heinen. „Sie meinen wahrscheinlich, daß es sich um den Generalstabshauptmann Fernkorn handelt. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß es nicht so ist. Es handelt sich um einen politischen Agenten, der Fernkorn genannt wird, dessen wirklicher Name aber anders lautet. Mit dem Morde hat er nichts zu schaffen."

Der Kommissar griff nach seinem Hute, Graf Heinen begleitete ihn mit der Artigkeit eines Kavaliers zur Thüre und athmete erleichtert auf, als sie sich hinter dem Polizeikommissar des Wiener Sicherheitsbureaus schloß.

* * *

Der Brief, den die Baronin Sternburg der Polizei zur Verfügung gestellt hatte, und der Ausflug des Doktor Martens nach Genf konzentrirten naturgemäß das Interesse des Sicherheitsbureaus jetzt auf jenes Weib, das Mara Cincinnati hieß, und das durch die bekannten Thatsachen schwer belastet erschien.

Man war dadurch auf eine gänzlich neue Spur gelenkt worden worden. Jener Brief, den Castellmari an seinen Freund begonnen hatte, ließ es unzweifelhaft erscheinen, daß er diesem Weibe begegnet war, ehe er in die Grillhoferstraße übersiedelte.

Ihr zu entfliehen, sich ihren Verfolgungen zu entziehen, hatte er sich vermuthlich auch zu Spiondiensten gemeldet, denn der Spion ist ein lebendig Todter. Er ist lebendig für ein Dutzend Vorgesetzte, todt für die Familie, für Bekannte und Freunde. Die Voraussetzung seines Wirkens ist ja das Geheimniß seiner Existenz. So nur war es zu erklären, daß der junge Oberleutnant Castellmari für verschollen galt, daß selbst in seiner Familie von ihm nicht gesprochen wurde.

Die Ansicht, Mara Cincinnati sei die Mörderin, gewann immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Der Polizeirath hatte ja von Anbeginn die Bluthat als den Abschluß eines Liebesdramas angesehen. Alles, was bisher eruirt worden war, bestärkte ihn nur in dieser Ansicht. Der Brief des Jugendfreundes Castellmaris, das Geständniß Heinens und die Aufzeichnungen Castellmaris gaben ihm recht.

Nun handelte es sich nur darum, diese Mara Cincinnati aufzufinden.

Der Polizeirath schlug fürs erste den gewöhnlichen amtlichen Weg ein.

Es wurde in den Listen des Meldeamtes nachgeschlagen, doch konnte keine Person dieses Namens aufgefunden werden.

Dann forschte man in jenem Hotel nach, das Castellmari bewohnt hatte, bevor er in die Grillhoferstraße übersiedelte. Von dem Portier erhielt man eine beiläufige Personenbeschreibung der Frau, die sich nach Strebinger erkundigt hatte.

Die Personenbeschreibung stimmte nicht ganz mit jener überein, die Castellmaris Freund von Mara gegeben. Zwar hieß es auch hier, daß sie von großem, schlankem Wuchse sei, daß sie große, dunkle Augen hatte, aber während in den Briefen von schwarzen Haaren die Rede war, erklärte der Portier auf das bestimmteste, daß die Dame, die sich nach Strebinger erkundigte, roth-blond gewesen sei. Das wieder erklärte das Fleur d'or, welches von den Sachverständigen an den Haaren, die Doktor Martens gefunden hatte, festgestellt worden war.

Und noch ein zweiter Umstand bestärkte den Polizeirath in der Annahme, daß es sich trotz der Verschiedenfarbigkeit der Haare um ein und dieselbe Person handle.

Der Portier schilderte die Frau als eine ungewöhnliche, elegante Erscheinung, und der Dienstmann, den man nach vieler Mühe ausgeforscht hatte, gab an, daß die Frau bei der Mariahilfer Kirche aus einer Equipage gestiegen war, als sie ihm den Auftrag gegeben, ins Hotel Blum zu gehen, um Strebinger zum Zirkus Schumann zu bestellen.

Wie ja bekannt, deuteten auch alle Anzeichen, die bei den Untersuchungen durch Doktor Martens sich ergaben, daraufhin, daß eine Frau aus den besten Ständen das Verbrechen verübt haben mußte.

Da die Gesuchte eine Zirkusreiterin war, worauf auch die Rendezvousbestellung im Zirkus Schumann hinzuweisen schien, forschte man in Artistenkreisen nach.

Eine telegraphische Anfrage bei dem Direktor, der zurzeit in Berlin gastirte, ergab kein Resultat. Auf Varietéagenturen war der Name der Artistin wohlbekannt, doch hieß es, daß sie seit mehreren Jahren in keinem Engagement gewesen, da sie sich ins Privatleben zurückgezogen habe.

Selbstverständlich unterließ man es nicht, sich an die italienischen Behörden um Auskunft über Mara Cincinnati zu wenden.

Die Antwort, die aus Turin eintraf, besagte, daß Mara Cincinnati der Künstlername der in Neapel am 12. September 1873 geborenen Violetta Crespo sei. Ihr Vater war Akrobat, ihre Mutter Tänzerin. Sie lebte seit ihrer Kindheit in Artistenkreisen, verließ später die Truppe ihres Vaters, um einem jungen Kunstreiter zu folgen, wurde Kunstreiterin, durchzog ganz Italien als Star der Gesellschaften Primavesi, Sidoli und Grande, nahm dann ein Engagement in Paris an, wo sie, wie es hieß, heirathete.

Auf Grund dieser Auskünfte wandte sich nun das Wiener Sicherheitsbureau nach Paris, um dort den Namen des Gatten feststellen zu lassen.

Jetzt kam für Polizeirath Wurz die erste Enttäuschung. In Paris wußte man überhaupt nichts von der Existenz einer Kunstreiterin namens Mara Cincinnati, respektive Violetta Crespo.

Nun war man wieder dort, wo man von allem Anfang an stand.

Schließlich wurde wieder Baron Sphor mit Recherchen betraut. Er sollte in der italienischen Kolonie festen Fuß fassen, um vielleicht auf diesem Wege näheres in Erfahrung zu bringen.

16. Kapitel.

Baron Sphor begann wie vor einem Monat. Er wurde wieder Jourbesucher, Tänzer und Hofmacher, aß und langweilte sich wieder durch eine Reihe von Häusern durch.

So kam er auch zur Gräfin di Campobello, auf deren Soiree seinerzeit seine Aufmerksamkeit auf die Baronin Sternburg gelenkt wurde.

Nachdem der obligate Tratsch abgehaspelt worden war, begann er vom Morde in der Grillhoferstraße zu sprechen.

Die Gräfin wußte von dem Morde nicht mehr als in den Zeitungen gestanden hatte, und zeigte auch kein weiteres Interesse für die Affäre. Der Graf betheiligte sich überhaupt nicht an dem Gespräch.

Und weil gerade von der Polizei die Rede war, erkundigte sich die Gräfin, wo sich das Fundbureau befinde.

Sie habe, so erzählte sie, am vergangenen Abend, als sie vom „Hotel Bristol" kam, auf der Ringstraße ein Armband mit einem Medaillon verloren, ein altes Familienstück, das bei der Polizei abgegeben worden sei.

Baron Sphor machte sich aus purer Galanterie erbötig, im Fundbureau selbst nachzusehen und erbat sich eine genaue Beschreibung des Schmuckes.

„O, er ist sehr leicht zu erkennen," meinte die Gräfin, „das Armband besteht aus sechs Reihen dünner venezianischer Goldketten, die von vier Spangen zusammengehalten sind. Ueber der Schlußspange ist ein Medaillon angebracht, das in Email ein Muttergottesbild trägt. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie gelegentlich einmal nachsehen wollten, denn der Verlust dieses alten Familienstückes wäre mir sehr schmerzlich. Ich bin natürlich bereit," fügte sie hinzu, „eine entsprechende Belohnung für den Finder auszusetzen. Das Armband ist zwar als Schmuckstück nicht so besonders werthvoll, für mich hat es aber den Traditionswerth."

Baron Sphor verabschiedete sich und ging auch wirklich am nächsten Vormittage, ehe er Polizeirath Wurz besuchte, ins Fundbureau, um nachzufragen, ob ein derartiges Armband abgegeben worden sei.

„Ich werde nachsehen," antwortete der Polizeibeamte mit einem mißtrauischen Blick auf Sphor und verließ das Zimmer.

Er blieb ziemlich lange aus und kehrte in Begleitung eines Detektivs wieder.

Das von Ihnen beschriebene Schmuckstück ist vorgefunden worden. Ich bitte, diesem Herrn zu folgen, er wird es Ihnen zeigen.

Zu seiner nicht geringen Verwunderung wurde Baron Sphor in das Bureau des Polizeirathes Wurz geführt.

Auf dem Tische lag das gesuchte Armband.

Der Polizeirath war sehr erstaunt, als er Sphor eintreten sah. Er hatte offenbar jemand anders erwartet.

„Ja, sagen Sie mir, lieber Baron Sphor, sind Sie der Eigenthümer dieses Armbandes?"

„Der Eigenthümer wohl nicht," meinte Sphor lachend, „aber von der muthmaßlichen Eigenthümerin bevollmächtigt, es abzuholen."

„Ah! — so," sagte Wurz gedehnt. „Ein merkwürdiger Zufall, daß gerade Sie sich dafür interessiren."

„Ja, weshalb denn, Herr Polizeirath?"

Der Polizeirath antwortete nicht gleich.

„Also wie ist die Sache, wer hat Sie beauftragt, wem gehört das Armband eigentlich?" fragte Wurz nach einer Pause rasch und etwas erregt.

„Ich bin von der Gräfin di Campobello ersucht worden, gelegentlich nachzusehen, ob sich ein derartiges Schmuckstück vorfände, da sie es vorgestern abend auf der Ringstraße verloren hat."

„So — das ist sehr interessant — Campobello heißt diese Dame? Nun, ist es das gesuchte Armband?"

„Das weiß ich natürlich nicht, Herr Polizeirath. Das könnte nur die Gräfin selbst sagen. Wenn Sie es mir mitgeben, kann ich Ihnen heute noch Antwort bringen."

„Gewiß, lieber Baron Sphor," antwortete der Polizeirath lebhaft. „Gewiß gebe ich es Ihnen. Es ist mir sogar wichtiger, als Sie glauben, die Besitzerin des Armbandes festzustellen. Ein ganz gewaltiges Interesse habe ich daran," rief Wurz und sprang auf. „Ein ungeheures Interesse! Dieses Armband bringt vielleicht die Lösung aller Geheimnisse."

Der Polizeirath fuhr sichtlich erregt fort:

„Ja, ja staunen Sie nur. Die Sache liegt nämlich so: Dieser Schmuck wurde vorgestern abend in der Nähe des „Hotel Bristol" von dem Hoteldetektiv, der eben nach Hause gehen wollte, auf dem Trottoir gefunden. Er übergab ihn dem Fundbureau und erklärte natürlich, auf den Finderlohn nicht verzichten zu wollen. Der Fund wurde infolgedessen ordnungsgemäß beschrieben und bei dieser Gelegenheit genau untersucht. Durch einen puren Zufall nun entdeckte der Beamte rückwärts am Medaillon eine kleine Erhöhung, bei deren Druck das Medaillon aufsprang. Und was glauben Sie, enthält es?"

„Nun?"

„Schauen Sie selbst!"

Polizeirath Wurz nahm das Armband, drückte an eine bestimmte Stelle des rückwärtigen Medaillonrandes und das emaillirte Muttergottesbild sprang auf.

Dahinter lag eine Miniaturphotographie.

„Ah!" — rief Baron Sphor, das hätte ich nicht erwartet. Das ist ja der junge Castellmari!"

„Ja," nickte der Polizeirath erregt, „es ist das Bild des Ermordeten aus der Grillhoferstraße."

* * *

Baron Sphor begab sich vom Sicherheitsbureau sofort zur Baronin Sternburg, um vorher bei ihr näheres über die Gräfin Campobello zu erfahren.

War der Verdacht begründet, so mußte ihm ja die Baronin einen Wink geben können.

Im Vorzimmer stieß er mit Hauptmann Fernkorn zusammen, der ihm zurief:

„Maria kommt übermorgen nach Wien und freut sich schon sehr, Dich wieder zu sehen."

Meta erwartete Baron Sphor an der Thür ihres kleinen Salons und streckte ihm herzlich die Hand entgegen.

„Ich habe viele Grüße von meiner Schwester zu bestellen. Sie reist heute von Venedig ab. Hoffentlich schenken Sie mir übermorgen abend zu einem kleinen Diner das Vergnügen."

Sphor beugte sich freudig dankend über die weiße Hand Metas.

„Und was bringen Sie?"

„Wichtiges, Baronin!"

„Lassen Sie hören!"

Die Baronin schob Sphor einen Fauteuil hin und ließ sich in die Diwanecke gleiten.

„Also, was gibt's?"

„Nichts oder sehr viel. Das werden die nächsten Stunden zeigen. Sie kennen doch die Gräfin di Campobello?"

„Ja — flüchtig. Ich kenne sie, wie man jemand kennt, mit dem man drei-, viermal je eine Viertelstunde gesprochen hat, mit dem man aber auch nicht ein intimes Wort gewechselt hat."

„Ich bin durch Ihre Worte etwas überrascht, Baronin," bemerkte Sphor. „Ich habe vorausgesetzt, daß gerade zwischen Ihnen und der Gräfin recht herzliche Beziehungen bestehen würden."

„Ja, weshalb sollten denn die bestehen?"

„Sie ist doch Ihre Landsmännin und da dachte ich —"

„Pardon," fiel die Baronin Sphor ins Wort, „meine Landsmännin ist sie nicht; ihr Mann ist Italiener."

„Die Gräfin ist keine Italienerin?" fragte Sphor enttäuscht.

„Nein," antwortete die Baronin. „Sie hieß als Mädchen — warten Sie nur —"

„Vielleicht Cincinnati?"

„Ach wo! Gobboms — Gibbon — Gabson, so etwas. Ich kann mich an den Namen jetzt nicht erinnern. Aber ich weiß, daß sie die Tochter eines sehr reichen Minenbesitzers aus Chicago ist."

„Also — keine Landsmännin — das ändert eigentlich die Sache" — sagte Sphor etwas kleinlaut.

Nach einer Pause fragte er:

„Hat die Gräfin nie erwähnt, daß sie Ihren Bruder gekannt hat?"

„Die Gräfin — meinen Bruder? Das ist mir ganz neu. Wie kommen Sie darauf? Hat sie mit Ihnen von Giorgio gesprochen?"

„Das nicht," antwortete Sphor, „aber ein Zufall hat mich auf die Vermuthung gebracht. Die Gräfin hat ein Armband verloren, das die Polizei gefunden hat. Dieses Armband enthält ein Bild. Und wissen Sie, wessen Bild das ist?"

Baron Sphor griff in die Tasche und holte das gefundene Armband hervor.

„Das ist ja mein Armband!" rief die Baronin.

„Ihnen gehört es —?"

„Ja — oder ich habe wenigstens ein ganz gleiches. Warten Sie einen Augenblick!"

Die Baronin eilte aus dem Zimmer und kam in einigen Minuten mit einer Schmuckschatulle zurück.

„Ich habe mich geirrt, aber schauen Sie nur her, es sieht genau so aus wie das meine."

„Erlauben Sie einen Augenblick."

Sphor verglich die beiden Armbänder. Auch bei dem der Baronin konnte das Medaillon geöffnet werden. Und auch dieses barg das Bild des Ermordeten.

„Woher haben Sie den Schmuck?"

„Mein Bruder hat ihn mir aus Turin geschickt. Und mit seinem Bild, wie Sie sehen."

„Begreife das, wer kann. Auch dieses Medaillon —"

Sphor ließ die Feder spielen und reichte der Baronin das geöffnete Medaillon des mitgebrachten hin.

Meta fuhr erschrocken zurück.

„Das ist ja — Giorgio! Und dieses Armband hat die Gräfin di Campobello verloren?"

„Nach der Beschreibung, die sie mir gegeben, muß es das ihre sein."

„Das ist mir unerklärlich. Sie hat doch nie ein Wort, nicht ein einziges Wort von Giorgio gesprochen. Und sie mußte ihm doch einmal nahe, sehr nahe gestanden sein, wenn sie sich von seinem Bilde nicht trennen konnte, denn Sie müssen wissen, das ist eine alte Aufnahme meines Bruders, da sehen Sie."

Meta öffnete ihr Medaillon und zeigte auf eine kleine Miniaturphotographie.

„Da haben Sie dasselbe Bild. Es stammt aus der Zeit, da Giorgio in Turin in den höheren Reitlehrerkurs kommandirt war. Es ist das letzte Bild, das ich von meinem Bruder erhielt. Und jetzt fällt mir noch etwas ein — etwas Schreckliches — o Gott!"

Die Hand der Baronin fiel schwer auf den Arm Sphors und drückte ihn krampfhaft.

„Jetzt fällt mir etwas ein, das ich nie verstanden habe — Damals, in Marcone, sagte mir mein Bruder einmal, als ich ihm dieses Bild zeigte, mit eigenthümlichem Nachdruck: „Wenn Du dasselbe Bild je einmal bei einer Frau findest, so weiche ihr aus, denn sie ist unsere Feindin. Verrathe ihr nie, daß ich noch lebe, denn sie will meinen Tod." — Und nun glauben Sie, daß dieses Bild der Gräfin di Campobello gehört? Wenn das wahr ist, dann ist sie die —"

„Sprechen Sie das Wort nicht vorschnell aus. Vorläufig wissen wir noch gar nichts. Ich bin eben auf dem Wege zur Gräfin. In einer halben Stunde können Sie erfahren, ob das Armband das ihre ist oder nicht."

Sphor wollte sich erheben.

„Warten Sie einen Augenblick!" rief Meta.

Sie klingelte und befahl dem eintretenden Bedienten:

„Die Anna soll herüberkommen!"

Das Stubenmädchen erschien.

„Sagen Sie, Anna, können Sie sich an den Schmuck Ihrer früheren Herrin erinnern?"

„I bitt', die Frau Gräfin hat soviel g'habt —"

„Schauen Sie sich einmal das Armband an! Gehört das der Gräfin?"

„Ah freilich! Das kenn' ich. Das hat s' immer 'tragen. Das hat s' nie abgelegt. Sogar beim Schlafen hat sie's immer auf der Hand g'habt."

„Es ist gut. Sie können wieder gehen."

Als das Mädchen sich entfernt hatte, sahen sich Baron Sphor und die Baronin starr an. Beide waren bleich geworden.

„Es scheint also doch wahr zu sein," flüsterte die Baronin mit zitternden Lippen.

„Ja. Und da thut Eile noth. In kurzer Zeit sollen Sie volle Gewißheit haben!"

Baron Sphor warf sich in den nächsten Fiaker und fuhr zur Gräfin di Campobello.

* * *

„Sehr freundlich von Ihnen, lieber Baron, daß Sie sich selbst herbemüht haben!" begrüßte die Gräfin Sphor; „ist das Armband gefunden worden?"

„Ja, Gräfin. Das heißt, es ist in der Nähe des Hotel Bristol, auf dem Trottoir, ein Armband aufgelesen worden, auf das die von Ihnen gegebene Beschreibung vollständig paßt. Ob es wirklich das Ihre ist, können nur Sie allein entscheiden."

Sphor legte das Armband auf das niedere Tischchen, das neben dem Diwan stand.

Die Gräfin griff hastig nach dem Schmuck und rief:

„Ja, das ist es! Sie wissen gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß Sie es mir wiederbringen!"

„Pardon, Gräfin, wiederbringen ist eigentlich nicht das richtige Wort. Ich habe Ihnen das Armband bloß zur Ansicht vorgelegt."

„Was soll das heißen? Es ist ja mein Eigenthum."

„Gräfin, die Behörden sind umständlich. Da geht alles den schwerfälligen Dienstweg. Ich konnte natürlich nicht wissen, ob es thatsächlich Ihr Armband ist, konnte mich auch nicht als der Besitzer ausweisen, und so wurde mir der Schmuck nur unter der Bedingung ausgefolgt, daß ich ihn wieder zurückstelle, da nur die Eigenthümerin berechtigt ist, es in Empfang zu nehmen. Notabene, wenn sie in der Lage ist, den Beweis zu erbringen, daß der Fund thatsächlich zu ihrem Besitzstand gehört."

„Um Gottes willen, Sie sprechen ja schon ganz im Amtsstil. Sagen Sie mir ganz deutlich, was ich noch zu thun habe, damit ein mir gehöriges Stück von Amts wegen wieder in meinen Besitz übergeht. Welche Formalitäten sind also noch zu erfüllen?"

„Sie müssen sich selbst in's Fundbureau begeben, Gräfin. Es steht außer Zweifel, daß man Ihren Angaben Glauben schenken und Ihnen den Schmuck nach Erlegung des Finderlohnes und Bestätigung des Empfanges ausfolgen wird."

„Ah doch," nickte die Gräfin ironisch, „wird man also die Liebenswürdigkeit haben. Ich muß sagen, komplizirt sind die Dinge hierzulande bei den Behörden."

„Das dürfte wohl überall so sein, Gräfin," bemerkte Sphor.

„Möglich, ich kenne mich nicht aus in derlei Dingen. Ueberdies fühle ich mich nicht wohl. Ich habe so furchtbare Migräne. Und mit Behörden will ich nichts zu thun haben, auch wenn ich gesund bin. Glauben Sie nicht, daß es genügen würde, wenn ich Ihnen den Empfang des Schmuckes bestätige und den Finderlohn übergebe?"

„Ich bin leider dazu nicht ermächtigt. Auch ich bin der Polizei gegenüber nur Privatperson wie Sie, Gräfin. Ich werde mich aber erkundigen, ob sich die Sache nicht dadurch vereinfachen läßt, daß ein Beamter hierherkommt, um die Formalitäten in Ihrer Wohnung zu erledigen, da Sie sich unwohl fühlen."

„Wenn es schon sein muß, dann wäre mir der Weg lieber. Nur nicht in Amtszimmern verkehren müssen."

„Ich mache Sie noch aufmerksam, Gräfin, daß jeder Polizeibeamte mit einer gewissen pedantischen Vorsicht vorgehen wird, um so mehr, als es sich hier um ein werthvolles Stück handelt. Es wird wohl nothwendig sein, daß Sie ihm beweisen, daß Sie wirklich die Eigenthümerin des Schmuckes sind."

„Ja, wie soll ich denn das? Mein Mann, meine Dienstleute können Zeugenschaft ablegen. Genügt das?"

„Ich glaube wohl," bemerkte Sphor. Er erhob sich und bat um das Armband, das ihm die Gräfin nur zögernd reichte.

„Ich fahre jetzt in's Fundbureau zurück. Heute Nachmittag noch wird ein Beamter bei Ihnen vorsprechen."

Sphor eilte in's Sicherheitsbureau, zu Polizeirath Wurz.

Er erzählte ihm hastig, was er von der Baronin Sternburg erfahren hatte und was bei der Gräfin di Cambobello vorgegangen war.

Der Polizeirath nickte ihm freundlich zu.

Das haben Sie recht gut gemacht. Also eine Amerikanerin ist sie, keine Italienerin?"

„Ja, leider."

„Warum leider?"

„Ich fürchte —. Schauen Sie, Herr Polizeirath, ich glaube, dann ist es doch ausgeschlossen —"

„Nichts ist ausgeschlossen, gar gar nichts," unterbrach ihn der Polizeirath. „Erstens ist noch gar nichts bewiesen, daß sie wirklich eine Amerikanerin ist, und wenn es auch der Fall wäre, bei diesen excentrischen Frauen ist alles möglich. Besonders wenn es sich um einen Mann handelt. Nun geben Sie einmal das Armband her."

Der Polizeirath klingelte und befahl einem Detektiv, einen Juwelier aus der Nähe zu holen. Von diesem ließ er den Schmuck genau untersuchen und notirte sich die angegebene Fabrikmarke und Fabrikatnummer."

„Punkt No. 1," sagte der Polizeirath zu Sphor, „sie sprach von einem alten Familienerbstück, nicht wahr? Alte Familienschmucksachen haben keine Fabrikmarke, mein Lieber. In früheren Zeiten wurde nichts in Fabriken erzeugt, sondern jeder Goldschmied arbeitete für sich in se[…] Werkstätte. Also von Familien[…] kann keine Rede sein."

Wurz öffnete das Medaillon […] bat den Juwelier, die unter ei[…] kleinen feinen Glas befindliche M[…]aturphotographie herauszuheben.

Auf die Rückseite des Bildes […] ein Kreuz mit Tinte gezeichnet, […] unter standen die Worte: 12. Jan[…] 1907.

Wurz legte das Bildchen wieder […] den Rahmen zurück und schloß […] Spange; der Juwelier wurde entl[…]sen.

Sphor und der Polizeirath wa[…] wieder allein.

Der Polizeirath schritt nachdenk[…] im Zimmer auf und ab und pa[…] dicke Wolken einer schweren Ciga[…] vor sich hin. Im Gehen begann […] zu sprechen, gleichsam als würde […] laut denken:

Diese paar Worte, die auf […] Rückseite des Bildes stehen, spre[…] Bände. Mehr als das, sie können […] Todesurtheil werden. Die Schrift […] nicht frisch. Die Frau, der das Ar[…]band gehört, mußte also schon […] einer Zeit, da wir alle über die P[…]son des Ermordeten noch im unkla[…] waren, wissen, wer er ist. Wie […] frage ich, wußte sie, daß Adolf St[…]binger und Giorgio Castellmari e[…] und dieselbe Person sind? Wie konn[…] sie es wissen, wenn sie nicht mit de[…] Morde in unmittelbarer Verbindu[…] stand?

Der Polizeirath war auf sein[…] Promenade vor Sphor stehen gebli[…]ben und fragte:

„Wie sieht sie eigentlich aus, die […] Campobello?"

„Sie ist eine der Fleur d'or-D[…]men," antwortete Sphor. „Die Pe[…]sonbeschreibung, welche die beiden Ku[…]scher von jener Frau gaben, die a[…] so merkwürdige Weise von der Gri[…]hoferstraße in die Stadt fuhr, könn[…] auch auf sie passen."

Der Polizeirath ging zum Fenst[…] und blickte eine Weile auf die Stra[…] hinaus, ohne zu sprechen. Plötzli[…] wandte er sich um und sagte:

„Ja, das wird das Vernünftigs[…] sein. Ich fahre selbst zu ihr. Kei[…] noch so guter Bericht kann mir de[…] persönlichen Eindruck ersetzen. Bitte […] finden Sie sich gegen sechs Uhr be[…] mir ein, dann wollen wir das weiter[…] besprechen."

* * *

Um halb fünf Uhr wurde der Gräfin di Campobello der Beamte de[…] Fundbureaus, Wurz, gemeldet.

Wurz, der einfache Civilkleidung trug, wurde in den Salon geführt, i[…] welchem ihn die Gräfin bereits erwartete.

Mit einem einzigen raschen Blic[…] umfaßte der Polizeirath die Gestal[…] der Gräfin, die ihn, ohne aufzublicken, aufforderte, näherzutreten.

„Ich bitte, ich komme wegen des Armbandes," begann er.

„Ich weiß — ich weiß —. Machen Sie keine langen Einleitungen. Wie hoch ist der Finderlohn?"

„Zehn Prozent des Werthes."

„Also, sagen wir: Vierhundert Kronen. Hier sind sie."

Der Polizeirath steckte die Noten ein und stellte darüber eine Empfangsbestätigung aus.

„Jetzt geben Sie mir endlich einmal das Armband."

„Sehr gern. Nur muß ich Sie vorher bitten, es mir genau zu beschreiben!"

„Gott, ist das eine Umständlichkeit! Damit Sie aber ja nicht fehlgehen—"

Die Gräfin schritt zur Thür und rief ihren Mann.

„Bitte, sage Du dem Herrn, wie das Armband aussieht. Sonst glaubt er vielleicht gar, ich habe mir die Details gemerkt, als Baron Sphor es mir zeigte."

Der Graf erschien im Thürrahmen, nickte dem Polizeirath flüchtig zu und gab die schon bekannte Beschreibung.

„Stimmt," sagte der Polizeirath, „besondere Merkmale vermögen Sie keine anzugeben?"

Während der Graf gesprochen hatte, war seine Frau zum Fenster getreten und trommelte nervös an die Scheiben.

Bei der Frage des Polizeiraths drehte sie sich jäh um.

„Von besonderen Kennzeichen weiß ich nichts," antwortete der Graf.

Die Gräfin setzte hastig hinzu:

„Es ist gar nichts Besonderes an dem Armband. Wenn ich gewußt hätte, daß das so viel Umstände und Fragen hervorruft, hätte ich es wirklich unterlassen, den Baron zu bitten, in der Sache zu interveniren!"

„Verzeihen Sie, aber es ist meine Pflicht, genau nach den Vorschriften vorzugehen. Ich kann zu meinem Bedauern auch dann nicht davon abgehen, wenn ich lästig falle. Uebrigens genügt mir die Auskunft, die ich erhalten. Bitte, hier ist das Armband."

Der Graf verschwand im Nebenzimmer.

„Ich bitte Sie nur noch," begann der Polizeirath Wurz wieder, „diese Empfangsbestätigung zu unterschreiben."

Der Polizeirath legte ein Formular auf den Tisch, das die Gräfin rasch unterschrieb.

Der Polizeirath Wurz empfahl sich.

Als er über die Treppe ging, wurde er plötzlich von oben gerufen.

Ein Bedienter beugte sich über das Geländer.

„Die Frau Gräfin läßt noch einen Augenblick bitten."

Wurz wurde in das Zimmer zurückgeführt, das er eben verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

— Violinvirtuose: „Ich habe soeben eine Tournee durch die Vereinigten Staaten beendet." — „Da haben Sie wohl ein schönes Stück Geld zusammengekratzt?"

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Indische Frauen.

Von Hans Heinz Ewers.

Zuerst, bitte, das Salzkorn! In- n zählt dreihundertundzwanzig llionen Menschen, kennt über hun- verschiedene Religionen und Sek- noch mehr völlig verschiedene Ras- und Sprachen. Mehr als alles aber ist das Kastenwesen in Rück- t zu ziehen, das schärfer noch trennt alle Rassen, Sprachen und Reli- nen. Es ist daher eine Anmaßung, einer kurzen Studie auch nur mit er gewissen Allgemeingiltigkeit über indische Frau sprechen zu wollen; h glaube ich versprechen zu können, weiten Zügen wenigstens ein Bild en zu können, das immerhin im oßen und Ganzen zutrifft.

Drei Worte kennt der Europäer, der ht gerade ein Gelehrter ist, von dem ben der indischen Frau: Satti ittwenverbrennung), Bajadere und nderheirath. Die beiden ersten Be- iffe sind aus Goethes „Gott und die ajadere" jedem Deutschen bekannt, nem Gedichte, das ebenso herrlich ist, e es allem indischen Empfinden nurstracks entgegenläuft. Schiwa, r Zerstörer — dann Mahadöh (der roße Gott") ist nur ein Beiname chiwas — sollte Mitleid mit einer men Sünderin haben? Das ist — r Olympier verzeihe mir — echt ristlich gedacht. Und dann: jedes autchgirl wird ja stets dem Gotte chiwa als Gattin angetraut, was sie ut: singen, tanzen, lieben und dich- n, thut sie ja dem Gotte zu Ehren! ie Nautch ist sehr angesehen, Millio- en von Frauen beneiden sie. Sie ihrt im Tempel ein glückliches und cht freies Leben, verdient dabei, wenn e schön, klug und gewandt ist, sehr iel Geld. Goethes Gedicht ist also n haarsträubender Unsinn — — as natürlich nicht hindert, daß es ine der herrlichsten Poesien der Welt- iteratur ist.

Was die Wittwenverbrennung an- elangt, so kann man wohl sagen, daß — mit ungeheurer Mühe — die Eng- änder sie heute ausgerottet haben. Freilich wolle man nicht vergessen, daß ur etwa drei Fünftel des Landes rein nglisch sind, der Rest gehört einheimi- chen Fürsten. Diese haben einen eng- ischen Residenten zur Seite, der dar- uf aufzupassen hat, ob der Fürst „brav" ist, d. h. der englischen Regie- ung zu Willen, der sich aber anderer- eits gar nicht um die innere Verwal- tung des Landes kümmert. Manche dieser Fürsten sind in England erzo- gen, denken modern und sind in ge- wissem Sinne Reformatoren, andere aber sind auch Ultrareaktionäre und Despoten von reinstem Wasser. Daß in ihren Ländern auch heute noch hie und da „Satti" stattfindet, ist mehr als wahrscheinlich, zumal es häufig ge- nug die Wittwen selbst verlangen. Fallen sie doch sonst gewiß der sozialen Verachtung anheim, die immer noch so stark ist, daß vielen Wittwen nichts anderes übrig bleibt, als sich der Prostitution in die Arme zu werfen: über zwei Drittel aller öffentlichen Dirnen sind Wittwen. Aeltere dagegen rasiren sich das Kopfhaar ab und werden Yogin, Büßerinnen und Bettelnonnen; in den Tempeln zu Benares kann man stets solche alte Weiblein sehen. Und die Wittwen, die zu beiden Berufen weder Lust noch Neigung haben, die werden Köchinnen in europäischen Häusern: in allen drei Fällen sind sie ihrer Familie und ihren Kreisen vollständig entrückt.

Was endlich die Kinderheirathen angeht, so sind auch sie durch den englischen Einfluß einigermaßen eingeschränkt worden, kommen aber immerhin noch häufig genug vor. Wohlverstanden: Kinderheirathen sind Heirathen im ersten Lebensjahrzehnt, denn daß ein Mädchen mit zehn, elf, zwölf Jahren heirathet, ist selbstverständlich und auch nach englischem Gesetz erlaubt; älter läßt man denn auch, wenigstens in allen unteren Kasten, niemals ein Mädchen werden.

Das wären die drei Begriffe, die wir in Europa stolz auskramen, wenn wir die Stellung der indischen Frau charakterisiren wollen. Kommt man dann nach Indien, so kann man sicher sein, daß man im Allgemeinen mit Frauen überhaupt nicht zusammenkommt. Zwar wimmeln alle Straßen in all' den volkreichen Städten von Menschen, aber unter Hunderten von Männern sieht man kaum eine Frau, und diese eine ist dann gewiß sehr alt und sehr häßlich, gehört dazu mit aller Bestimmtheit den untersten Klassen an. Der Grund ist nicht etwa der, daß man die Frauen verstecke — das stimmt vielleicht für den mohammedanischen Theil der Bevölkerung, aber ganz und gar nicht für die brahmanischen Hindu.

Aber die Straße ist der Platz des Bummelns, des Schwatzens, des Faulenzens — und die Frau muß arbeiten: bei Tag ein Arbeitsthier, bei Nacht ein Weibchen, so denkt der Hindu. Wenn man dann in die Höfe geht oder hinab zum Fluß oder auch vor die Stadt auf die Landstraße und in die Felder, so kann man reichlich Frauen sehen — viel mehr als Männer. Und sie arbeiten alle, arbeiten den ganzen Tag hindurch. „Ich bin mit meiner Frau sehr zufrieden", sagte mir einmal ein Araber, „sie arbeitet mehr als ein Esel!" Genau dasselbe könnte auch mancher Inder sagen, vorausgesetzt, daß er eine so mindere Kreatur wie eine Frau überhaupt für würdig genug halten würde, ihr ein Lob zu ertheilen.

Die Geburt eines Mädchens wird durch ganz Indien als ein großes Unglück angesehen. Der Mord eben geborener Mädchen geschah noch vor hundert Jahren ganz öffentlich und wird sicher auch heute noch geübt; ganz besonders soll das in der allerhöchsten Kaste, bei den Brahmanen, der Fall sein. Thatsache ist, daß der Unterschied zwischen der weiblichen und der männlichen Bevölkerungsziffer ein sehr auffallender ist. Während bei allen Ländern mit normaler Bevölkerungszunahme stets die Zahl der Frauen ein wenig größer ist als die der Männer (im Durchschnitt 48 v. H. Männer zu 52 v. H. Frauen), ist in Indien das Gegentheil der Fall, so zwar, daß auf 60 v. H. Männer nur 40 v. H. Frauen kommen.

In einigen Gegenden ist der Unterschied noch größer; und das ist sowohl bei den Hindu wie bei den Mohammedanern der Fall. Ich las gerade eine Statistik der Bevölkerung der Vorstädte Kalkuttas: auf etwa 150,000 Männer kommen da nur 100,000 Frauen, also zwei Drittel.

Nun ist es ja richtig, daß bei allen Völkern, die im Absterben begriffen sind, die Zahl der männlichen Geburten die der weiblichen stets um ein beträchtliches übersteigt; wir können diese alte Erfahrung jeden Tag nachprüfen bei unseren lieben menschenfressenden Landsleuten in Polynesien und Neu-Guinea. Die Hindu sind aber keineswegs ein absterbendes Volk, im Gegentheil vermehren sie sich sehr stark. So bleibt nur die eine Möglichkeit, daß der Mädchenmord, durch Ersticken in Milch oder Vergiften mit Opium, heute noch weiterbesteht, trotz aller Anstrengungen der englischen Regierung, die auch auf diesem Gebiete alles, was sie nur kann, versucht.

So tritt das Hindumädchen schon gleich unter einem unglücklichen Stern ins Leben, verachtet und gehaßt. Man findet Frauennamen wie Chi-Chi (Pfui! Pfui!) oder Ghirna (die Verachtete); auch Arna (Genug!) und Khayyto (Ende!) sind nicht selten. Wenn ein Mann sich recht schämt, sagt er: „Ich bin ein Weib!" Er prügelt seine Frau nach Herzenslust, und diese findet das ganz in der Ordnung; sie würde sich sehr wundern, wenn ihr Mann zu ihr, der Dienerin, liebenswürdig wäre. Man kann viele Monate lang in Indien reisen, ohne jemals Zeuge auch nur der allerkleinsten Zärtlichkeitsszene zu sein, wie man sie bei uns an jedem Sommerabend in allen öffentlichen Anlagen zu Dutzenden sieht.

Der brahmanische Hindu huldigt, wie der mohammedanische, der Polygamie. Beschränkt ist diese einmal dadurch, daß nicht allzuviel Frauen da sind, und dann durch den andern Umstand, daß sich nicht gerade sehr viele Leute mehrere Frauen — die in den oberen Kasten natürlich nicht arbeiten — leisten können. Auf diese Weise leben die Massen genau so monogam wie in Europa, während sich die Vielweiberei nur bei den Wohlhabenden findet. Den Wohlhabenden — das ist durchaus nicht gleichbedeutend mit den obersten Kasten; im Gegentheil ist die höchste Kaste, die der Brahmanen, da sie viel zu faul und zu stolz für jede Arbeit ist, häufig sehr arm und ernährt sich mehr noch als von „frommen Gaben" vom regelrechten Bettel.

Im Allgemeinen ist die Stufenleiter der Frau im indischen Kaiserreiche die folgende: Die Spitze nimmt natürlich die Europäerin ein, ihr folgt die Parsin, die fast immer eine ziemlich gute Erziehung erhält. In weitem Abstand folgt dann die Mohammedanerin, deren Loos aber gegenüber dem der Hindufrau immer noch ein recht erträgliches ist. So beneidet denn manche Hindufrau dieses Loos und benutzt gern die erste sich ihr bietende Gelegenheit, um zu des Propheten Glauben überzutreten; nicht zum wenigsten liegt darin ein Grund der großen Werbekraft des Islam in Indien.

Obwohl diese Religion gar nicht daran denkt, zu missionarisiren und Proselyten zu machen, nimmt sie doch von Jahr zu Jahr mächtig zu, während die Erfolge des Christenthums trotz jährlicher Millionenausgaben und eines ganzen Heeres von Seelenfängern aller Konfessionen — den größten Schaden stiften, wie überall, auch hier die amerikanischen Missionäre — geradezu lächerlich geringe sind. Freilich: Mohammedanerin kann jede Hindufrau von heute auf morgen werden, Europäerin aber kann sie nie werden, trotz der Taufe, das sieht sie sehr wohl ein. Dazu kommt, daß nur die allerärmsten und allerverachtetsten Kasten zum Christenthum übertreten — diese Arbeit war natürlich am leichtesten für die Missionare — so daß heute jeder bessere Hindu schon aus dem ihm so eingefleischten Kastengeist heraus einen Widerwillen dagegen hat, Christ zu werden. Daß es unter den reichen Klassen freilich auch sehr gebildete und sehr unterrichtete Frauen gibt, ist selbstverständlich, daß diese aber eine so sehr, sehr geringe Zahl ausmachen, ist ein betrübendes Zeichen. Es gibt Frauen, die dichten können — sogar schön dichten für orientalische Begriffe — es gibt andere, hochgelehrte, die Panditti sind, das heißt, die die heiligen Bücher in Sanskrit lesen können. Aber alle diese sind verschwindende Ausnahmen.

Ist nun das Weib der niederen Kasten nichts anderes als ein Arbeitsthier, so ist das der besseren Stände im Allgemeinen ein wohlgepflegtes und gut hinter Gittern verwahrtes Luxusthierchen. Jedes bessere Haus hat eine Zenana, ein Frauengemach, das von den übrigen Räumen streng getrennt ist. Dort sitzen die Frauen zusammen, und ihre Hauptbeschäftigung besteht darin, sich gegenseitig immer von Neuem ihren Schmuck zu zeigen und über dessen muthmaßlichen Werth zu streiten. Schmuck, Juwelen, Goldarbeiten, dazu noch Seidenkleider und Wohlgerüche — das ist alles, was eine solche Hindufrau interessirt. Wenn es hochkommt, und wenn sie lesen kann, liest sie einen Roman, viel lieber aber irgend ein schlüpfriges Buch mit pornographischen Bildern; wie denn überhaupt das Obszöne in der Religion wie im ganzen Leben der Hindu eine außerordentlich große Rolle spielt. Dazwischen, ganz sicher aber Morgens und Abends, wird dann ein wenig an dem Hausaltare gebetet.

Da die jungen Leute in den wohlhabenderen Klassen einander überhaupt nicht kennen lernen, so ist eine Liebe, vor der Ehe wenigstens, vollständig ausgeschlossen. Daß trotzdem die Ehen im Allgemeinen nicht unglücklich sind, beruht darauf, daß die Frau mit ihrem neuen Schicksal meist sehr zufrieden ist: bekommt sie doch viel neuen Schmuck und hat außerdem viel mehr zu sagen als im elterlichen Hause — den Dienern wenigstens. Und wenn sie glücklich genug war, einer Anzahl Knaben das Leben zu schenken, erfreut sie sich sogar einer gewissen Hochachtung ihres eigenen Mannes — — kann man denn noch mehr vom Leben verlangen? — Die Hindufrau gewiß nicht!

Der Spieler.

Von Adolf Abter.

Vor wenigen Tagen starb Alfred Mindus. Die internationale Spielergemeinde hat in ihm ein gefürchtetes Mitglied verloren. Den gewiegtesten Bankhalter verließ seine Ruhe, sobald Mindus an den Tisch trat und setzte. Er wußte in jedem Spiel einen sogenannten „Bock" zu finden. Das ist eine Karte, die durch Zufall mehrere Spiele hintereinander für den Bankhalter zum Verlust gefallen ist. Mit einem bewunderungswürdigen Ueberblick fand Mindus einen solchen Bock heraus und forcirte die betreffende Karte durch hohe Einsätze.

Beim letzten Rennmeeting nahm mich ein Freund mit in einen Spielklub. Mit uns zusammen betrat Alfred Mindus das Lokal. Er war ausgesucht elegant gekleidet. Aber man sah ihm trotzdem — oder gerade deswegen — den Spieler an. Seine kleinen, stechenden, unruhigen Augen überflogen sofort die Gesellschaft von Herren, die um einen viereckigen Tisch standen und saßen und dem Hasardspiel „Meine Tante — Deine Tante" huldigten. Zigarren- und Zigarettenduft und Weingeruch durchschwängerten den Raum. Die Köpfe der Spielenden waren roth, und ängstliche Spannung lag auf ihren leidenschaftli-
„Verlange ich auch gar nicht. Ge-
chen Mienen. Keiner sprach ein Wort. Man konnte deutlich das Fallen der Karten hören: links — rechts — links — rechts. Goldgeklimper . . .

In einer Ecke des Zimmers stand ein schwarzseidener Regenschirm mit einem Silbergriff. Alfred Mindus zog seinen Paletot aus und hängte ihn über den Arm. Dann nahm er den fremden Regenschirm und wendete sich an den Kellner:

„Sie, Ober, pumpen Sie mir eben auf diesen Schirm und Paletot zwanzig Mark. Bekommen gutes Trinkgeld."

Der Ober verbeugte sich zustimmend, nahm Rock und Regenschirm an sich und händigte Mindus ein Geldstück aus . . .

Mindus trat an den Tisch. Eben rief der Bankhalter die unterste Karte aus: „Kreuz — sieben!" Da griff Mindus nonchalant in die Westentasche, holte das Geldstück hervor und setzte es auf die Sieben!

Links — rechts. Links — rechts. Links — rechts. Er hatte gewonnen. Die vierzig Mark, die Mindus nun hatte, setzte er auf die Dame. Und gewann im nächsten Zuge. Die achtzig Mark ließ er stehen. „Weil es so schnell ging!" meinte er gleichgiltig. Und gewann wieder! Von da ab setzte er nur mit Hundertmarkscheinen. Gegen Mitternacht hate er etwa zwölftausend Mark gewonnen, und die Bank wechselte ihren Besitzer.

„Ich brauche noch viel mehr Geld, meine Herren," sagte Mindus und setzte das Höchstmaß: tausend Mark.

Zweieinviertel Uhr Nachts. Mindus' Stimme klang krächzend, als er fragte:

„Wer leiht mir zehn Mark?"

Er hatte alles verloren! Auch die zwanzig Mark, die er von dem Kellner bekommen hatte!

„Bitte, Normann, leihen Sie mir zehn Mark," wendete Mindus sich an einen der Mitspieler.

„Habe selbst verloren," entgegnete der.

„Ich habe einen großartigen Bock herausgefunden! Ich sprenge die Bank! Sie müssen mir zehn Mark geben," bat Mindus.

„Das ist gegen meinen Mumm. Im Spiel verleihe ich nichts. Und dann verlieren Sie die zehn Mark, und ich kann sehen, wie ich wieder zu meinem Gelde komme."

„Hier mein Jackett und Weste auf Pfand! Leihen Sie mir zwanzig Mark, und ich gebe Ihnen meine Hose auch."

Normann überlegte einen Augenblick und sagte dann lächelnd:

„Gut, Mindus, ziehen Sie aus."

Sofort begann Mindus sich seines Jacketts, seiner Weste und seiner Hose zu entledigen, die er Normann gegen zwanzig Mark auslieferte. Nun stand er in lila seidenen Unterhosen und beobachtete scharf das Spiel.

Normann aber gab die Sachen dem Ober, damit er sie verschließe . . .

Mindus spielte mit wechselndem Glück. Bald hatte er einige hundert Mark, bald hatte er nur noch einen Einsatz. Als der Bankhalter des Morgens gegen fünf Uhr die letzte Runde ansagte, war auch dieses Geldstück verspielt.

Alles rüstete zum Aufbruch. Der Besitzer des Schirmes, den Mindus bei seinem Eintritt in das Lokal dem Oberkellner verpfändet hatte, sagte lächelnd:

„Mindus, ich habe wohl gesehen, daß mein Schirm Ihren Gefallen gefunden hat. Aber für zehn Mark ihn verfallen zu lassen, halte ich nicht für gut. Bekomme im Pfandhaus das Doppelte. Feinste Seide, eleganter Stock mit einem langen Andenken für mich. Also, lieber Mindus, ich löse den Schirm beim Ober ein und, wenn Sie wollen, auch Ihre Kleidungsstücke bei Normann, der heute ja stark im Verlust ist."

„Danke! Sie können mich auch mal anpumpen, wenn Sie in Verlust gerathen. Ich werde Ihnen morgen die dreißig Emm ins Hotel bringen," entgegnete Mindus.

„Schön, dann erhalten Sie auch Ihre Sachen zurück."

„W—a—s?"

„Sie erhalten die Sachen zurück, sobald Sie mir das Geld zurückerstattet haben," lautete die ruhige Antwort des Gläubigers.

„Aber so machen Sie doch keinen Unsinn!"

„Es ist mein vollster Ernst!"

„Sie können aber doch unmöglich von mir verlangen, daß ich in diesem Aufzug ins Hotel gehe!"
ben Sie mir meine dreißig Mark und Sie erhalten Ihre Sachen zurück."

Mindus bat und flehte. Umsonst. Er gab sein heiligstes Ehrenwort, daß er am anderen Tage die dreißig Mark zurückzahlen wolle. Es nützte nichts, der Gläubiger blieb hart.

„Damit Sie sehen, lieber Mindus," sagte er, „daß ich ein wirklich anständiger Mensch bin, gebe ich Ihnen hier noch fünf Mark Droschkengeld. Ich erwarte also morgen fünfunddreißig Mark von Ihnen. Adieu!"

Mindus hatte mit einem jämmerlichen Gesicht die fünf Mark genommen und ließ sich nun eine Droschke holen. Nachdem er sich in die Wagendecke eingehüllt hatte, ließ er sich ins Hotel fahren . . .

Am nächsten Nachmittag besuchte ich mit meinem Freund die Rennbahn. Nach dem ersten Rennen trafen wir mit Mindus zusammen. Er war elegant, wohlgelaunt und frisch wie noch nie.

„Na, Mindus," redete mein Freund ihn an, „Sie scheinen ja wieder in Form zu sein. Wie ist die Sache denn zu Ende gekommen? Was haben Sie im Hotel gesagt?"

„Ganz einfache Kleinigkeit gewesen! habe dem Portier gesagt, ich wäre vom Frühtraining gekommen und von Strolchen überfallen worden. Hätten mich total ausgeraubt, sogar den Anzug hätte ich ausziehen müssen. Na, habe noch mächtig auf die Schutzleute geflucht, die sich mal wieder nicht hatten blicken lassen und . . . habe den Portier um einen Blauen angepumpt. Selbstverständlich sofort bekommen! Zog dann meinen anderen Anzug an und fuhr ins Cafe. Habe da noch ein Stündchen gepokert — zehn Mark Stamm — und diese Kleinigkeit gewonnen."

Damit öffnete er seine Brieftasche und entnahm ihr einen dicken Haufen Hundertmarkscheine . . .

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik

39 W. ADAMS STR. Zimmer 60

gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Siegel Stamps sind einlösbar in Baar oder Waaren in 75 Abtheilungen.

SIEGEL COOPER & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Riesiger Lager-Räumungs-Verkauf von

Möbeln,

um Raum zu schaffen für die Weihnachts-Spielwaarenstadt.

Die Spielwaarenstadt wird unseren großen 4. Floor einnehmen; Rugs und andere Abtheilungen werden für die Feiertage nach dem 6. Stockwerk verlegt.

Wir haben nur 10 Tage Zeit, in denen wir die volle Hälfte des Möbel-Floors räumen müssen.

33⅓% und sogar 50% Rabatt; $150,000 werth Möbel.

Darunter hunderte von Stücken der feinsten gepolsterten echten Mahagoni-Möbel.

Da dies ein Lager-Reduzirungsverkauf ist, offeriren wir nur an Hand befindliche Quantitäten und müssen auf sofortiger Ablieferung bestehen.

Wir illustriren einige der hunderte großen Bargains

„Period"-Möbel in solidem Mahagoni, Louis XIV., Sheraton, Antique, Colonial Parlor und Bibliotheks-Möbel, Parlor Cabinets und Corridor-Uhren. **33⅓% und 50% Rabatt** von den markirten Preisen.

Proben und aufgegebene Muster **Buffets und Porzellan-Schränke,** 33⅓%—50% ab von mark. Preisen	Feine Partie von Muster **Parlor Suits** 33⅓%—50% ab von mark. Preisen
Proben und aufgegebene Muster **Messing-Betten u. emaillirten Betten,** wth. 9.75—$150 33⅓%—50% ab von mark. Preisen	Proben und aufgegebene Muster **von Mission Wohnzimmer-Möbeln,** wth. $15—$300 33⅓%—50% ab von mark. Preisen

Proben und aufgegebene Muster Eßzimmer-Stühle und Tische, zu 33⅓% und **50% ab**

Proben und aufgegebene Muster von Dressers und Chiffoniers, zu 33⅓% und **50% ab**

Muster-Lederstühle u. Schaukelstühle, markirt $10 bis $75, zu **33⅓% und 50% Rabatt** vom markirten Preise.

Echte Mahagoni und Wallnuß Schlafzimmer-Suites, $35 bis $650 werth, zu **33⅓% und 50% Rabatt**

Dressers und Chiffoniers, wie illustrirt, $45 werth, nur 36, in Colonial-Facon, extra große Sorte, ¼-gesägte Eiche u. Mahagoni, großer Bevel Spiegel, Piano-Politur, erstklassig, jeder, **$25**

Ausziehtisch, wie Abbildung, $30 werth, ¼-gesägte Eiche, Colonial Facon, Platform Base, nur 36, bis 6 Fuß ausziehbar, 48zöll. Platte gut polirt **18.75**

Diners, wie Abbild., $5 werth, nur 25 Dutz., echtes ¼-gesägtes Oak, Slip-Sitz, mit echtem Leder gepolstert, handgeschnitzte Klauenfüße, spez. markirt, jeder, **$3**

Türkische Schaukelstühle, wie Abbild., $25 werth, nur 40 davon, gepolstert mit echtem Leder, voller Spring-Sitz, tufted Back, mit ruffled Front Effekt, für Komfort und Geräumigkeit ist dieser Stuhl ein Modell, spez. für morgen, jeder, **12.75**

Parlor Suit, wie Abbildung, $30 werth, nur 18, drei Stücke, Birken-Mahagoni-Gestell, geschnitzte Köpfe, mit echtem Leder gepolstert, seid. Plüsch und seid. Plüsch lose Kissen, Klauenfüße, **18.75**

Messing-Bett, wie Abbildung, $50 werth, heller oder Satin-Finish, starke 2-zöll. ununterbrochene Pfosten, 1-zöll. Fillers, „T" Ball Verbindungen, starke Husks und fancy Trimmings, nur 16, spez., **24.75**

Messing-Bett, wie Abbild., $32.50 werth, 2-zöll. ununbrochene Pfosten, massive Husks, „T" Ball Verbindungen, starke Fillers — sehr gute Lacquer Politur, nur 24, für nur **16.75**

Davenport Sopha Bett, wie Abbild., $40 werth, nur 36, ¼-gesägtes Eichengestell, gepolstert mit Moroccoline, tufted Back u. Sitz, ruffled Front, eine Bewegung öffnet Bett zur Benutzung, für **22.75**

Couch, wie Abbildung, $40 werth, mit echtem Leder gepolstert, Diamond tufted — ruffled Seiten, ölgehärtete Stahl-Springs, Eichen-Gestell, Klauenfüße — nur 18, für **24.75**

Bibliothekstische, wie Abbild., 24.75 wth., nur 12, gut nach Mission Lines gemacht, große Schublade und geräumiges Magazin u. Papier-Shelves, **12.75**

4.50 Telephon-Tisch u. Stuhl, für nur 2.75

Medizin-Kabinet, wie Abbild., 1.25 wth., 59c

Filz-Matratzen, 12.50 werth, nur 50, erstklassiger Filz, 45 Pfd. Gewicht, fancy Art Ticking, speziell, **6.75**

Finanzielles.

Für zwei (2) Dollars pro Jahr

Die Chicago Title and Trust Company wird dem Eigenthümer irgend einer Lot in Cook County, Illinois, nicht größer als 80 Fuß breit, einen jährlichen Bericht abstatten über die folgenden Sachen:

1:—Ob irgend eine Ueberschreibung oder Kontrakt eingetragen ist oder ob Klagen innerhalb des Jahres gegen das beschriebene Eigenthum erhoben sind.

2:—Durchsicht und Bestätigung der Steuerzahlung für das Jahr, daß der Eigenthümer weiß, daß er die Zahlung auf sein eigenes Grundstück geleistet hat.

3:—Benachrichtigung des Eigenthümers, ob irgend welche spezielle Besteuerung während des Jahres fällig ist.

Drei Jahre Kontrakt. Weiteres Eigenthum oder Dienst zu entsprechenden Raten.

CHICAGO TITLE AND TRUST COMPANY
69 W. Washington Str., Chicago, Ill.
(Alte Nummer, 100 Washington Str.).

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen ... Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Telephone Randolph 560.

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffs-Karten
Niedrigste Raten von und nach Europa. Beste Accommodationen. Schnellste Schiffe.
Eisenbahn-Karten
nach allen Theilen der Ver. Staaten. ... New York ...
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Agenten für alle Dampfschiff- und Eisenbahn-Linien.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben Theile für jeden Ofen
Ofen-Theile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Ofen reparirt. — Ofen nickelplattirt.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Von Bürgern erster und solchen zweiter, bezw. dritter und vierter Klasse. — Die beispiellose Gewissenhaftigkeit, mit welcher die zuständigen Behörden bei der Prüfung von Bürgerkandidaten zu Werke gehen. — Ein verlockendes Geschäftsanerbieten aus dem Goldlande Kalifornien. — Es ist dem Chicago-er Postmeister gemacht worden.

Unsere eingeborene Bevölkerung, und zwar nicht nur deren sich für „ureingeboren" haltender Theil, welcher mit kindlichem Stolz seine Abstammung auf die Pilgerväter und -mütter zurückleitet, hält mit einer ihr sonst fremden Ausdauer an der Vorstellung fest, daß sie ihre eingewanderten Menschenbrüder und -schwestern nur als Stiefgeschwister anzusehen brauche. Ausreichenden Grund hierzu glaubt sie in der vermeintlichen Minderwerthigkeit der Eingewanderten zu finden. Als Ausfluß dieser Anschauungen ist das vor einigen Jahren erlassene neue Einbürgerungsgesetz anzusehen und mehr noch die Art und Weise, wie dieses Gesetz gehandhabt wird. Nur widerstrebend und unter Aufthürmung von Hindernissen aller Art für die „zugeloffenen" Bürgerkandidaten gewährt man diesen die Bürgerrechte, und auch nachdem man sie hereingelassen, sieht man sie — wenn überhaupt — recht geringschätzig über die Achsel an, betrachtet sie als Bürger zweiter oder dritter Klasse und fühlt sich recht unglücklich da, wo diese Unterklassen von Bürgern, wie z. B. hier in Chicago und Umgegend, so zahlreich vertreten sind, daß man sie von der Leitung der öffentlichen Geschäfte nicht wohl fernzuhalten vermag.

Einen auffallenden Mangel an Logik verräth es unter diesen Umständen, daß seitens der sich um so vieles besser dünkenden Ureingeborenen man bei der Bürgerprüfung von Ausländern diese intellektuell sowohl wie auch sittlich mit einem Maßstabe mißt, bei dessen Anlegung die Prüfenden selber vielfach als unzulänglich würden befunden werden. Der Bürgerkandidat soll in der Verfassung des Bundes und des Staates ungefähr so gut Bescheid wissen wie ein „Constitutional Lawyer", während von den Eingeborenen selbst nur ein verschwindender Prozentsatz sich je die Zeit genommen hat, von dem Wortlaut dieser Staatsdokumente vollinhaltlich Kenntniß zu nehmen. Man kann getrost 99 gegen 1 wetten, daß von zehn stockamerikanischen Bürgern, die man in Chicago auf der Straße stellen würde, acht nicht imstande wären, den Senator und die drei Abgeordneten namhaft zu machen, welche ihren Wahlkreis in der gesetzgebenden Körperschaft des Staates vertreten. Von dem Bürgerkandidaten wird solche Kenntniß verlangt. Auch in allen Einzelheiten der recht komplizirten Maschinerie, welche unsere örtliche Verwaltung besorgt, also in Bezug auf die Zusammensetzung des County- und des Stadtraths, sowie der Abwasserbehörde und der verschiedenen Parkbehörden soll der Bürgerkandidat Bescheid wissen, während der Ur- und Vollbürger, sofern er nicht aus Beruf oder Neigung sich viel mit politischen Dingen befaßt, dieser hohen Wissenschaft ermangelt. Erst neuerdings zeigt man sich bemüht, diesem Mangel wenigstens für die Zukunft abzuhelfen, indem man in den Oberklassen der Volks- und in der Hochschule Unterricht ertheilen läßt in diesen Gegenständen, wobei es sich aber leider garnicht selten herausstellt, daß die Lehrpersonen selber auf diesem Gebiete schlecht beschlagen sind.

* * *

Man wird sich erinnern, daß es selbst hier in Chicago verschiedentlich vorgekommen ist, daß Ausländern, welche das Schankgeschäft betreiben, von Richtern die Einbürgerung verweigert wurde, sofern sie zugaben, daß sie, dem allgmeinen Ortsgebrauch und Herkommen gemäß, ihr Geschäft auch am Sonntag betreiben. Durch solches Thun, so haben die betreffenden Richter den verblüfften Gesuchstellern eröffnet, stempelten sie sich zu Gesetzesverächtern und Missethätern, und solche könne natürlich unser hochheiliger Staat als Bürger nicht brauchen. Es ist der Fall vorgekommen, daß einem unserer Richter der Umstand, daß ein vor ihm stehender Bürgerkandidat ein geschiedener Ehemann war, ausreichend erschien, um daraufhin das Gesuch zurückzuweisen. „Wer sich als Gatte nicht bewährt habe, der würde auch als Bürger keine gute Erwerbng sein." Man hat aber noch nicht gehört, daß Ur- und Vollbürgern, die sich haben scheiden lassen, oder die auf Ersuchen ihrer Gesponste von diesen geschieden worden sind, dieserhalb das Bürgerrecht aberkannt worden wäre. Solches würde natürlich auch nicht zuläßig sein; Bürgerkandidaten gegenüber braucht man sich aber um den fehlenden Rechtsboden nicht zu kümmern; da setzt man an die Stelle des Gesetzes die Willkür.

Unter solchen Verhältnissen kann die Meldung nicht Wunder nehmen, welche soeben aus der Stahlstadt Gary im benachbarten Indiana kommt. Unter der Proctor-Akte, dem neuen Staatsgesetz zur Regelung, bezw. Unterdrückung des Schankbetriebes, soll dort die Erlaubniß zum Betrieb des Schankgewerbes nur Bürgern ausgestellt werden. In Gary nun befinden sich unter den Wirthen zur Zeit noch gegen vierzig Nichtbürger. Diese haben Einbürgerungsgesuche eingereicht. Demnächst sollen sie geprüft werden. Bei der Prüfung gedenken die Gegner des Ausschanks mitzuwirken, wenn auch nur hinter den Kulissen. Sie hoffen es in allen diesen Fällen verhindern zu können, daß das Gesuch bewilligt wird, und werden dann natürlich darauf bringen, daß den abgewiesenen Leuten auch verwehrt werde, ihr Geschäft weiterzubetreiben. Gelingt der Anschlag, so wird das Land um einen weiteren Beweis von Gastfreundschaft reicher sein. Ihrer Gastfreundschaft wegen sind nämlich die Amerikaner seinerzeit viel gerühmt worden. Im Auge muß man in dem vorliegenden Falle behalten, daß die vierzig nicht eingebürgerten Wirthe von Gary es durchweg mit einem Kundenkreise zu thun haben, dessen Mitglieder gleicher Herkunft sind wie sie selber; daß ihren Kunden sowohl wie ihnen selbst nichts ferner liegt, als der frevle Ehrgeiz, gesellschaftlich in die geringste Berührung zu kommen mit den Leuten, die aus echt christlicher Besorgtheit um das Wohl ihrer lieben Nächsten sich so sehr erpicht darauf zeigen, sie an den Bettelstab zu bringen.

* * *

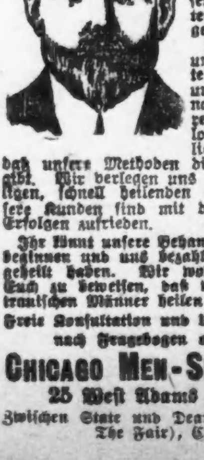
Mark Twain hat bekanntlich seinen „Cörnel Sellers", den Mann, welcher überall die Millionen auf der Straße liegen zu sehen glaubte, dem Leben entnommen. Und er lebt heute noch, der biedere „Cörnel", sogar in sehr vielen Exemplaren. Der Verfasser eines Schreibens, welches dieser Tage dem Postmeister Campbell von Chicago zugegangen ist, gehört ohne Frage auch zu der Sorte, wenn er auch aus Geschäftsrücksichten es für angebracht gehalten hat, den Decknamen Smith sich beizulegen. Herr Smith ist in Oakland, der schöneren Schwesterstadt San Franziskos, ansässig. Er fordert Herrn Campbell auf zur Betheiligung an einem Geschäftsunternehmen, das er ins Leben zu rufen im Begriff steht, und von dem er sich und allen seinen Theilhabern goldene Berge versprechen zu dürfen glaubt.

Herrn Smith ist das gewaltige Steigen der Pelzpreise aufgefallen, das sich um so bemerklicher macht, als auf diesem Gebiete des Waarenmarktes das Angebot stetig sinkt, während die Nachfrage wächst. Die fortschreitende Kultur räumt eben auf mit den Pelzthieren, die in Busch und Feld ihren Unterhalt suchen. Der Herr Smith hat nun aber die naturgeschichtlich unbestreitbare und im Uebrigen auch von Alters her in Kreisen der Industrie und des Handels nicht unbekannte Thatsache entdeckt, daß die gewöhnliche Hauskatze („Felis Domestica" heißt sie mit ihrem „botanischen" Namen) sozusagen auch ein Pelzthier ist. Katzenfelle gelten zur Zeit im Markt, je nach Farbe und Art, von 10—75 Cents das Stück. Herr Smith will sich nun darauf verlegen, Katzen, bezw. Katzenfelle für den Markt zu züchten. Er trägt sich mit der Absicht, in der Nähe von Oakland, auf einem Gelände, das nur als Felslandschaft Werth hat, eine Zuchtfarm anzulegen. So an hunderttausend Katzen, meint er, würden sich leicht und mit verhältnißmäßig geringen Kosten auftreiben lassen. Um die Speisung dieser Krallenthiere wohlfeil bewerkstelligen zu können, will er gleich neben der Katzenfarm eine Rattenfarm anlegen. Die Katzen würden sich im Laufe eines Jahres auf dem bei ihnen so beliebten natürlichen Wege auf weit über eine Million vermehren und würden ernährt werden mit ihren Nachbarn von nebenan, die man zu dem Ende auf eine gute Art nach und nach zu schlachten und abzuhäuten hätte. Man würde ähnlich aber auch mit den Katzen verfahren und könnte jährlich weit über eine Million Katzenfelle auf den Markt bringen, wo sich dafür leicht ein Durchschnittspreis von 30 Cts. sollte erzielen lassen. Die Betriebskosten würden sich für die beiden Zuchtanstalten nicht allzuhoch stellen, und das Anlagekapital brauchte auch nicht groß zu sein. Herr Smith rechnet, daß bei dem Unternehmen ein jährlicher Reingewinn von $30,000 herauszuschlagen sein müßte. Es kommt nur auf eine Probe an, um festzustellen, ob er sich verrechnet hat. Er hat bei seiner Gewinnberechnung noch nicht einmal in Anschlag gebracht, daß sich für die abgehäuteten Katzenleichen ein guter Markt in China würde finden lassen, wo gegen diese Art der Fleischnahrung kein Vorurtheil besteht, ja, Dachhasen sogar als Leckerbissen geschätzt werden. Für den Versandt ständen Einem rasche Schiffe verschiedener japanischer Dampferlinien zur Verfügung, welche mit geräumigen Kühlkammern leicht ausgestattet werden könnten, falls sie solche nicht schon haben.

Postmeister Campbell ist durch den Schreibebrief des findigen Zeitgenossen Smith in eine sehr nachdenkliche und grüblerische Stimmung versetzt worden. Er weiß nicht recht, ob er sich wegen Ueberlassung einer Partie Antheilscheine an den Mann wenden, oder ob er seine vorgesetzte Behörde auf ihn aufmerksam machen soll, damit diese verhindere, daß die hochwohllöbliche und wegen ihrer strengen Tugend besonders berühmte Bundespost zur Förderung der Smith'schen Pläne benutzt wird. Es ist nämlich Herrn Campbell nicht ganz klar, ob Smith es wirklich darum zu thun ist, die Waarenzufuhr für den Pelzmarkt zu vermehren, oder ob er es nur darauf abgesehen hat, einigen geschäftsklugen Mitmenschen die Taschen leichter zu machen.

—ss.

Sichere, nachhaltige Heilung



CHICAGO MEN-SPECIALIST, CO.
25 West Adams Str., Chicago.

$5.00

Schwache Männer!
Nervosität, Schwachheit, Kräfteverlust.

Striktur, Nieren- und Blasen-Leiden.

Krampfaderbruch.

Frauen

Allgemeine Krankheiten.

Blut-Vergiftung, Haut-Krankheiten.

Dr. med. F. D. ARTHUR,
Deutscher Arzt.
N.-W.-Ecke State und Randolph Str.
5. Floor.
Sprechstunden 10 bis 5 täglich; Samstag bis 8 Abends; Sonntags 11 bis 2.

Der Oesterreichische Lloyd.

Zu seinem 75-jährigen Jubiläum. Von Max Dengler.

In aller Stille hat kürzlich Oesterreichs größte Seeschiffahrtsgesellschaft, der „Oesterreichische Lloyd" in Triest, den Gedenktag ihres fünfundsiebzigjährigen Bestehens gefeiert. Eine gediegene Festschrift, von erlesenem Geschmack in der graphischen Ausstattung und eine wahre Augenweide für Freunde der Buchkunst, erinnert den Leser an manche interessante Etappe in der Entwicklung des österreichischen Seehandels und des Verkehrs im Mittelmeer. Ihrem Inhalte folgen wir, soweit die Geschichte der Gesellschaft in Frage kommt. Die blaue Flagge mit dem goldenen Anker im Felde und dem frohgemuthen Wahlspruch „Vorwärts"!, die über den Schiffen des „Oesterreichischen Lloyd" weht, hat sich eine Achtung gebietende Stellung im Verkehr des Mittelmeers und des indischen Ozeans errungen und bis zum Anfang dieses Jahrhunderts fast einzig und allein den Seehandel Oesterreichs repräsentirt. Mit ihrer Geschichte sind die besten Namen Oesterreichs eng verknüpft. Der „Oesterreichische Lloyd" als Zentralstelle von Versicherungsgesellschaften und als Seeschiffahrtsbörse für Triest war schon im Jahre 1832 ins Leben getreten. Es lag im Geiste der Zeit, daß sich mit seiner Gründung der Polizeipräsident von Triest angelegentlich beschäftigte und hinter ihr dunkle politische Umtriebe witterte; Kaiser Franz glaubte es seiner Mission als Hüter der heiligen Allianz schuldig zu sein, das Triestiner Gubernium zur gehörigen Ausübung seines Aufsichtsrechtes über den Lloyd zu ermahnen und ein Gutachten der Hof- und Staatskanzlei in Wien einzuholen. Zur Ehre des allmächtigen Staatskanzlers Metternich muß gesagt werden, daß er von Anfang an das Unternehmen in seiner wahren Bedeutung erkannte und die Bedenken seines engherzigen Gebieters zerstreut.

So waren die Wege zur Gründung der „Dampfschiffahrtsgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd" — sie ist die eigentliche Jubilarin — im Jahre 1836 geebnet. Ihr geistiger Schöpfer ist einer der genialsten und unglücklichsten Staatsmänner Oesterreichs, Karl Ferdinand Bruck, den der Drang, an den Freiheitskämpfen Griechenlands theilzunehmen, aus seiner rheinischen Heimath nach Triest trieb. An den Küsten der Adria schlug dem 23jährigen Jüngling die Schicksalsstunde. Er fand kein Schiff, das ihn nach Griechenland bringen konnte, trat in ein Triester Kaufhaus als kleiner Gehilfe ein, ward Sekretär einer dortigen Versicherungsgesellschaft und gab als solcher den Anstoß zur Gründung des Lloydvereins und später der Dampfschiffahrtsgesellschaft. Seltsame Fügung des Schicksals, das Erscheinen just zweier griechischer Dampfer erweckte in Triest helle Begeisterung für die Gründung einer eigenen Dampferflotte! Bruck war der erste Direktor des neuen Unternehmens und von nun an stieg sein Stern schnell zum Zenith eines an Ehren reichen Lebens empor. Der Kaufmann und Reeder Bruck zog im Mai 1848 als Abgeordneter Triests in die Paulskirche ein; drei Monate später ernannte ihn die österreichische Regierung zu ihrem Bevollmächtigten bei der deutschen Zentralgewalt, er ward österreichischer Handelsminister und schuf sich als solcher unvergängliche Verdienste um sein neues Vaterland. Noch zweimal trat er in den Dienst des Oesterreichischen Lloyd zurück. Im Jahre 1853 als Internunzius Oesterreichs nach Konstantinopel berufen, setzte er seine ganze Kraft für den Durchstich des Isthmus von Suez ein, für den schon im Jahre 1846 der österreichische Ingenieur Alois von Negrelli, der spätere Gehilfe Lesseps', eine Studiengesellschaft in Wien gegründet hatte. Zwei Jahre später übernahm Bruck das Portefeuille eines österreichischen Finanzministers. Sein neues Amt sollte ihm verhängnißvoll werden. Neid und Verleumdung beschuldigten ihn der Bereicherung bei dem unglücklichen Feldzug des Jahres 1859; am 20. April traf den Unschuldigen, dem später eine völlige Rehabilitirung zutheil wurde, unvermuthet die Nachricht seiner Entlassung und trieb ihn noch zur selben Stunde in den Tod! Erst jetzt, nach mehr als einem halben Jahrhundert, genügt der „Oesterreichische Lloyd" der Ehrenpflicht, seines genialen Gründers bei der Taufe eines neuen Dampfers zu gedenken.

Die Geschichte des „Oesterreichischen Lloyd" ist reich an verpaßten Gelegenheiten, gleichwie die Geschichte seines Landes. Im Triester Hafen hatte schon zehn Jahre vor der Gründung der Lloydflotte der Oesterreicher Ressel seine für die Schiffahrt umwälzende Erfindung vorgeführt, aber erst ein Vierteljahrhundert später, im Jahre 1850, entschloß sich der Lloyd, einen Versuch mit der Schiffsschraube zu machen. Sein erster Dampfer, „Lodovico Arciduca d'Austria", war noch mit der bescheidenen Maschinenstärke von 100 Pferdekräften ausgekommen, also nicht viel leistungsfähiger als die Frankfurter Straßenbahnwagen, die mit 70 „Pferden" arbeiten. Mit seinen 40 Metern Länge und 320 Tonnen Wasserverdrängung würde er heute in der Rhein- und Mainflotte eine ziemlich klägliche Figur abgeben. Aber der „Lodovico" brachte das Wunder fertig, in vierzehn Tagen von Triest nach Konstantinopel zu fahren (heute erfordert die Reise fünfeinhalb Tage), und er bot noch besondere Vorzüge: „Küche und Keller werden gut bestellt sein, und für geistige Befriedigung ist durch eine kleine, zweckmäßig gewählte Bibliothek gesorgt", so besagt sein erstes Fahrplanplakat. Ein halbes Jahr nach der ersten Reise hatte der Dampfer kurz hintereinander zwei Zusammenstöße mit französischen Schiffen. Man munkelte allerlei von Konkurrenzneid der Franzosen, Fürst Metternich erwirkte Schadenersatz durch die französische Regierung und verlangte von ihr, „daß sie eine Wiederkehr ähnlicher Begegnisse verhüte!" Und nun begann der Staatskanzler, das junge Schiffahrtsunternehmen in den Kalkül seiner diplomatischen Schachzüge ernstlich einzubeziehen. Die englische Indienpost sollte statt über Marseille ihren Weg über Triest nehmen und damit das Freundschaftsband zwischen England und Oesterreich auf Kosten Frankreichs befestigen; durch Versuche wurde festgestellt, daß sich auf dem neuen Weg eine Zeitersparniß von zwei Tagen erzielen ließ, alles war auf's Schönste vorbereitet, da weigerte sich die österreichische Regierung, dem Lloyd die für die Einrichtung der Linie nothwendigen 200,000 Gulden zu verschaffen. Krämergeist und Kleinlichkeit setzten so den hochfliegenden Plänen Metternichs ein Ziel, und gewaltige Werthe wurden der Ersparniß einer verhältnißmäßig winzigen Summe geopfert.

Metternich schrieb damals (im Jahre 1838) in seinem Bericht an Kaiser Ferdinand, daß eine Lloydlinie nach Alexandrien ihre volle Bedeutung erst erlangen werde, wenn einmal der Isthmus von Suez durchstochen sein wird, und sein Gebieter war kein schlechter Prophet, als er die Randbemerkung machte: „Wird wohl noch eine Weile dauern." Aber als der große Augenblick kam, fand er in Oesterreich ein kleines Geschlecht. Vierzig Jahre nach der Eröffnung des Suezkanals erhielt Triest erst durch die Vollendung der Tauernbahn eine natürliche Verbindung mit den westlichen Alpenländern und mit Süddeutschland, und heute noch harren seine neuen Hafenanlagen des Ausbaues. Mehr als einmal schien der „Oesterreichische Lloyd" dem Untergang geweiht. Im Anfang trat ihm das Haus Rothschild helfend zur Seite, vom Jahre 1855 an erhielt er dann Staatssubventionen und damit begann ein neuer Leidensweg. Wer sich erinnert, mit wieviel Unverständniß und Kleinlichkeit die Gesellschaft noch vor fünf Jahren bei der Erneuerung der Subventionsverträge zu kämpfen hatte, giebt sich keinen Täuschungen darüber hin, was der österreichische Seehandel von seiner Regierung zu erwarten hat. Was Oesterreich in den Zeiten versäumt hat, wo dem Weltverkehr die neue Straße durch den Suezkanal eröffnet wurde, macht heute kein Marineförderungsgesetz mehr gut, und was das Land jetzt dem Lloyd an Subventionen giebt, hat es sich um ein Vielfaches durch die Versäumnisse von damals verscherzt. So spiegelt sich in der Geschichte des „Oesterreichischen Lloyd" das Verhängniß von 75 Jahren österreichischer Politik wider: „Immer um eine Idee zurück!" Der Gesellschaft aber, die der Thatkraft muthiger Bürger ihre Entstehung verdankt und die von Anfang an weitblickend ihre eigenen Wege ging, mag man es wohl gönnen, daß sich ihre Devise „Vorwärts" auch in Zukunft an ihr erfülle.

— Der Schlaukopf. — A.: Sie habe also 150 Mark von mir als Darlehen empfangen. Ich werde nun einen Schuldschein darüber ausstellen, den Sie dann zu unterschreiben haben. — B.: Ja! Aber machen Sie die Null am Ende recht deutlich. — A.: Gewiß! Aber wenn Sie denn so besorgt sind, mache ich sicherheitshalber lieber noch eine!

— Diplomatisch. — „Doktor Althaus hat so was Ordinäres in seinem Wesen; mich wundert's, daß Du mit Vorliebe in seiner Gesellschaft verkehrst!" — „Er macht in einem fort Witze, und da kommen beim Lachen meine Grübchen und Zähne zur wirksamsten Geltung."

Dr. FLINT'S
große Offerte
$30
zur Heilung von
BRUCH

25 bruchleidende Männer geheilt.

Ihr mit kleinen Brüchen

DR. FLINT
322 S. State Str., 2. Flor.
zwischen Jackson Boul. u. Van Buren Str.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Unterzeug-Ersparnisse

Union Suits für Damen, Mädchen und Kinder, speziell zu 39c

Unterzeug für Kinder ... 25c ... 29c

Unterzeug für Damen ... 69c ... $1

Männer, wir erwarten Euren Ansturm am Montag

Für diese $18 und $20 Anzüge und Ueberzieher ... 11.50

11.50

Knaben-Ueberzieher

Hübsch mit Pelz und Astrachan besetzt; in Blau, Schwarz, Grau und Braun, Chinchillas in allen Schattirungen, Kerseys, Vicunas und Tweeds. 25 verschiedene Modelle, gemacht von den besten Fabrikanten im Lande. Für Knaben im Alter von 2½ bis 10 Jahren haben wir Protector-Ueberzieher in Englischen und Schottischen Wollstoffen in den neuesten Schattirungen und Modellen; ebenfalls für Knaben im Alter von 8 bis 17 Jahren. $7.50 Werthe am Montag zu

4.95

Pariser Neuheiten, nur für Herren.

Freie Gallerie der Wissenschaft,
526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

19 Jahre von schmerzloser Zahnarbeit
Zuverlässiger Zahnarbeit

$3.00 ... $4.00

Zähne ... Frei
Union Dental Co.
408 Wabash Avenue

DENTISTS

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)
Südost-Ecke Randolph u. Clark Str., Chicago.

Wichtig für Männer.

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Bekanntester Optiker der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Lehmann: nee, nee, ick find et nich' schön un' beinah unanständig von die Zeitunjen, det se mit wahrer Juste (Sie meinen: „wahrem Gusto") von dem jewaltijen Appetit Tafts so ville Uffhebens jemacht haben.

Charlie: Ja, eine Zeitung verstieg sich sogar zu der Behauptung, er habe bei den Banketts eine Klinge geschlagen, wie ein hinterpommer'scher Scheunendrescher beim Erntefest. So etwas kann ich wohl von meinen Freilunchern sagen — aber dasselbe von einem Präsidenten zu behaupten, paßt sich nicht.

Quabbe: Meine Herren, Sie vergessen, daß ein Gast der Hausfrau das beste Kompliment macht, wenn er sich bei Tische nicht nöthigen läßt, sondern tapfer zugreift. Taft war der Gast, und Chicago die Hausfrau. Warum sollen also die Zeitungen, als Mundstücke Chicagos, ihrer Freude über das Kompliment, das er der Stadt mit seinem vielen Essen gemacht hat, keinen Ausdruck geben?

Grieshuber: So faß ich die Sache auch auf, dagegen stimm ich mit den Zeitungen nicht überein, daß sich unsere Stadt geehrt fühlen muß, weil der Präsident von hier aus die Danksagungstag-Proklamation erlassen hat. Es war die höchste Zeit dafür, und er besorgte dieses Amtsgeschäft, wie viele andere, auf seiner Reise, ohne daran zu denken oder es gar zu beabsichtigen, daß Chicago darin eine Ehrung für sich erblicken sollte.

Kulicke: Was mich konzernt, ich sehe ännihau keinen Juhs for Tänksgivingsdäh in diesem Jahr. Der Harwest war nicht gut, Bißneß ist schlimm, viele Piepels sind unemploit, große Kalamitäts und Streiks haben wir gehabt, wir hatten eine Hell of a Time!

Lehmann: Schäme Dir, so jottlos zu reden. Uff den Knien sollten mir fallen und sajen: „Herr, wir danken Dich, det et uns nich' so schlecht jeht, wie alle annern Völker, Länder, Nationen u. s. w. p. p. Jottlieb, sieh Dir um uff den Erdenrund. Schwummerig muß Dich werden, bei all den Trubel, wo über die Menschheit jekommen is. Et sieht beinah so aus, als ob eine neue Ufflaje der siebzehn ejiptischen Plajen in dieses Jahr erschienen is. Mord und Dodschlag, Revoluzionen bei die Carload, Krieje bis uff'm Messer, Cholera Elefantum un for Erwachsene, Pestilenzen bei Mensch un' Vieh, Unjlücksfälle zu Wasser un' zu Land, in die Luft un' unter die Erde, bei die schrecklichste Dürre die riesigsten Wasserüberschwemmunjen, von det Allens haben wir nur 'nen kleenen Prozentsatz abjekriegt. Nich einen, zwei Danksajungstaje sollten wir von Rechtswejen feiern.

Quabbe: Die Hauptsache haben Sie zu erwähnen vergessen, nämlich, daß außer in diesem Lande überall infolge der allgemeinen Mißernten die Lebensmittelpreise unerschwinglich hoch sind, und daß das Gespenst der Hungersnoth bereits mit drohender Faust an die Thore klopft. Das gilt auch für Deutschland. Aber wie schrecklich für unsere Landsleute die Aussicht Hunger zu leiden, auch ist, die Kalamität wird sehr Gutes im Gefolge haben. Die deutsche Regierung muß jetzt, trotz des verzweifelten Widerspruchs der von dem Schweiße der hungrigen Proletarier fett gewordenen Agrarier die Einfuhrzölle auf Lebensmittel ermäßigen oder gar aufheben, und die Einfuhrbeschränkungen fallen lassen.

Grieshuber: Dem deutschen armen Manne, der heute nur im Traume sich eine Leberwurst zu leisten vermag, wird es dann wohl sein, aber unseren Fleischbaronen, die seit Jahr und Tag von dem freigegebenen deutschen Markt träumen, noch viel wohler. Auf diese schöne Aussicht hin, wird jetzt schon mit Hochdruck in den Stockyards die Herstellung von Fleischpräparaten und Konserven für den Export betrieben.

Charlie: Wenn der Zoll fällt, werden wir uns wieder auf ein himmelschreiendes Unrecht zu ärgern haben. Ihr seid ja alle lange im Lande und besinnt Euch auf die Zeit, als der deutsche Markt für das amerikanische Fleisch noch offen war. Damals war infolge der, von den Exporteuren betriebenen Politik das amerikanische Fleisch in Amerika bedeutend theuerer als in Deutschland. Meiner Frau, die täglich die Ochsen an unserem Hause vorbei zur Stockyard treiben sah, berechnete der Fleischer 11 bis 12 Cents für das Pfund Steak von diesen Ochsen, wofür meine Schwägerin in Königsberg, die über 4000 Meilen vom nächsten amerikanischen Stück Rindvieh entfernt wohnte, nur 30 bis 32 Pfennige zu zahlen brauchte. Uebrigens haben wir auch hier in diesem Jahre uns nicht über allzu niedrige Lebensmittelpreise zu beklagen. Die Kartoffeln beispielsweise hängen für mich so hoch, daß ich sie nicht mehr für meine Freilunchen herunterholen kann, ohne wirthschaftlichen Selbstmord zu begehen.

Lehmann: Wenn mein Freund Carter in volkswirthschaftlicher Beziehung det Herz uff'n rechten Fleck un' 'nen jroßen Speicher oder Keller hätt', wie sein Kolleje un' Amtsbruder Shank in Indianapolis, brauchten wir ooch nich' jede Kartoffel dreimal uff die Jabel umdrehen, bevor wir sie mit'n Stück Hering uns im Halse stechen.

Quabbe: Herr, dunkel ist der Rede Sinn!

Lehmann: Der Burjemeester Shank schleicht nämlich nich', wie mein Freund Carter, in seine Freistunden als moderner Rasch um al Harich (Quabbe: Sie meinen: „moderner Harun al Raschid) mit 'nen über die Oojen jestülpten Fedora in die Jejenden rum, wo sich die Enjel leise un' die Polizisten enerjisch ufzutreten fürchten, sondern er jeht mit seine janze Officeforsche nach seinem Kartoffelkeller un' verkooft dort an die Indianapolitaner die Kartoffeln zum Selbstkostenpreis oder noch billiger. — Dafor „wissen alle Bürjer Dank ihrem Bürjermeester Shank"!

Grieshuber: Als alter Politiker wirft er offenbar mit der Wurst, oder in diesem Falle mit den Kartoffeln, nach der Speckseite, d. h. er will sich populär machen, und dadurch seine Wiedererwählung sichern.

Charlie: Busse war schon im Kohlengeschäft, als er Bürgermeister wurde und die Kohlennoth eintrat. Hätte er's mit den Kohlen gemacht, wie Shank mit den Kartoffeln, er wäre heute noch, wie es in der Posse heißt: „Der Oberbürgermeister und der Tyrann von Mottenburg".

Quabbe: Die persönlichen Anstrengungen Harrison's, die Stadt von allen unsauberen Elementen zu reinigen, und Chicago seinen geachteten Namen wieder zu geben, werden ihm zweifelsohne eine größere Popularität verschaffen, als wenn er mit solchen durchsichtigen Mitteln um die Gunst der Wähler buhlen wollte.

Grieshuber: Dem muß ich entschieden widersprechen. Was hilft mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist, d. h. was helfen uns die Anstrengungen Harrisons, wenn ihnen der Erfolg fehlt? Und wie er die Sache anpackt, kann nichts Vernünftiges dabei herauskommen. Er schleicht, wie Lehmann sagt, mit dem über die Augen gezogenen Fedora durch den Bezirk, wo die Priesterinnen der Venus Vulgivaga und die Agenten des Spielteufels ihre Opfer anlocken. Er notirt sich alle Dirnenkneipen und Spielhöllen, die er findet, und gibt die Liste dem Polizeichef mit der strikten Weisung, die Insassen der Plätze auszuheben und die Buden auszuräuchern. Der Chef gibt die Liste dem Inspektor des Bezirks mit derselben Weisung; dieser gibt sie weiter an den Bezirkskapitän, und der Kapitän schickt schließlich einen Sergeanten mit einem halbdutzend Koppers aus, die das Vaterland retten sollen. Die finden aber nichts zu retten, und berichten dem Befunde gemäß an den Kapitän. Der Bericht gelangt im Instanzenzuge an den Mayor. Harrison wird wüthend; er will die ganze Gesellschaft vom Inspektor herunter bis zu den Koppers wegjagen; aber er besinnt sich. Er kann und darf nicht der Zivilbehörde vorgreifen. Doch diese ist sehr langsam im Zugreifen, und wenn sie wirklich die Entlassung der Schuldigen verfügt, gibt es immer noch einen Richter in Chicago, der die Wiederanstellung des Entlassenen anordnet.

Charlie: Außerdem habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß einen auf der schiefen Ebene dem Abgrunde zugleitenden Polizisten schützende Geister umschweben müssen, denn seine Rettung aus dem böseften Schlamassel grenzt oft ans wunderbare.

Lehmann: Det muß wohl so sind, denn seine vornehme Verwandtschaft hat ihm noch nie jeschützt, un' kann ihm jetzt noch ville wenijer schützen.

Grieshuber: Du spielst auf die Abstammung unserer Polizisten von den irischen Zwergkönigen an?

Lehmann: Nee, uff seine Schwäjerschaft mit den chinesischen Kaiser!

Kulicke: Was ist das wieder für ein krähsiger Nonsens? Ein Poließmann soll ein Bruder-in-Lah vom Imperer von Tscheine sein?!

Lehmann: Wenn ick mich nich' sehr irre, hab' ick Dich schonst mal vor Jahren plausible jemacht, wie un' woso det kommt. Sieh' man, Jottlieb, der chinesische Kaiser is doch der Sohn des Himmels und die Ordnung nach Schillern eine Himmelstochter; da nun aber ein Kopper der Mann der Ordnung is, so is er sonnenklar der Schwager des Kaisers!

Alle: Au! Au! Raus! Alter Meidinger! Get the Hook!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Druckstorewittwe, die sagt, es ist doch eine reguläre Monkie-Schäm, wie die Titschers den kleinen Imperer gedrillt haben müssen! Ein Baby von fünf Jahren ....

Grieshuber (fällt lachend ein): Und erläßt einen „Aufruf an Sein Volk", worüber die Weltgeschichte die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Als unser Schulmeister die Anekdote von Alexander dem Großen erzählte, der sich an seinem zwölften Geburtstage wie ein Pudel schämte, weil er noch nichts für die Unsterblichkeit gethan hätte, dachte ich, entweder lügt der Doktor Sabinski, wie gewöhnlich, oder dieser Alex muß so ein übergeschnapptes Großmaul, wie der Archimedes, sein, der mit einem Hebel den Erdball aus seinen Angeln heben wollte. Jetzt aber muß ich auf meine alten Tage erfahren, daß schon ein fünfjähriger Junge durch einen Schreibebrief sein eigenes Herscherhaus für Zeit und Ewigkeit verächtlich machen, und wenn auch nicht den Erdball, so doch das größte Reich der Erde aus seinen Fugen bringen kann.

Quabbe: Im Ernste gesprochen, denken Sie, daß diese Selbsterniedrigung und beinahe hündische Kriecherei vor ihren chinesischen Unterthanen die Regierung der Mandschus retten wird?

Lehmann: Keineswejes un' janz un' jar nich! Der Chinese hat dem Mandschu den Handschuh zujeworfen, der Mandschu hat denHandschuh uffjenommen un' Hiebe jekriejt un' jetzt wird der Chinese nich' eher ruhen, bis der Mandschu sich uff die Socken macht oder ....

Charlie (einfallend): Bis ich Deiner albernen Quasselei ein Ende mache und das Gas ausblase!

Grieshuber: Das hättest Du längst schon thun sollen; da es aber nicht geschehen ist, so bring uns, s'il vous plait, die Karten!

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, G 22 Luck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich sende es Ihnen absolut kostenfrei.

Für die Küche.

Gänsebraten. — Hat man die Gans zum Braten vorgerichtet, so füllt man den Leib mit in vier Theile geschnittenen Aepfeln, welche man auch mit Rosinen und Korinthen oder mit getrockneten abgebrühten Zwetschen vermischen kann. Auch wird sie in einigen Gegenden mit gekochten Kastanien oder mit kleinen Kartoffeln und etwas Salz oder mit Fleischfarce gefüllt, dann näht man die Oeffnung zu, legt die Gans in die Bratpfanne, salzt sie, gibt Wasser darunter und läßt sie, fest zugedeckt, beinahe weich werden und dann erst unter fleißigem Begießen offen braten, wobei von Zeit zu Zeit etwas kochendes Wasser hinzugegossen wird. Die Gans muß recht scharf, gelbbräunlich, nicht zu braun, gebraten werden und die Sauce ebenfalls eine hellbraune Farbe erhalten. Beim Anrichten zieht man die Fäden heraus und macht die Sauce wie beim Puter fertig. — Zeit des Bratens 2½—3 Stunden.

Gänseschwarz auf westfälische Art. — Man nimmt hierzu, was nicht zum Gänsebraten gehört, nämlich: Hals, Flügel, Leber, Herz, Lunge, Magen und Beine, letztere werden in heißes Wasser gelegt und abgezogen. Der Hals wird in einige Stücke gehauen, das Uebrige ebenfalls getheilt. Soll das Fleisch mehrere Tage aufbewahrt werden, so gieße man etwas Essig darauf. Beim Gebrauch wird es mit nicht zu vielem Wasser und Salz abgeschäumt, mit einigen Zwiebeln, 4 Lorbeerblättern, Pfeffer und Nelken (auch nach Belieben mit zwei Handvoll abgebrühten Pflaumen) gar gekocht. Dann macht man Mehl in Butter braun, achtet aber darauf, daß es nicht brenzlich werde, und gibt solches, mit der Brühe angerührt, auch Essig, ein Stück Zucker oder so viel gutes Birnkraut dazu, daß die Sauce einen süß-säuerlichen Geschmack erhält. In einigen Gegenden ist es üblich, anstatt des gebräunten Mehls die Sauce mit geriebenem Honigkuchen gebunden zu machen. Hat man Gänseblut, so wird dies eben durchgekocht, wodurch das Gänseschwarz sehr an Farbe und angenehmem Geschmack gewinnt, dann aber darf man vorher nur wenig Mehl nehmen, weil das Blut die Sauce sehr verdickt. Uebrigens muß diese dicklich, auch reichlich sein und einen kräftigen Geschmack von Gewürz und Essig haben. Sollte das Gänsefleisch nicht hinreichend sein, so kann man etwas Schweine- oder Kalbfleisch von der Brust dazu nehmen. Es werden Kartoffeln dazu gegessen.

Braunes und weißes Gänse-Ragout. — Dazu wird die ganze Gans in Stückchen gehauen, sammt Herz, Magen, Lunge und Leber in Wasser und Salz abgeschäumt, mit einigen Zwiebeln, 3 Lorbeerblättern, ½ in Scheiben geschnittene Zitrone — die Kerne entfernt — und mit einer Prise feingestoßenem Pfeffer weich gekocht. Soll das Ragout braun sein, so fügt man etwas gestoßene Nelken, in Butter braun gemachtes Mehl, Essig und einen halben Löffel Birnkraut oder ein Stückchen Zucker hinzu, sowie auch zuletzt das Gänseblut. Soll es ein weißes Ragout sein, so bleibt Essig, Gänseblut und das Süße weg und kommt dann gelb geschwitztes Mehl nebst einigen Zitronenscheiben und gestoßener Muskatblüthe hinzu; auch wird die Sauce mit einem Eidotter abgerührt.

Kräuterbuletten. — Man kann die Buletten entweder aus frischem gehackten Fleisch oder aus halb gekochtem oder gebratenem (Reste) und halb rohem Fleisch bereiten. Alle Arten können genommen werden; Reste von Kalb-, Schweine-, Rind- oder Hammelfleisch; nimmt man rohes Fleisch, so läßt man es bei den drei ersten bewenden ohne Hammelfleisch. Wer Zwiebel darin liebt, gibt eine bis zwei kleine Zwiebeln auf 1 Pfund Fleisch, diese müssen aber sehr fein gehackt oder gerieben und vorher in etwas zerlassener Butter gar gedünstet sein. Dazu kommt etwas in Wasser geweichte Semmel (auf 1 Pfund Fleisch eine halbe Semmel) und je eine Prise fein gestoßenes und durchsiebtes, getrocknetes Basilikum-, Majoran- und Thymiankraut. Aus dieser Masse werden flache Klöße geformt, in Semmeln gewälzt und in gelb gemachter Butter auf beiden Seiten bräunlich gebraten.

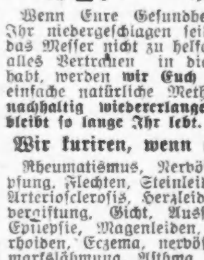
Sauerkraut mit Schinken. — Das schnell durchgewaschene, gut ausgedrückte Sauerkraut wird schnell in etwas Wasser durchgekocht, dann wieder gut ausgedrückt. Gute, feinsäuerliche Aepfel schält man, schneidet sie in Viertel und entfernt die Kernhäuser. Ebenso schneidet man rohen Schinken. Eine feuerfeste Thon- oder Auflaufform wird mit Butter ausgestrichen, eine Schicht Sauerkraut hineingegeben, darauf eine Schicht Aepfelviertel und eine Schicht Schinkenscheiben, wieder Sauerkraut, das man mit etwas flüssiger Butter überfüllen kann, Aepfel und Schinken, dann als oberste Schicht Sauerkraut. Auf diese oberste Schicht füllt man etwas dicke saure Sahne, schiebt die Form in den Ofen und läßt das Gericht, das in der Form aufgetragen wird, drei Stunden backen.

Mince Meat. — Um einen guten Mince Pie zum Danktage zu haben, sollte man das Gemengsel rechtzeitig anmengen. Man nimmt 4 Pfund gekochtes Rindfleisch, ohne Fett, am besten eignet sich hierzu das Stück, was man unter „Rump" fordert. Man muß wenigstens 5 Pfund haben, ehe es gekocht wird, denn der Knochen und das Fett wird erst nach dem Kochen entfernt. Das Fleisch wird also gewogen, nachdem man es gekocht und sauber vom Knochen gelöst und alles Fett abgeschnitten hat. Das Fleisch wird grob gemahlen oder gehackt, wenn man es hackt, muß man es fein hacken. Dann kommen 2 Pfund reines, rohes Nierentalg dazu, das so fein wie möglich geschabt wurde. Man wiegt 10 Pfund geschälte und in Würfel geschnittene Aepfel, gibt diese zum Fleisch und Talg, dann 4 Pfund Rosinen ohne Kerne, 4 Pfund reine Korinthen, 1½ Pfund feingehacktes Zitronat (Citron). Man gibt folgendes Gewürz zu der Masse, die man recht tüchtig durcheinander vermischt, 4 Eßlöffel je Zimmt und Muskatblüthe, 2 Eßlöffel je Nelken und Nelkenpfeffer, 2 Eßlöffel Salz, 2 Theelöffel Muskat, 5 Pfund Zucker, 1 Quart Branntwein, 2 Quart besten Cider. Man verpackt die Masse in einen Steintopf und läßt sie einige Wochen stehen vor dem Gebrauch, damit die Gewürze die Masse völlig durchziehen. Man kann auch Saft und Rinde von 4 Zitronen und 4 Apfelsinen dazu geben, wenn man es wünscht. An einem kalten Ort aufbewahrt, hält sich dies Mince Meat lange Zeit. Mince Pies sollen immer 1 Stunde backen; in 20 Minuten wird Talg nicht gar und genießbar.

Kleine Brotkuchen. — Man schneidet Brotscheiben ¼ Zoll dick, befeuchtet die Oberseite mit Milch und bestreicht die Scheiben mit irgend einer Sorte Jam oder Marmelade. Dann klappt man je zwei bestrichene Scheiben zusammen, und bratet sie in einer offenen Pfanne in gutem Fett oder Butter goldgelb. Sie werden mit Zucker bestreut und heiß zu Tisch gebracht.

Kleine Käsekuchen. — Man nimmt 2 Eßlöffel Mehl, 2 Eßlöffel Butter, 2 Eßlöffel geriebenen Käse und 1 bis 2 Eier. Alles dies wird tüchtig verrührt, mit Salz und Pfeffer gewürzt und in kleinen ausgefetteten Gempfannen im heißen Ofen schnell gebacken.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt



Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren**, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.**

Wir kuriren, wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervösität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten, **und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Besuchet uns.

Ein Jeder wird zufriedengestellt.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Das geehrte Publikum kann versichert sein, daß es hier dieselbe Behandlung erhält, wie man sie in Deutschland gibt. Wir sparen Euch die Seereise, viel Zeit, viel Geld, sehr viel Beschwerlichkeit und retten Euch das Leben.

Wir machen Euch gesund;

Verlängern Euch das Leben;

Und machen Euch glücklich.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor.

214 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Offen 9 bis 5. Sonntag 9 bis 11.

Tel. Harrison 249.

$100,000 Verkauf von Pelz-Waaren

Dieser Coat, $75

Diese Garnitur, 14.75

Dieser $100,000 Pelz-Verkauf hat alle Rekords übertroffen, genau was wir erwarteten. Ihr wißt, daß Ihr zu diesen Preisen keine Pelzwaaren kaufen könnt. Sehr wenige Läden können dies bieten. Wir sagten Euch bereits, wie das fortdauernde warme Wetter einen bekannten New Yorker Importeur zwang, einen großen Theil seines Lagers zum Kostenpreise zu verkaufen. Jetzt ist das kalte Wetter da, und wir sind Eure Vertreter; und genau wie wir diese Pelzwaaren erwarben, werden wir sie auch verkaufen — zum Kostenpreis und weniger.

$100 Brook Mink Coats, morgen zu $75

Diese prachtvollen Modellen von gemischtem Brook Mink sind von den feinsten Fellen, elegant gemischt. Der große Shawl Kragen und Border sind hübsch garnirt. Coats mit dem reichsten Atlas gefüttert. Andere prachtvolle Coats in dieser Partie sind von Near Seal und russischem Pony, alle prachtvoll markirt und mit reichem Brokat-Atlas gefüttert. Diese sind ein Theil des großen $100,000-Einkaufs, Eure Ausw. **$75**

$50 französische Coney Coats, morgen zu $35

Eine volle Ersparniß von $15. Von der feinsten Qualität von großen vollen Fellen gemacht, in schwarz oder braun. Coats sind 54 Zoll lang und mit großem Shawl-Kragen und Revers, Aermel mit breiten Cuffs, Skinner Atlasfutter. Alle Größen. Ein weiteres großes Item von dem großen Pelz-Verkauf. Auswahl, morgen **$35**

$35 Blue Wolf Garnituren, 19.50. — Echter feiner blauer Wolf, extra großer Shawl u. Kissen-Muff; mit feinstem dazu passendem garant. Atlas gefüttert. Ausw. von einer ungeheuren Partie; in dem Montag begin. Verkauf **19.50**

$35 Black Cat Lynx Garnituen, 22.50. Feine glänzende Felle. Shawl in großem Thier-Effekt, mit großem Kissen Muff. $35 wäre billig für solche Sets. Spez. Preis für morgen, bemerkenswerther Verkauf, für nur **22.50**

15.50 amerik. Marder-Garnituren, sehr dauerhafte, feine Felle; großer Shawl mit Schwanz-Besatz; mit Skinner Atlas gefüttert, hübsch gestreifter Kissen-Muff, mit Ruching Bandenden. Im gr. Verkauf. **9.98**

$40 echte Marder Shawls od. Muffs, $25. Extra feine Felle, Shawl in neuem Matrosen- oder runder Rücken-Facon, mit Braid od. großen seid. Ornamenten verziert; Pillow Muff in 4 Streifen, garant. Atlasfutter, **$25**

$15 echte japanische Mink Shawls oder Muffs, ausgezeichnete Qualität, 6 Streifen Kissen Muff, Shawl neue Split Tabs. In diesem speziellen Einkauf-Verkauf. **10.75**

$25 sibirische Black Wolf Garnituren, mit extra großem breitem Back Shawl, die Ende mit Schwänzen garnirt, große Pillow Muffs mit halb geschlossenen Enden. Skinner Atlasfutter, **$15**

$10 franz. Black Lynx Garnituren, extra großer Shawl Matrosen-Rückseite, — mit Schwänzen garnirt; u. großer Kissen-Muff, mit Skinner Atlas gefüttert, zum Shawl passend, nur **5.98**

$15 Marmot Mink Shawls oder Muffs, ausgezeichnete Nachahmung v. echtem Mink, Shawls in zwei Modellen; Kissen-Muffs reich gestreift, Speziell für morgen, für **7.50**

Extra große Kissen-Muffs, schwarzer od. brauner franz. Coney, große Kissen od. quergestreifte Facon Muff, hübsch gefüttert und an den Enden shirred, speziell, für morgen, zu **3.98**

$10 Isabella Opossum Shawls, breiter runder Rücken, Schwanz-Besatz, Skinner Atlasfutter, ein ungewöhnlich feiner Werth, — spezieller Preis für morgen, zu nur **5.98**

Rothschild & Company

State and Van Buren Sts. and Wabash Ave.

Schlagende Wetter, Gas- und Vulkan-Ausbrüche.

Von Wilhelm Krebs.

Zu Anfang 1911 zog sich durch einige Nummern der Londoner Wochenschrift „Nature" ein merkwürdiger Streit. Professor Henry Louis hatte die „Colliery Warnings" (Kohlengruben-Warnungen) der Preß Association angegriffen. Diese Warnungen beruhten auf der Beobachtung des steigenden Luftdrucks. Louis führte dagegen vor allem die Ergebnisse der seit mehr als einem Vierteljahrhundert thätigen Untersuchungs-Kommissionen Englands, Preußens und Oesterreichs an. Für einen Zusammenhang der Schlagwetter-Explosionen mit Luftdruckschwankungen überhaupt hätten diese keine rechte Entscheidung geliefert. Und wenn sich ein schwaches Mehr ergab, fiele es für den entgegengesetzten Zusammenhang mit sinkendem Luftdruck ins Gewicht. Der „Author of the Warnings" antwortete mit langen, auch durch Abbildungen unterstützten Ausführungen. Aus seiner interessanten Namenlosigkeit trat er aber nicht heraus. Wahrscheinlich war er schon Erbe von Erben dieses Gedankens. Denn das Unternehmen der „Colliery Warnings" blüht auf dieser Grundlage seit mehr als dreißig Jahren. Es hat schon Riesenerfolge verzeichnet — die Mißerfolge, wie es so geht, natürlich nicht — und wird voraussichtlich weiterblühen. Die Frage nach der Entstehung der „schlagenden Wetter" ist jedoch zu ernst, als daß man sich mit solchen Scheinlösungen begnügen dürfte. In den vier Jahren 1907 bis 1910 forderte diese Art des „Schwarzen Todes" rund 6000 Menschenleben, Arbeiterleben im härtesten Dienste der industriellen Kultur und in der vollen Blüthe ihrer Kraft.

Bei klimatologischen Untersuchungen, die bis 1905 anhaltenden Regenmangel in europäischen Breiten erkennen ließen, war ich durch die schweren Katastrophen des Vorjahres 1906, besonders die von Courrières, auf die Voraussicht noch weiterhin drohender Schlagwetterexplosionen und Gasausbrüche geführt worden. Auf Grund der in größeren Tiefen erst jahrelang nachwirkenden Trockenheit hatte ich allgemein eine Prognose solcher Katastrophen, zunächst für Mitteleuropa, gestellt und in verschiedenen Blättern, zuletzt ausführlicher in der „Berg- und Hüttenmännischen Rundschau" (vom 20. März 1907) veröffentlicht. Eine Bestätigung erfuhr diese Voraussage nicht allein durch jene Verlustliste, sondern auch durch unerhört schwere Gasausbrüche in Mitteleuropa, die seit Dezember 1908 sich bei Tiefbohrungen und ähnlichen Erdarbeiten ereigneten. Die bedeutendsten waren die von Kissarmas 1908 und 1910, von Neuengamme 1910 und von Hohmhaff 1911. Mit 25,000 und mehr Kubikmetern in der Stunde rangirte Neuengamme gleich hinter Pittsburg und Delamata, die die stärksten Gasquellen Amerikas und bis dahin der Welt gewesen waren. Kissarmas näherte sich an Ergiebigkeit jenem Rekord des Gasausbruches selbst. Hohmhaff blieb ebenfalls nicht weit zurück. Drei solche Ereignisse auf einmal in Mitteleuropa bedeuten um so mehr, als der Ausbruch der bis dahin stärksten Gasquellen Europas höchstens 4000 Kubikmeter in der Stunde erreicht hatte. Dabei hielt sich der Gasdruck ständig auf großer Höhe. Innerhalb Jahresfrist verblieb er zu Neuengamme bei 28 Atmosphären. Schon dieser Druck eines „Bläsers", wie solche Gasausbrüche bergmännisch heißen, müßte den Gedanken an ihre Auslösung durch eine der langsamen Schwankungen um den kleinen Bruchtheil einer Atmosphäre, wie sie das Barometer verzeichnet, gänzlich ausschließen. Dasselbe Ergebniß hatte eine umfassende Untersuchung, die von mir auf 136 Schlagwetterexplosionen und 19 Grubenbrände der 4½ Jahre 1907 bis 1911 ausgedehnt wurde. Etwa die eine Hälfte dieser 154 Fälle ereignete sich bei steigendem, die andere bei sinkendem Luftdruck. Freilich kam bei dieser Untersuchung auch ein Zusammenhang mit Vollmond und Neumond-Terminen, der von mir bei den sieben größten Schlagwetterexplosionen von 1894 bis 1907 beobachtet worden war, schlechter weg als erwartet. Als wahrscheinliche Ursachen blieben allein übrig die Bodenunruhe, die als tagelang anhaltendes Zittern von den Erdbebenmessern neben den eigentlichen Erdbeben verzeichnet wird, und ihre längst bekannten Anlässe: Stürme in nicht allzugroßer Ferne, erdumfassende Fernbeben oder Beben in der Nachbarschaft. Der Vergleich der Daten der Schlagwetterexplosionen mit den Daten solcher Erscheinungen ergab eine befriedigende Lösung insofern, als diese dreierlei Ursachen sich gegenseitig zu vertreten vermögen.

Mit diesem Ergebniß stimmte auch der große Gasausbruch von Neuengamme an der Unterelbe überein. Er entfiel in ein Jahr (1910), das der Nordseeküste die unheimliche Erscheinung des Seedonners nach längerer Ruhe gebracht hatte und der nahegelegenen Zone des belgisch-rheinischen Steinkohlenbergbaues wiederholt Erdbeben bringen sollte. Bis zur Unterelbe wurden diese Erscheinungen zum Theil bemerkbar durch Mörtelfall und Schallerscheinungen. Der Gesammteindruck dieser Vorgänge sprach, ebenso wie die überaus gewaltige Massenhaftigkeit der neuen mitteleuropäischen Ausbrüche, für einen juvenilen Ursprung der betheiligten, sehr einfachen Kohlenwasserstoffe. Da diese Gase mehr als 95 Prozent Methan enthielten (das ist der mit Wasserstoff in einfachster Weise gesättigte Kohlenstoff), so mußte ihre Entstehung auf dieselbe Art zu erklären versucht werden, wie die des mit Wasserstoff gesättigten Sauerstoffs, das juvenile Wasser nach Sueß. Ihr Ursprung führte zurück auf die noch unerschöpften Stoff-Vorräthe des Erdinnern und auf jene räthselvollen Ereignisse der Tiefe, die als Erdbeben oder als Vulkan-, Naphtha-, Wasser- oder Gas-Ausbrüche in Erscheinung treten. Der andere fossile Ursprung von Naphtha- und Gasvorkommen in tieferen Schichten ist dadurch ebensowenig ausgeschlossen wie der genau erwiesene fossile Ursprung mancher Steinkohlenlager. Aber es gilt nur für gelegentliches Vorkommen von einer Beschränkung, über die katastrophale Ausbrüche weit hinauszugehen pflegen. Auch beim Wasser ist ja vadoser Ursprung (aus Niederschlägen) neben dem juvenilen erwiesen.

Mit Erdbeben und Vulkanausbrüchen habe ich solche Ausbrüche seit Jahren als Erdkatastrophen zusammengefaßt. An dem so vervollständigten Material habe ich versucht, rein erfahrungsgemäß Gesetze zu entwickeln, die eine Vorhersage ermöglichen könnten. In zwei Richtungen scheinen diese Versuche von Erfolg gekrönt zu sein. Die Erdkatastrophen können manchmal mit großer Regelmäßigkeit sich räumlich aneinanderreihen. Dies führt auf abyssotektonische Linien — die seismo- und vulkanotektonischen Linien nach Hobbs inbegriffen —, die zur Zeit besonders thätig sind. Die Stelle, an der sich zwei oder mehr solcher Linien kreuzen, erscheint natürlich doppelt oder mehrmals so stark bedroht als die anderen. So kann eine gute örtliche Anzeige bevorstehender Katastrophen gewonnen werden. Auf dieser Grundlage sind die Prognosen gestellt, die ich vor der Abtheilung „Geophysik" der Naturforscherversammlung zu Stuttgart 1906 und vor der Abtheilung Geologie zu Königsberg 1910 begründet habe. Die eine (1906) galt für Westindien und ist durch die katastrophalen Ereignisse auf Jamaika vom Januar 1907 bestätigt worden. Die andere (1910) galt für die südöstliche Nachbarschaft Siziliens und diese Insel selbst. Sie ist durch Meeresereignisse von Ende Oktober 1910 und von April 1911, sowie, allen sichtbar, durch den Aetna-Ausbruch des September 1911, den schwersten seit Jahrhunderten, bestätigt worden. Der andere Weg ging von einem empirisch gefundenen Gesetze der katastrophalen Korrespondenz antipodaler Gebiete aus, das nicht allein für die Erde, sondern auch für die Sonne und für Mars gültig gefunden wurde. Seine physikalische Begründung fand es aus echo-artigen Wirkungen durch Oddone, Milne und mich selbst. Im Jahre 1907 gestattete es Prognose des Erdbebens vom 28. Dezember 1908, zu Anfang 1909 die des Vulkan-Ausbruchs im November 1909 auf Teneriffe. Gegenwärtig weist es hin auf besondere Bedrohung der Nachbarschaft des Sunda-Gebiets in Indien.

— **Gemüthlich.** — Hotelhausknecht (um fünf Uhr Morgens an die Thür eines Reisenden klopfend): Stehen Sie auf, Ihr Zug geht gleich ab! — Reisender: Ach, Unsinn, ich fahre ja heut' gar nicht fort! — Der Hausknecht verschwindet, um nach einer halben Stunde, nachdem der Reisende wieder eingeschlafen, nochmals an die Thür zu klopfen. — Reisender: Donnerwetter, was ist denn da schon wieder los? — Hotelhausknecht: Ach, ich wollte mich nur bei Ihnen entschuldigen, daß ich Sie vorhin in der Ruhe gestört habe, ich sollte nämlich nicht Sie, sondern den Herrn von nebenan wecken!

Warum hohe Preise für chirurgische Hilfsmittel bezahlen? Kauft direkt von der Fabrik und spart die Hälfte.

$100 künstl. Arme u. Beine, 49.50
$15 echt. Seeley Bruchband, 7.50
$2 franz. einf. Bruchband....95c
$4 seidene elast. Strümpfe..2.25
$40 Rückgrat Korsetbrace...18.75
$25 Bein-Gerademacher, Pr. 12.50
$10 seidene Leib-Binden, zu..4.85
$3 Leib-Binden zu...........1.35
$3.00 Gummistrümpfe.........$1.63
Unsichtb. Extension-Schuhe...9.75
3-zöll. elast. Bandage, Pd.....22c
Economical Invalid Supply Co.,
334 S. Wabash Avenue, N. W.-Ecke Van Buren Str., Zimmer 8.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Verlorene Manneskraft. Verursacht durch Ausschweifung, Ueberanstrengung, Jugendverirrungen und Verletzung der Naturgesetze permanent unter Garantie geheilt.

Zugezogene und geheime Krankheiten. Blutvergiftung privater Natur, Blasen-Entzündung, Ausschläge, Flecke, Wunden im Hals und in der Kehle, Schmerzhafte Anschwellungen, Ansteckungen, Entzündungen, Absonderung etc. etc., unter strengster Verschwiegenheit geheilt.

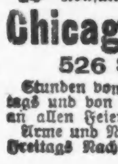
Konsultation und Untersuchung frei.

Chicago Medical Clinic

526 S. State Strasse.

Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr. Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags unentgeltlich behandelt.

"606" Blutvergiftung



Alle Symptome schnell beseitigt. Haar, Knochenschmerzen, Ausschlag, kupferfarb. Flecken, schleimige Stellen und Symptome von Blutvergiftung, so ist Prof. Ehrlichs „606" Eure einzige Rettung. Keine Gefahr, keine Schmerzen oder Zeitverlust bei richtiger Anwendung von Prof. Ehrlichs „606". Konsultirt heute den „606" Spezialisten. Er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen.

„606" Medical Laboratory

Clark u. Randolph Str., S. O. Ecke, 3. Floor. Eing. 145 N. Clark Str. 9 Vorm. bis 8 Abends.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein doppelter Mordversuch erregte in dem Hause Kochhannstraße 25 großes Aufsehen. Dort versuchte der Schlächter Paul Bryller die Bäckerfrau Nitschmann und deren Mann zu erschießen, traf auch die Frau, verletzte sie aber zum Glück nur leicht. Auf der Wache erklärte er, ohne jede Erregung, daß er das Ehepaar habe tödten wollen, weil er ohne die Frau nicht leben könne. — Vor dem Hause Brandenburgerstraße 32 wurde die 30 Jahre alte Arbeiterin Wanda Schubert von einem unbekannten Manne überfallen und durch Messerstiche in die Brust und den Rücken so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. — Jetzt wird in der ehemaligen Dorfstraße, die den Namen Alt-Stalau erhalten hat, das Lokal „Zum Storchnest“, eine der uralten, mit großem bis an die Spree reichenden Garten verbundenen Gastwirthschaften, abgerissen werden. Auf dem Grundstück wird eine Brauerei Baulichkeiten errichten. — Der preußische Kultusminister hat beschlossen, eine amtliche Warnung gegen die Annahme von Stellen als Lehrerinnen, Erzieherinnen usw. im Auslande zu erlassen. Von mehreren deutschen Consulaten des Auslandes, vornehmlich aus Frankreich und Italien, gelangten hierher vielfach eingehende Berichte über die schlechte Behandlung und Herabsetzung deutscher Mädchen, denen sie dort ausgesetzt sind. — Es erschoß sich der 31 Jahre alte Schutzmann Moll vor dem kgl. Schloß mit seinem Dienstrevolver. Der Beweggrund ist unbekannt. — Der Kaufmann Vogel, der seine Braut durch fünf Revolverschüsse getödtet hat, wurde im Grunewalder Forst, neben einem Bahngeleise liegend, furchtbar verstümmelt aufgefunden. Er hatte sich von einem Eisenbahnzug überfahren lassen.

Buderose. In der Nacht legte ein Feuer das Wohnhaus der Häuslerwittwe August Jänisch und einen fast neuen Stall in Asche. Das Vieh konnte gerettet werden.

Cottbus. Seinen Verletzungen erlegen ist der Barbiergehilfe Willy Hanke in Cottbus, der seine Geliebte durch einen Revolverschuß getödtet und sich selbst lebensgefährlich durch einen Schuß in den Mund verletzte.

Grüneberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der fiskalischen Steingrube bei Grüneberg durch den Absturz einer Lokomotive. Der Heizer Splinter fiel dabei so unglücklich unter die Maschine, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Lokomotivführer Müller, der sich auch auf der Maschine befand, blieb unverletzt.

Jüterbog. 4000 Mark baares Geld fiel Einbrechern in die Hände, die in der Nacht vom 15. zum 16. September einen Geldschrank in der Vereinsbrauerei zu Jüterbog aufgeknackt hatten.

Provinz Ostpreußen.

Gumbinnen. 100 Jahre alt wurde am 11. October d. Js. unsere älteste Mitbürgerin, verwittwete Frau Christine Friedrich, geb. Scheffler, die in ihrem Häuschen Poststraße 22 wohnt.

Heinrichswalde. Es brach auf dem Gehöft des Besitzers Kliewer aus Thomaten Feuer aus. In kurzer Zeit standen das Wohnhaus und die beiden Wirthschaftsgebäude in hellen Flammen.

Lötzen. Bei einer Pumpenreparatur entglitt bei dem Besitzer Schäfer in Slapowen ein herausgezogenes Rohr einem auf der Leiter stehenden Arbeiter und fiel dem in der Nähe zuschauenden Maschinisten Przywarra gegen den Schädel. Der Mann stürzte besinnungslos zusammen und war in einer Stunde todt.

Lyck. Der Besitzer Kaminski in Thalussen begab sich auf das Scheu- zu halten. Da er öfters an sehr auf- nenfach, um sein Mittagsschläfchen regenden Träumen litt, ist es nicht ausgeschlossen, daß es diesmal auch der Fall war. Er stürzte im Schlafe auf die Tenne und brach das Genick.

Ragnit. Mit dem 1. October d. J. trat der erste Geistliche von Neukirch, Kreis Niederung, Pfarrer Stephani, in den Ruhestand.

Schlochau. Ein Großfeuer wüthete in dem Dorfe Adl. Briesen. Zwanzig Gehöfte, die zum Theil nur recht mäßig versichert sind, brannten nieder. Viele Familien haben ihr ganzes Hab und Gut verloren und sind zu Bettlern geworden. Ein Kind hat in den Flammen den Tod gefunden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Geh. Regierungsrath Dr. Rudolph Nagel vollendete in seltener Frische sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar, der seine dienstliche Thätigkeit als Direktor des Realgymnasiums in Elbing beschloß, entstammt einer altangesehenen Danziger Familie. — Am 1. October d. J. trat der erste Geistliche von der hiesigen Trinitatiskirche, Herr Pfarrer Schmidt, auf seinen Antrag in den Ruhestand, nachdem er 24 Jahre dieser Gemeinde als Seelsorger gedient und im Ganzen 39 Jahre hindurch in Schule und Kirche gewirkt hat.

Culm. Die 40jährige Putzdirektrice Selma Uhl machte ihrem Leben ein Ende. Schon seit längerer Zeit zeigten sich bei ihr Spuren geistiger Umnachtung.

Elbing. Die „Liedertafel“ wählte an Stelle des bisherigen Dirigenten, Kgl. Musikdirektors Rahlwes, der nach Halle übersiedelt, den Musikdirektor Fritz Nögeln-Berlin, zum Dirigenten. — Herr Gutsbesitzer Klein in Posilge bei Altfelde hat die Herrn Gutsbesitzer David in Zugdamm, Kreis Elbing, gehörige Musterwirthschaft in Größe von sechs Hufen für den Preis von 274,500 Mark käuflich erworben.

Provinz Pommern.

Stolp. Bei dem Neubau der Nahrungsmittelfabrik an der Kublitzer Chaussee wurde am Geburtstage der Kronprinzessin in 67 Meter Tiefe eine in Kiesel gebettete starke Wasserader angebohrt, die artesisch fünf Meter über Tag springt und ein ganz vorzügliches, klares Trinkwasser liefert. Da man vermuthet, daß das Wasser kohlensäurehaltig ist, wird es gegenwärtig untersucht. Die Quelle hat den Namen „Cecilienquelle“ erhalten.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Die älteste Ewerführerfirma Lohrenz ist in Konkurs gerathen. Früher gehörte die Firma zu den angesehensten in Hamburg-Altona.

Bad Bramstedt. Festgenommen wegen dringenden Verdachtes, den Brand des Ramckeschen GewesES in Henstedt veranlaßt zu haben, wurde der von seiner Ehefrau getrennt lebende Mann der Hebamme Gludau.

Bornhöved. Malermeister F. Dau stürzte beim Theeren seines Daches aus einer Höhe von 4 Meter ab. Dabei zog er sich eine klaffende Kopfwunde, einen Bruch des linken Unterarmes und eine Verletzung der Wirbelsäule zu.

Elmshorn. Der Arbeiter Heinrich Kintag versuchte seine Frau durch Erhängen am Bettpfosten zu tödten. Er wurde verhaftet. Er schützt Trunkenheit vor.

Flensburg. Der Seniorchef der Rhederei und Kohlenhandlung Holm & Molzen, Stadtrath Holm, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Provinz Schlesien.

Beuthen OS. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde in zwei Sachen wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Der 20 Jahre alte Grubenarbeiter Pasternok aus Schwientochlowitz wurde zu zwei Jahren und der 40 Jahre alte Arbeiter Whlezol aus Bismarckhütte zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Goldberg. In Harpersdorf erfolgte die Amtseinführung des neuen Pastors Goldmann aus Wirschkowitz durch den Superintendenten Bronisch aus Wilhelmsdorf unter Assistenz des Pastor prom. Goldmann aus Breslau und des Pastors Schneider aus Pilgrimsdorf.

Görlitz. Das Schwurgericht verurtheilte den 35jährigen Reisenden Fedor Jürk aus Stanewisch bei Rietschen, der in der Nacht zum 30. August nach einem Wirthshausstreit in der Trunkenheit den Polizeisergeanten Fobe in Weißwasser erschossen hat, entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wegen Todtschlags und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens in zwei Fällen zu 12 Jahren, 6 Monaten Zuchthaus.

Hirschberg. Kürzlich wurde die dem Mühlenbesitzer Lachmann in Alt-Kemnitz gehörende Brettschneide- und Kistenfabrik durch Feuer vernichtet. Das Besitzthum war an den Unternehmer Süßmit verpachtet. Sämmtliche Gebäude, große Holzvorräthe und die Betriebsmaschinen wurden ein Raub der Flammen.

Provinz Posen.

Gnesen. Dr. Czerwinski aus Danzig hat sein Grundstück in Schönbrunn, Kr. Gnesen, in Größe von 225 Morgen an den Landwirth Renn aus Alden, Kr. Wongrowitz, verkauft. Die Uebergabe hat bereits stattgefunden.

Schneidemühl. Die Strafkammer verurtheilte den Grafen v. d. Goltz und den Rittergutsbesitzer v. Bethmann Hollweg Runowo, einen Vetter des Reichkanzlers, wegen Zweikampfs zu je drei Monaten Festungshaft.

Slesin. Nach polnischen Blättern hat bei dem Propst Gryglewicz in Slesin eine zweite polizeiliche Haussuchung stattgefunden, wobei viele Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Propst Gryglewicz, ein erbitterter Feind des Deutschthums, ist bereits einmal wegen Aufreizung zum Klassenhaß mit Festungshaft bestraft worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Kaufmann Robert Krüger aus Magdeburg befindet sich zurzeit wegen Rückfallbetruges für 2 Jahre im Zuchthause. Das Gericht verurtheilte ihn diesmal zu noch 4 Wochen Zuchthaus, weil er eine auf Abzahlung entnommene Schreibmaschine unterschlagen hatte.

Erfurt. Im benachbarten Udestedt hatte der 72 Jahre alte Gutsbesitzer Karl Kestner mit seinem Knecht, einem 26 Jahre alten Polen, einen heftigen Wortwechsel. Kestner begab sich darauf in seine Wohnung und schoß vom Fenster aus mit der Jagdflinte nach dem auf der Dorfstraße stehenden Knecht, der, in die Brust getroffen, todt zu Boden sank. Wie es heißt, liegt ein Akt der Nothwehr vor. Kestner soll befürchtet haben, der Knecht würde auf einer Leiter zu ihm ins Zimmer steigen und ihn angreifen.

Halle. Das Rittergut Möllendorf bei Hersfeld ist dem bekannten Samenzüchter Amtsrath Heine in Hadmersleben verkauft worden. — Um der Concurrenz hiesiger und auswärtiger Brotfabrikanten zu begegnen, beschloß die etwa 500 Meister umfassende Bäckerinnung den Bau einer großen allgemeinen Innungsbrotfabrik.

Heiligenstadt. Hier ist Stadtrath Jakob Uffrecht gestorben. Er war im Jahre 1903 zum Stadtrath gewählt worden, nachdem er bereits viele Jahre dem Stadtverordnetenkollegium angehört hatte. Er war ein Mann von reichem, vielseitigem Wissen, dem unsere Stadt viel verdankt.

Provinz Hannover.

Göttingen. Der Direktor der hiesigen Kaiser-Wilhelm-II-Ober-Realschule Herr Ahrens wird bis zum 1. Januar 1912 die Leitung der Schule behalten und erst zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand treten. — Anläßlich ihrer 500jährigen Jubelfeier hat die schottische Universität St. Andreas mehrere deutsche Gelehrte zu Ehrendoktoren promovirt, unter anderen auch Geheimrath Prof. Woldmar Voigt hier.

Gronau. Bei Reparaturarbeiten an einem Schornstein stürzte der Maurer Karl Unraum herab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort todt.

Ilfeld. An Stelle des verstorbenen Pastors Hopfe in Neustadt a. H. ist von der Fürstin-Mutter zu Stolberg-Stolberg Pastor Probst in Boesenrode zum Konsistorialassessor und Mitglied des Königlichen und Fürstlichen Konsistoriums zu Ilfeld ernannt worden.

Lippoldshausen. Nachdem der ursprüngliche steinerne Altar unserer Kirche blosgelegt ist, liest man auf demselben ausgehauen die Jahreszahl 1382.

Rechsupweg. Seinen 100. Geburtstag feierte hier in großer Rüstigkeit der Landgebräucher E. E. Stumberg.

Uslar. Niedergebrannt ist im benachbarten Dorfe Eschershausen das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Leibzüchters Christian Jöru mit großen Erntevorräthen.

Provinz Westfalen.

Asseln. Die Gastwirthschaft von Karl Jäger wurde für 82,000 Mark an Friseur Krüger in Lünen verkauft. — Georg Funke verkaufte eine Besitzung am Ostenhellweg an Metzgermeister Reinecke für 40,000 Mark.

Bochum. Wie jetzt bekannt wird, hat der flüchtige Hilfskassenbeamte des alten Bergarbeiterverbandes, Kreitz, auf einen gefälschten Check 19,000 Mark erhoben. Den Rest des mitgenommenen Geldes hat er sich durch einen Einbruch im Kassenlokal des Verbandes verschafft.

Bövinghausen. Tollkirschen aßen drei Kinder der Familie Jacob Pantenburg von hier und erkrankten sofort nach deren Genuß schwer. Ein 5jähriges Mädchen ist bereits gestorben. Die beiden anderen Kinder liegen noch hoffnungslos im Krankenhause darnieder.

Crengeldanz. Mit einem zerschmetterten Schädel wurde der Klempnergehülfe Karl Mittelsdorf vor Witten bei Crengeldanzhofe an der Eisenbahnstrecke nach Dortmund todt aufgefunden. M. ist von einem Zuge überfahren worden.

Dortmund. Es stürzte infolge eines Fehltritts der Maurer Ed. Jagemann vom Postneubau am Königswall aus einer Höhe von etwa 20 Fuß auf die Straße ab und zog sich dadurch eine schwere Verletzung des linken Knies zu.

Rheinprovinz.

Jüchen. Der Schulamtsbewerber Richard Neumann, der an der Volksschule in Kelzenberg beschäftigt ist, wird eine Schulstelle in Schuir bei Kettwig antreten.

Mörs. In verhältnißmäßig gutem körperlichen Zustande und geistiger Frische feierte hier der Arzt Sanitätsrath Dr. Bullermann sein 65jähriges Doktorjubiläum. Dem allgemein beliebten Manne wurden verschiedene Ehrungen zutheil.

Ohligs. Vermißt wird seit einigen Tagen der Arbeiter Gustav Flocke aus der Kölnerstraße. Man muthmaßt, daß dem Manne ein Unglück zugestoßen ist.

Rheydt. Hauptlehrer Wilhelm Joseph Küppers, welcher an die Schule an der Nordstraße versetzt wurde, blickt auf eine 25jährige Thätigkeit als Hauptlehrer in Rheydt zurück.

Schloß Dyck. Das bekannte, von Ausflüglern viel besuchte Dyder Gasthaus ist sammt den Oekonomiegebäuden vollständig niedergebrannt.

Solingen. Zum Nachfolger des Pfarrers Jatho in der evangel. Gemeinde in Köln ist der hiesige Pfarrer Karl Becker vom Presbyterium und der größeren Gemeindevertretung in Köln mit allen abgegebenen Stimmen gewählt worden.

Trier. Der Bautechniker Hahn, der seinen Stiefvater, den Straßenaufseher Cravatzo, nach fortgesetztem Familienstreit in der Nacht zum 3. September erschossen hat, wurde vom Schwurgericht wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Hessen-Nassau.

Alsfeld. Unter den diesjährigen Prüflingen, die die Maturitätsprüfung ablegten, befand sich auch ein ehemaliger Volksschüler, H. Keil aus Ettinghausen, der die Prüfung mit „gut“ bestand. Durch jahrelanges Selbststudium bereitete er sich vor.

Berka a. d. Werra. Hier ist der in dem benachbarten Dankmarshausen wohnende Eisenbahnarbeiter Eisenberg von einem Güterzug überfahren und getödtet worden.

Brotterode. Kürzlich ist dahier der Gasthof „zur Krone“ vollständig niedergebrannt.

Eschwege. In Platz stürzte bei dem Neubau eines Hauses der Maurer Edmund Deeg aus Lauter ab und erlitt derartige Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Frankenberg. Hier wurde auf weitere 12 Jahre vom Magistrat und den Stadtverordneten einstimmig unser seitheriger Bürgermeister Herr Dertz wiedergewählt.

Heimarshausen. Ein größeres Schadenfeuer brach auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Bott hierselbst aus und zerstörte das Hofgebäude vollständig.

Oberlimbach. Hier ereignete sich eine größere Messerstecherei, die vielleicht den Tod zweier Leute zur Folge haben wird. In der Weißmüller'schen Wirthschaft kam es zwischen Ortsbewohnern einer geringfügigen Ursache halber zu einem heftigen Wortwechsel. Einer der Streitenden entfernte sich aus der Wirthschaft und lauerte dem auf der Ortsstraße aus der Wirthschaft heimkehrenden, etwa 26 Jahre alten Ferdinand Möller auf. Diesen überfiel der Messerheld und bearbeitete ihn mit dem Messer. Er brachte ihm u. A. in der Herzgegend einen tödtlichen Stich bei, der dem Leben des jungen Mannes alsbald ein Ziel setzte. Während der Stecherei eilte der Vater des jungen Möller seinem Sohne zur Hilfe. Der Messerheld brachte jedoch auch ihm mehrere schwere Stichwunden bei, so daß es sehr fraglich ist, ob er wieder hergestellt werden kann. Der Thäter, der 35 Jahre alte Landwirth Joseph Brähler in Oberlimbach, hat sich dem Amtsgericht gestellt.

Mitteldeutsche Staaten.

Bückeburg. Zu den schaumburg-lippeschen Landtagstagswahlen ist noch berichtigend mitzutheilen, daß die Sozialdemokratie nicht zweiWahlkreise erobert hat. Sie hat bis jetzt einen (Stadthagen) gewonnen und einen verloren. Oberbürgermeister Dr. Külz wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Gera. In Gera entleibte sich der Lederfabrikant Franz Lehmann, der bei dem Zusammenbruch des Bankhauses Bauer und Anders, bei welchem zahlreiche Personen ihr Vermögen eingebüßt haben, über 100,000 Mark verloren hat.

Jena. Der außerordentliche Professor der klassischen Philologie an der thüringeschen Hochschule Dr. phil. Ernst Diehl folgt mit Beginn des Wintersemesters einem Rufe an die Universität Innsbruck als Nachfolger des Hofraths Prof. Dr. Anton Zingerle.

Köthen. Das hiesige Bürgerliche Brauhaus (Inh. Otto Beck) kommt zur Zwangsversteigerung.

Meiningen. Auf Bahnhof Grimmenthal wurde beim Rangiren dem Hilfsbremser August Liborius aus Wallbach von einem Güterzuge ein Fuß abgefahren.

Sondershausen. Im Fürstlichen Park, unweit Stockhausen, hat sich der 15jährige Sohn des Bergmanns Müller zu Stockhausen erschossen.

Zerbst. Unlängst verstarb hier plötzlich an einem Herzschlage der Fabrikbesitzer Paul Toberentz, Seniorchef der Peitschenfabrik Johann Becherer, im 72. Lebensjahr. Der Verstorbene war Mitglied des anhaltischen Handelskammer. Auch sonst bekleidete er viele Ehrenämter.

Sachsen.

Dresden. Die städtischen Körperschaften haben die Errichtung von Kleinwohnungshäusern an der Bünaustraße in der Vorstadt Löbtar grundsätzlich beschlossen und die erforderlichen Mittel bereitgestellt. Der Rath beschloß auch, die auf dem Baugrundstück stehenden Baulichkeiten unverzüglich abbrechen zu lassen, um mit dem Neubau beginnen zu können.

Annaberg. Wie verlautet, wird Herr Kirchenrath Superintendent Dr. phil. lic. theol. Schmidt im nächsten Frühjahr von seinem Amte als Seelsorger und damit auch aus dem Ephoralamte scheiden.

Bergreichenstein. Ein Blitz schlug in das Gehöft des Bauers Mat. Gril und tödtete die Bäuerin, die eben die Zimmerthür schließen wollte.

Dorfschemnitz (Bez. Dresden). Herrn Kantor Mehner, seit 32 Jahren in unserem Dorfe als Lehrer thätig, wurde der Titel „Oberlehrer“ verliehen.

Elsterberg. Das erst vor kurzer Zeit erbaute Wohnhaus von Franz Gerber in Roßwitz, in welchem fünf Familien wohnten, ist niedergebrannt.

Gattendorf. Der sehr wohlhabende Oekonom Edelmann wurde todt in seiner Scheune aufgefunden. Wegen einer unheilbaren Krankheit hat er sich entleibt.

Hohenstein-Ernstthal. In der Ziegelei der Gebrüder Richter wurde der 48jährige galizische Arbeiter Jan Kuta von einem herabstürzenden Lehmklumpen erschlagen. — Die Strumpfwirker Wagner, Oebser und Vogel erhielten für 30jährige Thätigkeit in der Trikotagenfabrik August Clauß das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit.

Hessen-Darmstadt.

Lampertheim. Ein 25jähriger Heizer aus Danzig hat sich in Waldhof durch einen Revolverschuß entleibt. Motiv der That ist unbekannt.

Mainz. Dem schon oft und schwer bestraften 39jährigen Arbeiter Vincenz Trzeciakowski war bekannt, daß ein Schiffer aus Rheindürkheim mit seiner Familie öfters wochenlang unterwegs und seine Wohnung ohne Beaufsichtigung war. Mit Hilfe des vorbestraften 20jährigen Taglöhners Martin Schreck stattete er der Wohnung des Schiffers in Rheindürkheim einen Besuch ab. Trzeciakowski stieg durch ein Fenster in die Wohnung ein, erbrach alle Schränke und Kommoden und warf den Inhalt zum Fenster hinaus, woselbst der Schreck die Sachen in Säcke stopfte. Mit einem Drückkarren wurden die gestohlenen Gegenstände fortgebracht. Tr. wurde zu 5 Jahren und Schreck zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Beide kommen unter Polizeiaufsicht.

Nieder-Ingelheim. Der 19jährige Dreschmaschinenarbeiter F. Weitzel gerieth mit dem linken Arm in die Trommel der Dreschmaschine. Die Hand wurde vollständig abgerissen.

Bayern.

Ansbach. Einer der ältesten Rechtsanwälte Bayerns, Justizrath Enderlein, hat dieser Tage seine Stellung als Rechtsanwalt am Landgericht Ansbach niedergelegt.

Aschaffenburg. Der 53jährige Landwirth Johann Klotz in Strötzbach bei Aschaffenburg fiel von einem Zwetschenbaum und erlitt einen Schädelbruch, dem er alsbald erlag.

Bad Reichenhall. Der Kellner Kaspar Stackl dahier wurde Nachts im Bett von einem epileptischen Anfall betroffen. Der 33jährige Mann verbiß sich dabei derart in die Kissen, daß er erstickte.

Bamberg. Zum Regens des erzbischöflichen Priesterseminars dahier wurde von Erzbischof Dr. v. Albert der bisherige Inspektor des Ottomanismus Dr. Karl Wolkenau ernannt.

Deggendorf. Als in Lalling der 30jährige ledige Hammerschmied Max Friedrich zwei Burschen zum Kammerfensterln begleitete, wurde er von dem Bauernsohn Xaver Trenner mit einem Gewehr in den Unterleib geschossen und schwer verletzt.

Eisenbärnrent (Bayerischer Wald). Dem verheiratheten Eisenbahnarbeiter Eibl dahier fiel vor einigen Tagen ein Rollwagen auf den Körper. Eibl ist nun den erlittenen Verletzungen erlegen.

Fürstenfeldbruck. Am 2. Oktober feierte der Privatier Johann Egenhofer dahier mit seiner Gattin Therese das goldene Ehejubiläum.

Nürnberg. Hier feierte eine in den weitesten Kreisen bekannte und angesehene Persönlichkeit, Geh. Hofrath und Justizrath Josephthal, in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Württemberg.

Konstanz. Der bei dem Bauunglück in Stromeyersdorf schwer verletzte Arbeiter Motz ist seinen Verletzungen erlegen.

Mannheim. Mitte October d. Js. konnte die Firma Jos. Vögele, Fabrik für Eisenbahnbedarf, Mannheim, eine der ältesten badischen industriellen Unternehmungen, auf 75 Jahre des Bestehens zurückblicken.

Nürtingen. Der 54jährige Vorarbeiter Sprandel hatte die Gewohnheit, Abends beim Nachhausekommen oben auf der Treppe die Stiefel auszuziehen. Dabei bekam er das Uebergewicht, stürzte herunter und starb an den Folgen eines Schädelbruches.

Scharnhausen. Hier brannte die mit Erntevorräthen reichlich gefüllte, an das Wirthschaftsgebäude zur Krone von Ernst Fröschke angebaute Scheune bis auf den Grund nieder. Die an die Scheuer angebaute Seite des Wirthschafts- und Wohngebäudes ist ebenfalls vom Brand stark beschädigt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Weilheim. Fabrikant Georg Becker ist hier verschieden. Mit ihm scheidet einer jener Großindustriellen aus dem Leben, der einen Betrieb aus kleinstem Anfang zu einem höchst umfassenden, bedeutenden zu gestalten vermochte, ein Mann, dessen Leben der Arbeit, dem Streben gewidmet war. Außer der mechanischen Buntweberei in Weilheim hat er die Spinnerei in Gosbach geschaffen und mit großem Erfolg geleitet. Dabei war Becker ein bescheidener, nüchterner Mann von eisernem Willen und ein Freund des Vaterlandes.

Baden.

Karlsruhe. Gymnasialprofessor Dr. K. Brunner, Privatdozent für allgemeine, speziell für badische bezw. oberrhein. Geschichte, ist aus seiner Stellung an der hiesigen Technischen Hochschule ausgeschieden.

Bruchsal. Der Landwirth Ochs sen. aus Külsheim, der sich im hiesigen Zuchthaus mit seinem Hosenträger erhängte, war zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Emmendingen. Der Vorstand des Domänenamts Emmendingen, Domänenrath Emil Schuhmacher, trat in den Ruhestand.

Freiburg. Der im 73. Lebensjahre stehende Oberpostschaffner Kunstmann konnte kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

Furtwangen. Nach 13tägigem schwerem Leiden ist der verunglückte Fabrikarbeiter L. Oehler sen. seinen Verletzungen erlegen.

Heidelberg. Im Blumschen Freibad zog sich der 13 Jahre alte Volksschüler Reichert beim Kopfsprung eine bedeutende Kopfverletzung zu.

Hugsweier. Die Wirthschaft „Zur Krone“ hier ging um den Preis von 65,000 Mark in den Besitz der Brauerei Armbruster in Offenburg über.

Rheinpfalz.

St. Ingbert. Das anderthalb Jahre alte Kind des Schmelzarbeiters Elsässer dahier stürzte von einem Dachfenster der elterlichen Wohnung in die Tiefe und wurde sofort getödtet.

Zweibrücken. Gegen den bekannten Brauereidirektor August Schirber, zuletzt in Zweibrücken, wird vom Staatsanwalt in Saarbrücken ein Steckbrief erlassen.

Elsaß-Lothringen.

Altedendorf. Der 8 Jahre alte Lucien Rohr setzte sich unbemerkt hinten auf einen Wagen und ließ die Beine herunterhängen. Dabei brachte er das rechte Bein in die Speichen des Rades. Durch die Drehung des Rades wurde der Unterschenkel ganz herumgedreht, so daß das Kniegelenk aus der Schüssel heraussprang. Schwerverletzt wurde der Junge in das Straßburger Bürgerhospital übergeführt.

Bischweiler. Das außerhalb der Stadt gelegene große Anwesen der kürzlich verstorbenen Rentnerin Wittwe Valade, bestehend aus Herrschaftshaus, Nebengebäuden und einem circa 2 Hektar großen Lustgarten, ist um den Preis von 40,000 Mark in den Besitz des hiesigen Diakonats-Altersversorgungs- und Krankenhauses übergegangen. In der ganzen Stadt wird dies freudig begrüßt.

Mecklenburg.

Malchow. Sein 25jähriges Jubiläum als Seelsorger der Gemeinde Malchow beging Pastor Leopold Stelzer. Geboren in Rostock, legte der Jubilar die theologischen Examina 1879 und 1885 ab, war Konrektor und dann Rektor in Brüel und wurde am 8. August 1886 zum Pastor der Stadt-Gemeinde Malchow gewählt.

Lübz. Sein 25jähriges Jubiläum beging Herr Präpositus Bernhard hierselbst, ein geborener Rostocker, der 1880 Konrektor in Malchow, 1882 Rektor in Goldberg, 1883 Rektor in Teterow, 1886 Pastor in Groß-Salitz bei Gadebusch wurde und im Jahre 1900 durch Solitärpräsentation Pastor hiesiger Gemeinde wurde.

Mirow. Der Erbpächter Schuhmacher in dem benachbarten Bauerndorfe Roggentin verkaufte seinen Erbpachthof mit dem gesammten lebenden und todten Inventar an einen Herrn Feindt aus Holstein für die Summe von 70.000 Mark.

Freie Städte.

Hamburg. Für 30,000 Mark Juwelen sind in dem Juwelier-Laden von Burg im Graskeller gestohlen worden. Die Einbrecher gelangten durch Oeffnen von zwei nach der Straße zu liegenden Sicherheitsschlössern in der Haupteingangsthür zum Laden. Von den Einbrechern hat man keine Spur. — Herr Ludwig Barthold Plinck, der Seniorchef der Firma Barthold Plinck & Stolzenbach, Exportagentur, ist nach längerem Leiden im 64. Lebensjahre entschlafen. — Dem Fisch- und Geflügel-Engros-Händler Römer hierselbst, der im Kühlhause in Altona eine Anzahl Zellen besitzt, aus denen täglich Waaren geholt werden, sind im Laufe der Zeit Fische, insbesondere Lachse, sowie Geflügel im Gesammtwerthe von mehr als 5000 Mark gestohlen worden. Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß ein in dem Römer'schen Geschäft angestellter 17 Jahre alter Bote und Laufbursche die Diebstähle begangen hat. —

Lübeck. Die Bürgerschaft beschäftigte sich mit dem Antrage der Sozialdemokraten, den Senat zu ersuchen, der Bürgerschaft einen Gesetzentwurf entgegenzubringen, durch den für die Wahlen zur Bürgerschaft das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle lübeckischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts vom vollendeten zwanzigsten Lebensjahre an eingeführt werde. Die Bürgerschaft lehnte mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten den Antrag ab.

Schweiz.

Bern. Der Berner Regierungsrath hat Herrn Dr. Schneider provisorisch für ein Jahr, d. h. bis zum 30. September 1912, als Direktor des Oberseminars in Bern und als Lehrer der Pädagogik wiedergewählt. — In der Nacht wurde im Storchengäßchen Archivar Dr. Zesiger von unbekannten jungen Burschen überfallen und mit Messerstichen verletzt.

Chur. Der Männerchor „Frohsinn“ Chur, ungefähr 70 Aktive, hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung Herrn Musikdirektor Camillo Häring aus Zürich einmüthig zu ihrem Gesangsdirektor gewählt.

Lausanne. Hier starb an einem Schlaganfall während des Abendessens Oberst Paul Manuel, Ingenieur, Direktor der Ingenieurschule in Lausanne, Mitglied des Verwaltungsrathes der Schweizer Bundesbahnen und Mitglied der internationalen Simplondelegation.

Möhlin. Die hiesige christkatholische Kirchgemeinde wählte an Stelle des nach Solothurn übersiedelnden Pfarrers Xaver Stocker bei einer Betheiligung von 250 Stimmberechtigten sozusagen einstimmig Herrn Pfarrer Alfred Kramis zu ihrem neuen Seelsorger.

Murten. Der frühere Bahnhofsvorstand von Faoug, Bolomey, der vor einem Jahr zurückgetreten war, ertrank im See bei der Rettung eines Kindes.

St. Gallen. Im Farn bei Mörschwil ist nach dem „Stadtanzeiger“ das Haus und die Sattlerei von Sattlereimeister Hanimann abgebrannt.

Schüpfen. In der Nacht brannte das dem Landwirth Hans Huber gehörende Wohnhaus in Allenschwil vollständig nieder. Eine 19jährige Magd kam dabei in den Flammen um.

Sitten. Nach vorausgegangenem Wortwechsel tödtete in Gundis ein gewisser Quennaz seinen Gegner Dessimaz mit einer Sense. Der Mörder ist flüchtig.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Unlängst hat sich der Hausdiener Franz Kraus aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt und sich auf den Tod verletzt. Der Mann wurde unter großer Mühe zum Himmelhof und im Ambulanzwagen in das Rochusspital gebracht. Dort ist er bei der Uebergabe gestorben. Das Motiv des Selbstmordes ist Krankheit. — Der 21jährige Landwehrinfanterist Karl Sandner des Landwehr-Infanterie-Regiments No 1. ist bei der Brigittabrücke in den Donaustrom gesprungen und wurde vom Markthelfer Eduard Koppman aus dem Wasser gezogen. Die Rettungsgesellschaft brachte den Soldaten, der die That wegen Krankheit verübt hat, in das Garnisonsspital Nr. 1. — Kürzlich haben Passanten eine Frau von beiläufig 60 Jahren im Donaustrom treiben gesehen. Der Neufundländer des Gastwirths Langmann zog sie lebend aus dem Wasser. Die Frau gab an, Marie Eibner zu heißen. Es handelt sich jedenfalls um einen Selbstmordversuch. — Unlängst wurde im Hause Landstraße, Khunngasse Nr. 19, die Marie Schmid ermordet. Nunmehr ist aus Göding die Nachricht hier eingetroffen, daß dort ein junger Mann unter dem Verdacht verhaftet wurde, der Mörder der Marie Schmid zu sein. Die Verhaftung erfolgte über Anzeige seiner Quartiergeberin, die bei ihm ein blutiges Hemd gesehen hat und der es auch bekannt war, daß der Verdächtige zur kritischen Zeit in Wien geweilt hat. — Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Stadtbahnstation Westbahnhof. Bei der Einfahrt des Zuges sprang die 16jährige Contoristin Rachel Thorn, noch ehe der Zug hielt, von dem Trittbrett ab, stürzte nieder, gerieth mit dem rechten Fuß unter die Räder eines Waggons und wurde überfahren. — Der Kellner Franz Weiß und der Hilfsarbeiter Martin Wultsch, die wiederholt vorbestraft sind und aus Wien abgeschafft wurden, lebten hier unter falschem Namen. Durch eine anonyme Anzeige erhielt die Polizei von dem Aufenthalt des Weiß Kenntniß und nun fürchtete Wultsch den Verrath seines Kollegen. Er hielt ihm seinen Verdacht vor, die beiden wurden handgemein und Wultsch ohrfeigte den Weiß, der niederstürzte. Weiß schoß aus einer Flauberpistole gegen Wultsch, traf dessen Lunge und verletzte ihn schwer. Wultsch versetzte dem Weiß einen Stockhieb und drohte ihn umzubringen. Der Gerichtshof verurtheilte beide, den Weiß jedoch lediglich wegen Nothwehrexzesses zu vier Monaten, Wultsch wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Arrest.

Braila. Der Bäcker Johann Vazol hat seine Frau, die ihn ständig mit Eifersucht quälte, in den Backofen gesteckt. Die Leiche warf er in den Fluß.

Leoben. Dr. Franz Zechner, der dem Leobener Kreisgericht als Untersuchungsrichter zugetheilt war, hat Selbstmord begangen. Dr. Zechner hat, wie seine Kollegen in Leoben annehmen, die That aus dem Grunde vollführt, weil er sich infolge nervöser Ueberreizung den Anforderungen, die an einen Untersuchungsrichter gestellt werden, nicht gewachsen fühlte.

Linz. Die Brände in Oberösterreich nehmen in erschreckender Weise zu. Am gleichen Tage brannte das große Kirchmayergut bei Hoersching und das große Schöllergut bei Linz des Bürgermeisters Dinghofer ab; beide Brände sind gelegt. Der Thäter, welcher den Schöllerhof anzündete, legte gleich danach einen zweiten Brand, wobei er ertappt wurde. Ferner sind in Lanzersdorf im Mühlviertel sechs große Objekte mit Nebengebäuden abgebrannt.

Rohrendorf. Hier kam wahrscheinlich infolge Funkenfluges aus einer Lokomotive in einem mit Stroh gedeckten Schuppen ein Brand zum Ausbruche. Infolge des herrschenden Windes griff das Feuer rasch auf das Wirthschaftsgebäude des Hofes und von dort auf einen Schuppen des Nachbarhofes und zwei weitere Wirthschaftsgebäude über. Die Feuerwehren aus Krems, Stein, Hadersdorf und anderen Ortschaften waren bald zur Stelle, mußten sich aber auf die Lokalisirung des Brandes beschränken. Die drei Wirthschaftsgebäude und die beiden Schuppen brannten vollständig nieder.

Nußdorf. Kürzlich unternahm die 18jährige Rosa Popp mit ihrer 10jährigen Schwester Marie im Kuchelauer Hafen in Nußdorf sich trotz wiederholter Mahnungen ruhig zu bleiben und neigte sich immer wieder über den Rand des Kahnes. Das Kind fiel plötzlich in's Wasser und konnte trotz großer Mühe nicht gerettet werden.

Mistelbach. Der Bürgermeister und Landtags-Abgeordnete Thomas Freund hat als Bürgermeister demissionirt und auch seine Stelle als Direktor der städtischen Sparkasse niedergelegt. Freund war 26 Jahre im Gemeinderathe und bekleidete 23 Jahre das Bürgermeisteramt. Man führt die Demission auf den Ausgang der Reichsrathswahlen zurück.

Podolin. Die beiden Rabbiner Salomon Bachruch und Joseph Edelstein geriethen in Streit, in dessen Verlauf Bachruch plötzlich vor Aufregung in Ohnmacht fiel. Edelstein, der glaubte, daß Bachruch vom Schlage gerührt worden sei, flüchtete. Der 16jährige Sohn Bachruchs, der seinen Vater gleichfalls für todt hielt, eilte dem vermeintlichen Mörder nach und erschlug ihn. Er wurde verhaftet.

Ueberstraß. Der Ackerer Joseph Burtschy, welcher sich von einem seiner Nachbarn ein Pferd geliehen hatte, erhielt von diesem Pferd einen Fußtritt auf den Unterleib, an dessen Folgen der 45 Jahre alte Mann die andere Nacht starb.

Luxemburg.

Abweiler. Während der 16jährige Klempnergeselle Ludwig Schabneck von hier, zu Differdingen in Arbeit stehend, an einem dort aufzuführenden Neubau beschäftigt war, eine Dachrinne anzubringen, glitt er aus und fiel aus einer Höhe von 7 Meter herunter; er brach beide Unterarme.

Heiderscheid. Die 65jährige Katharina Scheer, Wittwe Thirny aus Scheidel, war dieser Tage auf dem Banne von Scheidel in einer Lohhecke beschäftigt, al sie einem angezündeten Feuer zu nahe kam; ihre Kleider geriethen in Brand und sie erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Niederkorn. Es brannte das aus Fachwerk hergestellte Wohnhaus von Wittwe Josephine Nicolini gänzlich ab. Keine Möbel konnten gerettet werden. Schaden 9000 Fr.

Die Mode.

...ſt auch über Stil und Richtung ... werdenden Mode noch lange nicht ... letzte Wort geſprochen, über die ...hl der Stoffe iſt man ſich nun ...nlich einig. Im großen Ganzen ...fen wir wohl wieder von einer ...ßen Sammetmode ſprechen, und ...h die Seidengewebe ſind, ſoweit ... für die Winterſaiſon in Frage ...mmen, immer noch gleichberechtigt ...en den vielen praktiſchen Stoffen ... alltägliche Zwecke; indeſſen ver...beitet ſelbſt die große Schneider...ſt in Paris in dieſem Jahre wie... viel feine wollene Stoffe für ele...nte Kleider. Und da die kommende ...ode mehr als je im Zeichen des ...nirten Kleides ſteht, hat die ...offinduſtrie die darin verkörperte ...ee aufgegriffen und bringt noch ...hr als bisher breite Bordürenmu...rungen, abweichende Rückſeiten und ...hangeanteffekte, dies alles dem glei-

IV

I.

...chen Zwecke, der Garnitur, dienſtbar machend.

Fehlt es auch nicht an einfarbigen Geweben in modernen Bindungen und Nuancen, ſo überwiegt doch bei allen drei Stoffarten: Seide, Sammet und Wolle, das Deſſin; Karo, ſelbſt Schotten, Streifen und Phantaſienmuſter — alles iſt modern. Die neuen Farben ſind nicht mit gleicher Gunſt auf dieſe verſchiedenen Stoffarten vertheilt; z. B. beobachten wir bei Sammet eine Bevorzugung von Lila, und zwar drei unterſchiedliche Nuancen: Biſchofslila, Violine (Rothbraunlila) und Rothlila, ferner Maulwurfsgrau, Intenſivgrün und Ruſſiſchgrün, bei Seide viel dunkelrothe Nuancen, Braun (Dunkelbronze bis Goldbraun), Alroth und Fraiſe. Ombrirte Crepe de Chines,

II.

Voiles und Atlaſſe in ſehr gewagten Farbenverſchmelzungen ſind ſogar eine Modenſenſation. Dagegen erfreuen die eleganten Wollenſtoffe wie Popeline, Batiſt, Kammgarn und Serge durch ruhige, ſogenannte feine Farben ohne ausgeſprochenen Glanz. Hier ſind es beſonders feinrippige Gewebe, Cords genannt, deren Rippen ganz unſcheinbare Farbenabweichungen zeigen. Auch bei den Seidenſtoffen ſind die „Cords“ durchaus beliebt. Jedoch hauptſächlich als Garniturſeide.

Steht man nun vor der Frage: welchen Stoff nehme ich für ein ſchlichtes, tägliches Kleid, das möglichſt allen Einflüſſen der Witterung trotzt und doch modiſch iſt, ſo dürfen wohl hierfür die modernen Serges und Rippenſtoffe am empfehlenswerteſten ſein. Für Nachmittags- und Beſuchskleider erfreuen ſich — trotz mangelnder Zweckmäßigkeit — Marquiſette und Voile ſteigender Beliebtheit. Allerdings kommt die Mode ſolcher Unlogik inſofern entgegen, als keines dieſer empfindlichen Gewebe in

III

Berührung mit dem Boden geräth: die hohen Anſätze oder Unterkleider ſind ſtets aus einem widerſtandsfähigen Stoff. Zu beachten iſt dabei, daß unter den transparenten Stoffen wohl alle möglichen Farbenphantaſien erlaubt ſind — für den Anſatz jedoch gilt nur die Farbe des Ueberſtoffes oder Schwarz. Für Ball- und Geſellſchaftskleider ſind auch mehr dunkle Farben und ſchwerere Stoffe modern als in früheren Jahren — ausgenommen natürlich für junge Mädchen. Es iſt vielleicht kennzeichnend für den heutigen Geſchmack, daß das Feſtliche eines Kleides nicht mehr in der Farbenlichtheit, ſondern entweder in der Koſtbarkeit des Materials, oder in einer dem Auge wohlthuenden Harmonie verſchiedener, an ſich aparter Farbentöne geſucht wird. Freilich trägt die Neigung zu reicher Garnirung auch viel zum feſtlichen Charakter der Toilette bei.

Das in unſerem erſten Bilde (Fig. 1) dargeſtellte maleriſche Kleid iſt aus

V.

blauem Kaſchmir mit Hohl- und Kräuſelbeſatz aus Taffet in beſonderer Farbe hergeſtellt. Der Beſatz findet ſich bei dem Fichu, deſſen unterer Rand in runde Zacken geſchnitten iſt; ferner an den nur bis zum Ellenbogen reichenden, enganliegenden, ebenfalls gezackten Aermeln und ſowohl an der Tunika, wie am unteren Theil des Rockes, die wiederum die abgerundeten Zacken aufweiſen. Die letzteren ſcheinen überhaupt ſehr beliebt zu werden.

Das nächſte Bild (Fig. 2) zeigt eine reizende Bluſe aus Spitze und Netzſtoff in Rahmfarbe, die jedoch mehr in's Gelbe hinübergeht, mit einer Unterlage von Seide in derſelben Schattirung. Der den Hauptheil der Bluſe bildende Netzſtoff iſt in kleine Fältchen gelegt, die ſenkrecht laufen. Die Spitze iſt hinten und vorne im Halb-Bolero-Effekt verwandt, und

VI.

zwei Streifen derſelben ziehen ſich rings um die Aermel, bei denen unten der Netzſtoff weggeſchnitten und durch eine Spitzenrüſche erſetzt wurde. Eine doppelte Rüſche bedeckt den Vordertheil der Bluſe vom Halsausſchnitt bis zur Bruſthöhe, und in der Mitte iſt ihr ein ſchmaler, mit Seidenknöpfen beſetzter Streifen Seide in abſtechender Farbe aufgenäht. Die Taillenlinie wird durch einen Gürtel aus verſchlungener Seide derſelben Art mit herabhängenden Enden markirt.

Die Hüte für den allgemeinen Gebrauch ſind mit wenigen Ausnahmen drapirt, ſeien ſie nun aus Seide oder Tuch oder dem neuen, pelzähnlichen Wollenſtoff gefertigt. Gelbe Farbenſchattirungen ſind vorherrſchend. Der hier (in Fig. 3) dargeſtellte Hut iſt mit ſchwarzem Sammt drapirt und weiſt als einzige Garnitur auf jeder Seite ein Arrangement von Merkurflügeln in der Farbe von Gemsleder auf. Die Farben-Combination Schwarz-Gelb iſt einer der beliebteſten der Saiſon.

Ein ſehr gefälliges Kleid aus Crepe mit einem neuartigen Schärpeneffekt iſt im nächſten Bilde (Fig. 4) veranſchaulicht. Die Bluſe ſchließt überfallend und iſt mit eigenartig geformten Revers aus Spitze verziert. Die Schärpe aus ſchwarzem Atlasſtoff, die unter dieſen Revers ihren Anfang hat und Epauletten bildet, wird über dem Rücken gekreuzt und vorne wieder zuſammengebracht, um auf der linken Seite zu einer Schleife mit langen Enden und Quaſten verſchlungen zu werden. Die glatte Weſte aus dem Crepeſtoff iſt oben von einem Streifen Paſſementerie und einem Joch aus Spitze abgegrenzt. Die Aermel ſind am Ellenbogen etwas weiter und zeigen einen Unterärmel aus gepuffter Spitze.

Aus ſchwerem, braunem Cheviot iſt der zunächſt (in Fig. 5) ſkizzirte Kindermantel gefertigt, und für den Beſatz wurde Surahſeide verwandt. Der Mantel fällt durch ſeinen einfachen, aber eleganten Schnitt auf und hängt von den Schultern gerade herab bis zur Kniehöhe. Die Aermel ſind in eng gehaltene Aermellöcher eingeſetzt und erweitern ſich nur ein wenig beim Anſatz der Aufſchläge, die ziemlich breit ſind und außen nach oben zu ſpitz zulaufen. Den Schluß des Mantels bilden Knöpfe und Schlingen.

Im letzten Bilde (Fig. 6) ſehen wir ein elegantes Nachmittagskoſtüm aus himmelblauem Seidenkaſchmir. Die Kimono iſt am Halſe ausgeſchnitten und zeigt hier ein tiefes Joch aus Spitze. Der Schluß der Taille befindet ſich auf der linken Seite unter einer breiten Schärpe aus ſchwarzem Sammet, welche ſich über die linke Schulter zieht und die auf der Schulter und an der Endſpitze mit einem ſchweren Spitzenmotiv verziert iſt. Qu[er] über die Bruſt zieht ſich ein Streifen Seide mit Litzenſtickerei. Ein ähnlicher Einſatz, bis zu welchem die Tunika reicht, findet ſich auf der linken Seite des Rockes.

Sterngucker.

„Nee, Ede! Sowat! Achherrje!
Da tiek jefälligſt in die Höh',
Wo 'nen Kometen ick grad' ſeh'."

„Ja — wirklich," ſagt der andre fix,
((Er ſah zwar — wie der andre — nix),
Doch ahnt er „etwas" augenblicks.

Und wirklich dieſes „etwas" kam
Und wollte ſehn, was wunderſam
Das edle Paar ſo intereſſirt,
Daß es hinauf zum Himmel ſtiert.

Doch — wie's ſo kam — das „große Licht"
Sah unſer guter Bürger nicht.
Jedoch zu Haus — ich wette drauf
Da ging gewiß ein Licht ihm auf.

Das ewig Weibliche.

Gretl: „Du, Hansl, ſchau einmal, ob mein Hut noch richtig ſitzt?"

Salonſchnadahüpfel

empfunden und geſungen vom Leutnant von Kraxelhaxen.

Gehupft wie geſprungen,
Ob im Thal, in der Höh' —
Jeſchraubt wird jenau ſo
Ueberall — duliöh!

Bei Bergtour jeholt mir
Ueberzeugung auf Höh' —
's Waſſer is ſo naß hier
Wie daheem — duliöh!

Ein Ochſe im Flachland
Und ein Ochſ' auf der Höh',
Is einer ſo grob wie
Der andre — duliöh!

Etwas anderes.

„Kurt, wie oft hab' ich dir geſagt, du ſollſt mit den Kindern auf der Straße nicht ſpielen."

„„Aber Mutti, — ſie haben ja mit mir geſpielt.""

Der Indizienbeweis

Der Staatsanwalt: „Meine Herren Geſchworenen, wenn auch der Indizienbeweis nicht ganz lückenlos zu führen iſt, ſo wird doch dieſe alte, am Ort der That gefundene Pelzkappe dem Uebelthäter zum Verräther. Meine Herren Geſchworenen, ich bitte herzuſehen und zu bemerken: ſie paßt dem Angeklagten, paßt ihm vorzüglich!"

Der Angeklagte: „Ihnen auch, Herr Staatsanwalt!"

Gedankenſplitter.

Mit Mühe ſind die Frauen zu bewegen, in ihr dreißigſtes Jahr zu treten — ſind ſie aber 'mal drinnen, dann wollen ſie merkwürdigerweiſe nicht mehr heraus.

* * *

Die anhänglichſten Frauen ſind oft die, die man vernachläſſigt

Was Kinder alles fragen können.

Die kleine Elſe lieſt in der Zeitung „Ein Pferd iſt zu verkaufen. Wo? ſagt die Expedition dieſes Blattes."

„Papa, warum ſagt die Expedition des Blattes immer „Wo"?"

Schmerzen des Wohnungswechſels.

„Menſch, wie ſiehſt Du denn aus? Was haſte denn jemacht? Dir haben ſe ja braun und blau gehauen!"

„Icke? Jar niſcht. Ick habe geſtern meine Wirthin de Wohnung gekündigt!"

Endlich allein

„Ich begreife Ihre Vorliebe für dieſen ſteilen Berg nicht; es iſt doch wirklich kein Vergnügen, da herauf zu traxeln!"

„„O doch — da geht nämlich mein Mann nicht mit!""

Ein Brief von meinem ungetreuen Franz! Wenn ich jetzt nur wüßte, ob ein Hunderter darin ſteckt oder nicht! Im letzteren Falle würde ich ihn ſofort uneröffnet zurückſchicken!"

Peinlich.

Kadettchen (am Schalter): „Ein Billet nach Badenſtein!"

Beamter: „Militär- oder Kinderbillet?"

Erſatz.

„Nun, haſt Du mit dem Geld geklimpert, als der Kuckuck rief?"

„„Nein, aber ich hab' mit den Verſatzſcheinen geknistert!""

— Sein oder Nichtſein. Grauköpfiger Herr: „Lieben Sie die ſchwarzen oder blonden Männer?"

Dame: „Hm, das kommt d'rauf an. Wenn ſie blond ſind, gefallen ſie mir jedenfalls beſſer, als wenn ſie ſchwarz — waren!"

— Ein hübſches Spiel. „Du warſt geſtern bei Meiers eingeladen? Wie war's denn?"

„O, ſehr nett! Dort iſt es überhaupt immer nett; wir ſpielen ein ſehr hübſches Spiel: die junge Frau kocht, und wenn's auf den Tiſch kommt, wird gerathen, was es iſt. Wer's zuerſt erräht, der kriegt eine Pulle Sekt.

— Treuherzig. Die neue Küchenfee hatte ihren erſten Ausgehſonntag. Mittwoch Abends kehrt ſie zurück. „Madame", ſagt ſie entſchuldigend, ich bin nicht für die Lauferei; darum habe ich gleich die vier erſten Ausgehtage hintereinander abgemacht!"

— Kennzeichen. Frau eines Weinhändlers: „Du Dein neuer Kellerburſche, der kommt mir immer vor, als ob er noch nicht geweſen wäre in einem Weingeſchäft."

Weinhändler: „O, da irrſt Du Dich, wie ich mit ihm 's erſte Faß Wein abgezogen hab', da war ſeine erſte Frage, wo die Waſſerleitung iſt!"

Immer noch bei Humor.

„Ei, ei, Freundchen — — ganz gehörig eins über den Durſt getrunken!"

— „Aber Herr Kollege, was denken Sie! Bin nur durch dieſe liebreizende Erſcheinung ſo — „hingeriſſen"."

— Der Beſuch aus der Stadt: „Tante wo willſt Du denn hin?"

Tante: „Ich muß die Gans ſtopfen."

Nichte: „Herrje, wer hat denn die zerriſſen?"

— Vorwurf. Mutter: „Kind, ich habe den Papa wohl eine Viertelſtundelang gebeten, er ſolle erlauben, daß ich Dir ein Schaukelpferd kaufe, aber es half nichts."

Söhnchen: „Und nicht einmal eine Ohnmacht konnteſt Du für mich riskiren?"

— Gutherzig. Der Gutsbeſitzer X. hat ein ausgezeichnetes Herz. Alles Wild, das er auf der Jagd tödtet, ſchickt er ins Kreiskrankenhaus, neulich ſchickte er ſogar den Feldhüter hin, den hatte er allerdings nicht ganz todtgeſchoſſen.

— Das Heilmittel. „Sie ſind ja heute ſo mißgeſtimmt! Ich laſſe ſo etwas nie bei mir aufkommen; iſt mir mal etwas trüb zumuthe, dann gehe ich heim, geb' meiner kleinen Frau einen innigen Kuß, und alles iſt wieder gut."

„Nützt das? Wo wohnen Sie denn?"

Mann über Bord.

Profeſſor: „Hm — wollte ich denn heut botaniſiren geh'n?"

Die Sittenſtrenge.

(In erzgebirgiſcher Mundart.)
In Gaſthuſ ſitzt dr Schindler-Kar'
Zr Kirmeß mit ſeiner 'Altn,
Siſt gahngr allaa is ganze Gahr,
Heit ließ ſe ſiech edr net haltn.

In aanr Eck' ſu ganz fr ſiech,
Do ſitzt ä Borſch mit ſen Madl,
Se hamm ſiech eitl amol bes Kopp
Un ſchmatzn, 's gieht wie ä Radl!

De alte Schindlern vrwendt keen Blick
Vun ihne un hoot ihrn Bittern:
Ihr Kar' thut ſchu langr Zeit
Mit Schmatzle ſie nimeh fittrn!

Vr Wuth gibbt ſe ihrn Mah änn Schubbs:
„Wenn dos ſiech wohget Aaner
Bei mir" — Dr Kar' ſohgt trockn drauf:
„Bis ſtillr, vun dir vrlangts Koaner!"

— Geſchmeichelt oder...? Fräulein Lilli hat ein Lied geſungen. „Nun, Herr Doktor, wie gefällt Ihnen meine Stimme?"

„Prachtvoll! Eine Fülle — ein Wohllaut! Auf Ehrenwort, man glaubt einen Phonographen zu hören!"

— Im Gaſthaus. Gaſt: Kellner, warum iſt denn heut das Waſſer ſo trüb?

Kellner: Das iſt doch kein Waſſer, das iſt ja die Milch

Abſchied.

„Adieu, Geliebter, wann ſieht man dich wieder?"

„„Na, ſobald ich aus deinem Hut heraus bin!""

— Schüchtern. „Herr Kanzleirath, es thut mir ſehr leid, aber aus meiner Heirath mit Ihrer Tochter kann nichts werden. Eben bat ich ſie um einen Kuß, und da gab ſie mir eine Ohrfeige."

„Ach, das müſſen Sie nicht ſo genau nehmen. Das Kind iſt noch ſo ſehr ſchüchtern."

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

(Untersuchung frei)

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO

Zwischen Randolph u. Lake Str.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16av.sonmi*

Vergeltung.

Novelle von S. Bruno Ganske.

Es war ein grauer Novemberabend. Dichte Nebel lagen in den Straßen und verbargen die Häuser. Das Pflaster war durch die sich lagernde Nässe glatt und schlüpfrig geworden. Es waren nur wenig Menschen draußen. Keiner, der nicht mußte, ging.

Mitten durch die Stadt zog sich eine Prachtstraße dahin, die wenig mit den anstoßenden Straßen harmonirte. Die Häuser standen alle stolz nebeneinander mit ihrem überladenen Schmuck und den kleinen Vorgärten, die nun mit kahlen Beeten und entblätterten Bäumen dalagen.

Das Portal eines dieser hohen Häuser öffnete sich langsam und feierlich, und eine hagere, sorgsam vor dem Wetter geschützte Gestalt trat in die feuchte Luft, hinter ihr eine kleinere, auch im Pelz.

Beide stiegen die Treppe hinunter, dann trennten sie sich. „Nun können wir ganz beruhigt sein, Herr Kollege. Dank Ihrer geschickten Hand ist nun die Operation glücklich vorbei, das Uebrige müssen wir der Zeit überlassen. Adieu. Sie gehen ja rechts hinab."

Der Kleinere drückte dem Anderen die Hand und ging. Der Hagere wickelte sich fest in seinen Pelz, klappte den Kragen in die Höhe, rückte den Schlapphut in die Stirn und bog unweit des Hauses, das er verlassen hatte, in die Querstraße ein.

Es regnete seit Stunden, das Wasser kam in Strichen herab. Der Arzt ging langsam seines Weges. Er achtete nicht auf das Wetter, ihn beschäftigte der interessante Fall, er freute sich über seine Operation. Es war ihm wohlig zumuthe. Wieder ein Erfolg! Ein großer Erfolg! Wieder ein Stein mehr zu dem Gebäude des Ruhms, das ihm Geschicklichkeit und Scharfsinn während zwanzig Jahren hatten aufführen helfen.

Er war noch nicht alt und schon berühmt. Seine glücklichen Kuren und seine Bücher hatten seinen Ruf weithin verbreitet. Sein Leben war voller Sonne. Nach seinen Lernjahren, die nicht ohne Verirrungen geblieben waren, ward ein reiches, schönes Mädchen seine Frau.

Es wurde eine glückliche Ehe, obschon seine Frau viel jünger war. In seinem Beruf war ihm Erfolg über Erfolg geworden und dieser letzte größte Erfolg krönte sein Lebenswerk wie eine prachtvolle Kuppel eine schöne Kirche.

Er schritt langsam dahin, indes diese glücklichen Gedanken durch seinen Kopf gingen. Er wollte die Süßigkeit dieser Stunde ganz auskosten, allein, ungestört.

Was fehlte ihm noch? Er besaß Alles!

Allmählig drang die Feuchtigkeit zu ihm herab. Es rann an dem Kragen hinunter in den Hals, es sickerte langsam durch den Hut. Er fröstelte und ging schneller. Er bog wieder um ein Haus und ging die Straße hinab.

Seine Wohnung lag fast am Rande des großen städtischen Parks. Seine Frau hatte es so gewünscht, und er hatte ihr gern nachgegeben. Es war für ihn die schönste Stunde gewesen, wenn er mit seiner Frau im Sommer, wenn es dämmerte, auf den stillen Wegen ging.

Das war aber schon lange her, jahrelang. Dann ließ ihm sein Beruf keine Zeit mehr. Er war froh, wenn er spät Abends sich ausruhen konnte.

Seine Frau hatte sich gefügt in das Unabänderliche. Er wußte eigentlich nicht recht, wie sie seitdem die langen Tage verbrachte; Kinder hatten sie nicht und nur wenig Verkehr. Allein Franz Ladem, sein junger Freund, kam öfter. Das konnte ihr doch nicht genügen. — Etwas was seine Frau besonders interessirte, gab es nicht. Sie spielte Klavier, las, malte, stickte, alles mit einem gleichgiltigen müden Gesicht.

Ob ihr etwas fehlte? Aber wie kam ihm dieser Gedanke? Sie war ja gesund, reich und hatte einen berühmten Mann; nein, ihr fehlte nichts, gar nichts.

Er schüttelte diesen Gedanken von sich. Er liebte sie doch und umgab sie mit Aufmerksamkeiten, so wie er es wußte, wie seine Muße es ihm gestattete. Sie wußte doch, anders ging es nicht, sie war ja nicht nur eine schöne, sondern auch gescheite Frau.

Aber wie die Gedanken kamen! Es war, als ob ein neidischer Dämon sie schürfe, um ihm die Freude zu trüben. Aber er konnte sie nicht abschütteln, sie kamen wieder.

Er zwang sich zu vergessen, aber er vermochte es nicht. Die Gedanken waren stärker als er, sie überwältigten ihn. Es war doch sonderbar mit seiner Frau. Ihm war, als sähe er ihr Gesicht, diese dunklen, traurigen Augen, die nach etwas zu suchen schienen, diese zarte Blässe und über der weißen Stirn das starke blonde Haar.

Er sah sie lächeln, still lächeln, und müde, so müde. Ob sie etwas vermißte in ihrem Leben? Aber was?

Er blieb stehen und dachte nach. Es regnete wieder stärker, und die Kälte schüttelte ihn. Er war ganz nahe an seine Wohnung gekommen.

Wieder lag die Frage vor ihm und versperrte ihm den Eintritt. Seine Frau liebte ihn doch auch, ja sie liebte ihn. Er wußte es gewiß. Weshalb war sie sonst seine Frau geworden? Gezwungen? Nein, auch nicht aus Leidenschaft. Alles Stürmische war ihr verhaßt.

Und er — er hatte ohne Tadel gelebt, ihm konnte man keinen Vorwurf machen.

Ohne Tadel in der Ehe! Was davorlag, war vergessen und verschollen. Auch sie — auch sie! Doch da täuschte er sich. Sie lebte in ihm fort, in einer dunklen Kammer seines Herzens ward es wieder wie durch Zauberei hell.

Da hing ihr Bild in frischer Jugendlichkeit, in unvergänglichen Farben. Sein Herz schlug schneller, als er an die Geliebte dachte.

Sie war die junge Frau eines alten Mannes, und er war sein Freund gewesen und hatte mit dessen Weib gesündigt. Es waren glückliche Tage gewesen, im Taumel waren die Stunden verflogen, wenn sie allein waren, wenn der alte Mann seinen Geschäften nachging.

Und sie waren oft allein, denn der Alte hatte keinen Argwohn. Er hatte ihm die Hand gedrückt und dann hinter seinem Rücken das junge Weib in heißer Leidenschaft geküßt.

Er hatte täglich gelogen und betrogen, und der Alte hatte das gleiche freundliche Wort und das gleiche milde Lächeln gehabt. So in heimlichem Verkehre hatten die Beiden lange gelebt, dann hatte der Alte sich zur Ruhe gesetzt und war mit seiner Frau in eine andere Stadt gezogen.

Man wechselte Briefe, die allmählig spärlicher wurden und endlich ganz ausblieben. So vergingen die Jahre und die stürmischen Wogen glätteten sich.

Fast ein Menschenalter war nun vorbei. Der Alte war gewiß längst todt, und seine Frau, wer weiß, wo die nun war.

Und er hatte sie nicht vergessen. Das Andenken an sie war in seinem Herzen eingeschlossen und nun war es wieder wach geworden und rief ihn in die alte Zeit zurück.

Ihr Bild ließ ihn nicht frei. Die grauen Augen hefteten sich fragend auf die seinen:

„Hast Du mich vergessen? Denkst Du noch an mich zurück?" Der rothe Mund lachte: „Es war eine schöne Zeit. Sehnst Du Dich nicht nach ihr zurück?" Es war ihm, als umfinge ihn ein weicher Arm und zöge ihn an eine wogende Brust, als flüsterten warme Lippen ihm Liebesworte in's Ohr. Er ging wie im Taumel dahin. So kam er an sein Haus.

Er mußte sich an der glatten Wand halten, als er die Marmortreppe hinaufstieg.

Er öffnete die Thür und trat, ohne abzulegen, in sein Zimmer. Es war dunkel, eine angenehme Wärme drang ihm entgegen. Er warf sich in der Ecke auf seinen Arbeitsstuhl und blieb unbeweglich sitzen.

Er wollte Ruhe haben. Er hatte sich wohl in den letzten Wochen zu sehr angestrengt. Er fühlte es nun.

Das Wasser lief an seinen Kleidern herab. Er legte den Hut auf den Tisch vor sich.

Es ward ihm wieder wohler. Seine Zähne schlugen aufeinander, der Uebergang von der kalten Nässe in das warme Zimmer war wohl zu plötzlich gewesen.

Er wollte sich aufrichten und klingeln, da kam ein Geräusch von hastigen Schritten, er blieb sitzen und horchte.

Sie kamen näher, er konnte zwei Menschen unterscheiden. Sie kamen auf das Zimmer zu. Jetzt wurde die Thür geöffnet und das Licht vom Korridor fiel herein — auf zwei Gestalten, hinter denen sich die Thür schnell schloß.

„Bist Du auch sicher, Elsbeth, daß er noch nicht kommt?" flüsterte es.

„Ohne Sorge, Franz, Du weißt, er hat die schwierige Operation vor, darüber vergißt er alles", kam es von den Lippen der Frau.

„Aber wenn er doch früher käme?" fragte es wieder.

„Sei kein Thor. Wenn er Dich auch fände! Es fällt nicht auf zu so später Stunde. Ein Vorwand findet sich leicht. Er schöpft keinen Argwohn. Und dann, Du bist doch sein Freund. Komm!" antwortete es fast ärgerlich.

Die beiden gingen durch das Zimmer über den dicken Teppich mit unhörbaren Schritten. Das Frauenkleid knisterte. Jetzt blieben sie stehen und küßten sich. Dann öffnete sich die Thür, sie gingen in das anstoßende Wohnzimmer. Sie schlossen die Thür nicht ganz.

Der Arzt blieb in seinem Stuhl wie gefesselt oder gelähmt. Das Blut drang in heißen Strömen in seine Schläfen, es hämmerte in seinem Kopfe, es brauste in seinen Ohren.

Was ging um ihn vor? Was hatte er gesehen und gehört? Seine Frau und — sein Freund! Sein Freund! Er mußte sich besinnen. Sein Freund! Ja, sie hatte gesagt: „Franz komm!" Er konnte nicht denken. Seine Gedanken flogen durcheinander wie welke Blätter im Herbstwinde. Wo war er? Er sah sich um, aber er bewegte nur den Kopf.

Er war in seinem Arbeitszimmer, er erkannte deutlich den Kamin mit der weißen Marmoruhr, er hörte das Ticken. Er hatte wohl geträumt, er wurde ruhig.

Er horchte, da kam wieder das Flüstern durch die Thürspalte; es war, als ob die Stimmen sich verbergen wollten. Er konnte nichts verstehen, er horchte aufmerksam — —

Dann ward es mit einem Male klar in ihm. Er wußte alles. Seine Frau saß auf dem gewohnten Platz auf dem Sofa, ihr zur Seite der junge Franz Ladem.

Aber Elsbeth lächelte nicht wie sonst gleichgiltig und matt, nein, sie lachte und ihre dunklen Augen glänzten, und sie zog mit ihrem vollen, weichen Arm den jungen Kopf an sich und küßte seine Lippen in verzehrendem Kusse. Und dann küßte er sie wieder, wieder, wieder.

Und die Küsse wurden immer heißer und brannten wie Feuer. Und die Liebenden umschlangen sich und freuten sich ihrer frischen Jugend.

Der Betrogene sah es, als stände die Thür offen. Wieder wie auf seinem Wege stand die Vergangenheit vor ihm. Die junge Frau des alten Mannes und ihr Freund, ihre Sünde und — — —

Als zwänge ihn eine Gewalt, gegen die es keine Empörung gab, kam es flüsternd von den Lippen, als scheue es das Ohr:

„Sie thun, wie Du thatest. Wie Du!" Und immer wieder ganz leise mußte er wiederholen: „Wie Du! Wie Du!"

Und über ihn kam ein sonderbares Gefühl. Er wollte aufschreien und seine Schande rächen.

Aber er konnte keinen Laut hervorbringen, als sei ihm die Kehle zugeschnürt. Dann schrie es in ihm:

„Das ist die Sühne. Wie darfst Du richten, worin Du selbst gefehlt hast? Und diese Stimme übertönte die andere, die nach Rache schrie.

Er war willenlos. Ihn zwang etwas Größeres. Es rief immer lauter in seinem Herzen: „Das ist die Vergeltung."

Er hatte ein Gefühl, als beenge ihn die Luft im Zimmer, es wurde ihm zu heiß. Er riß seinen Pelz auf.

Wenn sie nun die Thür öffneten, wie würde er vor ihnen stehen? Hier war seines Bleibens nicht. Langsam, schwerfällig, wie ein Kranker, doch leise erhob er sich und schlich davon wie ein Dieb.

Er lehnte die Thür an, als könne man ihn vielleicht hören. Er huschte die Treppe hinab und stand barhäuptig im strömenden Regen.

Er sah nach seiner Wohnung hinauf, in seinem Zimmer war es dunkel, das Wohnzimmer war hell erleuchtet.

Er ging nach dem Park zu und bog in den ersten Weg ein. Er schritt rasch dahin, aber die Gedanken waren schneller als er, sie lagen vor seinen Füßen und hemmten seine Schritte, sie legten sich wie Schleier vor seine Augen, so daß er nicht sah. Er taumelte zwischen den kahlen Bäumen dahin.

So gab es doch eine Sühne für eine Schuld, und wenn sie längst vergessen war, ward sie doch gerächt.

Man konnte der Strafe nicht entrinnen, es war unmöglich. Er sah wieder das freundliche Gesicht des alten Mannes und fühlte seine welke Hand.

Dann verwandelte es sich, es ward streng und hart, wie das eines gerechten Richters über Leben und Tod und die ersten Lippen sprachen: „Du hast Deine Strafe dahin." Du war immer vor ihm und sah ihm in die Augen.

Er lief dahin, in den Abend hinein, als seien ihm die Furien auf den Fersen.

Der Regen ließ nach und die Tropfen fielen langsamer zur Erde. Ein leises Rauschen kam näher, es war der Fluß, der unter Erlen seine Wellen dahin trieb. Der Arzt lief weiter, weiter auf das Wasser zu.

Ihm drohte das Gesicht des alten Mannes, jetzt sah er die ganze Gestalt vor sich, sie hob die Hand gegen ihn.

Dann verschwand alles und er sah graue Augen leuchten. In ihnen lag die heimliche Frage:

„Hast Du mich vergessen?" Er sah einen schwellenden Mund lächeln: „Es war eine schöne Zeit! Sehnst Du Dich nicht darin zurück? Komm doch ..."

Ihm war, als [illegible] noch einmal das Glück in sein Herz und vergolde seine Jugend.

Vor ihm, da unten, leuchtete es und winkte es ihm zu: Komm doch, komm wieder zu mir!"

Mit ausgebreiteten Armen, als wollte er das Liebste umfangen, stürzte er den Abhang hinab in die wirbelnden Wasser.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt.

Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt [illegible]

Private Clinic, 181—6. Avenue, New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Heinz Schmidt, 516 Milwaukee Ave. [illegible]

Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store — STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Droguen usw.

(Vierter Floor—Dearborn Str.)

20 Mule Team Borax, 5 Pfund Packet zu	29c
Scott's Emulsion, $1 Flasche	53c
Rubber Sheeting, 36 Zoll breit, Yd.	29c
Swißco Haarmittel, $1 Flasche	53c
Maryland Pure Whiskey, $1 Fl.	53c
Pinkham's Vegetable Comp., $1 Fl.	53c

Tapeten.

(Siebenter Floor—State Str.)

Odds und Ends von Tapeten, die Rolle zu	½c
5c Schlafzimmer-Tapeten, die Rolle zu	2½c
Einfache farbige Crepe- und Ingrain-Tapeten, Werthe bis zu 10c, die Rolle zu	5c

Kleider-Besatz: ein Verkauf

Main Floor—Mitte.

Das ganze überschüssige Lager des größten New Yorker exklusiven Kleiderbesatz-Importeurs zu einem Drittel bis zur Hälfte des wirklichen Werthes — reich und elegant bezeichnet am besten das Lager — eine ausführliche Beschreibung wäre fast unmöglich,—verlaßt Euch darauf, daß Ihr den schönsten und besten Kleiderbesatz zu niedrigeren Preisen finden werdet, als jemals zuvor.

Prachtvolle Pearl-, Silber-, Gold- und schwarze Jet-Garnituren, wie in den neuen importirten Kleidern gezeigt, bis zu 4.00 Werthe, zu	98c
Schmaler Bead-Besatz, in Pearl, Rhinestone, Ruby, Emerald und verschiedenen anderen Steinen, Werthe bis zu 39c die Yard zu	15c
Pearl bestickte Bands auf Net, sehr schöne Entwürfe, Stahl- und Gunmetal-Bands auf Net, ungefähr 2 Zoll breit, zu dem sehr niedrigen Preise, die Yard zu	48c
Ganzseidene Fransen, schwarz, weiß und alle Farben, ungefähr 2 Zoll breit, Andere verlangen 39c, die Yard	19c
Ganzseidene handgeknotete und Chenille-Fransen, 4 Zoll breit, schwarz, weiß und alle Farben, Yard	69c

Waschstoffe

Dritter Floor—Dearborn Str.

9-4 gebleichtes Sheeting in langen Stücken, Montag die Yard	14c
Gebleichtes Muslin, einschließlich Lonsdale und Fruit of the Loom, in Längen, die Yard zu	6¾c
5-4 gebleichtes Pillow Casing, die Yard zu	10c
36zöllige Madras und franz. Hemdenstoffe in schönen Streifen, Figuren etc., Werthe bis 15c, Yard zu	10½c
Echte Nurse-Stripe Ginghams, alle Regulation-Streifen, vom Stück, 15c Qualität, Montag die Yard zu	9¾c
36zölliges, ungebleichtes Sheeting, schwere runder Faden Qualität, die Yard zu	5½c
72 bei 90 Zoll schwere gebleichte nahtlose Betttücher, weiche Finish, 59c Werth, zu	45c
45 bei 36 Zoll bestickte Pillow Slips, in assortirten Styles, Montag das Paar zu	73c
Flannelettes in den neuen Herbstmustern, Persian etc., Auswahl die Yard zu 9½c und	6¾c

Die Flanelle

Basement—State Str.

Extra schweres karrirtes und gestreiftes Outing Flanell, passend für Nachtkleider und Pajamas, in Längen bis zu 20 Yards, 8½c Werth, Montag, Yard	5c
27zölliges gebleichtes und ungebleichtes Canton Flanell, geköperte Rückseite, sehr weicher Fließ, 9c Werth, die Yard zu	6½c
36zöllige extra schwere Sammet Finish Velour, für Sacques, Kimonos und Baderoben, viele schöne Muster, 18c Werth, Montag die Yard zu	14c

Ihr wünscht einen Seal Plüsch Coat —besonders wenn die Preise die Hälfte betragen

Und zum halben Preise sind sie morgen hier zu haben, die reichsten, elegantesten, echten „Sealette" Seal Plush Coats für Damen. Es ist ein so ungewöhnlicher Unterschied in Seal Plushes, daß die ganze Stadt bei uns kaufen wird, indem wir die feinsten Seal Plushes, handgeschneidert und finished mit skrupulöser Sorgfalt, zu ungefähr der Hälfte der Preise offeriren, die irgend ein anderer Laden verlangt. Nur 6 von den vielen Gruppen werden hier erwähnt, für Montag. (2. Floor.)

39.50 22.50 19.95 25.00

$60 handgemacht. echter Sealette ××××× Qualität Plüsch Coat, wie abgebildet. Kragen und langer Revers aus franz. schwarzem Marderpelz, breite Cuffs, breite Lapover Seiten-Effekte, Front mit seid. Cord franz. Ornament, Zwischenfutter und mit Skinners garant. Satin gefütt., alle Gr.	39.50
$40 neuer echte Sealette seid. Plüsch Coat, Pariser Schnitt, wie abgebildet, durchweg bei Hand finished, großes franz. seid. Cord Ornament, lange Shawl Revers, mit Skinner-Satin gefüttert u. Zwischenfutter— alle Größen, morgen für	25.00
$45 Russian Pony Pelz Cloth Coat, nicht mit den gewöhnlichen Caracul Coats zu verwechseln; ein Stoff, der schwer von wirklichem Pelz zu unterscheiden ist, aber sich ebenso gut trägt, prachtvoll „moired", großer Kragen und Cuffs, feines garantirtes Satinfutter, alle Größen, zu	27.50
$37.50 echter Sealette Plüsch Coat, wie abgebildet, bei Hand gemacht, große gerollter Kragen und Lapels. Franz. Seide-Ornament, Plüsch-Einlage, Zwischenfutter und garantirtes schönes Satinfutter in hellen Farb., perfektes Passen, alle Gr.	22.50
$35 Kombination Plüsch und Caracul Pelz Cloth Coat, wie abgebildet, Kragen, Front und Untertheil des Coats aus Caracul Cloth, garantirtes Satinfutter und Zwischenfutter, alle Gr., Bargain zu	19.95
$25 hübscher Seal Plüsch Coat, durchweg mit Satin gefüttert, vorzügliche Qualität Plüsch, perfektes Passen, großer gerollter Kragen u. Lapels, mit Ornamenten .. Loops zu befestigen, alle Gr.	14.95

Chiffon und Net Waists

Zweiter Floor—Mitte.

Ein zeitgemäßer Einkauf von etwa 500 sehr hübschen Chiffon- u. Netz-Waists, f. Gesellschaften, die neuesten Modelle; — gut gemacht und perfekt sitzend — eingeschlossen sind:

Hübsche handbestickte Chiffons über einfachen und gestreiften Futterstoffen, weiße Allover bestickte Netz-Waists mit Seiten-Ruffle und Peplum, schwarze Nets über bestickten weißen Netz-Futter, mit farbiger Seide Messaline besetzt.

Gerade die richtigen Waists mit Euren neuen Suits, Waists, die das Wohlwollen aller sich gut kleidenden Damen gewinnen werden; $5 sollte der wirkliche Preis sein — für nur ... 3.98

Blankets etc.

Siebenter Floor—State Str.

250 Paar wollene Muster-Blankets, in weiß, grau, lohfarbig u. sortirten fancy Plaids, einige leicht beschmutzt, garantirt reine Wolle zu sein und per Dampf geschrumpft, $8.00 werth — Paar	4.98
Extra große Sorte Sateen überzogene Comforters, großes Sortiment in hell- und dunkelfarbig, einfach und fancy Borders u. einige mit Medallion-Centerpieces, Auswahl zu	2.48
Volle Doppelbett-Größe Komforters, mit einer Rolle von reinweißer Watte gefüllt, fancy Scroll gesteppt oder Hand tufted — für	1.69
185 Paar Blankets von australischer Wolle, in grau und weiß, und einige in Plaids, mit 3zöll. seidenem Einfaßband, von feiner Wolle, $12 Werthe, Paar	7.48
Bettkissen, mit reinen Federn gefüllt;—durchaus sanitär u. geruchlos—mit dem besten 25c Goblin Art Ticking überzogen, Werthe bis zu 1.69; das Stück für 98c, 69c und	39c

Alles was im u. um's Haus u. in der Küche gebraucht wird

(Basement, Dearborn Straße)

Galvanisirte Kohlen-Eimer — mit verstärktem Boden, für nur	24c
6-zöll. Ofenröhre, weicher Finish, Länge	5c
6zöll. polirte Wood's stählerne Ofenröhren — die Länge für nur	9c
6-zöllige Ofenrohr-Dämpfer, für nur	3c
„Buck"-Sägen, King Cuter, Gestell roth angestrichen	33c
Asbestos Papier — für Ofenrohr-Bedeckung Guard.-Yd.	4c
Bleiweiß, in reinem Leinsamenöl gemahlen, voll garantirt, 12½ 100 Pfund Fässer — das Pfund für nur	6c
Gladstone fertig gemischte Hausfarbe — die Gallone offerirt für nur	69c
Qualität Food Choppers, stark verzinnt, verkleinert alles Fleisch und Gemüse; Nr. 3 zu $1.39; Nr. 2 zu 98c; Nr. 1 zu	49c
Lackirte Feuer-Schaufeln, für nur	1c
Magic Stove Lining, für jeden Ofen oder Furnace passend; 4 Brick, 60c; 3 Brick, 50c; 1 Brick, für nur	30c
Triumph Asche-Sieber, aus starkem galvanisirtem Eisen gemacht, einfach in der Herstellung, mit drehbarem Concave Screen, kann nicht außer Ordnung gerathen — speziell für nur	$2.98
Ofenrohr-Emaille — ½ Pint-Flasche für	7c
15 Gallonen Asche-Behälter, aus starkem galvanisirtem Eisen hergestellt — Angle eiserne Seiten-Stützen, für	85c
Importirte eckige Weidenkörbe, mit befestigtem Deckel, Holz-Boden, für	73c
Fiber und Holzsitze, sortirte Größen und Facons, Auswahl	5c
6 Rollen feines Seide Toilet Papier, für	15c
Dearborn Holzgestell Wringers, 10zöll. Gummirollen, eingeschlossene Kammräder, für 1 Jahr garantirt für	$2.65
Oeltuch, Binding aus Zink gemacht, vier 1-Yd.-Längen — komplet mit Nägeln und Ecken, diesen Verkauf offerirt für nur	5c
„Waxing Pads" für Reinigung u. Wachsen von Bügeleisen	1c
Toledo Steam Cookers — von Block Blech gemacht; schwerer Kupferboden; ein wenig durch die Auslage markirt,—so lange 100 Stück vorhalten, $1.98 Werthe, für	$1.98
Cookerette feuerlose Kocher, mit 8 Qt. Kessel, Pudding Pfanne, Granite Deckel, spart Zeit, Arbeit und Gas gewöhnlich $3.45, für	1.49
Miniature Arc Lampen weiß emaillirte Brenner, reine innere Globe, für das Heim oder die Cottage, andere verlangen $1.75 dafür — speziell für nur	$1.29
Boston Special Gas Lampen mit grünem Schirm — „beaded" Fransen, reiner innerer Glocke, — 1. Qualität Mantle	59c
Aufrechte Mantles 5c	
Der Dilver Durchschlag und Frucht-Presse, „rices" Kartoffeln, entfernt gleichzeitig Schale und Kern vom Obst, kein Verlust, seht die Demonstration, zu	$3.00
Universal Bread Mixer — 4 Laib-Größe, zu	$2.00
Lightning Sahne- und Eierschläger — mit Meß-Glas, zu	17c
Topf-Sets mit Deckel — Set mit 6 Deckeln, rangirend in Größe von 6 bis 12 Zoll — mit Regal aus Draht, für	23c
Brot-Behälter — lackirt und dekorirt — für	31c
10 Quart Brot Raisers — von Blech, mit ventilirtem Deckel, für	15c
Spark Guard, volle Größe von Messing-Draht, nur	$4.29
Mehl-Behälter — von Blech, lackirte Politur, für	29c
6 Tassen Kaffee Percolator — Block Blech Kupferboden — mit Glas Kuppel — nur	98c
Wir führen eine vollständige Auswahl von Univeral Kaffee-Perculators u. Maschinen. Seht Demonstration.	
4 Tassen Kaffee-Maschinen, voll nickelplattirt, mit verbesserten Alkohol-Lampe	$3.98
Zusammenlegbare verstellbare Bügelbretter, extra breiter Obertheil, von getrocknetem Holz, zu	49c
Ovale Oak Roasting Pfannen — von gereinigtem Stahl gemacht, Self Basting — für	39c
Galvanisirte Waschzuber; mit Drop-Griffen — für	25c
Bestellungen auf Sturm-Thüren und -Fenster werden entgegengenommen.	
Aexte, aus Werkzeug-Stahl macht, Ebenholzgriff	39c
Wasch Kessel — von schwerem 1X Block Blech gemacht — Kupfer-Rand u. Boden, immer 1.39, nur	93c
Bügeleisen — Aluminium Griff, alle Größen, polirt und nickelplattirt; Pfund	4c
Doppelt watt. Aermel-Bügelbretter	5c
Buffalo Egg Poacher, schwer verzinnt speziell zum Preise von nur	33c
Hendryx Vogelkäfige, aus starkem Messing-Draht hergestellt, für nur	89c
Oel-Heizer, rauchlos und geruchlos — mit rundem Dochte — für nur	$1.75
Gas-Heizer — extra große Drum — nickelplattirte Obertheil und Boden, für	$1.29
Waschbretter, Zink-Reibefläche, springt oder rostet nicht, Familien-Größe, speziell für	21c
Wendbare Waffel-Eisen, haben stets einen kalten Griff — für nur	35c
Ofen-Aufstocherer, gerade oder gebogen, nickelplattirt, für	4c
6-zöll. Corrugated Ellbogen, für nur	5c
Nr. 8 Spiders, aus kalt gerolltem Stahl gemacht, stets kalter Griff, für	19c
Crystal Holzgefütterte Ofenbretter — für nur	35c
Wetter-Streifen, hält Staub und Kälte fern, 100 Fuß für nur	48c
Brownie doppelt bedeckte Roasting-Pfannen, speziell für nur	13c

Riesenschlange in Gipsverband.

Einen etwas ungewöhnlichen und gefährlichen Patienten hat der Professor am „Royal Veterinary College" London, D. G. H. Wooldridge, dieser Tage behandelt. Im Londoner Zoologischen Garten hatte nämlich die berühmte Riesenschlange — die vor dreizehn Jahren von Walter Rothschild geschenkt wurde und die nebenbei die größte in Gefangenschaft gehaltene Riesenschlange ist — das Unglück, bei einer etwas harten Mahlzeit sich die Kinnlade zu brechen. Da das Unglück, wenn es nicht behandelt worden wäre, für das Reptil verhängnißvoll war, unter solchen Umständen längere Zeit zu leben, so mußte sofort zur Behandlung geschritten werden. Das Wiedereinrichten der zerbrochenen Knochen in die Kinnbacken dieser Schlange, die neun Meter lang ist, war gewiß eine gefährliche Sache, denn solch ein Thier kann mit Leichtigkeit einen Menschen, der in seinen Bereich kommt, zermalmen. Um dem vorzubeugen, wurde das Behältniß, in dem die Schlange lag, mit starken Brettern bedeckt und nur ein Loch gelassen, groß genug, damit sie den Kopf hindurchstecken konnte. Als nun der Kopf der Schlange in der Oeffnung erschien, packten mehrere Männer zu und hielten ihn fest. Nachdem die ersten furchtbaren Windungen und Krümmungen des rasenden Reptils nachgelassen hatten, rückte man die zerbrochenen Knochen in ihre normale Stellung und umwickelte die Kinnbacken dieses Reptils mit einer langen Bandage. Darüber wurde noch ein großer Gipsverband gelegt, wobei man Sorge trug, daß die Nasenlöcher freigelassen wurden. Sieben Wochen sollen nun vergehen, dann will man den Verband abnehmen, um festzustellen, ob die Operation glücklich verlaufen ist. Die Riesenschlange wird nun zwar während dieser ganzen Zeit nicht imstande sein, Nahrung zu sich zu nehmen, dennoch besteht keine Gefahr des Verhungerns für das Thier, da es erst vor wenigen Tagen eine junge Ziege zu sich genommen hat. Es wird aber jedenfalls einen anständigen Appetit haben, wenn es seine gewaltigen Kinnladen wieder gebrauchen kann.

— Unglaublich. — Herr (zu einem Bettler): „Sie wollen Chauffeur gewesen sein? Das glaub' ich Ihnen nicht!" — „Sie sind mein Unglück! Sehen Sie nicht meine Arme und Hacken [illegible]!"